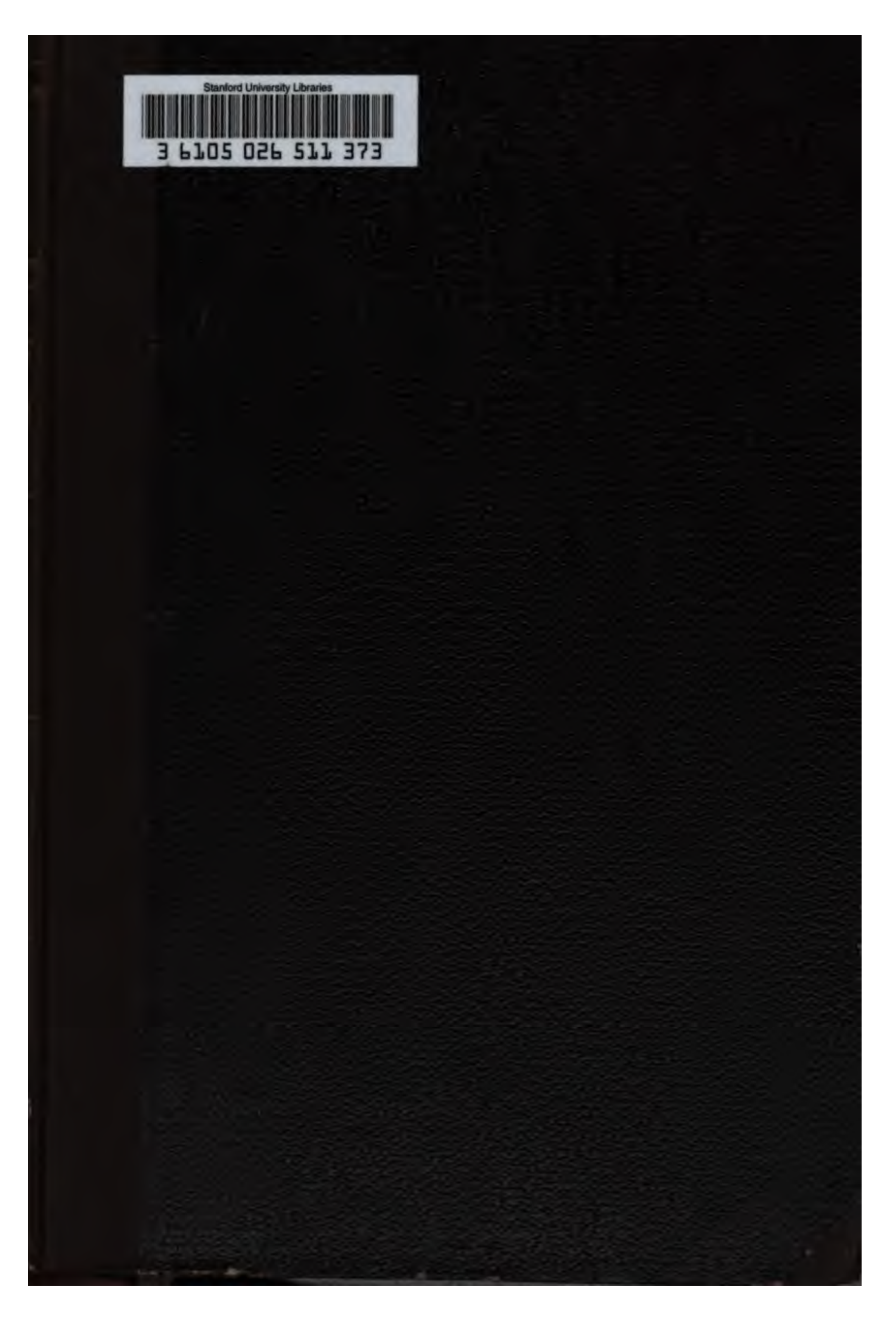

Stanford University Libraries
3 6105 026 511 373









ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger

Professor an der Universität zu Bonn

Siebzehnter Band

Bonn

Verlag von Peter Hanstein

1889

KONRAD HOFMANN

ZUM

70 GEBURTSTAGE

14 NOVEMBER

Inhalt

Seite

Schweiz

Elsasz

Rechtsrheinisches Alemannien und Schwaben

Seite

MARIENLEGENDEN DES XV JARHUNDERTS

Die nachfolgenden geistlichen Erzälungen entneme ich einer Sammelhandschrift aus dem Ende des 15. Jarhunderts, welche sich einst im Besize Clemens Brentanos befand, 1853 aber durch den Buchhändler Heberle versteigert[1]) und von der Königlichen Bibliothek zu Berlin erworben ward. Sie trägt die Signatur Mscr. germ. oct. 222 und enthält auf 225 Blättern 8° folgende von verschidenen Händen herrürende Stücke erbaulichen Inhalts:

1) Bl. 1a—27b 'Hie hebt sich an ain vorred, die maister *Hans der Müntziger*[2]) tůt vber daz pater noster'. — 2) Bl. 29a —87a 'Wir lesen also sant Matheus schribet' (Bergpredigt). — 3) Bl. 87a 97a 'Unser frŏw le[r]t diß gebet ainen gůten menschen' (Gebet an Maria). — 4) Bl. 100a 'Vil bywonu[n]g, vil gewerbes vnd vil zů totikait zerstöret dz gemüt'. — 5) Bl. 102a — 146a 'Hie vacht sich an ain schüne red von den globen'. — 6) Bl. 148a 'Hie merck von aim gaistlichen clŏster, wie vnd wă mit du das in dir buwen solt nach der lere sant Bernhartz'. — 7) Bl. 148b—154a 'Ain klag des libs zů got dem vatter wider den gaist'. — 8) Bl. 154b—188b 'Wilt du in tugenden zů nemen, so solt du die zechen hernauch geschriben stuck an dir haben'. — 9) Bl. 160a—170b ein Gedicht von der Sultanstochter im Blumengarten: 'In der statt zů Babilon, da saß ain herre rich vnd schun'. — 10) Bl. 170b—171b: 'Ainen gaischlichen menschen dient die nachgeschrieben stückli zů andacht'. — 11) Bl. 174a—181a 'In der Ere der werden Můtter vnd vnvermaligten Junckfrawen Marie hab Ich průder *Jacob Sprenger*[3]) doctor der heyligen geschryfft vnd pruder des grossen Conuencz prediger ordens czw Kolln In dem fúnffvndsibenczigsten Jar an dem tag vnsser lieben frawen gepúrt Ernewert vnd wider auffgerycht das alt herkumen gepett, den Rossenkrancz vnsser lieben frawen'. — 12) Bl. 182a—205b Die unten abgedruckten 46 Marienlegenden, one Numerierung und Überschriften. — 13) Bl. 206a—209b 'Alz maister *Hans Nider*[4]) ains mals bredget von ewigem leben vnd von dem ăbend eszen ewiger sälikait, do sait er xij aigeschaft'. — 14) Bl. 210a

---

[1]) *Nr. 35 des Auktionskataloges.*

[2]) *Wol nicht der Ulmer Schulrektor Johannes Münsinger, welcher 1384 gegen die Transsubstantiationslere auftrat.*

[3]) *Der bekannte Kölner Dominikaner und Verfaßer des Malleus maleficarum, † nach 1494.*

[4]) *Über disen schwäbischen auf dem Baseler Konzil und in Wien tätigen Dominikaner (geb. um 1380, † 1438) vgl. KSchieler, Magister Johannes Nider. Mainz 1885.*

—211a Gedicht in 13 Strophen: 'Min mût ist mir ze schwåre, das ich verierot hab.' — 15) Bl. 218a—221a gedicht in 22 Str. '[M]It andacht welli mir singan vnd liebon ăn arga wăn'. Str. 2: '[W]Ir welli ain liedly singen zwenczig swesterlin.' — 16) Bl. 221b—222b 'Dominus Johanes papa vicesimus diuinum cultum amplificare volens'. — 17) Bl. 223a 'Ich hocher edler mensch in semlichem liden ward ich geborn'.

Die Innenseite des Vorderdeckels zeigt den Vermerk: 'Diß Buoch Gehert in die [ge]main Teütsch Liberey [i]n das Gotzhauß vntzkoffen'. Damit ist offenbar *Inzigkofen* bei Sigmaringen gemeint; daselbst war früher ein Nonnenkloster. Ebendaher stammt auch eine etwas ältere Handschrift des verdeutschten *Stimulus amoris,* welche die Berliner Bibliothek im selben Jare 1853 vom Buchhändler KFKöhler in Leipzig [1]) kaufte, Mscr. germ. quart 658. 158 Bl. 4° zweispaltig. Auf Bl. 153a die Jareszal 1440 'dienstag nach sant v̊lrichs tag'. Anfang: 'O süsser vnd gütiger herre Jesu Christe'. Schluß: 'Hie hat ain ende das bůch dez man nennet raiczung zu gotlicher minne vnd ist dar vmb ze tůtsche bracht . . .' Auf der Innenseite des Deckels widerum der Vermerk: 'Diß Buoch Gehört In die gemain Teütsch Liberey in daz Gotzhauß [der Name *Vntzkoffen* ist ausgekratzt]'.

Zwei andre Berliner Handschriften verraten, obwol die Vntzkoffener Bibliothekssignatur felt, durch den gleichen Einband, die Schrift und den änlichen Inhalt dieselbe Provenienz; warscheinlich hat Brentano dieselben insgesamt an Ort und Stelle erworben. Mscr. germ. quart 657 [2]) enthält 65 Pergamentblätter in 4°, Schrift des 15. Jarhundert. Anfang: 'Diss büchlein heysset *das guldin schlößlein* der himel, vnd man muß fünff Schlüssel darzu haben'. Schluß: 'Geendet am heylgen crist am lxvij ° Jar der mynnern zal Nach gots geburt'. — Mscr. germ. quart 660 [3]) enthält 113 Quartblätter, Papier, 15. Jarh. Anfang: 'Das erst stuk des Buchs sagt *von fünf tugenntenn*, die der mensch haben sol vnd mus'. Bl. 2b: 'O Christenliche sel, such diesen herrenn vnd Got, daz dw in vinden magst'.

Ferner besizt die Berliner Bibliothek seit einem Jare noch folgende Handschriften aus demselben Kloster:

a) Mscr. germ. fol. 1045. 24 Bl. fol. 15. Jarh. — Bl. 1a—14a Geistliches Gespräch einer Nonne Beatrix mit einem Priester über ein Buch von sechs wollenen Blätlein, unvollendet. Anfang: 'In namen der hailigen driualtikait amen. *Beatrix:* Min lieber vatter, do du ains mauls vor wyhennâchten by mir in vnserm closter zů *vnczghoven* ward, do seitest mir, du hettest als ain seltzan klein búchlin'. — Bl. 15a—24b Über-

---

[1]) *Katalog 4 Nr. 38.*
[2]) *Aus der Auktion Heberles 1853 Nr. 11.*
[3]) *[G]ekauft vom Buchhändler Köhler in Leipzig. Katalog 4 Nr. 89.*

sezung der Epistel Augustins an seine Mutter Monica, von *'Joh. Jäck von Bybrach brediger daselbs'* verfasst und der Fürstin *,frow Margreth bestätte der aptij ze Bůchow, gräffin ze Werdenberg'*, deren Schwester zu 'Untzkouen' lebte, gewidmet

b) Mscr. germ. fol. 1041. 222 Bl. fol. zweispaltig. 15. Jarh. Auf Intzigkofen weist der Einband und der Eintrag: 'Diß Buoch Gehört in die gemain Teütsch Liberey in das Gotzhauß [Name ausradiert.]' — 41 Festpredigten von Weihnachten biß Pauli Bekehrung, durch *Marquart von Lindau* 1389 aus dem lateinischen übersezt und von der Nonne *Anna Jäkin* 1430 abgeschriben. Vgl. Bl. 222a: 'Ich schwester Ann Jåckin hān diss bůch geschriben . . . an dem fritag nāch dem vffart tag. In dem Jar ,do man zalt nach von Cristus geburt vierzehen hundert Jar vnd In dem drissgasten Jar vff Sant Vrbans tag.'

c) Mscr. germ. quart 1110. 437 S 4°. 15. Jahrh. Von derselben Nonne und in demselben Jare wie b geschriben, auch der Einband ist derselbe. — S 1 — 386 'Dis ist die ler des Erwirdigen durchlüchten Brůder *Marquartz von Lindow,* der provincial war der Barfůsser ordens, úber das ewangelium: In principio.' Derselbe Tractat stet in zwei Münchener Hss von 1457 und 1437: Cod. germ. 215 und 5135. — S 386—418 'Diss ist die glős v́ber den psalmen *Afferte domino.*' — S 418—437 'Diss ist die glős v́ber disen psalmen *Iudica me.*' — S 437: 'Amen. Bittend, dz der werdi rāt, die diss bůch geschriben hāt, Anna Jaki do [?] priorin. Amen. Anno domini M°CCCC°XXX° Feria vja ante diem festum Sancti Augustini Episcopi.'

d) Mscr. germ. oct. 365. 474 S kl. 4° 15 - 16. Jarh. In gleichem Einbande wie b und c. Inhalt: Gebete für Sterbende. S 1: 'Hernach volgt ain gůte ler, wie man sich zú dem tod soll schicken vnd beraiten dem menschen gar nútzlichen, merck sy mit vleis. Da vnser lieber herr zw seinem leidenn ist gangen.'

Die Sammlung der Marienlegenden im Mgo 222 scheint mir nicht bloß als ein alamannisches Sprachdenkmal einen Abdruck zu verdienen, sondern auch als der späte Schößling eines großen, vier Jarhunderte hindurch blühenden Feldes im Garten der geistlichen Dichtung.[1]) Seitdem im 11. Jarhundert Fulbert von Chartres in seinen Sermones die Theophiluslegende dargestellt, seit Petrus Damiani die Vorlesung von Marienanekdoten und Mirakeln in den sogenannten Horae canonicae empfolen, seit Bernhard von Clairvaux für die allgemeine Anname des englischen Grußes 'Ave Maria' in der abendländischen Kirche gewirkt hatte, gewann die Marienverehrung auch in der Dichtung aller europäischen Völker immer

[1]) *Vgl. die vortreffliche Arbeit von KBenrath, Zur Geschichte der Marienverehrung. Theologische Studien und Kritiken 1886, 7—94. 197—267; über die Legenden insbesondere S 223—238.*

größeren Raum; Epos, Lyrik und Drama wetteiferten im Preise der Himmelskönigin; im 13. Jarhundert errang die Mariendichtung eine geradezu dominierende Stellung; und in der Folgezeit sorgten die Bettelorden, die Dominikaner und Franziskaner, für die Verbreitung der Marienlegenden. Die zalreichen lateinischen Sammlungen derselben, aus denen so vile romanische und germanische Dichtwerke hervorgiengen, hat *AMussafia*[1]) in umfaßender und gründlicher Weise zu erforschen begonnen. Ich habe mich daher begnügt, auf seine Arbeit in den einzelnen Fällen hinzuweisen, und sonst nur noch *FPfeiffers* Marienlegenden (aus dem alten Passional) 2. Aufl. Wien 1863 und *FHvdHagens* Gesamtabenteuer Band 3 (1850) hinzuzuziehen. Eine Sammlung, welche mit der Inzigkofener in der Reihenfolge der einzelnen Stücke und in der Darstellung übereinstimmte, habe ich nicht gefunden; merere Nummern vermochte ich überhaupt nicht anderwärts nachzuweisen; andre werden hoffentlich glücklicher sein. Daß der Inzigkofener Codex nur die Kopie einer älteren Vorlage ist, leren ua die zalreichen Dittographien und Auslaßungen. Die Darstellung ist knapp und schmucklos. Nebenumstände, welche vor einem aus Nonnen bestehenden Publikum nicht näher auszumalen rätlich war, wie zB in Nr. 14 die Beschuldigung sündhaften Umganges zwischen Schwigermutter und Schwigerson, oder in Nr. 40 die Blutschande der Heldin mit irem Sone, sind weggefallen, die Namen bißweilen fortgelaßen oder verstümmelt; so in Nr. 12 Theophilus in Offelus.

Außer den Überschriften habe ich auch die Interpunktion zu dem Texte hinzugetan.

1 DER EINFÄLTIGE PFARRER[2])

[182a] Ze ainer zit waz ain wilder priester vnd ain vnglerter, der kund kain meß hăn wan von vnser frŏwen, der wart nun verklegt gen dem bischof, der berŏbet in nun siner wirdikait vnd sins priesterlichen amptz. Dem bischoff erschain vnser frŏw vnd sprach: Warvm̄ hăstu mir minen kaplan sin wirdikait berŏbet? Der bischoff kund nit antwúrten vnd erlŏpt dem priester wider daz ampt der hailgen meß, vnd er ward bekert vnd ward ain sälig man.

---

[1]) *Studien zu den mittelalterlichen Marienlegenden I—II. Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Wiener Akademie 113, 917—994 (1887) und 115, 5—92 (1888).*

[2]) 1. *Mussafia 113, 939 (Pez 9) 953 (SV 39). 115, 6 (Nr. 6) Pfeiffer Nr. 8 und S 270. Hagen Nr. 79 und 3, 749. Legenda aurea c. 11, 2. 131, 7. Thomas Cantimpratensis, Bonum universale 2,29, 12. Antoninus, Summa theologiae 4, 15, 2, 2. Vincentius Bellovacensis, Speculum historiale 7, 113. Speculum exemplorum 8, 88. Seb. Rouillard, Parthénie c. 9 nr. 30. Floss, Neun Marienlegenden aus einer Klosterneuburger Hs. (Münster 1852) S 33—36. Unger, Mariu Saga (Christiania 1871) S 126. 747. 748.*

2 WIRKUNG DES AVE MARIA

Es waz ze ainer zit an mensch in grosser anfechtung, daz ez forcht, ez welt verzagot sin, vnd also waz in grŏssem trang. do gedăcht es, wie die junkfrŏw Maria si an schnelli tröstterin in allen nöten vnd stůnd vff vnd manot si mit vii Aue Maria irer barmhertzikait vnd rufft si an vnd sprach den vers: *Ave Maria*, du bist ain můtter der erbarmhertzikait. Ze stund in ainem ŏgenblik tet si im gnăd vnd gab im hoffung, vnd ward nimer me als vast angevochten, vnd kam im ze trŏst in sinen nöten.

3 MARIA TRÖSTET IN TODESNOT [1])

Es was ain maister, der fůrt gar ain suntlich leben vff ertrich. Do er nun sterben wolt, do ward er gar verzagt, das [182b] er nun verzwiflen wolt in sinen súnden. Do trostend in ander priester vnd hiessend in anrüffen die magt Maria, vnd achzend dag er mit inen sang den vers, der [2]) er offt mit in frölich gesungen hett, vnd die priester vielend nider an irú knú vnd sungend: *Maria, mater gracie*, Maria du můtter der gnăd vnd mûtter der barmhertzikait, die behüt v́ns vor dem fyend vnd enpfăch v́nsern gaist an der stund v́nsers todes! Ze hand alsbald si gesungen das, do beschach im gnăd, vnd nam ain sälig end.

4 DER TEUFEL WEICHT VOR DEM ENGLISCHEN GRUSZE [3])

Ainest was ain junkfrow in grŏsser anfechtung, vnd das klegt si ainem frumen menschen, vnd das hiesß si, das si, wan der bößß gaist aber mit siner anfechtung käm, das si sprächi: Von der anfächtung ledig mich die zil, der gesprochen ist: ău we, (l. ave) grüß siestu volli gnăd, der herr ist mit dir. Do si das gesprach, do schray der túfel v́ber lut: Nun far der túfel in das, das dich das gelert hab! Vnd er kund die junkfrowen nimer me angefechten.

5 WIE MAN DAS AVE MARIA SPRECHEN SOLL

[183a] Ze ainer zitt aines gräffen tŏchter die bettot v́nser frowen altag ain psalter, das ist anderthalbhundert Aue Maria . Vnd v́nser frow erschain ir vnd sprach: Wen du komist an das wort: Der herr ist mit dir, das sprich mir langsam, wan ich hăn lust dăr inn, vnd ist mir gar erlich vnd süssklich ze hören.

---

[1]) 3. *Vgl. Nr. 24 und 32.*
[2]) *alam. Nom. stat der Accusativform.*
[3]) 4. *Mussafia 115,65 (Legenda aurea 129,1): Vgl. unten 26 u. 30.*

6 MARIAS GERINGSTE FREUDE UND GERINGSTES LEID [1])

Aines kúnges tochter die was gar ain sälige junkfrow, die batt v́nser frŏwen, das si ir kund täti vnd offneti die allerminsten fröd vnd das minst laid, das si vff ertrich gehebt hett. Vnd ze ainer zit, do si in der nacht lag an ir gebett, do erschain ir das aller wunneklichost kind, [2]) do hett si die allergrösten wunn vnd fröd mit vnd brăcht mit im in der kemnăt, das das volk hort im kúnkrich vnd fielen in arkwan vnd mainten, si hett ainen weltlichen júngling by ir, wan si hortend si wol. Nun do si das traib lang zit huntz ze tag, do verschwain v́nser herr das kindli vnd verlor das, vnd do lieff si vsß vnd schray vnd wainot vnd sůcht ez [183b] all vmb vnd vmb vnd frăget: Hăt iemen gesechen, den ich vorlŏren hăn, min allerliebsten? O er ist der schönst vor allen menschen. O wă ist min liebster hin? Sin wangen sind rosenrŏt. Vnd lieff in die statt; iederman nam wunder, vnd wisset niemen, was ir was. Si wainot vnd sůcht in vast vnd kam in die kirchen, do hett man fronampt. [3]) Vnd do si in die kirchen gieng, do wandlot man v́nsern herren, do sprach si: Fröwend v́ch mit mir; ich sich den, den ich verlŏrn hăn, in des priesters hand. Vnd gieng si zů dem altăr, vnd můst ir der priester v́nsern herren gen, vnd als bald si den enpfieng, do verschied si glich ze stund vor grŏssen fröden vnd wart si gefürt in ewigs leben vnd ward wirdiklich bestätet. Vnd das volk ward do wol verstăn, wer es gewesen wer, den si verlŏren hett; vnd alzo hett ir v́nser frow geoffnet, wie grŏsß ir laid was, do si ir kind dry tag verlŏren hett, das doch ir minstes laid was, vnd hett ir ŏch kund tăn die minsten fröd, das was, alz si [184a] in wider vand am dritten tag in dem tempel.

7 DIE JUNGFRAU UND DAS KRISTKIND

Es was ain edlú junkfrow vff ainer burg, die hett die aller grösten begird năch der kinthait v́nsers herren, dz si kain dar vor nit hett. Das traib si wol siben gantzi jăr; vnd ze ainer zit ward an dem hailgen tag ze wihennächten gieng si in die kappel ze mitternacht, do erschain ir v́nser frow vnd hett ir kind an irem arm vnd gab es der junkfrŏwen vff ir arm, das si mit im schimfeti, vnd sprach: Lă dir recht wol mit im sin! Die junkfrŏw hett grŏsß jubilieren mit dem kindli. Das kindli sprach: Wie lieb hăstu mich? Die junkfrow sprach: Ich hănd dich lieber denn mini klaider. Es sprach: Hastu mich nit lieber? Die junkfrow sprach: Ich hăn dich lieber denn min hertz, wenn (wann = denn) ich wais nit, ob min

---

[1]) 6 *Vgl. Nr. 33.*
[2]) *Alem. XV, 183.*
[3]) *Hauptmesse, Pfarrmesse.*

hertz redet oder ob es lebt. Vnd do drukt si es an ir hertz vnd verschied glich in dem v́bel [1]); vnd die [2]) fröd hortend das volk, das in der vesti was, vnd giengen in die kappel, do funden si die junkfrŏwen alzo verschaiden, vnd si tăten si vff, do fúnden si das mit guldin bůchstaben [184b] stůnd geschriben [3]): Ich hăn dich lieber denn mich selber, wărumb da hăstu mich geschaffen, du hăst mich erlöst, du hăst mich gesichret ewigs leben. Ir lichnam ward herlich bestätet, ir sel ward von engeln gefürt mit fröd vnd grŏssem v́bel in die fröd der ewigen sälikait.

8 VORSCHMACK DER HIMMLISCHEN FREUDEN

Ze ainer zit was ain weltlichi junkfrow, die dienet vnd hett lieb v́nser frŏwen, dz si si nit wolt vnbelonet lăn. Vnd als si ains măls lag vnd schlieff, do kam ir fúr der allerschönst júngling vnd sprach zů ir: Wol vff, du můst mit mir! Vnd nam si bi der hand vnd fůrt si in den aller schönsten wunneklichosten garten, da was aller lust von süssem schmak vnd mangerlay zarten blůmen geziert, vnd was gar roit vnd gar lustig ze sechend, vnd alzo fůrt si der júngling ferr hinin in den garten, da was die allergrössest schar von schönen junkfrŏwen, die waren all beklait in schnewissi klaider vnd hetten gar costlich krŏnen von gold vnd edelen gestain vff iren höptern vnd wăren gar inckliche schön, da was ain kúngin vnder, die hett vff irem hŏpt ain driualtig krŏn [185a] als ainer kaisrin zů gehört. Nun die junkfrŏwen stůnden all gen ir vff vnd enpfiengen si gar lieplich vnd grůsten si gar frúntlich. Der júngling sprach zů der weltlichen junkfrowen: Weltest du nit gern bi disen schönen mägten wonen vnd sin in disem garten? Die junkfrow sprach: O das welt ich fúr alle die fröd, die die gantz welt erdenken möcht. Do sprach [die] kúngin: So lăß all fröd der welt vnd blib in junkfröwlichem stant, so wirstu bi v́ns wonen ewenklich. Nun die junkfrow do si zů ir selb kam, do dăcht si der gesicht năch, vn[d do] enmornet [4]) wart, sprach si zů ir vatter, das er ir an kŏfti schwartzi klaider, vnd nam an sich ain andächtigs leben vnd liesß all fröd der welt vnd belaib in jungkfröwlichem stăt vnd verdienet dardurch das ewig leben.

9 DER ARME JÜNGLING UND DER TEUFEL [5])

Es was ain burger in ainr statt, der verdarb, der hett ain sun. Der böß gaist kam zum júngling vnd hieß in komen

---

[1]) *Jubel.*

[2]) *‚vnd die' zweimal.*

[3]) *Derselbe Zug begegnet auch zB in Nr. 25 und in der Legende von St. Ignatius: Acta sanctorum, Februarii tom. 1,14a und Vincentius Bellov. Spec. hist. 10,57.*

[4]) *am andern Morgen. Lexer, Mhd. Wörterb. 1,561.*

[5]) **9.** *Mussafia 113,982 (Nr. 1 und 39). 115,54 (Vincent. B. 7,105). 61. 73 (Nr. 8). Pfeiffer Nr. 24. Hagen Nr. 83 und 3, CLXVI [1] und 749.*

vff an hochen berg, so wolt er im gůtz gnůg gen, vnd also der júngling kam, do im der böß gaist hin zilet hett, [185 b] vnd hett da vil schatz gold vnd silber, die hett er dem júngling fúr gelait. der tüfel jach: Nun můst du gotz verlŏgnen. Das wolt der júngling tůn, vnd der túfel wolt im das gůt nit gen, do es der júngling nemen wolt. Der túfel sprach: Ir cristan, ir hand ain frŏwen, die vns gar vil ze laid tůt, die haist Maria, der můstu ŏch verlŏgnen. Do viel ain gedächtnúß in júngling, das er jach, er welt es nit tůn. Vnd alzo gieng er enweg, das er im kain gůt wolt gen, vnd gieng in ain kirchen vnd knúwet da fúr v́nser frowen altăr vnd wainot vnd rew in v́bel, das er sins gotz vnd schöpfers verlögnet hett. Da was v́nser frowen bild, als si hătt [das] kindlin vff ir schŏß. Der júngling růfft vast vnser frowen an, vnd v́nser frow batt fúr den júngling; das kindli wol[t] si nit erhören. Vnser frow stůnd vff vnd satz [das] kind von ir vff den altăr vnd gieng herab vnd nam den júngling an ir hand vnd knúwet nider vnd batt für in. Alzo vergab im got sin súnd. Nun hatt das gesechen ain richer burger, der war von geschicht in [186 a] ain beschlossen stůl, der gab im do sin tochter. Alzo ward er durch das gebet der kúnginne Marie versechen an lib un an sel.

10 DIE EIFERSÜCHTIGE GATTIN [1])

Ain jungling der tett all tag v́nser frŏwen ain besunder dienst. Er wart nu geben zer ê, nun beschach das, das er das ie vergaß, vnd so er ieglich v́ber tisch solt sitzen, so lof er in die kirchen vnd sprach das gebett. Sin frow viel in arkwăn, das si vil sprach zů irem husgsind: Er gắt recht zů ainr andren. Nun es schikt sich aber, das er das v́bersach, vnd so er glich v́ber tisch sol sitzen, vnd so denkt er erst dăr an, vnd er sprach in schimpf, er müst noch ainer schöner jungfrowen ain dienst tůn, vnd es was ain kappel năch bi sinem huß, da lieff er in vnd sprach das bett. Nun was sin [2]) frow zornig worden, si sach [3]) wol, das si gefúrcht hett, das wăr wär, vnd in aim zorn schnaid si ir selb [ir] kelen ab; vnd so der gůt man hain kumpt, so lit die gůt frow dört ellenklich tŏd vnd schwaissig. [4]) Was het er ze schaffen? Er kert sich glich vmb vnd lieff wider in kappell [186 b] zů vnser frŏwn vnd klegt ir das vnd sprach, wie das beschechen wär in ihrem dienst. Vnser frow erschain im vnd sprach, das er nit vnmůtig wär, si welt mit găn hain; vnd alzo gieng si mit im v́ber die tŏten frŏwen vnd zoch ir das messer vsß ir kelen vnd hieß si vff stăn, vnd ward lebendig. Der gůt man, hett er v́nser frŏwen vor lieb gehept, da

[1]) *Vgl. Nr. 35.*
[2]) *s i n zweimal.*
[3]) *s i s a c h zweimal.*
[4]) *blutend.*

dienet er ir noch flisseclicher vnd ŏch sin frow, als billich was. [1])

11 DER RITTER UND SEIN WEIB [2])

Ain ritter was, der verdarb, das er sin herschafft nit triben mocht, vnd er gab sich dem tieffel, der zilet im in ainen Wald, do wolt er gůtz gnůg gen. Der túfel sprach: Nun můstu din frŏwen mit dir bringen, die was gar gotzförchtig vnd besunder hett si lieb ṽnser frŏwen. Do nun zit kam, das er riten solt, do sprach er zů siner frŏwen, si müst mit im riten vff ain hoff. Si sprach, was er damit maintt, er hett si es vor wol ṽberhebt. Er satzt si hinder sich vff sin pfärit. Do er nun nächet dem wald, da was ain kappel vor dem wald, die was gewicht in der er ṽnser frŏwen. [187 a] Si bat in, das er si ließ abstăn, vnd si gieng in die kappel vnd bettet da vnd entschlieff. Vnser frow gieng in irem schin her vß vnd saß hinder den ritter. Do er nun in wald kam, der böß gaist růfft, do er in sach, ob er sin frŏwen mit im brächt. Der ritter sprach, er brächt si. Der túfel do er innen wart, das es vnser frow was, er hůb an ain schweren vnd ain flůchen vnd handlot den ritter so ṽbel: Du morder, du böswicht, wie múrtst du mich! Wol bringstu die frŏwen! Du bringst die, die ṽns aller maist laides tůt. Vnd floch imer me, dar der ritter ritter sprach, als billich was. Vnser frow verschwain. Der ritter rait wider an hin; so er kumpt zů der kappel, so lit sin frow dört am bett. Der ritter lobt gott, das er alzo vor dem túfel behút was worden durch ṽnser frŏwen schirm, vnd dienet ir nu fúro ewiklich, als billich was, vnd ŏch sin sälige frow.

12 THEOPHILUS [3])

Es was ainest ain schriber der hieß herr Offelus, der dienet ŏch ṽnser frŏwen gar gern, das er hernăch wol genŏß. Der schraib vast, es wolt im nienen fúr schlachen, er hett [187 b] allweg grŏß armut. Ainsmăls kam er in vndultikait, das er dăcht, er wolt sich dem túfel ergen, als er ŏch tett. Der túfel jach, er welt im gůtz gnůg gen, aber er müst im verhaissen, das er gott kain dienst niemer me welti tůn vnd besunder sin můtter, vnd ŏch das du mir des ain brieff gebest, das du ewiklich min syest, besiglett mit dim aignen insigel. Her Offelus gieng das in vnd schraib ain brieff mit sinr aignen hand vnd besiglet den selb mit sim aigen insigel vnd

---

[1]) *Dieselbe Schlußformel auch in Nr. 12 und 15.*

[2]) 11. *Mussafia 115,65 (Leg. aurea 119,3). Pfeiffer Nr. 20. Hagen Nr. 78 und 3, 749. Wolf, Niederländ. Sagen 1843 Nr. 358. Görres, Altteutsche Volks- und Meisterlieder 1817 S 292 (nach Cod. palat. 109, Bl. 136). Floss S 22 29. Unger S 282. 1185.*

[3]) 12. *Pfeiffer Nr. 23. Hagen Nr. 84 und 3, CLXVI. Gering, Islendzk Aevintyri 2,133 Nr. 48 usw.*

gab in dem túffel. Das hielt der schriber drú gantzi jăr, das er in nie kain kirchen kam vnd gott vnd v́nser frŏwen nie kain er erbŏt, vnd ainest wirt so ward [er] als vast in sich selb schlachen vnd dăcht: Wie bistu so ain verflüchti creatur! Vnd lŏff in denselben vnmůt in ain kirchen vnd viel da nider mit grŏssen zächern, vnd in dem selben vnmůt fúr v́nser frowen altăr vnd in dem grŏssen hertzlaid entnoret[1]) er, vnd alzo so wirt v́nser frow mit im reden vnd sprach: Herr Ofelus, was [188 a] gebrist dir? O, sprach er, mir mag niemen, helfen noch trósten, ich dar dich nit anrüffen. Vnd sait es v́nser frŏwen, wie es vmb in stúnd. Si sprach: Her Offelus, hab gůten trost, ich wil dich wol ledigen von im. O, sprach er, ich hăn im geben brieff vnd insigel, das ich ewiklich sin sol sin. Vnser liebi frow sprach: Ich sag dir, das ich dir den brieff wil antwůrten vß sim gewalt gantz zerrissen vff minem altăr. Also verschwain v́nser frow. Do der schriber erwachet, do fand er den brieff vnd was durch ain ieclich wort ain strich tăn zů aim zaichen, das er ledig wer von dem túffel. Also half v́nser frow dem grossen súnder wider ze gnăden. Alzo hett er si vor lieb gehebt, er eret si nu fúro noch me, als billich was.

13 MARIA STRAFT DEN LÄSTERER MIT BLINDHEIT

Ze Rŏm vff v́nser frŏwen tag, als si geboren ward, knúwetend gůt cristen vor v́nser frŏwen bild. Ain kätzer luff da fúr, sprach: Was ruffend ir si an? nun ist si doch ain frow als ain andri frow. Die frumen cristen sprachend: O Maria, rich dich vnd v́ns! Ze [188 b] hand da kam dem kätzer ain fúri schosß vnder die ŏgen, das er ze stund erblindet. Er růfft: O ich armer súnder! vnd růfft an v́nser frowen, das si in nit ließ siner grŏsser súnd engelten. Do er si als ernstlich anrůfft, zehand tet si im gnad vnd gab im sin gesicht wider, und ward glöbig.

14 DIE MÖRDERIN DES SCHWIGERSONES[2])

Ain frow schůff iren tochterman ze töten vnd gab bösen lúten gelt vnd schikt ín, das er win holoti. Do waren morder im keller vnd tŏten in vnd trůgend in bald vff hin vnd laitend in an sin bett, als si geschaffet hett. Nun hett sú sin frŏwen vorgeschikt, das si naiswaß schaffoti. So si kumpt, do jach si: Můtter, gang wek den, das wir essen. So fint si in tŏt. Das kam vß. Do man si wolt verbrennen, si růfft an Maria, das si ir ze hilf käm, da warten [?] si nimme welt vn-

[1]) *einschlummern, rhein. einungern; alem. von Kazen üblich.*

[2]) 14. *Mussafia 113,926 (Guibert de Nogent 10 u. ö.). 957 (SV 63). 971. 115, 46 (Nr. 14). 59. Unger S 277. 1201. In der deutschen Bearbeitung sind die Namen der handelnden Personen fortgelaßen, ebenso die Veranlaßung des Mordes, ein Gerede boshafter Leute, die Theodeberta der Bulerei mit irem Schwigersone bezichtigen.*

recht tůn. Do man si in das fúr warfft, si welt nit brinnen. Si welten si suß töt hăn, kain wăffen wolt si schniden. Der richter ließ si, do er das zaichen sach. Das erwarb ir die junkfrow Maria.

15 DIE SAKRISTANIN [1])

Och was ain closter frow, die hett ŏch [189 a] besunder liebi zů v́nser frowen vnd tett ir all tag ain besunder dienst vor irem altăr. Nun der túfel ward si ser anfechten mit vnluterkait, das si verkúmrot [2]) ward mit aim raissigen gesellen vnd ward so verhetet [3]), das si ie vsß dem closter wolt. Nun was si custeri, vnd ains ăbentz spăt tett si all ir schlüssel ab vnd gieng fúr v́nser frowen altar vnd lait ir die schlüssel vff den altăr vnd zoch die kutten ab vnd sprach: Maria, se hin vnd tů in, wie du wellest; ich můß dar von, ich mag númme bliben. Vnd alzo gieng si haimlich enweg mit dem selben gesellen, der fůrt si in das gmain leben, da was si in jăr vnd tag wol zwölf gantzi jăr. Dar năch kam si wider in die selben gegen in weltlichen klaidern, niemant kant si. Nu hett ir v́nser frow das ampt all die wil volfürt in irem schin, das nieman wist. Alzo frăgot die clŏsterfrow die lút, wer custeri wär. Da nampt man sy, vnd sprăchend: Si ist lang zit gewessen. Die gůt frow was fro vnd verstal sich ze ăbentz in das clŏster vnd in der nacht gieng sy wainent zů v́nser frŏwen altăr vnd rufft [189 b] si an vmb gnad. Vnser frow erschain ir vnd sprach: Lăß nu noch von dim súntlichen leben; ich wil dir noch wol helfen, ich hăn dich all die wil verwesen, vnd rúw vnd bicht! Vnd gab ir Maria die schlüssel vnd [zoch ir] kutten an, vnd alzo ward si behüt, das sie nit ze offnen schanden ward, das nieman innen ward denn der bichter. Vnd alzo ward si ain sälig mensch vnd bůst all ir súnd. Hett si vor lieb gehebt v́nser frŏwen, si hett si dar năch vil vnd vil lieben [4]) als vast billich was.

16 DER BETENDE MÖNCH UND DIE RÄUBER [5])

Es war ain júnges múnchli in aim closter, das hort von aim andren herrn bredigen, wie gůt is wer, der all tag vnser frowen macheti ain krántzli mit hundert Aue Maria. Das gůt múnchli nam sich des an, vnd wenn es in die schůl gieng, so loff es alweg fúr unser frŏwen altăr vnd bettet das krentzli, das v́bersach es nit. Nun do er grŏß ward, do ward er vß geschikt vom couent, das er dem closter etwas werben solt,

---

[1]) 15. *Mussafia 113,987 (Nr. 59). 115,60 (Caesarius Heisterb., Dial. creat. 7,34). Vgl. ferner Alem. XVI,50, Anmerkung, wo auch auf Mussafia 113,984 (Nr. 29) hätte verwisen werden können.*

[2]) *verkumbern, verpfänden, verloben. Lexer 3,119 f.*

[3]) *etwa verheftet?*

[4]) *lis lieber.*

[5]) *Mussafia 113, 985 (Nr. 43). Pfeiffer Nr. 21.*

vnd alzo rait er enweg, das er es vergaß, das ers v́nser frŏwen nitt bettet hatt, vnd ritt gen aim grŏssen wald, da wărend zwen morder inn. Vnd so er glich [190 a] zů dem wald ritt, so denkt er erst dăran vnd jach zů im selb: Ich wil es da in dem wald tůn. Alzo hettend die morder in verspechet in dem wald vnd woltend in gemúrt hăn, vnd alzo stăt der gůt herr von dem pfärit vnd hefft es an ain tannen vnd hebt an das gebett, vnd alzo schwebet ob im vnd erschint die allerlieblichest junkfrow vnd hett die aller schönsti schinung [1]) in iren zarten henden. Vnd wen der múnch ain Aue Maria bettet, so band sich an ain guldin rosen schúm . . vnd des ander ain silbrin gilgen, vnd das săchen die morder vnd jăchen: O wol ain mort woltend wir da hăn begangen! vnd wurdend von der gesicht bekert. Do das múnchli das krentzli gemachet hett, do verschwain v́nser frow, vnd er saß wider vff sin pferit. Die morder vielent im ze fůß vnd bătend in, das er si mit im ließ. Er was fro vnd hieß si da sin warten, bis das er wider vmb her käm, so wölt er si mit im lăn. Alzo do er wider hain wolt, do nam er die morder mit im in sin clŏster, vnd alzo bůstend si ir súnd vnd wurdend frum lút. Bi dem gůten wirt man gůt, bi den [190 b] verkerten wirt man verkert.

17 DER ANDÄCHTIGE MÖNCH ERBLINDET UND WIRD WIDER SEHEND

Ain säliger múnch was in aim clŏster, der hett gar lieb v́nser frŏwen vnd laß besunder gern meß von ir, vnd was er gar ainfältig. Vnd ainest wirt do was er vast andächtig in dem lob der kúngin Maria, das er tăcht: Ach Maria, du möchtest mir doch einist erschinen, ich welt dich als recht gern sechen. Vnser frow ward im reden vnd sprach: Min diener, du macht mich nit sechen, du möchtest die clărhait nit erliden, du müstest erblinden. Er sprach: Lă mich dich sechen, so wil ich das ain ŏg verheben, dennocht hăn ich des ainen gnůg. Si erschain im. Alsbald er ir clărhait ansicht, zestund vergieng im glich in dem ainen ŏg. Der múnch sprach: O Maria, lăß mich dich noch nun ainest sechen, ich will des ainen ŏg ŏch manglen vnd ewiklich blind sin, das ich dich nun ain ainigen blik sech. Alzo erschin im die kúngin noch ainest. Alsbald er si anblikt, so schúst im gsicht in dises ŏg. Also fůr die můter der gnăd mit iren dienern.

18 DAS SCHÜLERLEIN UND DAS MARIENBILD [2])

Ainest was ain klains schůlerli, das lúff [191 a] ie zů v́nser frowen altăr vnd bettet etwemenig Aue Maria vnd sprach: O Maria, weltest du min bůl sin! Du bist als ain schöni jungfrow. Vnd ainest wirt vff ain wihennächlichen

[1]) *schinung, Glanz.*
[2]) 18. *Pfeiffer Nr. 22. Hagen Nr. 80.*

tag, so sagend andri kind in der schůl, was man in hett geben ir fründ vnd töttin. So gāt das gůtt schúlerly hin zů vnser frŏwen altār vnd sprach: O Maria, gäbestu mir ŏch etwas zů aim gůten jār? nun bistu doch min bůl. Gäbestu mir ŏch etwas, das ich es ŏch liesse sechen. Alzo git im v́nser frowen bild das klainest búchslin, da was in, was zů ainem bischoff hort, so man in hochzitlich anlait in ifel vnd bischoffstab, schůch, hentschůch, als gantz was dārzů hort, ŏch die aller clügest vnd finest taful was al dār in beschlossen. Alzo das Gůt kindli brācht das búchsli in die schůl, ließ es da sechen, vnd fragetend, wannen es im kām, es sait es; iederman het ain wundren dārab, so kostlich vnd zart was dz bischoff klaid sin. Der vatter behielt im es, alzo das kindli ward ze ainem gar säligen bischoff, hett im v́nser [191 b] v́nser [!] frow durch die gāb kund tān, das si im erworben hett die gnād, das er ain säliger bischoff ward. Alzo hutt dieß tages ist ir gut dienen, wan si git vmb unser schmal klain dienst grŏß vnd vil gnād hie vnd dört.

19 DIE VON ENGELN GEHALTENE MESSE [1])

Es was ain liebi säligi junkfrow, die hett besunder gnād vnd andācht vff die hochzitlichen tag v́nser lieben frowen, vnd ainest wirt, do was ir we vff v́nser frowen tag ze der liechtmeß, das si nit ze der kirchen mocht komen, vnd ain kappel was nāch bi irem huß, da schlaich si in, vnd alzo pflag si da ir andācht vnd ward verzukt vnd sach in gaist vnd hort das aller schönest ampt, das volfůrten und sungen die engel, dār nāch sach sie ain herlich proceß von schönen junkfrowen, die giengen vmb den altār, ain ieklichi hett ain brinnend liecht, vnd waren gar costlich klait vnd geziert, vnd enmitten vnder in die allerhélichest junkfrow, besunder krönt vnd geziert fúr die andren, das was [192 a] die junkfrow Maria. Das betút [2]), das all junkfrowen in ewigem leben besunder liecht vnd bekantnuß der lustlichhait der gothait hānd in dem ewigen leben fúr all statt. Alzo ward der gůten junkfrowen ir begird erfúlt durch die gesicht. Alzo was der mensch begert, das wirt doch gewonlich, es sy gůt oder bŏß.

20 EINE JUNGFRAU STILLT DEN STURM

Es war ainest vil volk vff dem mer, do kam grŏß vngewitter, da was ŏch bi ain sälige junkfrow, die sprach: Got vatter in ewikait si, das min junkfrölichkait dir loblich sy; so wil ich min gúrtel werfen in das mer, das die vngestúmkait vffhör. Alsbald si das tett, ze stund gelag das vngewitter.

21 WASZER IM SIB TRAGEN

Ouch an andrú junkfrow was, da stritoten weltlich lút mit ir vnd woltend nit, das luterkait nit got als gnäm wär, als

[1]) **19.** *Pfeiffer Nr. 2. Floss S 12.*
[2]) *'das betút' zweimal.*

die geschrifft seit, vnd si nam ain sib vnd sprach zů in: Ist das, das das sib wasser trait, so ist got genäm luterkait. Es behůb luter wasser.

22 ST AGNES' RING [1])

Es was ain andächtiger priester, der hett besunder gnăd vnd andăcht zů sant Agnesen, [192 b] vnd ainest ward er ser angefochten von der welt, das er forcht, er müst vallen in vnluterkait. Do erschain im sant Agneß vnd gab im an sin hende ain guldins fingerlin zum zaichen, das si im hett erworben gnăd, vnd ward alzo durch ir gebett behütt vor schwären súnden, vnd wer si besunder lieb hatt vnd erett, dem erwirbt si, das es nit valt in vnluterkait, vnd sollen ir besunder dienen all junkfrowen.

23 ST AGNES UND ST LAURENTIUS [2])

Ouch was ain richer burger ze Rŏm, der was hailgen pfläger s. Agnesen kirchen, der ging ir vntrülich mit vmb vnd verkŏfft ir ainen garten, der hort zů der kirchen vnd nam das gelt zů sinem aignen gůtt. Ouch was ain kirch, die war gewicht in der er sant Laurentzi, da was er ŏch hailgen pfläger; derselben kirchen nam er vil gůtz in vnd vertett es ŏch v́ppeklich. Vnd ainest lag er vnd kam im fúr ain gesicht, das ain zorniger richter saß, da ward er gefangen fúr brăcht vnd brăch in sant Agnes, die hett im ain ysni ketten an arm gelait vnd klegt, er het ir den garten vertăn, do stůnd sant Laurentz ŏch, da sprach der richter [193a] was er nit ŏch vff in klegti. Sant Laurentz sprach: Ich mag im nütz tůn, er hăt gnůg mit sant Agnesen ze schaffen. Er ward vervrtailt zů dem tŏd, vnd alzo erwachet er vnd was ain grossi măß an sinem arm zum zaichen, das es nit ain trŏm wär vnd [3]) grŏß zecher an sinen wangen, vnd alzo tett er das vnrecht gůt wider vnd ward sälig vnd frumm.

24 MARIA TRÖSTET DEN STERBENDEN [4])

Es was ain mensch das lag an den zúgen, der hett v́nser frowen flisseklich gedient, vnd si erschain im vnd sprach: Wer bin ich? Er sprach: Ich waiß es nit. Si sprach: Ich bin Maria, der du gedienet hăst, vnd bin kumen zů dir, das ich dich tröst, vnd wil dir bald helfen, das du komist in ewigs leben.

---

[1]) **22.** *Acta sanctorum ed. Bolland. Januarii tom. 2,361b (De miraculis s Agnetis 3).*

[2]) **23.** *Acta sanctorum. Augusti tom. 2, 521b: 'ex libris de miraculis beatae Mariae virginis.'*

[3]) *v n d zweimal.*

[4]) **24.** *Vgl. Nr. 32 und 3.*

25 DER BULER STIRBT [1])

Es was ain jungling, der warb vmb ain tochter, der selb hett besunder lieb v́nser frowen, sprach vnd grůst si alltag mit dem Aue Maria andächteklich, vnd do er zů der dirnun kam vnd mit ir súnden wolt, do sprach er, wie si hiesß. Si sprach: Ich haiß Maria; doch woltestu súnden mit dir, die näch der aller gnädrichostú haist? Vnd er schrak vast ser, das er glich niderfiel vor iren ŏgen vnd starb. [193b] Do das sin frúnd gewar wurdent, do fiengend si die tochter vnd antwúrtend si dem gricht, si hett in ertöt. [Die] tochter sait, si hett im nútz tän. Do ward man ze rätt, das man vff schnitt. Do stůnd im hertzen geschriben mit guldinen bůchstaben: Ave Maria, gegrüst seyest du vol der gnäd. Vnd alzo ließ man die tochter wider vnt tet ir nutz.

26 DIE JUNGFRAU UND DER TEUFEL [2])

[E]s was ain erber man, der hett vil kind vnd töchtren vnd knaben, der hett gar ain lieb sälig frowen, die lert si alweg vor allen dingen dz Ave Maria, das si v́nser frŏwen alweg anrůfftind. Vnd alzo hett si ain tochter, die was vast schön vnd der welt aller glichest vnder den andren, vnd was ŏch inen aller liebst; si was vast weltlich, vnd ainsmäls do si vom tantz hain kam, do saß si alzo nider vnder ain bŏm vnd růwet da, so kumpt der túfel zů ir vnd stät fúr sy vnd jach: Du můst mit mir. Si sprach: Wer bistu den, das ich mit dir solt? Er sprach: Ich bin der túfel. Si sprach: Solt ich mit dir? Ja, sprach er, [194a] du můst mit mir vnd me pin ewiklich liden, denn ich [wais,] du bist gewessen das garn vnd der strik, damit ich vil selen geuangen hän vnd graizt [3]) ze hofart, vnd die selben můstu bůssen. Vnd graiff alze gen ir, als ob er si by aim arm welt nemen, vnd si schray: O Maria, hilf mir! vnd sprach das Aue Maria lut vnd růfft si an; do kund er ir nútz tůn vnd jach der túfel: Verflücht sy der maister, der dich das lied gelert hab; wann hettestu es nit gesungen, du mústest ie mit mir sin. Alzo verschwain er. Die tochter ward in sich selb geschlagen vnd ließ all fröd vnd zierd der welt vnd bůst ir súnd vnd ward ain sälig mensch.

27 DER STUMME

Es was ain arm mensch, ain stumm, den hett ain richer man bi im in sim huß. Der stumm sach, das der wirt vnd das husgesind aim bild v́nser frowen vil er erbutten vnd där vor vil den engelschen grůß spräehen. Das sach nun der stumm vnd gewan ŏch ain willen där zů vnd ain grŏß begird,

[1]) 25. *Darüber geschriben ist: 'b a r f u ß e r B e r n h a r d u s'. Vgl. Mussafia 115, 53 (Vincent. Bellov. 7, 102).*
[2]) 26. *Vgl. Nr. 4 und 30.*
[3]) *Hdschr.: g r a ï f f.*

das er offt haiß wainet, das er ŏch si nit grüssen kund. Nun do er sterben solt, do was von erbermd das husgsind alz by im [194b] vnd hieltend in fúr ain stummen menschen; so kumpt zů im v́nser frow vnd erschain im vnd sprach zů im: Got grüß, lieber min frúnd! Er sprach lut: Gnăd, liebi frow. Si sprach: Schick năch dem priester vnd bicht vnd empfăch den lichnam mins suns. Gern, jach er, liebi frow. Sprach v́nser frow: Kom zů mir, so wil ich dich holen. Sprach der stumm: Es stăt an v́wern gnăden, liebi frow. Das volk nam wunder, mit wem er retti; wan si horten nun sini wort, si wundroten ŏch, wan er ŏch all sin tag nie kain wort gerett hett, vnd băten in, das er in das saiti. Das tett er vnd sait in, das er offt gewainet hett, das er v́nser frowen nit kund loben.

28 IGNATIUS[1])

Ain húpsch mirakel von v́nser frowen bi iren ziten.

[E]s was ain frumer mensch, der hieß Ignacius vnd was ain junger sant Johans euangelist, der lebt zů den ziten als v́nser frow lebt; der dăcht ains măls an im selb: Ich wil găn gen Jherusalem vnd wil lůgen, ob [195a] ich ienan mug komen, dz ich sech die můtter gotz vnd aller creatur, die doch ain trŏster ist aller crista menschen. Alzo hub er sich vff vnd gieng gen Jherusalem vnd kam zů sant Johansen, der ir pfleger was, vnd Ignacius batt in, das er im hulf, das er si gesăch. Der Johannes sprach, si wer an irem gebett vnd gieng nit herrfúr bis ze non zit, vnd sprach: Si ist den gantzen morgen untz ze non in dem allerhŏchsten schowen vnd lăt sich kain menschlich bild nit sechen, si sich aber die gesicht der gothait, vnd wirt denn ir antlit v́bergossen mit der aller grösten clărhait, das menschlich creatur kum gesechen möcht. Vnd sanctus Johannes fůrt in fúr ir kämerlin vnd sprach zů Ignacius: Da wart, alzo wil si denn, so lăt si sich sechen; si waist wol, das du da bist. Wil si. so lăt si sich selb dich sechen. Ignacius was fro. Ze non zit gieng si herr fúr vnd was alzo schön vnd alzo zart vnd fin, das der Ignacius, als bald er si anblikt, da viel er nider vff das ertrich, [195b] das er si die lengi nit mocht sechen, vnd enpfieng ain swas süsikait inwendig vnd sprach Ignacius: O, sprach er, ist nit das ewigs leben, so ist es vnder gott nútz, das minneklich clâr süß antlit diser junkfrowen; ist es nit ewigs leben, so waiß ich vnder gott nútz, das es mug gesin, als ob er sprăch, der das lieplich wunneklich antlit diser zarter lieber junkfrowen ainest ain tag sölt sechen nu ainest im jăr joch ainest in hundert jăren maint er, es wäre im wol ewigs leben, vnd hett ŏch fröd genůg.

[1]) 28. *Die Legenda aurea 36,1 erzält von einem Briefwechsel des heil. Ignatius mit Maria, wärend in den Nachrichten der Acta Sanctorum über Ignatius (Februarii tom. 1, 13—37) nichts Entsprechendes vorkommt.*

29 DER RITTER IM KLOSTER

Es was ain ritter, der was gar ain weltlicher man, der kam in ain clōster vnd wolt da sin súnd bússen, vnd er erkand, das er was gewesen ain kúng der welt. Es wz vnlang, er laiti sich nider vnd ward im we, das er solt sterben. Er wolt nun verzagen vnd was vnmůtig, das er so vnlang in dem gůtten stăt was gewesen, vnd vorcht gott gar v́bell. Der apt vnd die andren brüder [196a] trōstend in; es wolt nit helfen; alzo erschain im es v́nser frow vnd trōst in. Er ward frölich vnd gůtz můtz. Den apt nam es wunder, wie das käm, vnd frăget in, das er sprach, Vnser frow wär im erschinen in schnewissem gwand vnd hăt mir verhaissen, si well mich nit lăn vnd well mir gnăd tůn. Sprach der apt vnd frăget in, wa mit er das verdienet hett. Er sprach: Wenn ich hort den namen Marie (hort), so naigt ich mich alweg gar andächteklich vnd hett besunder lieb vnd begird darzů, vnd was mir süß in mim hertzen.

30 DER TEUFEL WEICHT VOR DEM AVE MARIA [1])

Es was ain man, dem tett der túfel gar vil ze laid, der was ain haiden gewesen; was er vft ertrich tett, so was der túfel da mit sim glust vnd facht in an vnd hasset in gar fast. Er machet das hailig crútz vor im vnd sprangt wichwasser, es wolt in nit helfen vnd hilft doch alweg für den túfel, aber der herr wolt [196b] bewisen, wie kreftig der engelsch grůß wär. Der gůt man gieng zů aim frumen menschen vnd klegt im, da riet es im, das er ain Aue Maria an ain brieff schrib. Er tett das. Do in der túfel aber anfacht, da warf er im den brieff, da der grůß an stůnd, do floch der túfel vnd sprach mit ainr grimmen stimme: Verflůcht si der mensch, der dich den segen hăt gelert; wann das hăt mir wirser tăn, wan das du mich durchschossen hettest, wan ich kan dir nútz me tůn.

31 HEILUNG DURCH MARIAS MILCH [2])

Es was ain priester, der was etwas weltlich vnd wild an im selb, doch [3]) hett er die gwonhait, wă er für ain kirchen gieng oder rait, was er ze schaffend hett, so gieng er dăr in vnd sprach v́nser frōwen den engelschen grůß vnd den vers Lucas: Sälig ist der [lib], der dich getragen hăt, vnd die brust, die dich gesögt hăt. Got verhangt v́ber in ain sölichen wetagen, das er von v́briger pin im selb die zungen abbaiß vnd andri glider, weli er mocht ergriffen. [197a] Vnser frow erschain im vnd [reicht] im ir brust vnd ließ im ir milch fliessen von

---

[1]) 30. *Vgl. Nr. 4 und 26.*

[2]) 31. *Mussafia 113,942 (Pez 30). 954 (SV 14.28). 964 (SG 49). 971. 115,13.16.71 u. ö. Unger, Mariu Saga S 767. Germania 25,83. 32, 83.*

[3]) *d o c h zweimal.*

iren brústen vf sin zungen vnd vff andri glider, das si im alli glid gesund vnd stark machet.

32 MARIA TRÖSTET DEN STERBENDEN [1])

Es was ein säliger frumer priester, der hett gar vil liebi zů v́nser frowen, er grůst si alltag mit V. pater noster vnd mit V. grüssen vnd manet si besunder des lides vnd der V. nun zaichen. Do er sterben wolt, er vorcht den tŏd v́bel als von natur, wie sälig ain mensch ist, es sy denn von besunder gnăd. Vnser frowe erschain im vnd sprach: Was fúrchtestu dir? ich wil dich enpfhăhen in ewigs leben vnd wil dich ŏch als früntlich grüssen, als du mich in dinem leben gegrüst hăst.

33 MARIAS SCHMERZEN [2])

Es was ain gaistlichú junkfrow, die hett gar vil andăcht zů v́nser frowen. Si begert lang zitt von ir, das si ir kund däti, wie vil si lidens von irem kind gehebt hett, als si es iij tag verlŏren. Ze ainer zit was die junkfrow zů der kirchen an irem [3]) [197b] gebett, so kumpt gar ain húpsches kind zů ir, das was v́nser herr. Es gefiel ir wol, si sprach: Wes kind bistu? Das kindli sprach: Ich bin min můtter kind. Virgo sprach: Kanstu das Aue Maria? Es jach: Ja, ich kan es wol. Die junkfrow sprach: So sprich mir es vor! Das kindli sprach: Sprich du mirs vor, so wil ich dir es năchsprechen. Si sprach im es. So si kumpt: Gesegnet ist die frucht dins libs, do sprach das kindli: Ich bin die selb frucht, vnd entwaich von ir vnd verschwain. Der junkfrowen beschach gar laid vnd fast we. Vnser frow erschain ir vnd sprăch: Ist dir als we beschechen vmb min kind vnd hăst weder tragen noch gesŏgt, denk, wie we mir was, do er mir genomen ward am crútz: ich hăn in tragen, gesŏgt vnd boren.

34 DIE EIFERSÜCHTIGE GATTIN [4])

Ain ritter, der was gar ain weltlich herr vnd lebt gar fast nach weltlichem lóff vnd năch libs lust; vnd ze ainer zit fůgt sich, das er ze ainer bredigi was vnd war da vermanot, das er gieng dem priester [198a] bichten sin súnd. Der priester wolt im vil ze bůß gen, er wolt si nit, er hett semlichs nit gewonet, er hett wenig bettet vnd wenig gefastet, er was wenig zů der kirchen gangen, er rait vff das gejägt vnd hofiert der welt. Der priester gab im nun ain Pater noster vnd ain Aue Maria ze buß alltag. Dem ritter ward es von tag ze tag vast lieben, das er alltag bettet L. Pater noster vnd L. Aue Maria.

---

[1]) *32. Vgl. Nr. 24 und 3. Mussafia 113,938 (Pez 4). 115,66 (Leg. aurea 119,2).*
[2]) *33. Vgl. Nr. 6.*
[3]) *i r e m zweimal.*
[4]) *Vgl. Nr. 10.*

Do das der túfel giwar ward, do ward er im vast gran vnd gehaß vnd dăcht, wie er es anvieng, das er in dăr von möcht wennen, vnd nam ain gstalt ains alten wibs an sich vnd gieng zů des ritters frowen vnd sprach: Frow, der vit min herr, v́wer man, der hăt ain bůlen, vnd so ir wenend, er si ze der kirchen, so ist er bi ir vnd trügt üch. Alzo der túfel rett wär frow wär, si verstůnd es aber nit. Die lieb frow ward vast betrübt, der túfel in der frowen gestalt sprach: Ich mocht es nit lăn, ich můst v́ch warnen. Do nun der ritter haim kam, die frow hett in vast hert vnd [198b] ward gar ser wainen v́nd sprach: Ich hett dir es nie trúwet, das du mir ain sölichs tätest, vnd sprach: Es ist mich joch von erberen lúten fúrkomen. Der ritter was gütig vnd nam ir es nit v́bel vff vnd sprach: Es ist wăr, ich hăn ain bůlen, der mir lieber ist, wan si ist edler wan du, si ist ŏch schöner vnd húpscher vnd bas kúnnender wan du. Er hett wăr, aber die frow verstůnd das vff ain frölichs bild. Alzo gieng er zů der kirchen aber gen betten. Die frow was vast entrücht worden vnd gieng in des ritters kamer vnd lúff an des ritters schwert vnd ertot sich selb. Der ritter kumpt vnd vint si alzo tŏd. Was hett er ze tůnd? Er gieng glich wider vmb hin vnd klegt das v́nser frowen, vnd er hett es in gůter mainung gerett. Vnser liebi frow rett mit im vnd sprach: Gang haim, min diener, ich wil dir helfen. Er găt hain vnd zúcht das schwert vß ir: si wart lebendig. Si sprach: Mir ist glich als ob ich von aim süssen schlăff vff erwacht sy. Wol ist si schön vnd edler denn ich. Nu [199a] fúro ewiklich solt ir dienen vnd ich mit dir.

35 DIE NONNE VOR DEM MARIENBILDE [1])

Es war ein closterfrow, die dienet ŏch gern v́nser frowen, vnd ains măls da ward si vast angefochten, das si vß dem closter wolt sin geloffen, vnd wenn si zů ainer túr kam, so was v́nser herr am crútz vor ir, wă si hin vs wolt; vnd alzo kert si wider vnd gieng zů v́nser frowen altăr vnd knůwet da nider, vnd das bild gieng ab dem altăr vnd schlug si gar vast, das si es lang empfand vnd sprach zů ir: Wăr vm̄ woltest du min kind alzo vmb ain klainen lust verlieren? Alzo belaib si im clŏster und kert sich wider zů vnserm herren, si hett ŏch lieb gehebt das liden Christi.

36 DER PROZESS UM DEN MENSCHEN [2])

Ain wilder man was, der lebt gar fast dem lib ze lust vnd dem túfel ze dienst. Nun hett er doch v́nser frowen ain dienst getăn, das si in nit wolt lăn sterben in sinen

---

[1]) 35. *Mussafia 115,60 (Caesarius Heisterb., Dial. mirac. 7,33).*

[2]) 36. *Mussafia 115,65 (Leg. aurea 119,4; auch 131,8). Über Warheit und Gerechtigkeit, die Töchter Gottes, vgl. K. Raab, Über vier allegorische Motive in der lat. und deutschen Litteratur des Mittelalters, Progr. Leoben 1885 S. 7—11. — Vgl. noch oben Nr. 23.*

sůnden, vnd ains măls do entschlieff er vnd in důcht, wie er ain zornigen richter sechi sitzen mit ainem schwert v́ber sin schoß gehankt, [199 b] wan es ist etwa sit, wen man ůber plut richten wil, vnd der túfel den man mit im bringet fúr gericht vnd klegt: Lieber herr vnd richter, ich manen v́ch, das ir sprechent zů Adam: Weles tags du min bott v́ber gäst, so můst du sterben, so hăt der man wol XXX jăr gelebt wider v́wer bott vnd hăt mir dienet: was dunkt v́ch min recht? Do sprach der richter: Das er din sol sin vnd sterben sol des ewigen tŏdes. Do sprach er: So klag ich noch me: er ist min aigen gewesen mit im selber. Do sprach der richter: So fúr in ŏch hain. Do sprach er: Ich klag noch mer, er hăt niendard tugend, das er dir vergeben mug. Do sprach der richter: So fúr in wider hain, wann er ist billich din. Do sprach der richter: Wă sind din fürsprechen? Do sprach er: Ich hăn laider nieman by mir. Do sprach er: So tů selber din wort! Do fiel er nider vnd jach: O lieber gnädiger herr vnd richter, so gend mir zug [1]) vnd [200 a] tag, bis das ich etwarn [2]) bring, ich kan mich nútz selber verreden genv́ch. Do sprach der herr: Gang vnd bring, wen du wellest. Er lof hin vnd herr vmb hilf, vnd im kamen zwen erber man vnd frăgden, was im bräst. Er sprach: O mir brist als vil; ich můß ze gricht stăn vmb ewigen tŏd alder leben, vnd sait im, wie im wär tagott [3]). Do sprach der ain: Ich wil ainer sin, der dich verspricht. Er was frŏ, er sprach: O we, lieber herr, wie haissend ir? Er sprach: Ich haiß Wărhait. Der ander sprach: So haiß ich Gerechtikait. Er was fro, vnd der túfel was aber hie vnd fůrt in fúr gericht, do klegt er, ob er nit [?] billich sin wär, er hett [4]) in beschlossen mit tŏr uud mit túren wol drisig jăr. Do sprach Gerechtikait: Du hăst in nit gar beschlossen, er was nie so böß, das er gotz gar in sim sinn vergässi, das lit obnen [200 b] in dem hirn da lit ain krafft, die haist sinen sis [?] dú haist dú gott schŏwent krafft, darvmb lăß in bald ledig, wann er ist nie gar din gewessen. Do klegt er, do er hett sin bott v́bergangen, das gott hett botten, wenn das Adam tett, so můst er sterben. Do jach dú Wărhait: Es ist wăr: er maint an lib sterben, aber in ließ gott an der sell büsen vnd ze gnăden kommen. Das wil der ŏch tůn, er wil gern am lib sterben vnd wil besren vnd geren gnăd. Do was er der zwain klagen ledig worden. Der tůfel klegt, er hett nienen tugend, damit er gott wider wegen sin súnd. Da gestůnd er

---

[1]) *Zug, Aufschub, Appellation.*

[2]) *Für den Accusativ etwern fürt Lexer ein Beispil aus den Chroniken der deutschen Städte 2, 49, 29 an.*

[3]) *tagen, vor Gericht fordern, die Vorladung überbringen.*

[4]) *er hett zweimal.*

nu vnd hett niemant me, der im hulfe, wan die zwen kundend im nútz me gehelfen, vnd er — [1])

37 JOHANNES DAMASCENUS [2])

[201 a] Johannes Damasenus was ain grŏsser maister in natúrlicher kunst vnd was bi dem kúng Soldan in Babilon, der empfalch im sinem sun, das er in lerti zucht vnd tugend. Er wolt im nit folgen, dar năch ward er cristan, wann er was ain haiden vnd ward ain grŏsser maister vnd lerer in götlicher kunst vnd machet ain schön herrlich bůch von dem lob der mutter gotz. Darnăch fůgt es sich, das er kam in Kriechen vnd ward ŏch ain diener des selben kúngs in Grezia. Der hett ŏch ain sun, den enpfalch er ŏch Dameseno, das er in frumkait vnd tugend lerti. Er wolt im nit folgen, er wolt ẃbel grăten vnd ward Damasenus dem săligen man gar fyend vmb sin frumkait, wan es ist sälten, das böß lút frumen maistern hold syend. Vnd des kúngs sun erdăcht sich aine grösser bŏshait, vnd hulfen im vil des kúngs diener, die ŏch nit frumm wăren, vnd dem lieben maister Damasenus fyend wăren, vnd schriben, brieff als [201 b] ob er es geschriben hett, das er den kúng sinen herren verrieti gen dem kúng Soldan, wann si kriegtend mit ainander, vnd stălen im sin aigen insigel vnd besigletend den brieff vnd laitend die dem in sinen sal. Der kúng hub [die] brieff vff vnd laß die vnd erschrak zemăl ẃbel, wan Damasenus was im fast lieb. Der kúng hieß in făchen vnd fúr in bringen. Do er vor dem kúng stund, do sprach der kúng: Ich hăn dir gůtz tăn, vnd du woltest mir args tůn, und hăn dir alweg wol tăn, vnd du woltest mir ẃbel tůn. Jach Damasenus: Wirdiger kúng vnd gnädiger herr, mir hăt min sinn kain args nie berürt, vnd ist mir all min lebtag kain args nie in min hertz kumen, das ich ẃch kain ẃbel welti tůn. Der kúnig wolt das nit glŏben, aber er was im als lieb, das er in nit töten mocht, vnd sprach zů sinen dienern: Schlachend im die gerechten hand ab, das er kain brieff niemer me geschrib. Als bald im die hand ab ward geschlagen, alzo [202] ser vnd verwund hůb er sich vff vnd gieng in ain kirch, die da gwicht was in der er ẃnser frŏwen, vnd knúwet da nider fúr ir altar vnd fúr ir bild vnd sprach: Ey himelschi frow, ay raini magt, ey můter gotz, wer dir min schriben ain gevallen gewesen, sicher du werest da vor gewesen, das mir min gerechti hand nit ab wer geschlagen, so ist dir nit ain gefallen gewessen. Do rett ẃnser frow mit im vnd sprach: O Damasene, wăr vmb schulgest du mich ainr sach, der ich vnschuldig bin? Wann es ist mir trúlichen

[1]) *Hier bricht die Erzälung mitten auf der Seite ab.*

[2]) 37. *Dise Erzälung erscheint schon in der legendenhaften Biographie des Johannes Damascenus, welche der Patriarch Johannes von Jerusalem im 10. Jarhundert verfaßte: Johannes Damasceni Opera ed. Lequien (1712) 1, 1. Unger, Mariu Saga S. 438. 1116. 1121.*

laid. das dir din gerechti hand ab ist geschlagen, vnd din schriben hat mir nit wol gefallen, es ist mir ain gantz wol gefallen, das soltu innen werden. Vnd glich ze stund machet si ain núw hand vnd satzt im si an arm als gesund vnd stark als vor ie. Er gieng enweg mit grŏssen fröden vnd grŏsen dankbarkait wider fúr den küng vnd [202 b] sait im da, wie es im ergangen wär. Der kúng was des von hertzen frŏ, wan er hett in fast lieb vnd bŏt, das als volk sich sölt samlen im kúnkrich vnd machet ain hŏch grůst, das Damasenus dăr vff stünd, wan der kúng was ain crista. Vnd alzo do als volk gesamnet ward, do zögt er die hand vnd verkünd da, wie es im ergangen was. Da ward grŏß lob vnd dank gesait gott vnd siner werden můtter der junkfrowen Maria.

38 PAPST LEO [1])

Der babst Leo der hett ains măls meß am hailgen ŏstertag, do gieng ain wächi frŏw vmb den altăr opfren, vnd si kust im sin hand, do kam er in ain groß korung. Do er hain kam, do ripfett er die hand an ain stam, biß im der böß lust vergieng, als lang bis das hutt vnd flaisch herrabfiel. Er kond númer mesß hăn. Das volk ward murmlen. Er gieng in ṽnser frŏwen kappel vnd sprach: O můtter gotz, hilff vnd răt! Do ward im sin hand gesund, das er meß hett.

39 MARIA SCHÜTZT DEN STERBENDEN VOR DEN TEUFELN

[203 a] Ain maister wolt sterben. Zway menschen die pflăgend sin vnd giengend von im ain klains willi, das er ainig lag, so kumpt ain grŏsse schar der bösen gaist vnd rissen die zen vff an ander vnd zitterklafoten vnd jăchend: Mörn vmb disß zitt füren wir die sel des menschen ze abgrund der hell. Der maister erschrack vast ṽbel, als billich waß, vnd bichten diß sten [?]; da erschain die můtter gotz mit vil scharen der engel vnd sprach zů den túfeln: Ir send ṽch nit fröwen, die sel in die hell ze füren; ich wil ir wol helfen, das ir ir kain schad mugen gesin. Vnd sprach zů dem menschen: Schik năch dem priester vnd bicht din súnd, so wil ich aber zů dir kumen. Er tett es vnd nam ain gůt end; aber das hett er in dem leben vmb ṽnser frŏwen verdienet.

40 DER TEUFEL VERKLAGT DIE MÖRDERIN [2])

Es was ain frow ze Rŏm, die hett gar ain grŏß mort tăn vnd hetz nit bichtet. Der túfel nam ains menschen ge-

[1]) 38. *Mussafia 113,989 (Nr. 7). 115,6 (Nr. 2). 90 (Nr. 77). Legenda aurea 83 (ut in miraculis beatae virginis legitur). Unger, Mariu Saga S 694.*

[2]) 40. *Mussafia 113,957 (SV 62). 979 (Nr. 73). 115,53 Vincent. Bellov. Spec. hist. 7,93). 68 (Wright, Latin stories 110). 92 (Nr. 90) u. ö.: 'Incest'. Der große Mord, den die Frau beget, bestet hier in der Tötung des Kindes, das sie mit irem eigenen Sone sündlich gezeugt hat.*

stalt an sich, růfft ze Rŏm durch die statt: Ain sölich mort ist beschechen. [203 b] Das billich vor vil tagen vnder wer gangen kam fúr [den] kaiser, der tůfel zaiget die frowen, man fieng si vnd brăcht si fúr den kaiser, die frow batt vmb ain zug, die wil bichtet die frow dem băbst, si empfing bůß vnd sait im; des hett si răt, noch das fast v́nser frowen an rufft. Do si nu wider fúr gericht kam, der tůfel kant si nit vnd sprach, si wers nit, si hette sich verborgen, das ist ain tochter gots, die ist als clăr als die sunn, ist ain tochter von Israhel. Jăchen: Dú zůknůß ist valsch, der tůfel verschwain. Also ward si erlöst durch v́nser frowen.

41 TROST DES VERZWEIFELNDEN SÜNDERS

Es was ain grŏsser súnder, der gieng durch ain kirchen vnd torst nit anrůffen, dacht: das [ich] joch v́nser frowen anrufft, kind mir nit helfen. Vnser frow erschain im vnd sprach: Mainst nit [?] werest verdamnot, das ich dir noch mecht helffen? Er růfft si an. Im beschach gnăd.

42 PASCHASIUS UND DER JUDE [1])

Es was ain priester vnd maister, der hieß Paschasius, der gab sinen vndertăn ze ainer hochzitlicher österlicher zit v́nsers herren frŏnlichnam, [204 a] vnd es was ain jud, der hůb sich vff vnd gieng ze der kirchen vnd múst sich vnder die cristan vnd wolt ŏch vnsern herren enpfăchen vnd wundret, wie der cristen gott wär. Do er nun hin zů kam, do ward im gar v́bel grůlen vnd ward glich zitren, das er nit torst der edlen spiß empfăchen, vnd gieng hain vnd ward gelöbig vnd als sin husgsind vnd sprach zů in: Der cristen gott ist wärlich ain grŏsser erschrokenlicher gott, vnd gieng zů Paschasio vnd sait im, wie es im ergangen was, vnd ließ sich vnd sin volk tŏffen.

43 EGIDIUS [2])

Ain bischoff hieß Egidius. Do er ains mals meß het, do verwandlet sich vß der gestalt des brots in ain gestalt ains kindlis, vnd was das aller schönest wunneklichest kind, das er grŏß lust vnd frŏd dar ab nam. Do er nu lang wil z. kurtzwil mit im hett, do batt er v́nsern herren, das er sich wider verwandloti, das das volk nit viel in verdriessen, vnd das [204 b] beschach vnd volbracht do das ampt der hailgen meß.

44 DER KÖNIG VON FRANKREICH UND DER RITTER

Der kúnig ze Frankrich hett ain ritter, der stůnd ains măls bi im, do er meß hort, vnd der ritter sach gar ain

[1]) 42. *In den Nachrichten über Radbertus Paschasius (Acta Sanctorum, Aprilis tom. 3,462—464) finde ich dise Legende nicht.*

[2]) 43. *Aenliches erzält Petrus Venerabilis, De miraculis 1,8 von einem Mönche Gerardus (Mussafia 113,932). Dagegen felt die Legende in der Lebensbeschreibung des Aegidius: Acta sanctorum, Septembris tom. 1,284—304 und Leg. aurea 125.*

hupsches kind vff dem altar vnd sprach zů dem kúng: Sechend ir nit, das ich sich? Er sprach: Was sichstu? Er sait im es. Den kúng sprach: Du macht wol ain kranken glŏben hān; ich welt nit, das ich es sāch. Vnd das sprach der kúnig: Das Christus, als er vff ertrich was, hinter mir stůnd in sim grāwen rok vnd man meſs vor mir hett, ich welt nit vmsechen, das ich dester me verdienett.

45 DER VON DEN JUDEN GEMORDETE SCHÜLER [1]

Ze Rōm was ain schůler. Do der ains māls gieng von kirchen und v̊nsers herren [lib] hett empfangen vud hain wolt gān, do gieng er für der juden gassen, vnd juden jāchen zů im, wannen er gieng. Er sprach: Ich gān von der kirchen vnd hān empfangen min gott vnd min schöpfer herr. Die juden reten zů ain ander: Wir wellen [205 a] ie innen werden, ob das wār sy. Vnd fingen den knaben vnd ertötend in vnd tailtend in glich enzway vnd schnitten im sin hertz vff, vnd was ain kindli dar inn, das war verwunt so ellenklich, das nútz gantz an im was. Vnd als bald si das sāchen, do wurdend si zestund vnsinnig vnd luffen vsſ in die statt vnd wúttend vnd stiessen in selb den hals ab. Cristen wurden wundren, was inen beschāhen war; do ward es inen kund tān, das si das mort begangen hetten. Cristen sůchtend den knaben vnd fundend in alzo ermúrt vnd sāchen all aigenlich das kindeli sitzen gar erbarmklich vnd elleklich mit zamenglaiten henden, vnd sprach: Tůnd den lichnam wider ze samen, das ich bi im belib. Si namen und tāten in zů ain ander, vnd do ward er lebendig vnd sait in do, wie es ergangen was.

46 DIE HOSTIE IM BIENENSTOCK [2]

Es was ain richer burger in ainer statt, der hett ain garten, do hett er immen inn, vnd ze ainer zit enpfieng er gottes lichnam [205 b] in ain binkv̊rben. Nun was ain clöster nāch bi dem garten, da was ein múnch, der hett ain huſs nit verr von dem garten, vnd wenn er vffstůnd vnd gen metti wolt, so hort er das aller süssest gesang in dem garten, das er sich alzit der metti versumpt vnd strāff hett, vnd ain andrer rett mit im: Wie ist dir geschehen? Nu bistu doch allweg der erst. Er bat in, das er ain nacht bi im wār. Er tet es. Si losetend baid, das si sich der metti versumpten. Si nāmen noch ain herren zů in vnd losetend dem gesang all zů. Si saiten das dem apt, der sait es in die statt: Der bischoff vnd all priesterschafft gieng vſs mit procession vnd hailtum vnd

[1] 45. *Vgl. im allgemeinen Wolter, Die Legende vom Judenknaben, Halle 1879. Mussafia 113,921 f. 935. 961 u. ö.*

[2] 46. *Mussafia 113,932 (Petrus Venerab. 1,1). 934 (Herbert 3,30). 115,61 (Caes. Heisterb. 9,8).*

funden in dem garten v̂nsers herren frŏnlichnam in ainer binkŭrben, da hattend die binlen in gewirkt ainen altăr vnd dar vff ain kelch vnd baten [1]), vnd die osti lag dăr vff, vnd die priester namen das mit grŏssen forchten. Der burger erschrak vnd gab sich schuldig, das er das tăn het, wan er het nit in dem festen glŏben gehept. Er găb sin gůt dar vnd but ain herlich kierchen dahin. Deo gracias, amen.

BERLIN JOHANNES BOLTE

TRINK- UND LIEBESLIEDER AUS DEM XVII JARHUNDERT

I

1 Wir haben ein Schifflein mit Wein beladen,
darmit wöllen wir nach Engelland fahren,
laßt uns fahren, fahrn, fahrn, fahrn,
laß uns fahren nach Engelland zu usw.

Notetur. Hie fängt man wider am 9. Gsatz an zu repetieren. Bei Uhland.

Fl. Blat: **Zwei Schöne** | newe Weltliche Lieder. |

Das erste: Wir haben ein Schiff- | lein mit Wein geladen etc. [Holzschnitt] Das Ander: Herr Wirth ich bin dir | schuldig, ich gib dir aber nichts, etc. | Ins newen Jägers Thon: Am Ende: Gedruckt zu Augspurg, bey | Johann Gottlieb Morhardt. | Anno 1627. 8° 4 Blatt, die lezte Seite leer. Im Sammelband A 182 der Bibl. zu Frauenfeld.

II

1 Herr Wirth, ich bin dir schuldig,
ich gib dir aber nichts:
Und sey mit mir gedultig,
es kompt ein reicher Six,
von Franckfurt auß der Messe
bringt er der Heller vil,
so will ich dich nit zahlen,
und setz mir nur kein zihl.

2 Herr Wirth, ich bin dir schuldig,
ich gib dir aber nichts,
leyh mir noch hundert Gulden,
Ey lieber thu es flugs,

[1]) *Patena.*

ein bar Schuch will ich mir kauffen,
will nein in Portugal,
daselbst hin will ich lauffen,
also ich dich bezahl.

3 Herr Wirth, ich bin dir schuldig,
ich gib dir aber nichts,
das leid ich alls gedultig,
wie du ietzundt wol waist,
hett ich ein Hut vol Thaler,
ich wolts brauchen wol,
ich will dich drumb nit zahlen,
du darffst mir glauben wol.

4 Herr Wirth, ich bin dir schuldig,
ich gib dir aber nichts,
dennoch must du mich dulden,
umb dich gib ich gar nichts,
du must mir alles geben,
alles was ich beger,
wenns dir schon nit ist eben,
will ich doch werden dein Herr.

5 Herr Wirth, ich bin dir schuldig,
ich gib dir aber nichts,
mein kleyder seyndt vertruncken,
drauff leyht mir niemandt nichts.
ich hab alles versoffen,
und bin ein nasser Knab,
ich bin auch umbher gloffen,
ein Land auff das ander ab.

6 Herr Wirth, ich bin dir schuldig,
ich gib dir aber nichts,
mein Gut ist alles vertrunken,
gibt mir auch niemandt nichts,
dennoch must du mir geben
gut Speiß und auch gut Tranck,
wenns dir schon nit ist eben,
und dir dein Weil ist lang.

7 Herr Wirth, ich bin dir schuldig,
ich gib dir aber nichts,
sey mit mir nur gedultig,
ich bin ein armer Fix,
dennocht mußt ich mich nährn
allhie wol inn der Welt
mit sauffen und mit zehren,
doch hab ich wenig Gelt.

8 Herr Wirth, ich bin dir schuldig,
ich gib dir aber nichts,
dennoch must du mich dulden,
wenn du schon gleich saur sichst,
hett ich ein Hut voll Ducaten,
ich wolt recht halten Hauß
mit singen und mit springen,
wolt recht leben im sauß.

9 Herr Wirth, ich bin dir schuldig,
ich gib dir aber nichts,
wenn dgleich bist ungedultig,
darnach so frag ich nichts,
dennoch must du mir borgen,
ob dus schon nit gern thust,
ich thu dafür nit sorgen,
du fartz gleich oder hust.

10 Thut Wein her, das ein Mühlrad treibt,
zessen das der Tisch beugt,
thut auch Gelt her das überbleib,
will zaln das man sturm leut,
das der Wirth under der Bänck leit,
nach dem Balbierer schreit,
er muß mir noch entlauffen,
er thu es nur bey zeit.

11 Wer ist, der uns das Liedlein sang
frisch frey gesungen hat,
das hat ein junger Student gethon
zu Leypzig in der Statt,
er hats so frey gesungen
auß frischem freyen muth,
er ist wol innen worden,
wie sauffen und spilen thut.

Fl. Bl. (s. bei Nr. 1.)

III

1 Ach wie bin ich von Hertzen betrübt,
das ich so unschuldig muß meyden
eine, die ich von Hertzen belieb
jetzt und zu allen Zeiten!
Ach wer kan die Pein außsagen,
die einer zu der liebsten thut tragen,
und kan nicht frölich sein.

2 Nich ihres gleichen ist auff Erden
von Frömmigkeit und Tugent schon,
soll auch nit gefunden werden,
welches ihr ubertreffen kündt,
aber durch der Neyder witz
thut sie meiner so gar vergessen,
daß Edel schöne Weib.

3 Nun aber möcht ich wissen gern,
was die ursach möcht seyn, [1])
daß ich mein lieb muß embehren,
das viel Edles Bildlein.
Hertzlich hab ich sie geliebt,
welches mich auch so sehr betrübt,
das ich nicht mehr leben mag.

4 Ade zu Tausent guter Nacht,
zu Tausent guter stunden
sey dir feins Lieb diß Liedlein erdacht:
Glaub doch nicht den falschen Zungen,
die euch bringen in diß Leyd.
Ich hoff ich will bald abscheiden
von dieser betrübten Welt.

Fl. Bl.: Fünf schöne newe Lieder. |

Das Erste | Ach wie bin ich | von Hertzen betrübt, etc. | Das ander, | Christinchē bistu Kranck, ja Kranck, | laß dir ein Bethlein machen, etc. | Das Dritte, | Platz vnd Raum muß geben ich, von | der Hertzliebsten mein, etc. | Das Vierdte, | Kein Lieb ohn Leyd ein Sprich- | wort ist, etc. | Das Fünffte, | So bin ich durch Lieb in trawren gebracht, etc. | Gedruckt im Jahr 1630. 4 Bl. 8° Das 2. Lied ist in der Alemannia XVI 80 f. abgedruckt.

IV

1 Platz und raum muß geben ich,
von der Hertzliebsten soll scheiden ich,
ach wie gern wolt ich bey ihr bleiben,
zeit und weil mit ihr vertreiben,
aber die zeit wils nicht leyden.

2 Mancher siehets und gefelt ihm nit wol,
daß man einander lieben sol,
aber sie müssens gleichwol leyden,
köndten sie nur darwider streiten,
das wer ihrs Hertzen lust und Frewd.

---

[1]) *hinter diser Zeile widerholt der Druck: das die vrsach möcht seyn.*

3 Ach wenn ich gedenck der zeit und stund,
wie offt ich hab geküßt ihren rohten Mund,
wie offt ich ihre zarte Brüstelein
hab angesehen, gegrieffen fein,
möcht mir zerspringen das Hertze mein.

4 Hertziges Herz, wolt Gott, das ich
niemals hette gesehen dich,
und wer nicht kommen an das Ort,
hett nicht gehört dein freundliche wort,
so wer mein Hertz nit so beschwert.

5 Trewes Hertz, wolt Gottes, das were war,
daß man mich leget auff die Bahr,
und würde getragen zu dem Grab,
so käm ich meiner Marter ab,
dieweil ich so gar kein gunst mehr hab.

6 Das Elendt kompt zu hülffe mir,
ach wie lang sol ich mich quelen alhier,
dieweil ich von meiner Hertzliebsten sol scheiden,
und kan nit länger bey ihr bleiben,
Ade, Ade, ich muß mich scheiden.

7 Ade, Ade zu Tausendt guter Nacht,
sehe hin, schönes Lieb, ich habs erdacht,
euwer Nammen ist hierinnen zu finden,
aber ich scheid ietzunder von hinnen,
vor Schmertzen kom ich bald gar von sinnen.

8 Ade, Ade zu tausendt guter nacht,
scheiden hat mich bald weinendt gemacht,
ewer Nam̄ ist Jungfraw Clara genand,
aber ich muß in frembde Land,
dieselben sind mir wol bekandt.

Fl. Bl. (s. bei Nro. 3).

ZWEI ERZAELENDE GEDICHTE XVI XVII JARH.

1 ALDA

1 Kurtzlich thet ich verreisen
ein zug ins Welsche Landt,
fand ich ein Statt im preise,
die ist Ferrar genandt,
an speiß und tranck geht ir nicht ab,
ein schöne Mauren thutß beschliessen,
darvor ein Wassergrab.

2 In der da war gesessen
ein herr, lebt Burgerlich,
nit stolz noch hochgemessen,
sonder gantz milt und reich,
an geschlecht und zu zeitlicher haab,
die armen thet er schirmen,
gab manche Gottes Gab.

3 Gott der gab ihm ein Fruchte,
Alda so heist ihr Nam,
er zog sie auff in züchten,
biß das rech alter kam,
da schickt er sie zur Schul und Lehr,
das sie wurd underwiesen
in Zucht und Gottes Ehr.

4 In solcher Zucht mit lehren
den Elteren sie gehorsam was,
kein arges thet man nicht hören,
die heilige Schrifft sie laß,
des frewet sich ihr Mutter,
ir Vatter hielt sie dest baß.

5 Darzu war sie gar schöne,
gar uber die maß gestalt,
all welt die thet sie krönen,
man lobt sie manigfalt,
sie trug ein schön Goldt farbes haar,
ihr Angesicht was gantz lauter,
wie Milch und Blut fürwar.

6 Ihr lust war nähen und stricken,
wärcken das was ihr frewd,
all arbeit thet ihr glücken,
darumb die Edle Meyd
für alle Jungfrawen ward geehrt,
deßhalb gar mancher Knabe
zu ehrn ihr begert.

7 Gantz hett sie sich ergeben
der keuschheit rein und zart,
kein Mann wolt sie nit haben,
der Jüngling sie sich erwehrt,
das bracht ihr zu letzt groß wehe und klag,
wie ihr auch werdend hören,
verleyhe mir Gott den Tag.

8 Venus die thet auch schawen,
wie sie stund weg und steg.

damit sie die Jungfrawe
mit lust und auffsatz klug
bracht in der armen marter schar,
die von vernunfft und sinnen
durch Liebe umbkommen war.

9 Ein Jüngling kam geritten,
gantz fremb und unbekant,
der was höfflicher sitten,
bekleidt mit gutem gewandt,
gerad von Leib, jung schön und klug,
von Adel Hoch geboren,
wie ers im Maul umbtrug.

10 Die Liebe thet ihn entzünden
gegen der Jungfrawen rein,
sein Hertz war verblendet,
von lieb litt er groß pein,
er sucht weiß, weg, rath, hilff und stewr,
wie er da möcht erkülen
seines Hertzen brennends Fewr.

11 Ganz lieblich war sein weiß,
die Welt die lobt ihn sehr,
zu Fuß fuhrt er ein preiß,
zu Roß da sprang er fern
vor Alda thür wol auff und ab,
Tag Nacht ohn underlasse
schanckt er ihr manchen trab.

12 Alda die kam ohn gferde,
das bracht ihr groß unfal,
das sie sah sein geberde,
wol auß ihren Vatters Saal
an einem fenster hoch und groß,
Cupido uß grossem neide
mit einem Pfeil sie schoß.

13 Der Pfeil der ward geschmidet
in des Vulcani hauß,
Venus hat ihn gefidert,
mit liebe balliert auß,
von rotem Goldt war er gantz spitz,
darvon die fromme Tochter
verlor vernufft und witz.

14 Alda fieng an zu flammen,
mit Liebe brand sie schon,
gleich wie ein Harzechte Thannen,

die in eim Fewer thut stohn,
ihr Hertz hinfürt hat wenig rhu,
wie ein verwunder Hirtze,
der lauffet in Wassers Flut.

15 Sie hat gar bald vergessen,
das kunst mit liebe streit,
sie mocht nicht mehr ermessen,
das arbeit kurtzweil gibt,
ja das der, so da wercken thut,
der liebe geschoß zerbrichet,
und wer es noch so gut.

16 Urlaub gab sie der lehre,
die arbeit die warff sie hin,
die liebe gefiel ihr mehre,
lieben das was ihr Sinn,
solch Spil richt thorecht jugent zu,
die umb vierzehen jahre
vor gutzel hat kein rhu.

17 Ihr Vatter hett kein achte,
die Mutter sach nit auff,
ihr kunst meniglich bedachte,
keins gwaret der fürwitz laufft,
der gemeinlich macht jungfrawen thewr,
wer viel auff Kind thut halten,
der selb legt stroh zum Fewr.

18 Alda die bran in liebe,
der Jüngling war gantz schwach,
ihr ieglichs thet sich uben,
wo es das ander sach,
ein iedes begert was das ander wolt,
Alda ward geliebt vom Jüngling,
dem Knaben war sie holdt.

19 Also waren die Beyde
mit grosser Lieb verwundt,
der Knab der war gescheide,
ein Hauß er bald bestund,
zu nechst an seines Bulen Gemach,
ein loch brach er durch die Mauren,
dardurch er Alda sach.

20 Gar leiß so thet er sprechen:
Alda, mein freud und lust,
mein Hertz will mir zerbrechen,
solt mein lieb sein umbsonst;

an dir alles mein Leben staht,
mein Hertz lebt stähts in trauwren,
kein ruh es nimmer hat.

21 Mein Leben und mein Todte
steht als inn deiner Handt:
find ich bey dir nicht gnade,
ist mir erst rech bekandt,
das dich gebar ein Tigerthier,
Löwenmilch hast du gesogen,
kein Mensch du bist, glaube mir.

22 Mit seufftzen und mit weinen
laß ich dich wohl verstehn,
das ichs in trewen meine,
in Ehren ich dich lieb han,
an geschlecht, an Gut gleich ich dir wol,
lieb den der dich recht liebet,
als man von rechten soll.

23 Dein beger ich zu den Ehren,
es wirt nit rewen dich,
erlangst reichthumb und Ehren,
allzeit wirst haben mich
in stähter Trew, nun schlag mirs dar:
die zwey thund sich verflichten,
hört was ihr anschlag war.

24 In einer nacht fürware
rittend darvon zu handt,
Alda macht kein rumore,
verläßt ihr Vatterlandt,
all ihr Freund, folget deß Junglings lehr,
wol in grünen Walde
da nam er ihr Ehr.

25 Es halff kein weinen noch klagen,
ihr weinen war umb sonst,
trewloß ward da der Knabe,
mit mutwil bust sein lust,
mit list, wie dann der Buler art,
der ehr hat er vergessen,
rüst sich zur hinnefart.

26 Alda die was beschweret,
als wol zu dencken ist,
der knab stig auff sein pferdte,
zur flucht er sich da rüst:
Leb wol, Alda, raht selber dir,
bey dir mag ich nicht bleiben,
du magst nicht folgen mir.

27 Kehr wider zu den deinen,
verzeich mir diese that.
Die Jungfrow thet sehr weinen,
ir rew der kam zu spat,
sie wand ir Hand, raufft auß ihr haar,
zun Füssen thet sie fallen
dem der sie bracht in gefahr.

28 Kläglich mit grossem schmertze,
sprach: Sich, erloser Mann,
du hast eins tyrannen Hertze,
wann du mich tehtest verlahn,
du ehrendieb, hast jetz min gnug,
das hast mir nit verheissen,
zu deiner ehr du lug.

29 Willt ietzund an mir brechen
dein trew und gelobte Ehe,
wie felschlich thetst du sprechen,
ohn mich hast nimmer mehr
kein Frewd, kein Trost, kein Hilff, kein Gott,
wolan ich wird noch gerochen,
ist das die schrifft nit spott.

30 Wie hab ich ubersehen
Vatter und Mutter mein,
ach es ist leider geschehen
als auff die lügen dein,
du verhiest mir Ehr, zucht und gut,
erkenns, o Gott von Himmel,
wie dieser schalck mir thut.

31 Ach gwer mich der letzten bitte,
Töd mich mit deiner Hand,
nims schwert, zal mir darmitte
mein Ehr dein gestolen pfand.
Die wort sie da kaum auß gered,
Er sprang von seinem Pferde,
ihr bitt ers gewehren thet.

32 Er nam sie bey dem Haare,
er warff sie auff dic Erd,
ihr haupt verwundt er zware,
durch sie stach er sein Schwerdt,
ihr bitt er ihr gantz wol erfült,
die Thier frassen den Leibe,
ihr grab was das gewilt.

33 Also gaben den lohne
bulschaft und heimlich ehe,
es ist ohn allen wone,

sie gerahten nimmermehr,
die jugend lehr in diesen gedicht,
das Gott der Herr thut straffen,
was ohn sein willen geschicht.

ALDA |

Ein Erbårmlich Lied, von | der zůchtigen Jungfrawen Alda ge- | nant, wie die von einem jüngling entfůhrt, geschwecht | vnd zu letst ist jåmerlich vmbgebracht worden | allen Tŏchtern zu einer warnung. | Im Thon, Es wohnet lieb bey Liebe, etc. [Holzschnit] Ein andere schŏne Tageweiß, von ei- | nes Kauffmans Tochter, vnd einem | schŏnen Jůngling, wie derselbige von jhren | dreyen Brůdern ermŏrdt | ist worden. | In obgemelder Melodey. Am Schluße: Getruckt bey Johann | Schrŏter, 1629. 8 Bl. 8° In einem Sammelbande der Bibl. zu Frauenfeld A 182. EWeller Annalen I S 267.

Weller fürt aaO einen älteren Druck derselben Lieder an, welcher 1607 zu Basel bei Joh. Schröter erschin. Schon Adam Wernher von Themar übertrug dise Erzälung im Jare 1503 (seine Bearbeitung findet sich in der Heidelberger Hs. 298, Bl. 101—122): Ist diß büchlin Alda genannt durch Adam Wernher von Themar licentiatum geteutzscht. Goedeke Grundrisz I² S 445.

Bemerkungen. Str. 1,2 ein Zug einen Zug, eine Reise; — 2,5 schließt sich an 2,2 an, so daß Z 3 u. 4 als Parenthese zu faßen sind — 3,4 das rech alter; ebenso stet 21,4 rech für recht. Schon mhd. fürt Lexer u. d. W. rëch eine solche Form auf — 4,2 was war; so häufig in disem Liede — 4,4 Vor oder hinter diser Z ist eine ausgefallen — 5,3 krönen preisen eren; so schon mhd. — 6,2 würcken st. wirken, hier s. v. a. weben — 7,6 werdend werdet — 8,4 lust, vill. ist list zu lesen; auffsatz, wie mhd. ûfsaz, s. v. a. Plan, List, Nachstellung — 8,5 marter st. marterer — 9,7 d. i. wie er selbst immer sagte — 11,3 Zu diser Z ist Z 5 mit hinzuzuziehen: er gieng in preisenswerter Tätigkeit vor Aldas Türe auf und ab — 12,1 ohn gferde von ungefär — 13,4 ballieren = mhd. palieren, polieren — 14,6 verwunder = verwundeter; Hirtze, mhd. hirz, Hirsch — 15,4 der Reim verlangt geit (mhd. gît) st. gibt — 15,5 wercken, wirken — 15,7 wer, wäre — 16,1 Urlaub geben, den Abschid geben, sich mit etwas nicht mer abgeben — 16,7 Gutzel, Kützel — 17,2 sach nit auff, fürte keine Aufsicht — 17,4 gewaren nach altem Brauche mit Genetiv; Lauft, mhd. louft. s. v. a. Lauf, mhd. louf; der Reim verlangt Lauf — 17,5 thewr (teuer) machen, d. i. selten, rar machen — 17,6 = wer seinen Kindern zu vil vertraut und es deshalb an Aufsicht felen läßt — 18,3 sich üben sich umtreiben, bestreben. Schmeller 1,18 — 19,4 bestund, mietete — 20,4 der Reim verlangt umbsust, ebenso 25,2 — 21,2 als = alles — 24,6 f lis: wol in dem grünen Walde, da nam er ir die Er — 25,3 trewloch hat der Druck — 25,4 bust d. i. büßte er — 27,2 verzeich, verzeih — 27,4 Rew, Reue; mhd.

riuwe ist fem. u. masc. — 29,7 = ist es der Fal (war) daß ·
Schrift nicht spottet — 30,4 als = alles — 31,1 g w e r m i
d e r b i t t e, nach der gewönlichen Verbindung des mhd. gewe
mit Acc. der Person und Gen. der Sache = gewäre mir die Bi
— 33,3 W o n e = mhd. wân (Wan).

2 LORENZO UND ELISABETHA

1 Dieweil mein Hertz thut lieben
ein edle Jungfraw zart,
wirt ich heimlich getrieben
durch Junkfräwliche art,
zu singen hie mit hohem fleiß,
wie Lieb mit Leid sich endet,
ein kläglich Tageweiß:

2 Wie das vor manchem Jahre
dorten zu Messian
ein Edle Jungfraw ware,
hieß Elisabetha,
die eines Kauffmans Tochter was,
der hett sonst noch drey Söhne,
gantz klug uber die maß.

3 Als der Vatter sein leben
in dieser Welt beschloß,
theten die drey anheben,
trieben den handel groß
nach und fern in manches Land,
das sich keiner verheyrat,
bliben ledig allesampt.

4 Sie hatten einen Knechte,
was Lorentzo genennt,
trew tugendsam gerechte,
gen dem in Lieb entbrennt
die Jungfraw in brünstiger art,
jedoch vor zucht und schame
sie sich nicht offenbart.

5 Doch wo sie ihn thet erblicken
den Jüngling gegenwertz,
thet sie auß lieb erquicken
ir seufftzen schwirigs Hertz,
das sie mit grossem kummer treib,
biß daß der Jüngling mercket
ihr Hertzlich Trew und Lieb.

V e r s c h i d e n e L e s a r t e n v o n B. 1,3 Wird i
lich betrübet. 1,5 hochem. 1,6 Lieb vnnd Leyd. 1,7 ein
2,2 dort zu Messinian. 2,4 Elisabethan. 2,7 gar klug. 3
vnd ferr in manchem Land. 3,7 allsandt. 4,1 hetten. 4,2
4,4 gehn die i. L. entbrandt. 4,7 sie es nit. 5,1 ihn felt.
tzes. 5,5 Welchs.

6 Erst ward sein Hertz umbwunden
in strenger liebes brunst,
das weret manche stunden,
biß sie durch Liebes gunst
vergassen beyde Ehr und Zucht,
und gnossen beydesander
der liebsten ersten frucht.

7 In strenger Lieb und Trewe
wohntens ein ander bey,
ihr Lieb was täglich newe,
die Brüder alle drey
merkten zu letzt ihren anschlag,
den sie hetten verborgen
in frewden manchen tag.

8 Der eltest Bruder verborgen
in ihr Schlaff kammer gieng,
darinn lag er mit sorgen,
hört was der Jüngling
mit Elisabetha verbracht,
in Lieb und auch in Frewde,
die gantze lange Nacht.

9 Hin gieng er mit still schweigen,
zu seinen Brüdern kün,
thet ihr die sach anzeigen,
wie das ir schwester schon
von Lorentzo beschlaffen wer,
geschendet und verhawen
ihr weiblich Zucht und Ehr.

10 Darumb wolten sie rechen
an Lorentzo die that,
in Mörderlich erstechen,
und wurden bald zu Raht,
in das Feldt auch zu reiten schlecht,
samm wolten sie spatzieren,
namen mit ihren Knecht.

11 Als sie nun in den Walde
mit ihm kamen hindan,
umbringten sie ihn balde,
sprachen: Nun sage an,
du Ehrendieb, weil du hast nun
unser Schwester geschendet,
must du hie sterben thun.

*6,1 war s. H entbunden. 6,6 beyde sande. 6,7 der Lieben
te Frucht. 7,3 war. 7,6 hatten. 8,1 eltst. 8,4 Jüngeling. 8,6
reden. 9,4 schön. 10,3 Mörderisch. 10,5 auß zu Reiten. 10,6
n. 11,1 dem Walde. 11,5 dieweil.*

12 Der Knecht fiel ihn zu fusse,
und hub auff seine Hend,
bat umb ein gnedige Busse.
und ihnen frey bekant,
sprach: Mich zu diesen sachen trieb,
und gentzlich hat bezwungen
die uberschwencklich Lieb.

13 Kein gnad mocht er erlangen
bey ihnen alle sandt,
schrecklich sie ihn umbsprangen
mit außgzogner hand,
durchstachen ihn mit ihrem Schwert,
das er mit grossen schmertzen
fiel tödtlich zu der erd.

14 Darnach die drey anhuben,
suchtend ein ort und raum,
den Jüngling sie eingruben
under ein Lindenbaum,
da sie das Mordt hetten verricht,
und kehrten heim zn Hause,
brachten Lorentzo nicht.

15 Die Jungfraw erschrack gar harte,
schawet hin und her,
nach im sie fragen warde,
die Brüder sprachen: Er
ist auß gesendet uber feld,
die Jungfraw stund in trawren,
jedoch sie gar nichts meld.

16 Deß führt die Fraw groß klage,
und ward mit leyd bewegt,
biß an den dritten tage,
als sie sich schlaffen legt,
erschein ihr Lorentz im gesicht,
wie er dann aller massen
zum tod ward hingericht.

17 Vor ir stund er gantz blutig,
tödlich verwundet ward,
fieng an sein redt unmutig,
und sprach: O Jungfraw zart,
gesegne dich und bewar dich Gott,
von dir hat mich gescheiden
der grimmige und bitter todt.

12,1 fiel ihm zu fusse. 12,4 bekandt. 12,6 gezwu[...] möcht. 13,3 schröcklich. 13,4 außgezogner. 13,5 du[...] 14,2 suchten. 14,5 hatten. 14,6 kehrten sich heim. 15,7 [...] meldt. 16,4 als ob sie. 16.6 wie er den. 17,1 Für ih[...] wundet hart. 17,3 fieng an sein End ohnmütig. 17,5 [...] bewahr. 17,7 der grimmig bitter Todt.

18 Auff mich darffst harren nimmer,
das ich zukünffig sey,
mein junger Leib ligt immer
dort in der wüsteney,
da ich durch deine Brüder kam,
todt bin ich hie begraben
under eim Lindenbaum.

19 Da findst noch allessammen,
mit meinem jungen Blut
besprenget des Baumes stammen.
In dem die Jungfraw gut
auß ihrem traum da aufferwacht,
gantz krafftloß unbesunnen
fiel sie schwer in ohnmacht.

20 Frü macht sie sich auff balde
ehe das der tag anbrach;
als sie kam in den Walde
und den Baum ane sach,
besprengt mit seinem Blute rot,
da fieng sie an zu graben,
und fand den Jüngling tod.

21 Erst thet die Fraw anheben
vil kläglicher gebärt,
und sprach: Hastu auffgeben
dein Leben hie auff erd
auß Liebe durch den willen mein,
das wil ich auch beschliessen,
und ewig bey dir sein.

22 Manchen traurigen zäher
vergoß das Edle Weib,
ihr leidig nasse trehen
flossen uber seinen Leib,
darnach nam sie das todte Haupt,
und kehret heim zu Hause.
gantz aller frewden beraubt.

23 In einen schönen wurtzscherben
das todte Haupt sie eingrub,
mit traurigen worten herbe
zu weinen auch anhub,
zu dem scherben sich niden setz,
das todte Haupt dergleichen
mit ihren zähern netzt.

18,6 bin ich da begraben. 19,1 Du findst noch allersaamen. 19,3 besprengt. 19,6 gantz krafftloß vnd vnbesunnen. 19,7 fiel sie schwerlich in vnmacht. 20,1 auff gar balde. 20,5 Blut so roth. 21,4 deinen Leib. 22,3 träher. 22,6 heimb. 22,7 frewd. 23,1 einem. 23,2 todte felt. *23,4 zu weinen sie anhub. 23,5 nidersetzt.*

24 Darnach der scherb mit rhume
fieng an, trug mancherley
lieblich holdselige blumen
von farben allerley,
des frewet sich die Jungfraw zart,
und mit gantz hohem fleisse
nichts dann deß scherbens wart.
25 Daß nam ihr Brüder wunder,
keiner wußt umb die That,
einer gieng hin besonder,
stahl ihr den Scherben spat,
darin er das todte Haupt fand,
saget es den andern allen,
da erschracken sie allsampt.
26 Forchten die Missethat
wurd von ihn offenbar,
und wurden bald zu raht,
flohen von danen gar,
zu entrinnen Laster und Schand,
weil sie Lorentzo hetten
gebracht in Todtes Band.
27 Frü sucht die Jungfraw den scherben,
zu beweinen hertziglich
mit traurigen worten herben
gantz inniglich,
den sie nit fand, wie vor dann das,
erst die Edle Jungfraw
mit leid betrübet was.
28 Gar offt fiel sie darnider
in grosse ohnmacht herb,
wenn sie auffblicket wider,
sprach sie: wo ist mein Scherb?
O wehe, o wehe der grossen noht,
auff Erdt mich nichts mehr erfrewet,
dann nur der bitter Tod.
29 Wiewol man ihr vorsaget
manches tröstliches wort,
nichts desto minder sie klaget,
gab kein ander antwort,
denn das sie schrey: Ach Gott, ach Gott,
wo ist mein Scherb hinkommen?
Das trieb sie biß in Tod.

24,2 villerley. 24,3 holdselig. 24,6 hochem. 25,1 Das namb ihr Bruder wunder. 25,2 keiner wußt nichts vmb d. Th. 25,5 darin das Todte Haupt lag. 25,6 sagt. 25,7 da erschrackens alle sand. 26,1 Missethate. 26,2 jhm. 26,3 rathe. 26,6 weil sie hetten Lorentzo. 27,1 die Fraw. 27,2 Zubewainen hertzlich, mit trawrigen und herben, Worten gantz jnniglich, den sie nicht, wie vor dem was, erst die edel Junkfrawe, mit leyd betrübet was. 28,2 unmacht. 28,3 wann sie erquicket wider. 28,4 wa. 28,6 frewet. 29,7 trieb s. b. in den Todt.

30 Mit zugeschlossenen henden
sie gantz willich umbsach,
biß ihr Leben thet enden
also betrübt und schwach,
mit hertzenleid trawriger quel,
durch einbrünstige Liebe
scheid auß ihr arme Seel.

31 O Lieb, wie süß und bitter
ein brennend sehnlich noht,
voll trawren forcht und zitter,
bist herber dann der Todt,
ein anfang aller frewt und leid,
wie Petrarcha die nennet,
ein süsse bitterkeit.

32 Du uberwindest mit schmertzen
auff Erd Menschlich geblüt,
ein gemüt auß zweyen Hertzen
das schafft Fraw Venus güt
durch Cupido, welcher mit eyl
zündet an der Liebe brunste
mit einem brennenden pfeil.

33 Also von Liebes schmertzen
sich diese Tageweiß endt,
wo noch heimlich von Hertzen
innbrünstige Lieb entbrennt,
gehts doch nicht an ohn leyd und pein,
hat ein Trucker gesungen
der Hertz allerliebten sein.

30,1 zugeschlossnen. 30,5 mit Hertzenleid vnd Trawriger Quel. 30,6 durch jnnbrünstige Lieb. 30,7 schied. 31,6 wie Petracha dich nennet. Auch A hat Petracha. 32,1 vberwindst. 32,6 zindt. 32,7 eim. 33,1 Also mit liebes Schmertzen. 33,2 dise Tagweiß. 33,4 entzündt. 33,5 Gehts doch nit ab ohn l. v. P. 33,6 Buchtrucker. 33,7 der allerliebsten sein. ENDE

A In dem bei dem ersten Liede oben beschribenen Fl. Bl.
B. Ein Klägliche Tageweiß. | VON LORENTZEN | vnnd Elisabetha, eines | Kauffmans Tochter. | Im Thon: | Es wohnet Lieb bey Liebe, etc. [Holzschnit] Gedruckt zu Augspurg, bey | Mattheo Langenwaldter.

4 Bl. 8°. In demselben Sammelbande der Frauenfelder Bibl. wie A.

Es ist der Text nach A gegeben, die verschidenen Lesarten von B sten unter dem Text, dem sie selbst in dem Falle nicht eingefügt sind, wo sie den Vorzug vor A verdienen. Die Geschichte ist aus dem Decamerone von Boccaccio entlent.

Bemerkungen. Str. 1,3 wirt = wirde, werde — 2,2 Messian, lis Messina (so bei Boccaccio) — 2,5 was, die ältere Form für war, stet auch in disem Liede ser häufig und z. T.,

wie hier, durch den Reim geschüzt — 6,6 beydesander, l. beyde sande, d. i. beide sampt. — 6,7 nach B zu geben: der Liebe erste Frucht — 7,2 wohntens = wonten sie — 10,5 nach B auszu reiten — 10,6 sam, als wenn — 12,1 ihn = inen — 13,2 sandt, samt — 15,3 sie ward (wurde) fragen, Umschreibung für: sie fragte — 16,5 erschein, erschin — 17,6 gescheiden, geschiden — 18,5 da = dahin, wohin — 19,1 alles sammen, alles beisammen — 22,3 trehen, lis Träher — 23,1 Wurzscherb = Topf, in den man Blumen sezt; da man hierzu Bruchstücke, namentlich untere Teile von Gefäßen verwendete, so gebrauchte man Scherbe dafür. Diß ist mhd. fem., im 15. Jarh. ff. kommt der Scherb vor und dises hat sich heute im bairischen der Scherben erhalten — 23,5 lis: nider setzt — 25,7 der Reim verlangt allsant — 27,3 u. 4 nach B zu lesen: mit traurigen und herben Worten ganz inniglich — 27,6 stat das lis nach B was — 31,6 mit B lis dich.

Daß das Lied schon ins 16. Jarh. fällt, lert das von Weller I S 229 unter Nr. 148 verzeichnete fl. Bl. v' 1558, worin die Weise von Lorentzo angegeben ist.

ELBERFELD WCRECELIUS

VIER LIEDER UEBER DIE LEIDEN UND SITTEN DER ZEIT (AUS DEM JARE 1622)

1 PROPHEZEIUNG UEBER DIE TEURUNG IM JAR 1622

1 Sey wol getrost, o Christenheit,
ob ietz schon leidest schwere zeit
in allem Land herumben,
der trewe Gott ins Himmels thron
mit seiner hülff baldt wird kommen

2 Und dich retten auß Hungers noth,
die du außstehest früh und spat,
mit Kindern und Haußgesinde,
laß die zeit dir nit sein zu lang,
Gott wird es warlich enden.

3 Wann ein alter eyßgraw Mann
hat newlich propheceyen thun,
seins alters hundert Jahr,
in Preussenland, sehr weit bekand,
der sprach mit worten klare.

4 So lang ich lebt, hab nie erhört
solch jammer, Thewrung und Beschwerdt,
so fast in allen Landen
der geitzteuffel anriehten thut,
ists nit ein grosse schande?

5 Vil Leuth, die ietzt groß Mangel han,
in dem Bettelstab umbher gan,
Gott wirdts wider erquicken,
ein milterung in kurtzer zeit
der Früchten wider schicken.

6 Was ietzunder fünff Thaler schwer
mit kauffen hat golden der Kern,
solle in kurtzer zeite
nit gern ein Gulden geben drumb
die ietzt verlassene Leuthe.

7 Ein Leib Brot, so vier Batzen gut
bezalen mußt das arme Blut,
der wirdt mit grosser summen
umb einen Groschen widerumb,
wils Gott, sein zu bekommen.

8 Deßgleichen was vier pfennig galt,
auff einen soll absteigen baldt,
ja was ghört zum Haußhalten,
es sey Käß, Butter, Eyer und Schmalz,
Fleisch, Saltz in gleicher gstalte.

9 Wann dises alles nit geschicht,
ein Thoren solt du heissen mich,
drey Freytag in der nachte
ein wunderseltzames gesicht
thet mir solchs kundbar machen.

10 Weiter sprach das Gesicht zu mir:
ein hand vol Korn gib ich ietz dir
zu urkund der warheite,
wirff solches in ein Kormäß hinein,
lug was dises bedeute.

11 Der alt Mann nam der Korn behendt,
und warff es in ein Mäß geschwindt,
höret wunder uber wunder,
das Korn in dem Faß mehret sich
und lieff uber ietzunder.

12 Das gesicht sprach: gleicher gestalt
allerley Früchte manigfalt
hewer in disem Jahre
dermassen werden gerathen wol,
insonderheit das lieb Korn ich sage.

13 Deßgleichen bey Manns gedencken nie
auff diser Welt ist geschehen hie,
doch werden vil verderben
auff dieser Erd mit groß Beschwerd,
an Pestilentzisch sterben.

14 An Früchten gar kein mangel ist,
wer gelt hat, der bekompts zur frist,
der Arm, so keins thut haben,
der muß sich schmucken früh und spat,
bey der Welt sein schabab.

15 Auff Herbstes zeit in aller Gräntz
wirdt wider entstehen Pestilentz,
thue ich mit warheit jehen,
Gott wird uns anderst dumeln thun,
als vor zehn Jahren ist geschehen.

16 Ob schon Kisten, Kästen voll sein,
die Fässer auch mit Korn und Wein,
laßt mans doch nit geniessen
umb bärlichs Gelt die arme Welt,
das möchte Gott verdriessen.

17 Ehe man ietzund dem armen Mann
ein viertheil Korn soll borgen thun,
ehe ließ man ihn verderben,
wie dann an vielen orten und end
viel bitter hungers sterben.

18 Fůrnemblich in dem Preussenlandt
die Thewrung nimmet uberhandt,
das mŏcht wol Gott erbarmen,
ir viel fressen das schelmenfleisch,
insonderheit die Armen.

19 Den stelt man nach als dem wilden Thier,
essen Laub, Graß, das glaube mir,
zur auffhaltung ires Lebens,
kein zung die not außsprechen mag,
so bey ihn im Land schwebet.

20 Gott kan leyder nimmer zusehen
den grossen Lastern, so geschehen
an allen orthen und enden.
O arme Rott, bitt deinen Gott,
daß er diß alls abwende —

21 Geb dir gedult in hungers noth,
beschere auch das tåglich Brot,
Krieg Thewrung auch abschaffe,
bescher endlich ein wolfeilere zeit
durch deß Heiligen Geistes Krafft,

21 So wŏllen wir auß Hertzen grundt
dir danksagen zu aller stund
und preisen deinen Namen
hie und dort in all Ewigkeit,
durch Jesum Christum, Amen.

Fl. Bl.: Warhaffte Zeitung. | VON EINER WAR- | haften Propheceyung, so | ein hundert Jåhriger alter Mann, durch ein | Gesicht empfangen, jetziger thewrer zeit zu- | standt zeigende, geschehen am Newen Jahrs | tag, im 1622 jme zum letsten das Gesicht er- | schienen ist, etc. In der Melodey zu-sin- | gen, Da Jesus an dem Creutze | stund, etc. | Das ander, Ein Christliche ermah- | nung, das verderbliche Laster deß Hoffarts | zufliehen, etc. In der Melodey: Kompt | her zu mir spricht Gottes | Sohn. | Erstlich Gedruckt zu Bamberg, 1622. 4 Bl. 8°. In der Bibl. zu Frauenfeld Sammelband A 182.

Bemerkungen. Str. 3,1 lis eyßgrawer — 3,2 denselben Reim Mann — thun s. u Str. 17,1 f. — 5,3 wirdts=wird sie — 6,2 Kern=Körne d. i. Körner — 6,3 lis sollen — 8,5 der Druck hat gstalt — 13,5 lis Pestilentzi — 14,4 sich schmucken, sich schmiegen u. drücken — 14,5 schabab, imperativische Bildung von abschaben d. i. sich fortmachen, trollen; schabab sein=abgewisen sein, nichts bekommen — 15,3 jehen=sagen, mhd. jĕhen od. gĕhen (ich jich od. gich) — 15,4 dumeln, tummeln; einen tummeln d. i. einem gehörig zusezen, das Bild ist vom Pferde entlent, welches der Reiter tüchtig in Bewegung

sezt und abmüht — 16,4 *bürlich=gebürlich* — 18,4 *Schelmenfleisch, Fleisch von gefallenem Vih; mhd. schëlme: Vihleiche* — 19,1 *Den, lis dem; es get auf Schelmenfleisch, auf welches man Jagd macht, wie auf Wild* — 19,3 *Aufhaltung=Erhaltung* — 19,5 *ihn, inen.*

2 CHRISTLICHE ERMAHNUNG, DAS VERDERBLICHE LASTER DES HOFFARTS ZU FLIEHEN

1 O Mensch, bitt ich, mit fleiß betracht,
Daß dich Gott hat auß Erdt gemacht,
Und daß widrumb wirst werden
In kurtzer zeit zu åschen und Staub,
Verdůrren wie daß Graß und Laub,
Verfaulen in der Erden.

2 Bist du schon stolz, pråchtig und geyl.
Den Wůrmen gleich wol wirst zu theil,
Die dich fressen und nagen,
Was nutzet dir dann deine Pracht?
Fůr Gott dem armen gleich bist geacht,
Kein stoltze ihm behagen.

3 Der Reiche mit Sammet bekleidt,
Mit Goldt und Silber angeleit,
Mit Perlin und dergleichen,
Der arme nackt, bloß und ellend,
Deß jammer kummer hat kein end,
Můssen beydt fůr Gott tretten.

4 Der Reich wirdt nit fůran stahn,
Der Arme nit zu hinderst gahn,
Sie sind in gleicher Wůrde:
Wer aber glaubt und hat guts than,
Wird fůr Gott dort den vortritt han,
Wer nit glaubt trågt die Burde.

5 Ein Obrigkeit solchs hat betracht,
Ein Christlich Ordnung drumb gemacht,
Die solt du billich halten,
Mit Hertz, Mund widerfechten nit,
Wie leyder von vilen geschicht,
Von Jungen und von Alten.

6 Solchs aber ist gethan nit recht,
Dann wer seim Fůrsten widerfecht,
In dem was thut befehlen
Auß Gottes Wort und rechtem grund,
Widerfecht Gott mit Hertz und Mund,
Thut sich ihm widerstellen.

7 Horchestu nit den Fůrsten gut,
Fůrwar Gott brich dir deinen Muth,
Bringt dich zu armen Tagen:
Schickt dir ein Feind in das Landt,
Daß du wirst heulen klagen.

8 Dein Sammat, Seyden nimpt er hin,
Dein Silber, Gold, ich sicher bin,
Wirdt er dir auch nicht lassen,
Dich wirdt er machen nackt und bloß,
Dir geben manchen harten stoß,
Dein Landt wird er nicht lassen.

9 Die Böhmer und andre mehr
Führten ins Reich ein grosses Heer,
Mit Gwalt sies uberziehen,
Erwürgten beyde Jung und Alt,
Wo wir uns nun nicht bessern baldt,
Wirdt uns dergleichen beschehen.

10 Wann aber wilst für Gott bestahn,
So leg das Kleydt der Tugend an,
Biß demüttig von Hertzen,
Zeig solchs auch mit der Kleydung dein,
Die schlecht, Ehrbar, nit pundt soll sein.
Mein Christ, thu solchs behertzen.

11 Drumb sucht nur das höchste Gut,
Welchs Gott durch Christum geben thut
Denen, die hie auff Erden
Nemmen auff sich ihr Creutz und Joch,
Im Glauben Christo folgen nach,
Der Welt absterben werden.

12 Wie arm, einfältig Christus war,
Zeigt uns die Schrifft, machts offenbar,
Ein König war erkohren,
Noch hat er nit (O Mensch betracht)
Da er sein Haupt hat hingelagt,
Im Viehstall wirdt geboren.

13 Auch alle Laster in gemein,
Gib Gnad, daß Reich, Arm, groß und klein
Richten also ihr Leben,
Daß dein Geist ewig bey uns bleib,
Der wahre Glaub in uns bekleib,
Durch Christum thu solchs uns geben.

Fl. Bl., sih bei dem vorigen Liede.

Bemerkungen. Str. 7 felt vor oder hinter Z 4 eine Zeile — 10,3 Biss, sei — 13,5 bekleib, bleibe haften; eigentlich ist bekleiben transitiv=haften machen.

3 BESCHREIBUNG, WAS FÜR BETRUG IN ALLEN WAREN GEÜBT SEI

1 Herr Gott, in deinem Thron,
durch Christum deinen Sohn,
was geschicht von wegen der Sünden
bey allen Menschen Kindern,
die samentlich vermessen
des guten alles vergessen!

2 O wehe, bey einem Jahr,
wie månnigklich offenbar,
hat es sich als verkehret,
das bôß man nicht mehr wehret,
ein ieder nach seim willen
darff alles bôß erfållen.

3 Drumb es also zugeht
und leyder so ubel steht
under den Christen Leuthen
mit Krieg, Thewrung und Streitten
mit Bescheissen und Betriegen,
Rauben, Schweren und liegen.

4 Der arm fåhrt ein klåglichs geschrey
mit seufftzen mancherley
wegen der thewren Zeite,
die betrûbt fromme Leute,
die ietzund lang gewehret,
wies man leyder erfåhret.

5 Wer ist doch worden so alt,
der sagen kônte bald,
das es alles so thewre
sey gewesen wie heure
mit Wein, Korn und auch Schmaltze,
mit Fleisch, Visch, Kåß und Saltze.

6 Deß Opscs mancherley,
auch Most, Bier, was es sey,
ja alle Speiß der Menschen,
was man nun mag erdencken,
ist leyder so thewr worden,
der arm steht drumb in sorgen,

7 Wie er sein Weib und Kindt.
ja auch sein Haußgesindt
mit seim schweiß môg ernehren,
gar spårig muß er zehren,
das werden die Armen innen,
denen dSpeiß thut zerrinnen.

8 Ach was ist die Schuld der zeit?
die Sûnd, gib ich zu bscheydt,
die wir allsampt thun uben,
mit bôser Müntz bscheissen und triegen,
mit verfålschung der Wahren
kein betrug keiner thut sparen.

9 Der Bawr ist ietzt abgfûhrt,
im verkauffen man es spûrt,
mit Roß Viech und dergleichen
kan er auff den kauff streichen,
Das zuvor nie erhôret,
heist das die Armen nit bschweret?

10 Sein Weib lehrt ers behend
verkauffen an dem end,

das Schmaltz, Käß, Milch und Eyer
verkaufft sie 6mahl thewrer,
als mans vor einem Jahre
hat geben ungefahre.

11 Der Krämer auch zugleich
sich gantz und gar nit scheucht,
sein Wahr thewr zuverkauffen,
schwert hoch und thewr auff ein hauffen,
er könts nit anderst geben,
es kost ihn mehr darneben.

12 Der Kornführer und Beck
können auch alle dück,
daß sie den armen beschweren,
im betrug sie sich nehren,
in Kornführen und Bachen
deß armen unglücks lachen.

13 Die Metzger und die Wirth,
deren keiner verdirbt,
thewr ein theur widerumb ausse,
der Wein empfacht vil güsse,
dem Gast mit groß unwillen
thut man den Hunger stillen.

14 Keim ist Gelt ietzt recht,
ein ieder dMüntz verschmächt,
man will nun Thaler Duccaten,
deß armen gelt thut man verspotten,
wann einer hat etlich batzen
thut man in nun verschmatzen.

15 Thut es dann recht zu gehn,
hälff Gott wie wird man bstehn
am grossen tag deß Herren,
wann ieder als muß erklären,
seine Sünd und groß untrewe
wird dann ein ieden rewen.

16 Ach steht doch einmal auff,
bedenckt der Welte lauff,
nackend kompt man auff Erden,
zu staub muß man wider werden,
von all deim Gut und Haabe
must du und bist schababe.

17 Legst du dein zeit wol an,
von Gott empfachst dein lohn,
in dem ewigen Leben
wirdt er dir reichlich geben,
hingegen solt du gedencken,
das böß wird dir Gott nicht schencken.

18 Dann wir sehen fürwar,
sas Gott hewr dises Jahr
dein Segen hat reichlich geben
an Wein und Korn, merck eben,
vil gutes Obs geleiche
theilt er mit uns sehr reiche.

19 Drumb wir Gott gar kein schuld
sollen gebn in ungedult,
das als so thewr ist worden,
sonder der Sůnder Orden,
der solchs mit schinden und schaben
hat gmacht bey disen tagen.

20 Ach last uns doch abstehn
und Gott die Ehr ietzt gebn,
und alle Sůnd ablegen,
so wird Gott sein gnad geben,
das wir mit glůck und heyle
als wider kauffen wolfeyle,

21 Und alsdann in gut fried
leben thun auch hiemit,
beschliessen diß zeitlich leben,
in Gottes gnad und segen,
gibt er uns allen samen
durch Jesum Christum, Amen.

Fl. Bl.: Kurtzer vnd außführlicher bericht, auch | warhafftige beschreibung. | WAS IN DEM JETZT- | lauffenden Jahr, für hant- | greifflicher Betrug gar schier im gan- | tzem Teutschlandt, in allen Wahren geübt, | woher solcher komme, vnd wie aller | Finantzerey abzuhelffen | seye. | Sampt einem Geistlichen Lied. | Elias der Prophetisch Mann, etc. | Getruckt zu Augspurg bey Lu- | cas Schultes, Anno 1622. 4 Bl. 8°. In Frauenfeld, Sammelband A 182.

Bemerkung. Str. 2,3 als, alles, wie gewönlich in dem Lied — 3,5 f. betriegen und liegen für betrůgen und lůgen, noch mit dem urspgl. ie, wofür erst nhd. ü eingetreten ist — 4,5 die bezieht sich auf thewre Zeite; gewehret, gewäret — 6,1 Ops u. Obs (18,5) = Obst — 7,4 spårig, sparsam — 9,1 abgfůhrt, vgl. Frisch I 304 ein abgeführter Mann, vir prudens, experientia doctus; es wird meist im schlimmen Sinne gebraucht, wie abgefeimt — 12,1 Beck oberdeutsch = Bäcker — 13,4 Gůsse = Zusaz von Wasser — 14,6 verschmatzen ist wol hier f. verschmähen gebraucht — 16,6 bist schababe, bist darum betrogen.

4 EIN GEISTLICH LIED VON DEM NAHEN DES JÜNGSTEN TAGES

1 Elias, der Prophetisch Mann,
hat seinen Schůlern zeiget an,
wie lang die Welt soll bleiben stehn,
ehe dann sie werd zu boden gehn,
Ach Herr, erbarm dich unser!

2 Spricht, sie wird stehn sechs tausendt Jahr,
dann werd sie vergehn gantz und gar,
der Herr Christ aber hat gemelt,
es wird nicht so lang stehn die Welt, Ach Herr etc.

3 Umb der Außerwöhlten willen auff Erden
müsse die zeit verkürtzet werden,
drumb kañ die Welt nicht lang mehr stehn,
sie wird gar baldt zu grunde gehn, Ach Herr etc.

4 Der Sohn Gottes der wird gar baldt
in seiner herrligkeit und gwalt
mit allen lieben Engelein rein,
Propheten und Aposteln sein, Ach Herr etc.

5 Kommen mit einer Posaunenschall,
zu halten in Josaphats thal
ein jüngst Gericht, mercke eben,
ein iedes muß wider leben, Ach Herr etc.

6 Die Todten werden aufferstehn,
ein ieder wird wider gesehn
mit Bein und Haut umbgeben rein,
wie er war in dem leben sein, Ach Gott etc.

7 Mit eim Clarificierten Leib,
reich arm, klein groß, Kind, Mann und Weib,
und erscheinen fürs jüngst Gericht,
da muß ein ieder thun bericht, Ach Herr etc.

8 Wol von iedem unnützen wort,
da wird vil seltzams ding erhort,
wenn nun diß alles ist geschehn,
so wirdt endlich das Urtheil gehn, Ach Herr etc.

9 Zu den auf der rechten Seyten:
kompt her, ihr gebenedeyten,
zu mir ins Himmelreiche,
darin solt ihr nun ewig sein, Ach Herr etc.

10 O Gott, wie wird es denen gehn,
die auff der lincken seyten stehn,
die werden zittern und zagen,
Christ der Herr wird ihn sagen, Ach Herr etc.

11 Ihr förcht mich in keinen zeitten,
geht hin ir vermaledeyten,
ins ewig Höllisch Fewre,
darinn must nun ewig sein, Ach Herr etc.

12 Dann wird sich da ein gschrey anheben,
ein zittern, zähnklappern und beben,
und der verdampten rotte,
O wehe o wehe, allmächtiger Gott, Ach Herr,

13 O weh, O wehe, O das nur käm,
ein kleines Vögelein und näm
in tausent Jahr von unser pein
so groß als ein Sänffkörnlein, Ach Herr etc.

14 Und uber tausent Jahr wider käm,
und allweg nur so vil hinnemb.
so hetten wir ein Hoffnung groß,
daß wir einmal wurden erlost, Ach Herr etc.

15 Aber, ach Gott, das mag nit seyn,
ewig müssen wir leyden pein.
und auff uns tragen Gottes zorn,
wer besser wir wern nie geborn, Ach Herr etc.

16 Fünff tausent Jahr verloffen sein,
darumb kan es nit weit mehr sein,
die zeit verkürtzet werden muß,
drum thut rechtschaffen frücht der Buß, Ach Herr etc.

17 Auff das ihr auch werd gezehlt
zu der, die Gott hat außerwöhlt,
und vertritt höllischen Schmertzen,
wünscht Georg Engelhardt von hertzen,
Ach Herr etc.

Fl. Bl. s. bei vorigem Liede.

Str. 17,4 hat der Druck hertzend.

ELBERFELD WCRECELIUS

POLIZEIORDNUNG DES DORFES HINDISHEIM IM ELSASZ AUS DEN JAREN 1549 1573

Nachstende Polizeiordnung ist einer Handschrift des Archives von Hindisheim, einem Dorfe des Kreises Erstein im Unterelsasz, entnommen. Sie ward erlaßen von dem Straßburger Bischof Johannes IV von Manderscheid-Blankenheim, der von 1569—1592 den Krummstab fürte; einzelne Teile gehen auf seinen Vorgänger Erasmus von Limburg zurück.

In seiner Geschichte des Bistums Straßburg schildert Glöckler den Bischof Johann, der früher Stiftsherr von Köln und Straßburg gewesen, als einen unermüdlichen Kämpfer für den alten Glauben; und auch die Grabschrift preist in als einen milden, mäßigen, sittenreinen Kirchenfürsten, als einen gewißenhaften Verteidiger seiner Kirche, als einen alle zeit wachsamen Hirten der im anvertrauten Herde.

Wie er auch für das materielle Wol seiner Untertanen gesorgt durch eine Reihe trefflicher Verordnungen, darauf ist in genannter Schrift nicht eingegangen; und nachstender Auszug aus der Polizeiverordnung trägt nicht unerheblich zu weiterer Kenntnis der Regierungstätigkeit Johanns IV bei. Villeicht heißt es gerade mit Beziehung darauf in den lezten Versen angezogener Grabschrift von im:

Saepe Patrem populus voce gemente vocat.

Aber auch für die Kulturgeschichte des Elsaszes im 16. Jarhundert ist die Polizeiverordnung von einiger Bedeutung.

Die Welschen, um nur eines davon im voraus hinwegzunemen, waren immer die Fremden im Lande, und noch heute wird durch das Wort „welsch“ der Gegensaz der Nationalität ausgedrückt. Nach der Ordnung Johannes IV durfte kein Welscher als Bürger aufgenommen werden, und Wittfrauen und Jungfrauen, die des Herzens Gelüste nicht zämen konnten, musten mit irem welschen Ehemanne weichen. Ja, sogar von der Kanzel herab wurde vor einer solchen Verbindung gewarnt.

Einzelne Kapitel wie die über das Tanzen, Eßen und Trinken lifern treffliche Beiträge zur Karakterisierung der „guten alten Zeit“.

Die Handschrift zerfällt in zwei Teile: der erst Teil behandelt die „Gemeine Bürger ordnung deß dorffs Hindißheim vund Erstlichen warauff deßelben Beamten geloben vnd Beschworen.

1. *Der 9 Gerichts Persohnen Aydt.*
2. *Der [illegible] Meyster Ayd.*
3. *Der zweyen Spendt Meyster Ayd, sie sollen heimischen vndt frembden Armen dürftigen [illegible] rhaub Gottes willen Redlichen [illegible] außspenden.*
4. *Der Fürsprecher Ayd.*
5. *Der Vngelter Ayd.*

Item sie sollen alle Zeit ein fleißiges auffsehen haben, wann die wurt wein kauffen vndt einlegen wollen, daß sie derselbigen wein [illegible] daß einiche faß Inn den Keller kompt [illegible] sonderlich Kerbholtz ahnschneiden, [illegible] Schenckfaß ahnstechen. [illegible] den wein mit [illegible] ein Frohn- [illegible] verschenck- [illegible] daß ohngelt [illegible] kein gefahr [illegible] trewlich vndt [illegible] Ayd. [illegible] einer [illegible] schätzen. [illegible] fast [illegible] vngelt [illegible]

10 Bürger Eyd, so ein Jeder der zue Hindißheim zuom Bürger angenommen würdt, schwören solle.
11 Aydt vnndt Ordnung die Burgerschaft deß Fleckhens Hindißheim belangen.
12 Wessen mann sich der Verkauff halben hinfürther verhalten soll.
13 Wie mann sich hinffüro Inn Theylung der ligenden güethern halten solle.
14 Rüegungen.
15 Die Abtheylung der Felder belangen.

Der zweite Teil enthält:

AÜFFGERICHTE POLLICEY ORDNUNG DESZ FLECKHENS HINDISHEIM, AUFFGERICHT UNND PUBLICIRT ANNO 1573.

Wir Johann, Von Gottes gnaden Erwöhlter Bischoff zue Straßburg Vnnd Landtgraff zu Elsas, Thuen hiemit Khundt: Nachdem wir Inn Vnnßerm Ampt Dachstein [1]) allerhand Vnordnungen gespührt, deren wir dann Von Vnserm Amptmann ferner bericht, vnd dann sonderlich Vnder andern Vnordnungen befunden, daß Vnsere Vndterthanen fast Ihrer Güetter Verfortheilt Vndt Vertrieben, so seindt wir auß Christlichem mitleiden Vndt gnedigen willen, so wihr zue Vnnßers Stiffts Vndterthanen tragen, vervrsacht worden, ein Amptsordnung nach gelegenheit deß Ampts ahnstellen zue laßen, vnd naachfolgende puncta (doch mit dem vorbehalt dieselbige nach vnnßerm gefallen, vndt guet beduncken zue mehren vndt zue mindern, auch zuom theyl oder gahr abzuthuon) zuosammen setzen laßen Wöllen, setzen vndt ordnen darum auß vnnßerer Fürstl. Obrigkeit vndt Gewaltsamme, daß nun hinfüro ob dießer nachfolgenden Satzungen vnd Ordnungen Inn bemeltem vnnßerm Ampt Dachstein gehalten vndt deren mit allem fleiß vndt ernst nachgesetzt werde.

1 Erstlich Straffbare Sachen.
2 Volgen hernach Sonderbahre Ordnungen mit Einverleibten Freueln.
3 Ordnungen mit angehengtem Befelch.

Item es soll auch sonderlichen kein *welscher* mehr zue Bürger aufgenohmmen werden, vndt welche wittfraw oder Jungfraw sich mit einichem welschen verheüratten würde, die soll mit solchem Ihrem Ehemann weichen, vndt nicht ahngenohmmen werden, auch darumb nichts, weder Freündschafft noch guoth ahngesehen, deßwegen Männiglichen auff der Cantzel gewarnet werden soll, sich darnach wißen zue halten.

[1]) *bischöflicher, befestigter Ort bei Molsheim.*

1 ORDNUNG, WIE ES FÜRTHIN DES VNGELTS HALBEN IM AMPT DACHSTEIN SOLLE GEHALTEN WERDEN

Nämblichen, so bald ein fronfast vohrhanden, soll ein Jeder Schultheiß sampt weinstichern vndt vngeltern gleich Inn derselbigen wochen der fronfast sich inn eines Jeden würths Keller verfügen, alle wein, so darinnen ligen, Es sey Rappis [illegible] Traber oder andere guothe wein, nichts außgenohmmen, ordentlich auffschreiben, oder anschneiden, vndt dem wurth ein sonderlich faß, darauß er den Gästen schenkhen will, auff ein orth legen vndt anschneiden, vndt den wein Schetzen, auch solch schenckfaß mit deß schultheißen oder andern sigell versecretiren, damit nichts darin gefüllt werden möge, vndt wann solch Schenkfaß außgeschenkt vndt lähr ist, so soll der würth bey seinem Ayd mit wißen vndt willen deß Schultheißen, vngelters vndt weinstichers ein ander Schenckfaß einlegen, vndt gleicher gestalt daßselbig versecretiren, vndt also, so ein wurth ein faß ohne wißen des Schultheißen, vngelter vndt weinstichers anstechen oder darauß schencken würde, der soll meinem Gnädigen Herrn von Straßburg 10 ß D verfallen sein.

Wann dann alßo die fron fast herumber, sollen Schultheißen, weinsticher vndt vngelter widerumb Inn eines Jeden würths Keller gehen, die angeschnittene wein besichtigen, ob dieselbigen lahr oder voll seyen, waß verkauft worden, absehen, aber so Vil Verschenckt, vervngelten.

Also soll gleich nach dem Herbst gehandelt, alle schleckh wein [illegible] auffgeschrieben werden.

Item wann hin [illegible] Im Ampt Dachstein Kauff vndt Verkauff beschehen, [illegible] das were, soll kein [illegible] mehr alß [illegible] verkauff verzehren bey Peen [illegible] ß D.

[illegible] SOLL BEY DEN [illegible] GEHALTEN WERDEN

[illegible] Spühlleüth mehr [illegible] gehalten werden [illegible] hochzeiten ge[illegible] Ordnung geleben: [illegible] vnd züch[illegible] außbrechen.

[illegible] *Annalen im 15.* [illegible] *Unterelsas, einen* [illegible] *der Ton*

auch ohne außwerffen, durch die Arm sprengen, fornnen oder hinden här greiffen, herumb ziehen oder werffen, jedes stuckh, wah einer brüchig darahn gesehen oder gerüegt würdt, soll beßern 5 ß D.

Item mann soll nicht hupffen noch dantzen Inn wandlung der Heyligen Sacramenten noch under den Göttlichen Ämptern, Meß, Predig, Vesper oder Salue, vndt so mann gegen dem wetter, deßgleichen das Aue Maria Leüthet bey der Straff, ein Jeder, der Pfeiffet oder sonsten zue Dantz macht oder dantzet, der verfelt 5 ß D.

Item die Spühl Leüth sollen auffhören, so mann das ander Zeichen zur Vesper leythet, auch fürther niemandts dantzen biß außgang solcher Ämpter, wer das verbricht beßert 5 ß D.

Item die Mann oder Knaben sollen die Jungkfrawen oder Frawen auff ihr schohß zue sitzen nicht ziehen.

Item welche Jungkfraw oder fraw, sich ahm dantz last auff werffen oder Sprengen, deren Jede soll 2 ß D beßern.

Item Es soll auch ein Jeder ahm dantz mit beschlossenem Kleid vndt ohne Thägen [1]) dantzen bey straff, 5 ß D.

6 Volgen hernach die Appellation Ordnungen.

7 Volget hernach die Ordnung mit Ziehung der güether genant das Zugrecht.

8 *Volget hernach der Kayß. Mayst. Ausgegangenen Pollicey Ordnung, so mein Gne. Fürst vnnd Herr verkünden laßen vnnd furthin Im Ampt gehalten soll werden.*

Erstlich Lauts Meines Gne. Fre. [2]) *vnnd Herrn* außgangener befelch ahne den Amptmann, wie hernach folget.

Von Gottes Gnaden Johann Erwöhlter Bischof zue Straßburg vndt Landtgraue zue Ellsas.

Lieber Getrewer. Wie wohl die Schwehre Thewrung vndt hungers noht, Je lenger Je mehr dem Armen Gemeinen Mann zue vnerträglichen beschwerden überhand nimbt, vndt zue besorgen noch weiters zue nemmen werdt, so werden wihr doch glaublich berichtet, daß vil deßen ungeachtet Taag vndt nacht Inn offnen würtzhäußern ligen, waß sie bekommen, vnnützlich verschwenden, vndt ihre arme weib vndt Kind, die sich deß Hungers nicht erwehren mögen, daheim großen hunger leyden laßen. Die weil dann solche weder ihnen selbs noch Ihrer Obrigkeit nutz, so ist vnser befelch, Du wöllest auf solche fleißig auffmerkhens haben, vndt da du sie vber beschehen, verwarnen, daß ihr also vhnnützlich verthuon ergreiffen würdest, sie nach gelegenheit ihres muotwillens ahn gelt oder mit den Thurn straffen.

Vndt die weil auch etliche Inn Kindtauff, Hochzeiten, Kürchweyhen vndt sonst Gastreyen so köstlich vndt vber-

---

[1]) *Degen.*
[2]) *Fürsten.*

flißig, daß es nach einem vermöglichen gnuog wehre, dardurch sie dann zue zeiten Inn schwehre schulden fallen, die sie hernach kümmerlich bezahlen mögen, vndt solches bey Zeiten weylandt deß *Hochwürdigen Fürsten Vnnseres Lieben Herrn vndt Vohrfahren Bischoff Erasmi*[1] *Seelg. Gedächtnus* Inn verschienen Neün vndt viertzigsten Jahr durch ein sondere Ordnung, die sein Liebden solchen vndt andern überfluß abstellen hin vndt wider Inn die Ämpter geschickt, verbotten worden, aber nicht mehr allenthalben Inn unsern Ämptern, wie wihr bericht werden, gehalten würdt, So schicken wir dir berüeter vohr Jahren vohrgenohmmener Ordnung, im Fall du deren keine mehr bei deinem Ampt hettest, hieneben ein Copi, dihr hieneben befehlend, du wöllest solche den vndterthanen von Newem wider für leßen, vndt daß vberflüßig vndt Cöstlich Zehren bey Hochzeiten, Kind Tauffen, Kindbetten, Königreichen[2] vndt andern Gastreyen, dardurch sie Inn grooß verderben, vndt schulden last kommen, neben andern vnzimlichen, verbottenen Lastern vndt Grausammen Gotteslösterungen, bey Penn vndt straff bemelter Ordnung Inverleibt, vndt wah von nöhten bey höhern Straffen auffs fürderlichst abschaffen, auch darüber mit allem ernst hinnfürter halten vndt niemandts nichts übersehen, sondern gegen den vberdrettern gebührende Straff fürnemmen, darahn beschicht vnßer ernstlicher befelch vndt Meinung, Geben Zabern Samstags nach Martini MDLXXI

Johann manu ppria.

Unserm Amptmann zue Dachstein vnnd Lieben Getrewen Walther Räthlich.

Auff Röm: Kay: May: Vnnseres allergnädigsten Herren Vßgangen Pollicey Vnseres Erasmi von Gottes Gnaden bestetigten der Stifft Strasburg vndt Landtgrauen Inn Ellsas: ferner Ordnung 1549 außgangen verkündt vndt auffgeschlagen.

Wir Erasmus von Gottes Gnaden bestettigter der Stifft Straßburg vndt Landtgraue zue Elsas, Endtbieten allen Jeden vnsern vnterthanen, hindersaßen, ahngehörigen vndt verwandten, Geistlichen vndt weltlichen, Inn waß würden Statt[3] oder weeßen die seindt, vnsern freindtlichen gruoß, gnädigen willen, vndt füegen eüch zue wißen. Nachdem die Römische Kayserl. Majst. vnnser Aller gnädigster Herr auff Jüngstem Reichstaag Im verschienen[4] Ein Tausend fünff hundert Acht vndt vierzigsten Jahrs zue Augspurg gehalten, vndter andern mit Churfürsten, Fürsten vndt Gemeinen Ständen deß Heiligen Römischen Reichs zuo abstellung der graußammen Gotts lästerungen, Swörens, Fluchens, Zuo Trinkhens, vndt anderer vnzimblichen verbottenen Laster ein Reformation vndt Ord-

---

[1] *Erasmus von Limburg 1541—1568.*
[2] *Erklärung unten.*
[3] *Standes.*
[4] *vergangenen.*

nung fürgenommen, Publicirt, vndt durch daß gantz Reich zue halten, zuom ernstlichen gebotten. Welche Ordnung wir allenthalben Inn vnserer Stifft vndt Obrigkeit verkünden haben laßen, die weil aber dieselben etwaß lang vndt darumb, die so darwider handlen, sich Vnuerstandts oder Uhnwißenheit halben zue endtschuldigen vndterstahn möchten, Demselben für zue kommen, auch sonderlich der Kayß. Rath befelch darinn sie vnnß vndt andern Obrigkeiten Inn etlichen fällen (. Inn denen vngleicher Sitten, vndt gebräuchen der Landen halben ein Gemeine Ordnung nit gemacht mögen werden.) den vndterthanen ein guote Ehrbare bestendige Ordnung zuo machen, darob wie sich gebührt zue halten, vndt die vhnhorsamen zue straffen aufferlegt, So haben wir darauff dieße Gemeine Ordnung, inn deren die fürnembsten vndt Gemeinste puncta gemeiner Kayserlicher reformation begriffen, vndt waß sonst nach arth vndt gelegenheit vnnßerer Obrigkeit weiter zuo ordnen die noht Turfft erfordert, Inn dieße offene Ordnung zue sammen zue ziehen, auch allenthalben offentlich zue verkünden, vndt anzueschlagen befelch gethan, darmit sich deren vnwißenheit niemandt zue entschuldigen hab, Gebieten wollen, vndt meinen auch ernstlich, solches alles vndt jedes Stett, Vest vndt vnuerbrüchlich zue halten, bey den Peenen vndt Straffen Inn Keyßl. Mayestätt vndt dießer Vnnßer Ordnung vndterschidlich begriffen.

VON GOTTS LÖSTRUNGEN

So Jemandt, waß würden oder Standts der were, hinfüro Inn vnserer Obrigkeit Gott zue meßen würde, daß seiner Göttlichen Mayestett vndt gewalt nicht bequeme oder mit seinen wortten das jenige, so Gott zue stath, abschneiden wolt, alß ob Gott nicht ein Ding vermöcht, oder nicht gerecht wäre oder sonst dergleichen fröfeliche verächtliche lesterwort ohne Mittell Inn oder wider Gott sein allerheyligste Menschheit oder die Göttliche Hochwürdige Sacramenta rede, der soll darumb ahne Leib oder Leben nach vermög der Kayßl - Ordnung gestrafft werden. Vnnd so solche lästerungen beschehen, darbey zwo, drey oder mehr Persohnen gewest, soll ein Jedlicher schuldig sein, solches vnsern nechsten Amptleüthen, derendts zuom fürderlichsten vndt auffs lengst Inn acht Taagen anzuebringen, vndt darneben anzuzeigen, wer mehr darbey geweßen, nach demselben sollen vnnßer Amptleüth Inn geheim schickhen, Ihr Jeden inn abweeßen deß andern nohttürfftiglich verhören. vndt ob vndt wie solche Gottslösterung beschehen, mit allen vmstenden fleißig erfahrung haben, vndt so sie Inn wahrheit befunden, daß solche Gottslösterungen alßo beschehen, Sollen sie den Gotteslösterer ahnnemmen vndt Inn gefängknus legen laßen, auch vnßern weltlichen Rahten seiner Gottslästerung halben, wie sie, (. die beschehen sein .) erfahrung haben, fürderlich bericht zue schreiben, darüber gebüh-

renden beschaid, wie die straff gegen demselben Gottslästerer für zue nemmen sey, gewartten.

Welcher aber solche Gottslösterungen hören, Inn seinem hauß dulden vndt darzue stillschweigen würde, der soll darumb nach gestalt der Sachen von vnsern Amptleüthen gestrafft werden.

Wah auch einer solche Gottlösterung, so er die gehört, auff erforderung vnserer Amptleüthe gefohrlich [1]) verhalten vndt nicht ahnzeigen würde, der soll darumb (. als ein mitt Verhenger [2]) derselben .) nach gestalt der sachen ahn Leib vndt Leben auch guoth härtiglich [3]) gestrafft werden.

Gleicher gestalt, so Jemandt die Muotter Christi, vnseres Seeligmachers, oder die lieben Heyligen Gottslösterte, der soll zum Ersten maal freündtlich ermahnt werden, darvon abzuestehen, wa er aber daß nicht thun, sondern inn der lösterung forthfahren würde, soll es gegen demselben Inn aller maaßen, wie vorstehet, gehalten werden.

VON GOTTES LÖSTRUNGEN, SCHWÖREN VNND FLUOCHEN

Weiteres setzen vndt Ordnen wir, daß hin fürther niemandt, er sey Geystlich oder weltlich, hohes oder Niderstandes, Frembd oder Heimisch, Mann oder Fraw, Jung oder Alte, inn vnßerer Obrigkeit bey Gott, auß Crafft, macht, Allmechtigkeit, oder bey vnßers Lieben Herren vndt Seeligmachers Jesu Christi Marter, Leiden, wunden, Fleisch, Bluoth, Sacramenta, seinen Lieben heyligen, oder dergleichen schwöhren oder fluochen soll, Inn Keinen weeg, So auch einer oder mehr, obgemelter schwöhr einen oder mehr theten oder zue thuon anfingen, der oder dieselben sollen von denen, so es hören, dauon abstehen, vndt daß es verbotten ermanet werden, wa dann Jemandt vber solche ermanung dauon nit abstehen, sonder Inn seinem fluochen vndt schwöhren beharren würde, so soll solches von denen, so es gehört hetten, vnnßern Amptleüthen ahngezeigt werden, gebührliche straff, wie nachfolgt, von ihnen zue nemmen, vndt wah sichs erfindte, daß einer oder mehr, der solches gehört, vnsern Amptleüthen nicht ahnbrechte, der soll alße vil alß thäter selbst beßern.

Nämblichen so solches vber erste warnung, vngefährlich ein mahl oder zwey (. doch ohne vermeßenheit .) beschehe, soll dasselbig mit 5 ß D. von Jedem fluoch vnnachleßlich gebeßert, die durch vnßere Amptleüth von den vberfahrenden [4]) einbracht, vndt Hauß armmen Leüthen Inn selben Ampt, vhmb Gottes willen außgetheilt werden soll.

---

[1]) *in listiger Weise.*
[2]) *Mitzulaßer.*
[3]) *strenge.*
[4]) *Uebertretern, Tätern.*

So aber er vber beschehene manung vndt warnung, weiter dann Jetzt gemelt, frefentlich vndt vermeßenlich fluochen oder schwöhren würde, sollen vnnßere Amptleüthe denselben schwöhrer ahnnemmen,[1]) Inn gefängknus legen vndt darumb nach gelegenheit seiner beharrlichen begangenen vermeßenheit, Im Thurn, Hohen gelt straff, oder so daß beharrlich fluochen alßo vermeßenlich groß vndt vil fältig were, den Theter darumb für recht stellen, Peinlich oder Burgerlich beclagen, wie sich solches nach gestalt der Persohn, vndt miß handlung gebührt, wa sie es auch vohr noht ahnsehen, sollen sie die sach mit vndterhandlung vndt vnder richt oder gelegenheit ahne vnnß oder vnßere Räht gelangen laßen, fernern beschaid darüber zue empfahen.

VOM ZUE TRINCKHEN

Vnnd nachdem auß Trunckhenheit, die dießer Zeit trefflich vberhand genohmmen, nicht allein Gott der Allmechtige zuom höchsten erzürnt würdt, sonder vil erschröckliche sachen, vbel vndt vhnraht [2]) täglich endtstanden, deßhalben setzen, meinen vnd ordnen wir, hiemit männiglich Inn vnnßerer Obrigkeit, ernstlich gebietent, daß zuo trinckhen hinfürther gäntzlich zue vnderlaßen vndt meyden, bey Peen vndt straffen hiernach gemeldet, die den vberfahrenden vhnnachläßlich abgenohmmen werden sollen.

Nemblichen welcher dem andern zuotrinckt halb oder gahr auß, inn welcher gestalt daß zuotrinckens geschehe, mit wortten, geberden, deütten, winckhen, vndt wie daß erdacht werden möcht, derselb soll beßern 30 ß D.

So aber das zuotrinckhen so fräfelich vndt vberflißig beschehe, daß einer solchen tranckh wider gebe, oder sonst auß trunckenheit vnuernünfftige Thaten begieng, der soll ferner nach gelegenheit seiner vermeßenheit vndt begangenen Thaten durch Vnnßere Amptleüth mit dem Thurn oder sonst gestrafft werden.

Allso soll es auch gegen denen, so sich außerhalb zuotrinckhens für sich selbs mit wein dermaaßen vberladen, daß sie vngeschickte, vnuernünfftige Thaten begiengen, gehalten werden.

Es sollen auch alle würth, weinschenckhen, Stuben Knecht vndt *Hauptkannen* [3]) zuom zuotrinckhen wißentlich keinen wein geben oder geben laßen, auch die Frembden dießes der Röm. Kaysl. Mayst:, vnnßers aller Gnädigsten

---

[1]) *arretieren.*

[2]) *Unzuträglichkeiten.*

[3]) *Hauptkann, caupo tribus alicuius: wir wollen, das kein burger noch einwohner dieser statt Straßburg nun hinfuiro kein hochzeit bei keinem wirth, gasthalter, noch hauptkannen verdingen soll. Const. Argent. a. 1544. Scherz. Gloss.*

Herren vnd gemeiner ständen deß Heyl. Reichs verbotts warnen vndt erinnern. Vndt welche darüber, sie seyen frembd oder heimisch, zuotrinckhen würden, das sollen die gemelten würth, weinschenckhen, Stuben Knecht, darzue die Geschwohrene Püttel Statt Knecht, Faß Zieher, weinläder vndt andere gemeine geschwohrene diener, so das sehen vndt gewahr würden, bey Ihren Ayden vnnßeren Amptleüthen, Schultheißen ahne Jedem Ortt fürbringen vndt ahnzeigen.

Es sollen auch die Gasthalter, Stuben, vndt andere offene würth, nach dem die Glockh nach Mittag zue Sommers Zeit zehen vndt Im winther Neün geschlagen (. außerhalb Ihrer frembden gesten, zue ehren bey ihnen erscheinen .) niemandt Inn ihren Haüßern halten, wein oder zehren geben, sonder die heim weißen, bey Peen vndt straff, 30 ß D. so der würth, Gasthalter oder Stubenknecht, darumb vnnachläßlich bezahlen sollen.

VOM KÜRCHENGANG

Nachdem von alter hero ein Löblicher gebrauch vndt Christliche guote gewohnheit geweßen, daß die Eltern vndt Haußvatter Ihre Kind, vndt Gesind an Sontaagen, Andern hohen Festen vndt Feüertaagen nicht allein geheißen vndt ermant, Sondern mit abbruch der Speiß, Tranckh oder inn andern wegen genötiget haben, zue gewohnlichen zeiten inn die Kürch zue gehen, das Heylig Euangelium vndt die Gottliche Ämpter zue hören, vndt aber die welt leider dießer Zeit inn dem so gahr ruochlohßig vndt fahrläßigen ist, auch ie einer dem andern zur Leichtfertigkeit ärgernus gibt vndt Ein böß exempel vohrträgt, darauß wie mann vohr augen sihet, alle Gottesforcht Christlichen wandell, weeßen, zucht vndt guote sitten von Taag zue Taag bey Jungen vndt Alten Mannen vndt weibern abnemmen, deßhalben die Obrigkeiten billich ein gebührliches einsehens Thuon sollen, darum ermahnen, begehren, wöllen vndt gebieten wir hiemit ernstlich, daß hinfürther alle vndt Jede vnnßere vndterthanen, Hindersaßen, ahngehörige vndt Verwandten, manns vndt weibs Persohnen (. so Jugent, Alters Kranckheiten oder anderer Rechtlicher vrsachen halben, deren nicht verhindert werden .) alle Sontaag, auch andere Hohe Festaag vndt Feyertaag die Kürchen besuochen, vndt zuom wenigsten Gottlich Ämpter der Meßen vndt verkündigung deß Euangelii vndt wort Gottes hören sollen.

Es sollen auch alle vnnßere Amptleüth, Schultheißen, Burgermeister, Raht vndt Gerichts Persohnen darauff ein fleißig auffsehens haben, vndt so sie gewahr würden, daß Jemandt, Fraw oder Mann, über solch vnnßer gebott so ruochlohß were, daß er ahn Sontaagen oder hohen Feyer vndt Festaagen berürter maaßen die Kürche nicht besuochen, oder seine Kinder vndt Gesind dazue nicht ahnhalten thate, Ihne darum

beschickhen dießes gebotts erinnern, wa dann einer darüber ferner säumig würde, Es beschehe auß fahrläßigkeit oder verachtung, Sollen vnnßere Amptleüth denselben seiner vngehorsam halben an gelt oder mit dem Thurn, oder nach gelegenheit mit verweyßung vnnserer Obrigkeit straffen. Vndt waß vohrfiele, darunder sie ferners bescheidt bedörffen, solches Jeder Zeit ane vnnß oder vnnßere Räht langen laßen. Es sollen auch die vndterthanen zuom fleißigsten durch die Prediger darzue ermahnt werden. Darneben sollen hinfürther alle Gasthalter, würth, Stuben Knecht, Hauptkannen vndt weinschenckhen an Sontäägen vndt allen gebottenen Fest vndt Feyertäägen, ehe dann das Ampt der Meß inn der Pfarrkürchen Jedes orts sein ende hatt, niemandt (allein die so bald zue reyßen weegfertig seindt) außgenohmmen. weder eßen noch Trinckhen geben, auch der Zeit inn ihren behaußungen, herbergen vndt stuben zue spüelen oder andere leichtfertigkeit zue Treiben, nicht gestatten Inn Keinen weeg bey Peen vndt Straff 30 ß D.

Es soll auch niemandt bey werenden Göttlichen Ämptern der Meß vndt Predigen vohr oder vmb die Kürchen noch auff den Plätzen vndt Märkten stohn, setzen oder Spatiren gahn, Sonder welcher sein gebett vndt Kürchengang obgeschriebener maaßen verricht, oder auß behafften [1]) vrsachen nicht Inn die Kürch Kommen maag, soll sich Inn Zeit inn seinem hauß anheimisch [2]) halten, damit seinethalben niemandt geergert werde, bey Peen 2 ß D einem Jeden, der darüber Thuot, so offt es beschicht, vnnachläßlich abzue nemmen.

Es sollen auch alle vnßere Ampt Leüth darauff ein fleißiges auffsehens haben vndt die Buoßen von den vbertrettenden durch die Geschwohrne Statt Knecht, Püttell oder Gerichtsbotten einbringen laßen, dauon denselben, waß Jeder Zeit einbracht, für ihr belohnung daß halb Theyl gehoren, vndt das vbrig halb Theyl hauß Armen Leüthen am selben orth außgetheilt werden soll.

Mann solle ahn allen Sontaagen vndt Hohen Fest vndt Feyer Tagen vndter den Ämptern der Heyligen Meß vndt Prädigen nichts zuo marckt Tragen, füehren noch stellen oder Kauffen noch verkauffen bey Peen, 10 ß D.

VON VNEHELICHEN BEYSITZ. EHEBRUCH VNND KUPPLEREYEN

Wir befehlen auch allen vnnseren Amptleüthen hiemit ernstlich vndt wöllen, wa si erfahren, (. darauff sie auch fleißig nachfragens haben laßen sollen .) daß Inn vnßerer Obrigkeit einige Persohnen außerhalb von Gott auffgesetzter Ehe

[1]) *triftig, entschuldbar.*
[2]) *aufhalten.*

verdechtlichen zue oder bey einander wohneten, daß sie dieselben beschickhen [1]) vndt Ihnen ernstlich vndersagen sollen, deßen abzuestehen, vndt so sie darüber Inn solchem Leichtfertigem zue oder beywohnen beharren würden, sollen sie vnßerer Obrigkeit verwysen werden. Dergleichen befehlen vndt gebieten wir allen vnnßern Amptleüthen ernstlich, daß sie alle, die so inn offentlichem Ehebruch sitzen vndt begriffen, dergleichen die so Jemandt Inn vhnehren zuesammen verkupplen, fürdern oder auffendthalten, ernstlich straffen, vnnd so dießer laster bey Jemandt so schwährlich fürfallen würden, vnnßere weltliche Räht deßen berichten sollen, ferner bescheid darüber zu gewarten.

VON VNORDENTLICHER VNND CÖSTLICHER KLAIDUNG

Nach dem die Köstlichkeit der Klaidung bey vnnßern vndterthanen, wie auch anderst wo bey hohen vndt nidern standts Persohnen dermaßen vberhand genohmmen, daß bishero hin vndt wider vil Leüth deßhalben Inn treffliche schulden vndt folgendts zue schwären verderben vndt Inn Armuoth Kommen, aber Je billich vndt zimlich, auch gemeinen nutz, guoth vndt fürstendig [2]) ist, daß sich ein Jeder nach seinem stand, Ehren vndt vermögen Trage vndt halte. damit einer vohr dem andern seines standts erkennet werden möge, wie derenthalben durch höchstbemelte Kaysl. Mayst. vndt deß Heyl. Reichs Ordnung den hohern Ständen alß Churfrsten, Frsten, Graffen, Herren vndt von Adel ein Maaß gegeben, aber vnnß vnd andern Obrigkeiten (. wie oben gemeldet .) auffgelegt ist, Inn dem vndt nachfolgenden Fällen den vnnßern Ordnung zue machen, So ordnen, setzen vndt wöllen wir, daß alle vndt Jede vnnßere vndterthanen, ahngehörigen vndt verwandten weltlichen Standts, waß würden oder weßens die seyen, sich nachfolgender Ordnung gemeß halten sollen.

VON BAURS VNND REEBLEÜTHEN VNND DEREM ARBEITENDEM VOLKH

Erstlich soll der Baurs vndt Reebmann, auch andere arbeitende Leüth, alß Taglöhner vndt Ihres gleichen, Inn den Stätten vndt auff dem Land vnnßerer Obrigkeit hinfürther zue Rockhen, Mänteln oder dergleichen weiten Kleidern allein schlechte [3]) Düecher, alß Horber, Niclauß-Porter [4]) vndt der-

[1]) *holen laßen, vorladen.*

[2]) *Alem. 16, 224 ff.*

[3]) *einfache, schlichte.*

[4]) *Hanauer spricht in seinen Études économiques sur l'Alsace ancienne et moderne ebenfalls von diser Kleiderordnung und erklärt die Stelle mit draps communs de Horb et de S. Nicolas du Port. Horb ligt in Würtemberg, Nicolas du Port in Frankreich. Arr. Nancy. Nach demselben Verfaßer sind Lünnisch, linnisch.*

gleichen: da Kein Ehl v́ber vier schilling Straßburger gekaufft werde, anmachen vndt Tragen, aber die hoßen mögen sie (. ob sie wollen .) von Lünnischem, Lyrischem oder Mecklischen Thuoch, alß darzue bequemer. wirig, [1]) dergleichen Ihr wammest von Barchet machen laßen vndt tragen, doch allerding vhnzerschnitten vndt vnzerhawen.

Sie sollen auch sonst weder Hembder, Krägen, Brustthüecher oder andere Kleider mit Gold oder seyden vßnehen laßen, darzue keine Federn oder seydene hoßenbänder, auch kein Pareth, sondern allein hüot Tragen.

Also sollen sich ihre Haußfrawen vndt Kinder auch halten, welchen alle seydene Krägen, v́bermüeter, Schleyer mit gulden leisten, [2]) güldin, Silberin vndt seydene gürttell, auch alle seydene gewand zue Tragen verbotten sein sollen, doch sollen Ihren Frawen düechene Koller, alß Lindischer vndt dergleichen, auch schlechte Beltz mit Keiner seiden belegt oder verbrembt, vndt Ihren döchtern so Inn Jungkfrawen Stand seydene haarbeudel zue Trage zue gelaßen sein.

VON HANDTWERCKS LEÜTHEN

Ferner sollen die gemeinen Burger oder Handtswerckher auch Gemeine Kremer, Gremppen, [3]) Forkäuffer vnd Ihres gleichen, auch Ihre Haußfrawen vndt Kinder kein Gold, Silber, Perlen, Sammet, oder Seyden, auch Kein seydene oder zerstückte, zerschnittene, oder verbrembte Kleyder, auch Kein Köstlich fuotter anmachen oder Tragen, doch mögen Ihre Haußfrawen güldene oder Silbere Ring ohne Edelgestein, auch Krägen mit seyden außgenähet, schleyher mit gülden Leistlin, nicht v́ber ein Zwerch finger breith, Damasten, oder Attlaßen Koller, auch beschlagene gürtteln, vndt die Jungkfrawen Samatin oder gestückte bortten (. doch nicht zue köstlich .) Tragen. Handtwercks Knecht oder gesellen sollen kein zerhawen oder zerschnitten Kleid anmachen, oder anmachen laßen, Sich auch sonst inn der Klaydung nicht anderst halten, dann wie nechst hie vohr von Handtwerckhes Leüthen gemeldet ist.

Were es aber sach, daß einer Inn Raht oder Gericht gezogen würde, der mag sich mit seiner Klaydung halten wie hernach von Rahts vndt Gerichts Personen vermeldet ist.

VON RAHTS VNND GERICHTS PESOHNEN, AUCH DEN VERMÖGLICHEN GEWERBS LEÜTHEN VNN DENEN, SO OHNE SONDER GEWERB SICH IHRENN ZINNSZ VNDT GÜLTEN BETRAGEN

Item die Persohnen, so inn vnßern Stätten Raht vndt

lindisch englische Tücher aus London, mecklisch aus Mecheln. Ob lyrisch verschriben für lorisch, Tücher aus Lorsch stet, was sonst (in einem Colmarer Tarif von 1456) vorkommt?

[1]) *Dauerhaft.*

[2]) *Einfaßungen.*

[3]) *Kleinhändler, noch heute allgemein üblich.*

Gericht besitzen, auch die ahnsehnliche Kauffmanns gewerb Treyben, dergleichen [1] die so ohne sonder Gewerb ihrer Zinnß vndt gülten geleben, solle kein Sammet, Damast, Attlaß oder andere seydene Röckh, darzue kein köstlich fuotter, alß Marter [2]) oder Köstlicher, auch kein gold, silber, Parlin [3]) oder ander Edelgestein Tragen. Sie mögen aber zue röckhen oder andern weiten Klaydern allerhand wullin Thuoch (doch kein Ehlen vber anderthalben gulden werth) anmachen, auch (. außerhalb sammet oder Carmaßin .) andere seydene zue wammeßern tragen, vndt Ihren Jeder, (deßen gelegenheit es erfordert .) ein guldin Pettschafft ring ahntragen.

Item ihre weiber vnd Kinder sollen sich deren gleichen Inn Klaidung halten vndt ahn Keinem Klaid vber ein Ehlen sammet, Damast, Attlaß oder andere seyden (doch allein oben herumb .) verbremen, beschlagene gürttell, auch Sammate, oder saydene Koller, mitt Silbern, vergülten schloßen, auch den Jungkfrawen gestickte bortten vndt Haarbeudell zuo Tragen; aber die von Adel, auch vnnßere Rähte vndt Ampt Leüth, sampt Ihren Haußfrawen, vndt Kinder sollen sich inn ihrer Kleidung der Kayserlichen Ordnung vndt Pollicey, Jedem stand nach Inn allweeg gemeß halten.

Vnnd welcher oder welche inn Ihrem Tragen dieße vnnßere ordnung vberschreiten würden, der oder dieselben sollen darumb zuor Buoß verfallen sein, daß Kleid oder stuckh, daß sie dießer vnnserer Ordnung zuo wider gebraucht hetten, oder so viel Inn gelt, alß daß selbig Klaid vndt Stuck werth ist.

Waß für Kleider aber ein Jeder vohr eröffnung dießer vnnßerer Ordnung hatte oder einem Künfftiglich geschenckt würden, die mag ein Jedes nach seiner gelegenheit Tragen, doch soll hierunder gantz Kein gefärde [4]) gebraucht werden, bey vohrgemelter straff.

VON HOCHZEITEN, KIND THAUFFEN, GASTREYEN VNND VEBERFLÜSZIGEM ZEHREN

Nach dem auch offenbahr vndt manniglichen zue wißen ist, wie der vberfluß vndt Köstlichkeit der Zehrung bey Hochzeiten, Kindt Tauffen, *König Reichen*, Kürchweyhung vndt Gastreyen, so gahr inn ein mißbrauch gerahten, daß dardurch viel inn Schwere Schulden fallen, auch etwann darüber gahr verderben, oder daß doch zuom wenigsten hernach mit ihrem weyb, vndt Kindern, schwärlich erarmen müeßen, daß dem fürzuo kommen, ordnen, wöllen vndt gebieten wir hiemit ernstlich darunder hinfürther Inn vnßerer Obrigkeit nachfolgende Ordnung zue halten.

[1]) *vergleichen im Text.*
[2]) *Marder.*
[3]) *Perlen.*
[4]) *List, Trug, wie oben öfter.*

VON HOCHZEITEN

So hinfürther inn vnnßern Stätten oder auff dem Land Zwey sich inn die Ehe begeben würden. Ihren Kürchengang vndt Hochzeit halten wöllen, deren Eltern oder sie jährlichen ahne dem orth, da sie geseßen, beed seitz 2 ß, oder münd. zue beth, [1]) Gewerff [1]) oder Stewr geben, die sollen nicht mehr dann zwo Scheüben [2]) mit Leüth nemblich auff Sechzehen oder Achtzehen Persohnen darzue beruoffen, vnd derselben zuo Jedem Imbiß nicht mehr dann drey gekochter Gericht oder Eßen geben, bey straaff 30 ß vnd Acht Tag inn Thurn mit waßer vndt Brod zue speißen.

So aber die Zwey Eheleüth vndt Eltern beed seitz vber zween biß inn vier gulden jährlichen zuebeth geben, die mögen vier Scheüben Leüth haben vnd Ihnen Jeder maahl Zeit zueßen geben, wie vohr genant ist, bey gleicher Straff wie vohr gemeldet.

Welcher aber obgedachter maßen beed seitz vier biß Inn Sechs gulden zue beth geben, die mögen fünff scheüben mit Leüth haben vndt halten, zuo den mahlen vieer gekochter Trachten oder Eßen geben, vndt nicht weiter, bey straff fünff pfundt Acht Taag inn Thurn.

Aber alle die so ahne Reichung der Jährlichen Beth höher gelegt seind vndt hochzeit halten wöllen, die mögen zue Ihren Hochzeiten laden vndt halten, zuom höchsten acht Scheüben mit Leüth, auch denselben zuor Maahlzeit fünff gekochter gericht oder Eßen geben, vndt nicht mehr bey Straff 10 ₰ D vndt acht Tag inn Thurn.

VON KINDTAUFFEN, KINDTÖFFEN ODER KINDTBETT SCHENKEN

Alß ahne etlichen Ortten Inn vnnßerer Obrigkeit bißher der brauch geweßen ist, So einer sein Kindt will Tauffen laßen, daß die Naachbauren vndt andere Ihme zur Kürchen vndt folgendts auff die Stuben oder inn die würtzhäußer zuo offenen Zechen dienen, darauß offtermahls Trunckenheiten vndt andere vil leichtfertigkeit erfolgt, dem Heyligen Sacrament deß Tauffs zue Vnehren, wöllen vndt ordnen wir, daß hinfürther solch Zehren vnderlaßen werde bey straff 30 ß D. Aber zur Kürchen soll alß ein Löbliche Christliche Frewd vndt verEhrung daß Sacraments nicht allein vnuerbotten sein, sondern männiglichen darzue ermanet werden.

---

[1]) *Zins, gewerff, sic in Alsatia super. tributum annuum vocatur. Scherz. Glos.*

[2]) *Unter »Scheub« (Schaub, mhd. schoup von schieben) verstet man im Unterelsaß (zB in Dambach, Kr. Schlettstadt) einen Bund Weiden, der aus acht kleinern Bündeln bestet. Sechs solche kleinere Bündel Weiden nennt man daselbst »Deckel«. Mir scheint hier mit »Scheuben« nur die Zal »acht« ausgedrückt zu sein, was auch zu dem nachfolgenden 16 stimmt. Vor 18 ist also »höchstens« zu denken.*

Vnnd alß sonst hin vndt wider inn vnnßerer Obrigkeit bißhero inn wehrenden Kindtbetten, oder nach dem die Kindtbetterin wider außgangen Kindthöffe oder Kindtbetschenck [1]) gehalten, zue denen offtermahls nicht allein die gevattern vndt nachbauren, sondern sonst vil inn großer ahnzahl beruoffen worden vndt selbst kommen seind, dardurch mancher auff einmahl verthan, daß er hernach mit weib vndt Kindt manglen müßen, setzen, ordnen vndt wöllen wir, daß solche Kindthöffe bey allen vnnßern vndterthanen, angehörigen vndt verwandten, so jährlichen nicht vber Einen gulden zue beth oder gewerff geben, gahr vermitten vndt vndterlaßen werden, bey der Straff 2 ß D.

Vnnd alß die, welche aber inn der beth höher gelegt, Nämblichen vber einen gulden biß Inn zween vndt ein Kindthöff halten wollten, denen soll zuegelaßen sein Tisch [2]) mit Leüthen allein zue einer mahlzeit, vndt nicht darüber, zue halten vndt sie zue speißen, wie hernach vermeldet würdt.

Welcher aber zue Jährlicher Beth, Steür oder gewerff vber zween gulden Lützel oder vil gibt vndt ein Kindthöff halten wolt, dem sollen zween Tisch mit Leüth, vndt nicht darüber zue halten, durch sie zuo speißen, wie hernach von Trachten oder Eßen gemeldet ist, erlaubt sein.

VON KÖNIGREICHEN [3])

Ferner nach dem lange Zeit hero inn dießer Art der gebrauch geweßen, daß mann auff das Fest der Heyligen dreyer Königen, sondern Zweyffel anfangs ohn einigen mißbrauch (allein dem Gemeinen Volck zue erinnerung deß Fests bey versammlungen der Leüthen) König erwöhlt, aber daß von guotter gewohnheit Inn einem solchen Müßbrauch gerahten, daß mann nicht allein Inn Ehrlichen versamblungen, alß auff Rahts vndt andern Stuben, sonder etwann Inn Jedem würths Hauß vndt zue Zeiten ahne Leichtfertigenorthen Königreich gemacht vndt demnach mit vberflißiger Gesellschafft offentlich gehalten hatt, alles zuo mehrung verderblicher Zehrung, So setzen, wöllen vndt meinen wir, daß mann hinfürther solche Königreich nirgendt anderst wo, dann allein auf gemeinen Herren, Raths vndt Gerichts oder Zunfftstuben, ahne Jedem Orth sammentlich [4]) fürnemmen, auch dieselben folgents ohne vberfluß allein mit einer mahlzeit, vndt zuo derselben zuom

[1]) *Kindbettgeschenke.*

[2]) *ein Tisch.*

[3]) *Noch heute werden fast überal in den Reichslanden am Feste der hl. drei Könige Dreikönigskuchen gebacken, von denen einer in jeder Haushaltung eine Bone enthält. Die Kuchen werden verlost; wer den mit der Bone erhält, wird König. Dise Kuchen scheinen die lezten Ueberreste früherer größerer Gastereien zu sein. Allgemein auch sonst die Sitte one disen Namen.*

[4]) *gemeinsam.*

höchsten mit vier gekochter gerichten, oder Trachten halten mögen, aber aller anderer nebendt Königreichen soll mann sich gäntzlich endthalten vndt die vnderlaßen, bey Peen vndt straff 30 ß D, vndt acht Taag inn Thurn.

VON KÜRCHWEYHEN VNDT ANDERN GASTREYEN

Erstlich setzen, ordnen vndt wöllen wir, daß alle die, so selbs das offen Allmoßen samblen oder durch Ihre weyber, Kinder oder andere Ihre zuegethane, die inn Ihrem Haußweeßen muoß vndt Brodt seindt, heischen laßen, sich aller Gastreyen, auch deß Zehrens Inn Offenen würtzhäußern, Stuben oder andern Gesellschafften, darzue alles Spielens, wie das genant werden möcht, gäntzlich endthalten sollen, bey Buoß deß Thurns, darin sich nach gelegenheit ihres vbertrettens durch vnnßere Ampt Leüth mit waßer vndt Brodt gestrafft werden sollen.

So auch sonst Jemandt gastung halten will, Es seye zue Kürchweyhen, Kuttellfleisch [1]) Hauszeichen [2]) oder inn andern fällen, die Inn dießer vnßerer Ordnung vnuerbotten seindt, der soll es mit der Zahl der gekochten Trachten oder Eßen halten, wie oben gemeldet bey den hochzeyten, Nämblichen welcher zween gulden oder münder zue Beth oder gewerff gibt, der mag vier Trachten geben, welcher aber vber zween gulden biß inn vier Jährlich zue Beth oder gewerff gibt, der mag vier Trachten geben, Aber alle, die so vber vier gulden zue Beth oder gewerff geben, auch die freyen. Geistlich vndt weltlich, Adell vndt VnAdell Inn vnnßerer Obrigkeit seßhafft, die mögen fünff Richten oder Trachten geben, vndt nicht mehr bey Peen vndt straff, 5 ß D Vnnachläßlich zu bezahlen.

Wir gebieten vndt wollen auch hiemit ernstlich, daß hinfürther inn allen gesellschafften, auff den Stuben, Inn den würths Häusern vndt andern orthen, da mann vber Jahr [3]) zue Abendt zehren pflegt, bey solchen abendt zehren die Ordnung vndt maaß gehalten werden soll, daß ein Jede Persohn nicht mehr verzehren, dann wie Jedes mals zwo maßen weins gelten, bey Peen 10 ß D. die so offt hinwider gehandelt würdt, derselb würth, weinschenckh, oder Stuben Knecht vnnachläßlich zuo straff verfallen sein soll.

So auch Jemandt inn dem gefahr [4]) brauchen, vndt ein Taag mehr dann ein Abendt Irten [5]) Thuon wolt, der soll nach gelegenheit seines muothwillens [6]) ahne gelt oder mit dem Thurn gestrafft werden.

---

[1]) *zum Schlachtfest?*
[2]) *Hauseinzugfest.*
[3]) *järlich.*
[4]) *List gebrauchen.*
[5]) *irtenhochzeit, apud nos nuptiale epulum. Scherz Glos.*
[6]) *seines Beliebens.*

Ob auch Jemandt, wer der were, Inn einem oder mehr Artikulen dießer vnnßerer Ordnung fellig würde vndt die buoß nicht zue bezahlen vermöcht, der soll Im Thurn mit waßer vndt Brodt nemblichen Jeden Tag 2 ß D abverdienen vndt wetth machen.

Vnnd nach dem hie vohr allenthalben Inn vnßerer Obrigkeit der Ehlen, Maaß vndt gewüchts halben ein Ordnung gegeben vndt gemacht ist, befehlen wir allen vnnßern Amptleüthen Ernstlich hiemit, darüber zue halten, daß inn dem allem kein betrug gebraucht werde, so sie auch iemandt befinden würden, der einichen falsch oder betrug darunder begangen hette oder begähen würde, den oder dieselben ernstlich nach gelegenheit Ihres vbertrettens ahn Ihrem guoth, Leib oder Leben zue straffen, vnndt waß Ihnen darunder schwähres begegnete, ahne vnnßere weltliche Rähte gelangen zue laßen, deßhalben weiteren beschaid zue empfahen.

Dieweil auch vnnß vndt andern Oberkeiten inn der Kayßerlichen vndt deß Heyligen Reichs Reformation vndt Pollicey vndter andern auch auffgelegt würdt der Bettler, Dienstbotten, Taglöhner, Leiffersbotten Belohnungen, auch deß weins ablohßens vndt Handtwerckher Zehrung, Grüeßen vndt Lehr Jahren Halben Ordnung zue machen, daß wir zue Thuon wolbegierig, aber vnnß ohne andern vnnßere nachbahrn (. nach dem vnßer vndt Ihre Oberkeiten alßo durch einander gelegen, daß darunder ein gemeine Odnung erfordert würdt, die wir vnnßers Theyls, so bald es sein mag. fürnehmen zue helffen willig seind .) Deßhalben etwaß stattliches zu ordnen vnmöglich, So gebieten wir doch Jetzt hiemit allen vnnßern Amptleüthen, mit Fleiß befehlendt, daß sie nicht desto weniger Inn Allen solchen Puncten ein fleißigs zue vndt auffsehens haben, darmit guotte Ordnung gehalten vnd Kein beschwehrlicher Mißbrauch gestattet werde.

Vndt sollen nicht desto münder alle vndt Jede Puncten vnd Articulen der Kayßerlichen vnd deß Reichs Ordnung vndt Pollicey, ob die gleich inn dießer vnnßer Ordnung nicht verleibt, Inn vnßerer Obrigkeit von männiglichen gehalten werden bey Peenen vndt straffen darinn begriffen.

Gebieten vndt befehlen hierauff allen vndt Jeden, vnnßern vögten, Amptleüthen, Schaffnern, Schultheißen, Burgermeistern, Rähten, Gerichten, Gemeinden, vndterthanen, Hindersaßen, angehörigen vndt verwandten ernstlich, vilgemelter Römischen Kayß. Mayst. vndt deß Heyligen Reichs, auch diese vnnßer Ordnung vndt satzung steth zue halten, vestiglich zue handt haben, auch die vbertretter deßhalben vnnachläßlich zue straffen, dazahn beschicht vnnßer ernstliche meinung vndt wohlgefallen vnnß vndt vnnßern nachkommen vohrbeheltlich die Ordnung Je nach gelegenheit zue endern, mindern vndt mehren. Datum Inn vnßerer Statt Zabern vnder vnnßerm zue

endt eingetrucktem Secret, auff Montag nach vnnßer Lieben Frawen Liechtmeß, vndt Christi vnnßers Lieben Herrn vndt Seeligmachers Geburt, Im fünffzehen hundert Neun vndt vierzigsten Jahrs. [1])

COLMAR ELSASZ BRUNO STEHLE

DER WINCKALHEYRATH [2])

Auf der Breslauer Stadtbibliothek entdeckte ich ein Lied, genannt *'der Winckalheyrath'*, das mir in mer als einer Beziehung wert erscheint, der Vergeßenheit entrißen zu werden. Es sind vier Blätter in Octav; das Papier von ist von geringer Qualität. Auf dem ersten Blatte befindet sich der Titel des Liedes, und unter disem ein Holzstich, der, one besondere Kunstfertigkeit, aber mit ziemlicher Deutlichkeit ausgefürt, einen kräftigen Mann darstellt, welcher auf dem Rücken einen großen Korb trägt; aus dem Korbe ragt der Oberkörper einer die Kunkel drehenden Frauensperson. Mit der rechten Hand stützt sich der Mann auf einen Stab, in der linken trägt er, wie es mir scheint, ein Gefäß, aus dem Rauch emporsteigt. Beide Personen wenden ir Angesicht dem Beschauer zu. Links in der Ecke erhebt sich ein belaubter Baum, rechts ein Baumstamm, aus dem ein Ast sich abzweigt.

Auf die folgenden Blätter verteilen sich die Strofen also: Str. 1—5,2 auf S 2, Str. 5,3—9 auf S 3, Str. 10—14,4 auf S 4, Str. 14,5—18 auf S 5, Str. 19—23 auf S 6, Str. 23,3—27 auf S 7, Str. 28 biß Schluß auf S 8.

Trozdem das Lied one Angabe des Jares und der Druckerei erschinen ist, glaube ich es sicher in den Ausgang des sechzehnten Jarhunderts sezen zu müßen. Darauf weist die Änlichkeit der Uncialen *R* und *K*, Typen, die in Drucken diser Zeit öfters begegnen. Auch das kleine *r* und *t*, *n* und *u* tragen den Typus diser Zeit.

Auf die lezten Decennien des sechzehnten Jarhunderts fürt ferner die Notiz von den Landsknechten, die sich in den Schlußbemerkungen des Liedes vorfindet und doch nur für das sechszehnte Jarhundert Sinn haben kann; [3]) im sibzehnten Jarhundert schwindet der Orden der Landsknechte und pflanzt sich nur in Sprichwörtern und Dichtungen fort. Dagegen vermag ich nicht, auf die Erwänung der 'so greuli' langen Kälte

---

[1]) *also aus der genannten Ordnung des Bischofs Erasmus von Limburg.*

[2]) *Anmerkungen sind vom Herausgeber der Alemannia.*

[3]) *Hat auch noch im Anfang des 17. Jhds. Sinn.*

irgend welchen Wert zu legen; es ist eine ebenso landläufige Redensart, wie man anderwärts von dem großen Winde Anno 13 spricht.

Über die angeblichen Verfaßer 'Kobel Lentz und Trottel ölse Musse,' die sich am Schluße nennen, bin ich nicht in der Lage, etwas zu sagen.

Wichtig ist das Lied nicht allein ob seines Alters und des frühen Erscheinens des schwæbischen Dialektes,[1]) sondern auch ob des Wortschazes,[2]) und darin ligt der Hauptwert des Liedes. Auch kulturhistorisch bietet es vil des Interessanten.

Die Faßung des Textes selbst ist nicht gleichmäßig, vilmer machen sich deutlich zwei Hände bemerkbar.[3]) Meines Erachtens ist die Verschidenheit, die bei einzelnen Wörtern und Formen hervortritt, dem Eingreifen des Druckers zuzuschreiben. Wie will man anders die Schreibweise 'Huaxat' (Titel) und Huatzat (Str. 6,3; 23,5; 28,5) erklären? Wärend sonst die Adjektiva auf -lich in -li ausgehen, vgl. wårli Titel; Str. 3,5; 4,3; 5,2; 5,5; 13,5; 24,3; 28,2; zimbli Str. 14,2; schuili: gruili Str. 14,3. 4, treffli Str. 19,6, hurti Str. 25,3, daß Selli Str. 30,1, årgerlis, greuli Schluß, bietet Str. 17,6 chlichs. Abwechselnd haben die Infinitive im Texte bald die Endung -en (Str. 1,6; 5,6; 7,6; 8,5 18,5; 28,1 im Tit. und Schluße) bald -a (Str. 13,2; 13,6; 15,5; 21,2; 24,5. 6; 25,1; 26,1); im Reime stets -a. Hierzu vergleiche man Poschen[4]) Str. 7,5 und Poscha Str. 23,3; greuli Schluß und gruili Str. 14,4. Der Apostroph wird zuweilen gesezt, so g'schlampat Str. 1,3, d'schaba Str. 3,4, d'Juppa Str. 14,1, d'Lad Str. 28,5, d'Huatzat Str. 28,6, d'Hôbam Str. 29,6, d'Wiega Str. 30,2, noch öfters unterlaßen (so ghockt, glaustert, gfalla, gmuint, kehrt f. khert im Tit. Vber dmassa Str. 12,4, glustat Str. 16,6, gschmitztar Str. 19,1, ohngmôssa krecht Str. 19,2, gsôlla Str. 19,4, gnue Str, 11,6; 15,3; 24,1, gseit, dHånd, d. Lex im Schluß.

In der chronologischen Bestimmung darf das hinten angeheftete Blat nicht irre machen, welches den Titel fürt: Vielvermehrter HOCUS POCUS Taschen-Spiel-Kunst 1668. Auf der andern Seite des Blattes ist ein Holzschnit in roter Farbe, einen Mann vorstellend, der vor einem mit verschidenartigen Geratschaften bedeckten Tische stet und in der emporgehobenen linken Hand ein rundes Behaltnis zeigt, aus welchem ein Menschenkopf hervorragt. Der Holzschnit zeigt über dem Kopfe des Künstlers die Worte: HOCIUS DOCTIUS. Längs der linken Seite des Holzschnittes stet — wie bei den folgen-

[1]) [illegible] angehört.

[2]) [illegible] verrät gegen das [illegible]

[3]) [illegible] sind neben einander [illegible]

[4]) [illegible]

den Beischriften, in schwarzem Drucke —: Wem diese Kunst wißend ist, längs der rechten: Beschönne den Meister nicht. Über dem Holzschnitte list man: Præstat nihili quam nihil facere, ganz unten: BASILIUS: Ἐστὶ καὶ καλὴ καὶ ἐπαινετὴ πανουργία τις. Das Blat ist nur durch Zufal an diser Stelle angefügt worden, wie es ja auch kürzer als die übrigen Blätter ist.[1])

Ich laße nunmer den Text one alle Änderung folgen:

Ein gantz Fuir-Neues | Schwåbisches | Vndarråd Lied | Genandt der Winckalheirath, || Zwischa Deinli[2]) vnd Jåckli | die Sy zusōm̄a || versprecha | was zu der Huaxat[3]) kehrt | vnd will do || Etta[4]) vnd Ama nit recht dran: ôbe in der Medla den | die dutten Aendare Blåsi | hindar den Krautgårta | an der || ainzeini ahi hat gsunga: vnd ist eba der Haspel Agathe || Cether hindar den Stauda ghockt | vnd hat glaustert | magst wårli wol dôncka | wie jhr so wol gfalla hat | Sie hat gmuint | sie muaß den Bueba glai || kurtzum haun. || Vnd Icht a so da: Schickt mi mein Mutter || im Sōmer ins Graß | x. . . . zum ersten mahl in Truck außgangen.

Deinli

1 Jåckli wilst mein Heyrath sein |
Must di bôssar schicka drein |
Gaust du nit dauher so g'schlampat |
Als verlampat[5])
Pfui di! | ist dôß nit ein Grauß |
Hangt dirs Pfaid[6]) zum Latz herauß.

Jåckli

2 Deinli wônns glei ist nit fein |
Wie es ist | so lauß nu seyn |
Wilst mi nit | so lauß nu bleiba |
Muß nit Weiba |

---

[1]) *Von demselben Werke — an der Identität ist wol nicht zu zweifeln — erschin in demselben Jare eine neue (dritte) Auflage, deren Herausgeber sich am Ende der Vorrede nennt: Elias Piluland. Offenbar Pseudonym. Der Titel lautet: Vielvermehrter || HOCUS POCUS || oder || Taschen-Spieler. || Das ist: Gründliche Entdekkung | welcher Gestalt die Taschenspieler || auf der Taschen spielen | Und wie man solche Kunst nach || weniger übung ohn einigen Lehr- || meister selbst völlig erlernen kan. || Auf viel=fältiges Begehren einiger || Kurtzweil = Liebenden Personen zum || Drukke verfertiget | Mit vielen Kunst=Stükken | Als auch schönen Figuren nunmehr || zum drittenmahl vermehret. Cum Priviegiis perpetuis Specialibus. 1668. — Es scheint das Blat, von dem oben die Rede ist, der zweiten Ausgabe anzugehören; die erste ist mir nicht bekannt geworden; eine neue Auflage erschin 1710.*

[2]) *Katharinle, Koseform.*

[3]) *heute noch volkstuemlich.*

[4]) *Vater und Mutter.*

[5]) *herunterhangen, verhurt umherziehen.*

[6]) *Unterkleid, Hemd bair.; got. paida.*

Darfst mi nit verachta drumb |
Haust [1]) du O kuin Fürflöck [2]) vmb.

Deinli

3 Jäckli steigt dirß Mändli [3]) auff |
A so wird mit Eiß kuin Kauff |
Must mirs dönn glei fribel haba |
Daß di d' schaba |
Haun di wärli Gotte [4]) lieb |
Schmötzlast [5]) schaun Du arger Dieb.

Jäckli

4 Deinli liebas Deinli mein |
Wött jetzt numma ohn dich seyn |
Wött di wärli nimma lassa |
Nimma hassa |
Saß [6]) jetzund bey meinar Treu |
Du must werden bald mein Wey [7])

Deinli

5 Jäckli mein du frischar Knecht |
Thust jhm wärli öbe recht |
Deine Röda thuend mir alla |
Wollgefalla |
Wött die wärli numma laun |
Wött mi höncken ehe an Zaun.

Jäckli

6 Hey so buit mir her dein Hand |
Binds mit meinem Hosenband |
Wölles gaun a nand versprecha |
Naucha Zecha |
Nimb das *Haarwat* [8]) an von mir |
Auff die Ehe so gib iß dir.

Deinli

7 Seys | so buit mir an dein Hand |
Mein Fürflöck nimb Y zuem Band |
Sey dir halt gantz vnzerbrocha |
Auch versprocha |
Nimb dau disen Poschen an |
Sunst Y dir nuitz göben kann.

---

[1]) *Text: d i e.*
[2]) *Schurz.*
[3]) *regt sich dein Stolz, deine Streitsucht; der Baier hat: steigt dir der Giggel!*
[4]) *so war Gott lebt, ser lieb.*
[5]) *schmazeln, schmazen.*
[6]) *sags.*
[7]) *bairisch.*
[8]) *Schmaler Kranz um die Stirn, der Kopfschmuck der Frauenzimmer. Schmid Wb. 261 harbet, horbet. Mein Augsb. Wb. 220.*

Jåckli

8 Auo! Was fölt mir aber ein |
Böldar wird es nuitzen seyn |
Wönn Eiß laussa nit zusamma |
Ett vnd Amma |
Bey Eiß hets kuin dauren mehr |
Wånß beyn Etta au recht wer |

Deinli

9 Mein Ett wör a gutar Mann |
Amma wil halt nit recht dran |
Mein Ett thut di *ellat* [1]) loba |
Daß thut stoba [2]) |
Ist der wöckerst Bue im Dorff |
Föhl [3]) du giengst an kuinen storff (?).

Jåckli

10 Ey as ist ein gutar Truast |
Wenn a Braten wer am Ruast |
Wönn mein Etta hacket Kaga [4]) |
Thut a saga
Jåckli wilst an Buhla haun |
Thu nauchs Schneidars Deinli gaun.

Deinli

11 So bist mein | vnd Y bin dein |
Wil aß nit so muß nu sein |
Lauß dier nu nuy Hossa macha |
Scheggi Sacha |
Stiffal vnd an graba Huet |
Hast du do [5]) gnu Gelt vnd Guet.

Jåckli

12 Frûmb [6]) dir au a Juppen an |
Vnd Schniermidar oba dran |
Ich wil Hossa macha lassa |
Vber d massa |
Aber do mit kuinem Latz [7]) |
Siegest [8]) sunst | drinn hock a Spatz.

---

[1]) *immer, überal.*
[2]) *zu stieben: lobt dich daß es nur so stiebt.*
[3]) *echt allgäuisch, bregenzer waldisch, aus filia.*
[4]) *Krautstrunken, -Rippen.*
[5]) *doch.*
[6]) *anfremmen, bestellen, altd. frumman.*
[7]) *auch im Bauernkrieg spilt der Laz eine Rolle.*
[8]) *sagtest.*

Deinli

13 Jåckli du mein liebar Schatz |
Lauß dir macha kuinen Latz |
Mit drey Fingar kuine Hônscha |
Ella menscha |
Thuen diß wårli spotten auß |
Nimbs | wie Y dirs macha lauß.

Jåckli

14 Mach dier d' Juppa nit gar kurtz |
Zimbli lang zusambt dem Schurtz |
Dônn beym Tantz ist gar schuili [1])
Sa [2]) dirs truili |
Wônn mann di so vmhakeit [3]) |
Sicht man dier weiß nit wie weit.

Deinli

15 Wôn da muinst | so spott a winck |
Bist mir wol ain argar Finck |
Haund a nander gnue vervoppet |
Vnd vernoppet [4]) |
Wôllaß jetze bleiba laun |
Vnd zu vnsern Etta gaun.

Jåckli.

16 O ja bin zu frieda schuan |
Mörck du abar was Y Muan |
Du wônn wôllmer d' Huatzat haba |
Eiß erlaba |
In drey Wuche muinte Y |
Wônß a so au glustat di.

Deinli

17 Je bôldarß ist je mehrs mi freyt |
Wir söndt beyde schaun beschreyt |
Wôlla gaun zum Pfarrar ganga |
Vnd verlanga |
Daß ar Eiß zusôme key |
Mi als dein recht ehlichs Wey.

Jåckli

18 Herr Hanß thut es gera schaun |
Haut a die Dôn laun daruaun |
Nu was haund wir weitarz krechta |
Thu außspechta [5]) |

[1]) *abscheulich.*
[2]) *sag.*
[3]) *herumwirft.*
[4]) *plagen, reizen.*
[5]) *ausspähen.*

Y muin theissen Valetein |
Kundt wol dein Braitführar seyn.

Deinli

19 O as ist a geschmitztar Knecht |
Wår mir wol ohngmössa krecht |
Sotten abar zwien bestölla |
Praua gsölla |
Sixen vnd Mareya Bue |
Taugte treffli wol darzue.

Jåckli

20 Such dier nv zwien wackar rauß |
Oeppa Stigel Veiten Clauß |
Vnd deß Truten Lienliß Brosi |
Ist fein kosi |
Wird dier seyn a grosse Ehr |
Wönn du also prangst dauher.

Deinli

21 Zwien muest au haun nöba dier |
Hettens bald vergessa schier |
Numbest halt deß Schultze Båsti |
Der kans låsti |
Vnd Bachröstars Fabiaun |
Mein Si laß halt mit dir gaun.

Jåckli

22 Oebe muest zwey *Föhla* haun |
Die schlets[1]) vaur dier anhi gau |
Nimb der Baggel Anne Zufal
Feine Musal |
Vnd der Apple Durathey |
Wilstus dönn | so bleits daurbey.

Deinli

23 Kråntzalmachat wird angaun |
Brock a schmöckat[2]) hindram Zaun |
Bueba wånd schien Poscha traga
Kan dirs saga |
Lad' auf Eiser Huatzat als |
Dönn aß leit auff Deinem Halß.

Jåckli

24 Leirar | Pfeiffar | Gåigar gnue |
Wil Y füehra au daurzue |

---

[1]) *gerade aus? «schlechts!»*
[2]) *Blumensträuße, Riechsträuße, schles. Riechel.*

Wil di wårli recht versprenga |
In vil Gånga |
Lauß dier macha Ringa [1]) Schue |
Daß du dier köndst tanza gnue.

Deinli

25 Sotst mit wol verlöga nit |
Nimb nau rechte Flaußmans [2]) Schritt |
Y wil hurti naucha fesa [3]) |
Trutz Teresa |
Vnd wil ånga Schritla thuen |
Daß Y nit vermied [4]) die Buen.

Jåckli

26 Y wil springa wie a Gaul |
Ailff mahl vmb die Pfaiffars [5]) Saul |
Fall mier nau nit auffen Rugga |
Thue auffgugga |
Hat kein nauth wies sunst geschicht |
Wönn man dier glei Kirba [6]) sicht.

Deinli

27 Lueg daß du kein Tölpal seyst
Wönd mi über an Hauffa keyst |
Muest du dönn so vnkeyt [7]) springa |
Durchi tringa
Wönn du so ein Luaß [8]) auffhöbst ;
Werst mein eyd der allar gröbst

Jåckli

28 Lauß di doß nit fechten an
War dier wårli aller gran
Nu Y wil dier nau euß saga
Vnd außtraga
D' Huatrat wird beym Kretten Wierth ;
Der Eiß ö[illegible]n a Saiffa sch[illegible]iert.

Deinli

Nu so [illegible] wie[illegible] ist
V[illegible] du mein Mann jetzt bist

[illegible] bei den Bauern. Vgl. das [illegible]
[1] [illegible]
[2] [illegible] zu legen = [illegible]
[3] [illegible]
[4] [illegible]
[5] [illegible]
[6] [illegible]
[7] [illegible]
[8] [illegible]

Bôttstatt ist schaun auffgeschlaga |
Wirst nuitz klaga |
Vnd die Wiega staut daurbey |
Lueg nau bald wau d Hôbam sey.

Jåckli

30 Ann daß Selli gar nit Dônck |
Was Y dier in d' Wiega schônck |
Wart du nau drey vietzi Wucha |
Spôrr [1]) dein Kucha |
Naucha gilts | was haûsts was geist |
Sie daß du nit vnda leist.

Gemacht vons Kobel Lentzen | vnd Trottel ôlsen Mussen bey der Latern auffm Secret | im Jahr | da man ellat von den Landsknechten hat gseit | vnd ist so årgerlis ding | vnd so greuli lang kalt gewôsa vnd hat so einer nit schåmen dårffa | wôn a glei d Hånd biß on grünen Donnerstag im Latz vnd im Buesa hat tragen vnd die Finger ins Gesåß gstôckt biß an d Lex.

Jetzt ist as gotte gar.

BRESLAU ADOLF BARTSCH

ZU ABRAHAM A S CLARA

I UEBER DIE SRRACHE DES P ABRAHAM A S CLARA

Zu disem Aufsaze und dem sich anschließenden habe ich nachstehende Werke des Paters benuzt, in den genannten Ausgaben, auf deren Seitenzalen meine Citate sich beziehen:

Judas der Ertzschelm. Salzburg 1710. [Bd. III Salzb. 1692.]
Reimb dich oder ich liß dich. Salzburg 1708.
Etwas für Alle. Würtzburg I 1699. II 1711. III 1733.
Huy! und Pfuy! der Welt. Würzburg 1707.
Heilsames Gemisch-Gemasch. Würzburg 1704.
Abrahamisches Gehab dich wohl! Nürnberg 1729.
Mercurialis oder Winter Grün. Augsburg 1766.
Geistlicher Kramerladen. Würzburg 1725.
Abrahamische Lauberhütt. I u. III Wien u. Nürnb. 1721-23.
Grammatica religiosa. Salzburg 1691.
Todten-Capelle. Nürnberg 1710.

Das *Narrennest, Sterben und Erben,* und *Gack, Gack* hatte ich nur in den neuen Lindauer Abdrücken zur Hand,

[1]) *spare.*

die übrigen Schriften gar nicht. Die Dedicatio zur 1. Ausg. v. Reim dich citiere ich nach dem in der Wiener Hofbibliothek befindlichen Originalmanuskript, das ich seiner Zeit dort kennen gelernt habe.

Nicht alle dise Bücher liferten natürlich eine gleich reichhaltige Ausbeute für meine Zwecke. Auch muß ich hier noch auf etwas aufmerksam machen, was meines Wißens bißher nicht beachtet ward, daß nämlich ein Teil der erst nach Abrahams Tod herausgegebenen Schriften wenig Neues bietet. Der *Kramerladen* [1. Bd.] ist eine Sammlung von früher einzeln erschinenen Predigten, worin aber nicht etwa nur die biß dahin in Einzeldrucken zerstreut geblibenen Stücke gesammelt sind; sondern es sind auch die Predigten wider mit aufgenommen, welche Abraham selbst in seinem *Reim dich* schon hatte abdrucken laßen. Als 2. und 3. Band dises Kramerladens ließ sodann der Verleger gesammelte Predigten von andern gleichzeitigen österreichen Geistlichen folgen, mit wenigen ebenfalls schon merfach gedruckten Stücken Abraham's untermischt. Auch die Fortsezung von *Etwas für Alle* [2. u. 3. Band) kann ich in diser Form nicht als ein echtes nachgelaßenes Werk Abrahams betrachten. Es mag ja sein, daß er wirklich beabsichtigte, dem 10 Jare vor seinem Tode erschinenen ersten Bande mer folgen zu laßen, und daß sich im Nachlaße Papiere fanden, die ausdrücklich für dise Fortsezung bestimmt waren. Dann aber hat der Verleger, mit Benuzung des verhältnismäßig Wenigen, was der Nachlaß bot, eine Menge größerer und kleinerer Stellen über verschidene Stände aus dem Judas und andern ältern Schriften Abrahams angezogen und in disen beiden Bänden zusammengestellt; denn das ist das tatsächlishe Verhältnis, worauf ich meines Wißens zuerst aufmerksam mache. Daß Abraham selbst aus wörtlichen oft merere Seiten langen Auszügen aus seinen frühern Büchern ein neues selbst zugerichtet hätte, wird man doch wol nicht annemen wollen; hat doch der gewante Erzäler oft genug den Beweis gelifert, wie er denselben Gegenstand merfach in wechselnder Einkleidung behandeln, dieselbe Geschichte mermals erzälen konnte, aber immer wider anders erzälen, one jemals langweilig zu werden. — Etwas Andres ist's mit den von Alexander a Latere Christi herausgegebenen Werken, die wirklich Neues aus dem Nachlaße bieten; so die „Lauberhütt"; das andre Werk, das „Bescheid-Essen," kenne ich nicht.

Noch etwas. Wenn es auch bei meiner gegenwärtigen Arbeit nicht in meiner Absicht ligt, eine ästhetische Würdigung von Abrahams Schriften zu geben, so möchte ich doch bei diser Gelegenheit gegen WScherers, bei allem eingestreuten Lob, im Ganzen ser ungerechtes Urteil (in dessen Vorträgen und Aufsäzen 1874) den Einwand erheben, daß wenigstens die von im zwar scharfsinnig construierte Entwicklungs-

geschichte der Manier des Autors, wodurch schließlich dem subjectiven Urteil ein festerer Halt gegeben werden soll, dem waren Verhältnisse nicht entspricht. Es ist durchaus nicht richtig, daß sich mit zunemendem Alter auch eine immer zunemende Vorliebe für Spässe und Possen bei unserem Autor warnemen laße, auf Grund welcher Anname der ursprünglich hochbegabte und in seinen Reden treffliche Prediger schließlich als Zerrbild eines Predigers und als eine krankhafte litterarische Erscheinung hingestellt wird. Offenbar hat Scherer dessen Schriften, wenn er auch diß und jenes einmal gelesen hatte, nicht näher gekannt. In Wirklichkeit verhält sich nämlich die Sache eher umgekert. Es stimmt durchaus mit meinen eigenen Beobachtungen überein, wenn Karajan als karakteristisches Merkmal der Schriften aus den lezten Jaren, soweit sie rein religiöse Gegenstände behandeln, einen „ruhigen, ernsten Ton“ bezeichnet. (S 358.) So in „Mercurialis,“ „Todten-Capelle“, „Lauberhütt“. Wenn Abraham jemals der Würde religiöser Gegenstände mit überflüßigen Spässen zu nahe trat, so war diß gewiß eher in seinen frühern Werken der Fal. Nicht damit zusammenwerfen darf man natürlicherweise die rein satirischen Stücke, die Gegenstände des täglichen Lebens behandeln, vereinzelte Abschnitte aus dem „Gehab dich wohl“, und besonders das vortreffliche „Narrennest“; Stücke, die noch heute unter allen andern mit dem größten Genuße gelesen werden, und die gewiß mer Gutes gestiftet haben als noch so vile ernsthaft langweilige, von Salbung triefende Moralpredigten. Der geistlichen Würde wird aber dabei nichts vergeben, weil die Gegenstände mit Religion direkt überhaupt nichts zu tun haben. Und warum sollte denn ein Prediger, wenn er sonst das Zeug dazu hat, nicht nebenbei ein großer Satiriker sein dürfen?

Ich komme nun zu meinem ersten Thema, die Sprache Abrahams in iren mundartlichen Bestandteilen darzustellen. Die neuhochdeutsche Schriftsprache erhielt nämlich unter seinen Händen eine stark oberdeutsche Färbung, die in irer gemüetlichen Wärme ein gar nicht unwesentlicher Reiz seiner Schriften ist, und eigentlich fast notwendig mit zum ganzen Wesen des Schriftstellers gehört. Naturgemäß hat an disem mundartlich oberdeutschen Element seiner Sprache der bairisch-österreichische Dialekt den bedeutendsten, aber auch sein heimatlicher schwæbisch-alemannischer einen ganz bemerkenswerten Anteil. Ich bin nun hinsichtlich dises Verhältnisses der Ansicht, daß durchaus kein Grund vorlige, sich mit Scherer (in seinem genannten Aufsaze) zu wundern, daß er das Bairische so gut beherrsche und von seinem Heimatsdialekt doch verhältnismäßig wenig mer einmische. Wenn wir aber doch heutzutage täglich sehen, wie Vile, schon bei einem Aufenthalt von wenigen Jaren in einer andern Gegend Deutschlands, absichtlich oder unbewußt, schneller oder langsamer, mer oder

weniger sich dem fremden Stamme assimilieren, und den Zusammenhang mit der engern Heimat und irer Art verlieren, so haben wir uns bei Abraham vilmer billig darüber zu verwundern, wie er, der von seinem zwelften oder 13. Jare an ununterbrochen im bairisch-österreichischen Sprachgebiete lebte, sich trozdem immer mit Stolz als Glid der „hochlöblichen schwæbischen Nation" fülte, diß gern öffentlich betonte, und also auch in seiner geschribenen Sprache noch warnemen ließ. Die sonstigen Zeugnisse dafür hat Karajan S 213 ff zusammengestellt. Als karakteristisch will ich hier noch, worauf Karajan nur allgemein hinweisen konnte, die Belege zusammenstellen, wie sich Abraham auch in spätern Jaren immer seiner engern Heimat erinnerte. Messkirch wird Reim dich 130 u. 226 erwänt, heißt einmal „ein Ort im Reich," das andre Mal „ein Stadt in Schwaben." Den sonst bekannten Schwank von dem Bauer, der vom Baume fällt, und dem ein andrer den Rat gibt, als bestes Mittel dagegen, nicht mer hinauf zu steigen, verlegt Abraham nach „Schnerkingen in Schwaben," zunächst bei Messkirch. Wie gern und oft er von dem Ursprung der Donau in Donaueschingen spreche, hebt Karajan hervor und fürt einige Stellen an; eine andre, hier besonders bemerkenswerte ist Judas I 161 f. (wörtlich auch wider in Etw. f. A. II 531), wo er zwei Orte an der Donau zwischen Donaueschingen und Sigmaringen, also in nächster Nähe seines Heimatsorts, aufzält: . . . „von Donesching auf Mila (wie der Name Mühlheim ausgesprochen wird), von dannen auf Fridingen, von dannen auf Simeringen . . ." — In etwas weiterer Entfernung Mercurialis 100: „Wer von Freyburg im Breißgau verlanget nacher Heiligenberg zu verreisen, der muß seinen Weg durch die zwey Städtlein Engen oder Ach nehmen." Judas I 253 im Wortspil: „die Herren von Banckenriedt und Stüellingen." — Kleinere Orte vom Bodensee Judas I 174: „Reichenau bei Costnitz." Mercurialis 37: „in dem ruhmwürdigsten Gotteshause Petershause . . . zu Constanz an dem Bodensee." Mercurialis 141: „Degenfeld, unweit Kreuzlingen." Merc. 31: „zu Steckborn in dem Turgow."

Hier haben wir es mit der Sprache zu tun, deren von der Schriftsprache abweichende oberdeutsche Elemente ich im Folgenden zusammenstellen [1]) und daran ein Verzeichnis der dem Dialekt entnommenen, veralteten, oder sonst bemerkenswerten Wörter anschließen will. Was die Herkunft des Einzelnen betrifft, so haben ja die oberdeutschen Dialekte Viles gemeinsam, abweichend von der neuhochdeutschen Schrift-

[1]) *Zur Vermeidung von Misverständnissen sei hier noch ausdrücklich bemerkt, daß die verzeichneten mundartlichen Formen keineswegs immer die allein von Abraham gebrauchten sind, sondern daß oft dieselben Worte auch in der gemein schriftdeutschen Form vorkommen.*

sprache; das unzweifelhaft Schwæbisch-Alemannische soll aber besonders hervorgehoben werden. Wenn eine solche Zusammenstellung über einen Schriftsteller von diser Bedeutung schon an und für sich ire Berechtigung hat, so hoffe ich, daß das Wörterbüchlein sich auch sonst nüzlich erweisen werde. Nicht mit aufgenommen habe ich in lezteres im Allgemeinen die Worte, bei denen auch Schmeller in seinem Wörterbuche Belegstellen aus Abraham anfürt, wenn ich nicht andere bemerkenswerte Beispile beizubringen hatte; ebenso ganz allgemein verbreitete Worte und die häufigen, ganz bekannten und gewönlichen bairischen Worte, deren Aufzälung weiter nicht von Interesse und Wert gewesen wäre.

Abkürzungen: *J:* Judas. *EfA:* Etwas für Alle. *Rd:* Reimb dich. *HuPf:* Huy u. Pfuy. *G-G:* Gemisch-Gemasch. *Gdw:* Gehab dich wohl. *LH:* Lauberhütt.

b bezeichnet im Wörterbuche die specifisch bairischen Worte, a die alemannischen oder schwæbischen.

I GRAMMATISCHES

VOKALISMUS Hier ist vor Allem als echt alemannisch die Erhaltung der alten Kürzen in einer Anzal von Wörtern zu erwänen, wo im Bairischen, speciell im Niderösterreichischen, die Kürze wenigstens nicht durchweg gebliben ist. Abraham fürt auch selbst einmal ausdrücklich an, daß der „Schwab sagt Vatter,“ wärend der Baier „Voter“ sage, wobei allerdings der Unterschid nicht in der Quantität ligt. (G-G 34.) Jedesfalls war er sich aber also auch noch bewußt, daß in seinem heimatlichen Dialekte die Vokale in solchen Fällen kurz gesprochen werden. Besonders finden wir dise kurzen Vokale vor t, in manchen Worten regelmäßig, zB: Vatter, Gebett, anbetten, tretten, betretten, getretten, vertretten, Nachtretter, Vortretter, Verbott, verbotten, Bottmässigkeit, Dienstbotten, Vorbotten; Taffel, abgeloffen; Spill (Grammat. rel., index concion.) Kögelspill (R d 178), Spiller (R d 178, daneben aber, wie auch sonst, mermals: Spiel.) Das lezte Beispil, aber mit kurzem ü gesprochen, gehört dem Wiener Dialekte an. — Vokalabschwächung in nebentoniger Silbe: Knobloch (R d 23 u. sonst), Knoblach (J I 14).

a Mangelnder Umlaut: Sabel, scharpffer (comp.), scharpffester, wachset (3. sing.), glantzet, unzahlbar. — Unechter Umlaut, alemannisch: die Täg, mit guten Tägen, unärtig, Belägerung, belägert, Wässer.

e wird nicht selten zu ö, österreichisch; zB: Gwöhr, Gewöhr, gewöhret, unversöhrt, Auserwöhlten, neuerwöhlt, Schröcken, abschröcken, erschröcklich, Heuschröcken, kögelt, Kögelspill, Vötter, Pastötten, Wösch, Sperber- u. Falckner - Hötz, Hötzen u. Jagen, sich derhötzen. — äe für das ee der nhd.

Schriftsprache pflegt Abraham zu schreiben in dem Wort läer (zB: R d 4. 24. 112. 174.)

i, altes, für nhd. e: brinnen, brinnende Amplen. — î wird zu ei in: Paradeys. — Häufig wird i durch ü vertreten, zB: Gebürg, schwürig, Würtshauß, Würckungen, Mitwürckung, würcken, würklich, Grüllen, Künmarckt (= Kien-), wider den großgründigen Goliath, glümpffig, Küttel (Küttl), Küssen, Küsten, Saltzgrüß (Salzgries, ein Plaz in Wien), kützelt, ausfültzen.

o Unechter Umlaut: Hönigfladen, hönigsüss, Köhl. *u* für *o:* Trummel, geschwummen, gerunnen, gewunnen, gebrunnen, trucken, ausgetrucknet. — Für Mönch die alte Form Münch.

u nicht umgelautet: murrisch (R d 5), wurd (: würde), rumpffte die Nasen, fruh Morgens, Rucken, zuruck, Ruckreis, zutrucken, unverruckt, Schelmen-Stuck, von freyen Stucken, futtern. — Umgelautet: gülden, und subst. Gülden (pl., R d 32.) — Unechter Umlaut: Hüter (pl. v. Huter: Hutmacher, R d 26.) *o* für *u:* Forcht, geforchten, ropfen, abropffen, abzopffen. — Für *ü* tritt *ö* ein in: förchten, förcht (I sg R d 113), dörfften; e in: peglen (bügeln). Der allgemein oberdeutschen Aussprache entsprechend *i* für *ü* geschriben zB in Limmel, Strimpff, zertrimmern, Tipflen, schittlet, Higl, Bixen.

au durch *a* vertreten vor m, dem niderösterreichischen, Wienerischen Dialekte entsprechend, in: Zahm (Zaum zB: in R d 361, 362), zahmlos (J III 115), in zahmloser Freiheit (R d 196.) — *ei* für äu: Meisel (L H III 237.)

ei durch *eu* vertreten: Teuch, gepeutschet, Reuter. — Umgekert ei für eu: schleiderisch.

ie, altes, richtig erhalten: Liecht (wie Abr. immer schreibt), an liechten Galgen (L H III 74), liegen, betriegen.

ue (= uo) desgleichen, findet sich in folgenden Worten wenigstens noch vereinzelt, wenn sie auch in andern Fällen mit einfachem u geschriben sind: Huer (G-G 158), buelen oder spuelen (J I 436), gebuelet (J I 73), Buelerin (R d 190), Buelschafft (J I 56), Abspuelerin (J II 271), Stuel (J I 74), Schuel (J I 50), Lueder (R d 113), Lueder-Wampen (R d 149), luedern (J I 73), Rueder (J II 385), Guet, Gluet, Huet, Hueter (R d 226) Fueter, Fueterall, Bruet-Henn (J I 45), Schlangen-Bruet (R d 184), Satans-Bruet (R d 434), Bueb, Bueben, Rueben, mit Fueg (R d 428), mit keinem Fueg (J II 115), Pflueg-Eisen (J II 339), Buesen (R d 136), Rueß, Grueß Bueß, Mueß, Fueß, barfueß, Schuester, dieser faiste Speck-Wuest, thuet, hierzue. — Altes *üe* wie *ie* gesprochen und geschriben: verbliembt (L H III 15), behiete (Gramm. relig. Ind. concion.), Kiechel, gekiechlet, eingebiesst.

KONSONANTEN *l r.* Bei den Endsilben *eln* und *elt* in Substantiven und Verben tritt gern Umstellung des l ein;

zB: Facklen. Achslen, Amplen, Wurtzlen, Wachtlen, mit . . Tipfflen (R d 2), bei guten Mittlen (R d 29), der Apostlen (R d 7), den Galgenvöglen (R d 4), schnitzlen, manglen, schittlet, wandlete, ungezweifflet, verlöfflet. (Aber auch zB Achseln, Aposteln, Wurtzeln, doppelten, verdunkelt.) Ebenso *ren* und *ret*, zB: Bauren, Mauren, Elteren, betheuret. — Angefügtes *r* finden wir in einigen mit wo und da zusammengesezten Adverbien: alldar (suche alldar . . . R d 11), darneben, darfür, wordurch, worvon.

m für *n* vor s, in den Worten: Bimsen, Bemsel. Das zweite Wort wird von Schmeller, Mundarten Bayerns, und nach im von Weinhold auch als bairisches Beispil angefürt; alemannisch kommen beide so vor. Daraus wird bei Abraham noch weiter, wie bei echtem m, Pembsel, Bimbsen - Körbl. — An *m* tritt nemlich im Auslaute und im Inlaute vor andern Konsonanten gern ein *b:* umb, wiederumb, umb weilen, umbzustürtzen, umbsonst, Lamb, Gedärmb, seltzamb, ich nimb, nimbst, kombt, verdampt, entfrembdt, vermumbt, auffbäumbte (R d 2), versamblet, benambset, nemblich, sambt, Ambsel. — *n* in der Endung *end* fällt aus: Dutzet. L H I 227.

f wird in einigen Worten gern in *pf* geschärft: scharpff, scharpffsichtig (aber auch: auf das schärffeste, R d 14), Harpfen, Wapffen, bewapffnete.

t eingeschoben: dessentwegen; trantschiren, Gdw 25; wüntsche, Dedic. v. R d. — Das unechte t der nhd. Schriftsprache bleibt weg in dem Worte: Predig. — *d* wird nach n eingeschoben vor der Diminutivendung l, bairisch: Kandel und Andel. Steindl.

g für *k:* grablen (J I 208). Für *ch:* mögte (zB in R d 4. 6). Für *j:* verhergen (R d 222. 223). — Altes *ch* im Auslaute und Inlaute ist in folgenden Worten erhalten, die entweder durchgehend, oder wenigstens in der Regel damit geschriben sind: Befelch, befilcht, befelcht werden, hierzu befelchte Geister (R d 8), du sichst, sicht, secht, geschicht, ziecht, Ziech-Pflaster, geweicht (L H I 86), ohne Scheuch (R d 131), rauche Haut (R d 64), einen rauchen Winter (L H I 49), der schlauche Bauer (J III 249), in der Truchen. — Das alte und oberdeutsch allgemein richtig erhaltene *ch* für das ck der Schriftsprache in dem Wort: *bachen* und dessen Verbindungen und Ableitungen: Bachzuber (J I 84), Zucker-Bacher (Etw f A II 784), mit einem altbachnen Kipffl (J I 53).

KONJUGATION In der *ersten Person sing. ind.* fällt zuweilen das e der Endung ab, zB: ich liß (Titelblat v. R d), hab ich (neben habe ich, R d 27), hab wollen (R d 4), nimb (R d 59, 82). Gewönlicher aber sind die Formen auf e; zu bemerken sind noch folgende Wörter, in denen dabei das alte i richtig erhalten ist: ich sihe (R d 1), ich nimme (R d 4), ich gibe (R d 19).

Der *Imperativ* ist in der Regel falsch gebildet mit ange-

seztem e; zB: nimme (aber auch richtig nimb R d 42), gebe, sihe, lese, vernehme. Gleiches findet sich auch bei andern, auch neuern Autoren, und ist im täglichen Leben eine ganz gewönliche Erscheinung, hier wie dort hervorgehend aus einem felerhaften Bestreben, gut hochdeutsch sprechen oder schreiben zu wollen. Es erinnert das beinahe an das Lichtenbergische Kammermädchen (Orbis pictus), das gewönlich ganz gut deutsch sprach, „aber immer Klopfstock und Trepfe sagte, sobald sie vornem reden wollte.“ —

Dem Praeteritum starker Verba wird auch öfter ein unechtes e angehängt; einige Beispile aus R d: stunde (4), stunde aus (48), ware (1. 4), starbe (19), kame (20), lage (38), tratte (47), litte (48), liesse (63), fande (65, 130), gienge (130). Dises e ist mit obigem nicht gleiches Ursprungs, sondern bekantlich eine in den lezten Jarhunderten allgemein beliebte Verunstaltung der Sprache.

Echt bairisch ist die Erscheinung, daß das konjunktivisch gebrauchte Præteritum starker Verba schwach gebildet wird; davon einige Beispile: nehmeten (R d 232), denecketen (L II 1 4), als wann er nicht wisset (R d 327), wann nur . . . zu sich nehmete (J I 116), wie sie . . zubringeten (L II I 1), daß er nirgends anstossete (L II I 13), o daß er doch einmal kommete (L II 1 17), wann mir . . . geschehete (L II III 323). — Dise Formen gebraucht nun aber Abraham, und noch vil häufiger, auch für den Indicativ Praeteriti, so zB: sinnte nach, sinneten nach, scheinte, tragte, fangte, gleichte, verliehrte, wachsete, vortragte, aufladete, gefalleten, beginten, anrufften, scheinten. Man bemerke nur noch, daß Abraham bei der indikativischen Anwendung diser Formen öfter den Flexionsvokal *e* vor *te* ausfallen läßt, wärend er in bei konjunktivischer Bedeutung immer schreibt, wie er da auch in der Aussprache nie ausgestoßen wird.

Im *Partic. Praet.* läßt Abraham, wie die Volkssprache, gern die Vorsilbe ge weg. ZB: kommen, geben, abgeben, gangen, ausgangen, auffgangen, zu Grund gangen, golten, auffbäumbte Augen (R d 2). Daneben kommen aber auch oft Formen mit ge vor. — Von schwachen Verben finden sich zuweilen Participien nach Art der starken: ungescheuhen (R d 32), gewunschen (L II I 6. 8). Umgekert schwache für starke Form: niedergehawet (R d 15).

Sein. 1 pl seyn, seynd. Ebenso 3 pl, selten sind. Konj. seye. Part. praet. meist gewest, selten gewesen.

Wollen. Wöllet ihr (R d 16); habe wöllen (R d 46);

Wie die Volksprache, liebt Abraham Umschreibungen mit tun; zB: selten wol gelingen thut (R d 2); welcher immerdar krähen thut (R d 9); dergestalten daß er — thäte beywohnen (R d 19 ; welche . . thäte reden (R d 32); welches da handeln thäte (L H I 38 ; thäte zwingen (ib).

Deklination. Das *e* der Endung, besonders im nom. u.

acc. sing. u. pl. wird gern abgeworfen; zB: *Nom. s. fem.*: Speiß, Messer-Scheid, Außsag, Sünd. *neutr.*: Aug. *Dat s. fem.*: der Treu, in der Höll. *Nom. u. acc. pl.* ser oft, zB: Füchs, Gäst, Theil, Böck und Blöck (R d 4), Zähn, Söhn, Strich.

Der *Nom. s. schwacher Feminine* wird regelrecht bairisch auf *en* gebildet, obwol nicht immer: Aschen, Butten, ein Blumen, ein . . . Stadt-Pforten (R d 1), eine Nasen, die Höllen (aber auch stark: in die Hölle, ebenso Dativ, sih oben). — *Gen.* zB: der Cath. Kirchen (R d 3 . — *Dat.*: in der Mitten, bei der Nasen, von der Zungen, auf der Strassen.

Gen. s. schwacher Masc. noch mit angehängtem s. (vgl. Schmeller, Mundarten § 842): Löwens, Soldatens, Schützens. Fuchsens, Krebsens, Menschens (R d 16 unmittelbar neben: des Menschen). Auch neutr.: eines Cammer-Menschens (R d 239).

Plur. m. und n. auf er mit der Volksprache: Bäumer (R d 53), in denen Steinern (L H I 84), mit starcken Seilern (R d 190).

Nom. pl. starker Fem. auf en: die Nussen (neben: die Nus, R d 20, beides alemannisch wie bairisch), Aengsten.

Gen. pl. st. Masc. mit dem *n* der schwachen Deklination (vgl. Schmeller § 809): der Apostlen, der Englen (oder Engeln), der armen Geistern, der Brüdern, im 4. Buch der Königen (L H I 156), der HH. Apostlen und Jüngern Christi (R d 189). Fem.: der weltlichen Wollüsten (R d 162).

Im *dat. pl. st. m. und n. auf er* bleibt zuweilen das n der Endung weg: zu Prediger gemacht (R d 28), anderen adelichen Frauenzimmer (R d. 32).

Dem Genitiv sing. und plur., der seinem regierenden Worte vorausget, folgt in der Regel noch das Possessivpronomen, nach Art der oberdeutschen Dialekte, nur daß dise stat des Genitivs den Dativ zu sezen pflegen; zB: des Loths sein Weib, des Jobs . . ., des Putiphars, des Davids sein Weib (R d 2); des alten Tobiä seine Augen (J I 289): aller Lehrer ihr sinnreiche Auslegung (R d 3); der Brüdern ihre Garbe (J I 6).

Geschlecht der Substantive. Abweichend von der nhd. Schriftsprache sind *männlich:* der Luft, in der Bedeutung Wind: einen günstigen Lufft (R d 39) und sonst oft); der Last (R d 245); ihren Lust (R d 116 f.); der Tauff (oft); aus dem Angel heben (R d 1); in seinem Gwalt (R d 22) — *Weiblich*: zu seiner Auffenthalt (seinem Unterhalt R d 156); folgende Feminina vertreten die Stelle der entsprechenden Masc. oder Neutra der Schriftsprache: die Hoff-Statt (Hofstat) oft; einer Sterb und Pestilentz (R d 45): von der Ungestümme (R d 157). — *Neutra*: das Ort (oft, in der Bedeutung Ortschaft wie in allgemeiner Bedeutung); das Abschewen (R d 19); das beste Wurff (R d 252); das Tyger (J I 38 56 u. sonst);

du edles Zweig (L II I 280); ein grünes Oel-Zweig (L H III 59); das Gesang.

Adjektiva Im Plural gebraucht Abraham nach dem Artikel gemeiniglich die starke Adjektiv-Form stat der schwachen; zB: die lustige Wald-Vögelein (R d 18); die alte Leut (ib. 29); die kleine Kinder (32); auch bei substantivirten Adjektiven: wie er richten wird die Lebendige und die Todte (R d 18).

Dem prädikativ gebrauchten Adjektive wird in der Regel ein *er* angehängt, und dise, äußerlich dem starken nom. s. m. gleiche Form in Beziehung auf alle Geschlechter in Ein- und Merzal gebraucht. Einige Beispile aus Reim dich: . . . haben sich die mehreste Bäum gebogen, . . . auch viel Jahr also gebogener verharret (35); die Bildnuß des HJohannis mit einer Cameelhaut bekleidter (64); da fliegen sie (die Schwalben) unbegrüßter deß Haußwürths hinweg (83); wenn der Mann im Beth schon todter lieget (95); führte man denselben todter auff dem Wagen daher (95); woraus ihr gantze Regel mit einem Wort geschriebener abzunehmen ist (96): wirst du gar schön registrirter finden (106); wann jemand dort viel Jahr verarrestirter ligt (138): dafern wir dieselbe (unsere Leiber) mit ein Weyhbrunn besprengter finden (145); daß — ihme auf einmal 31 Wiegen mit Kindern angefüllter seynd vorgesetzt worden (210). (Das ist nur baierisch. Birl.)

Komparation Als Superlativ zu mer wird mehrist gebraucht. — Zur Steigerung des Adjektiv-Begriffs bedient sich Abraham gern des Adverbs gar: gar ein schöne und adeliche Jungfrau (R d 2); gar etwas Gutes (R d 5); gar schütter (ib. 4). Ebenso gebraucht er *aller*, das in der Schriftsprache nur zur Verstärkung des Superlativs dient, in Verbindung mit dem Positiv: aller abgeschmackt (R d 8); es seynd ihm die Augen noch dumper, aller schläffrig. (L H I 143 f.)

Pronomina In den Formen ihme und ihne haben wir wider das e, das die Schriftsprache jener Zeit an so mancherlei Formen unpassend anzuhängen pflegte. — Das Pronomen der 3. Person plur. wird gern zu s verkürzt und enklitisch gebraucht, für nom. und acc.: als habens kein Geld (R d 29); jagt ihnen eilends nach. so werdet ihrs ergreifen (J I 288). So auch die 3. Person fem. sing: erhalts zu einer Ehegemahlin (L II I 43). — In gleicher Weise wird das zu s verkürzte Pronomen der 2. plur. dem Imperative angehängt, echt bairisch: zB: schauts (L H III 395), machts auf (H u Pf 43), stehts auf (J III 64), keyts hinaus (J II 359).

Artikel Dat. pl. des bestimmten Artikels: denen, denen Zuhörern, aus denen Augen u. dgl. — Bestimmter Artikel verkürzt an Präpositionen angehängt: auffm, beyn. Verschwindet so nach in und an ganz: ein Sprung in Himmel thun (R d 35); an Tag kommen (R d 36). — Acc. m. des unbe-

stimmten Artikels: ein. Nom. sing. fem. meist ein, neben eine, (ebenso auch kein). — Eigennamen haben meist den Artikel.

Adverbia bekommen gern noch die Endung *en,* oder auch *ens:* nachmalens, damalens und damalen, alsobalden, warumben, weilen, nemlichen. Mit s: ferners, entweders, aussers Hauß (R d 9). Andere veraltete Bildungen; beynebens (oft, auch beynebenst R d 66), hierinfals, nachgehends, andertens, nähender, ehender.

WORTBILDUNG

Namensbildungen mit Imperativen, zu Grimm Gr II 961 f.: der Meister Knipffauf (J I 105); mancher Stürzenbecher (R d 8, auch sonst); der Herr Scherngast (Von einem Wirt, G d w 59; vgl. Martina 72a: schäntingast); von einem Geitzhalz und Küssenpfenning (L H I 15). Schmecksbrätl (G d w. 344).

Diminutivbildung Meist *bairisch,* mit *l* oder *el,* zB: Auszügel, (Garten-) Bethel, Bübel, Bürschl, Diendl, Dendl-Jäger, Flötel, Früchtel (v. Menschen, zB J I 68), Gässel, Häferl, Härl, Häsl, Häusel, Hertzel, Hündel, Hütel, Kandel, Kindel, Knäbel, Körbel, Kräutel, Krügel, Lämbel und besser Lampel, Mädl, Mädel und Wienerisch Madel (zB R d 171, J II 305), Ministerl (v. minestra? R d 42), Säckel (neben Säcklein), Schiffel, Steindl, (Garten-) Stückel, Tractätl, Wängel, Weibel, Wölckel, Wörtel. Seltner auf *erl:* Busserl, Mäulerl, Schatzerl, Töchterl, Trücherl, Vögerl, Zeicherl (v Zeiger, L H III 83). —

Nicht selten sind aber auch die *schwæbisch-alemannischen* Diminutive auf le, zB: Einserle (Ziffer 1, L H I 18, Fräule oft, in Verbindungen zB: ein hüpsche Fräule (J I 17), die Fräule Charlotte (G d w 432) mit einer Fräule von Hohen-Feld (R d 209), die Mädla (G-G 31), was für Mädlen (J I 17), Milchfederle, Mütterle oft, zB in den Verbindungen: das alte Mütterle, und pl. alte M, hundertjährige M, mein gutes Mütterle, Nägele (Gewürz, R d 146; Nägerle J I 432, aber auch Nägerl J I 454), Veigele öfter, Zettele. — Gemischte Formen: Büberle, Engerle, Kügerle, Schatzerle, Schüsserle, Täuberle. — Neben disen Dialektformen finden sich, aber selten, auch die Bildungen auf *lein.*

Die *Diminutiva der Eigennamen,* als besonders karakteristisch, stelle ich hier für sich zusammen. *Bairisch-österreichisch:* Andel, Baberl u. Bäberl, Catherl u. Cätherl, Cillerl, Clarl, Dofferl (Christof), Gustel, Hansel, Hiesel, Lenerl, Lenzel, Liendel (Leonhard), Lippel, Lißl, Mariandl, Miedl (Marie), Regerl, Rösel, Sabindl, Sepperl, Sofferl, Stäntzel, Steffel, Theresl, Thonerl. Auf i: Frantzi. — *Schwæbisch-alemannisch:* die Clärle (G d w 413), die Frau Cillerle (J II 271), die Jungfrau Stäntzli G d w 60). Lezterm Sprachgebiete gehören auch folgende verkürzte Eigennamen an: Bärbel, Christel, Madel (Magdalena).

Adjektive aus Substantiven mit *et* gebildet, entsprechend

dem *ig* der Schriftsprache: ein bartete Manns-Gestalt (R d 255), der dalckete Bruder (G d w 83), dalckete Närrin (L H I 44), eckete Hölzer (R d 61), dreyecket, zottete Tagwercker-Decken (R d 72); besonders aber in der Beschreibung der menschlichen Gestalt: bucklet, glatzet, langnaset, großkopffet, kraußkopffet, kropffet, hochrucket, zahnlucket, eine rothgoschete (H u Pf 119).

Abgeleitete *Zeitwörter* auf *len* (eln), welche die Volkssprache überhaupt in weiterer Ausdenung liebt als die Schriftsprache; zB: schmerglen, säuerlen, brändlen, böcklen, schweinelen, rauchlen, schelmlen (Alles J I 178) — Verba auf *itzen*, zur Bezeichnung der Tierlaute, häufig, zB: quackitzen, gackitzen, gmaunckitzen, graunckitzen, gemeckitzen, gugurugitzen.

Von der Schriftsprache abweichender *Gebrauch einiger Präpositionen: an* mit dat. statt. acc.: am Nagel hängen (R d 3). *in* 30000 Cronen geschätzt werden. (R d 32). *gegen:* Augen, die da . . . gegen Himmelblau gleichen (R d 2). *ob:* graust solchem ob keiner Speiß mehrer . . . (R d 2). *vor* meiner (L H I 106 u sonst).

II VOLKSTUEMLICHE ÜBERLIFERUNGEN BEI P ABRAHAM

VOLKSBUECHER

Faust. Judas IV 76: „Joannes mit dem Zunahmen Faust, insgemein der *Doctor Faust* genannt, sonst von Gundlingen gebürtig, der nun der gantzen Welt fast bekandt wegen seiner Zauberey, und grossen Pact, den er mit dem bösen Feind gehabt. Dieser saubere Gesell hat seine Teuffels-Kunst zu Cracau in Pohlen gelernet; dann zur selben Zeit wurde besagte schöne Kunst (scil.) daselbst öffentlich dociert." An dise vom alten Faustbuche abweichenden Angaben schließt sich die darin ebenfalls nicht enthaltene Erzälung, wie Faust bei einem Gastmal die Gäste verblendet, daß sie ire eigenen Nasen für Weintrauben ansehen, wofür er citiert: „Majol. in c. 455;" ich konnte nicht finden, worauf das Citat get. Das Ganze findet sich wörtlich auch wider in Etwas für Alle III 822 f. Als allbekannter Erzzauberer wird sonst Faust von Abraham öfter fast sprichwörtlich aufgefürt. Judas III 531: „Anno 1149 war zu Salerno ein Teuffels-Banner, und Haupt-Zauberer, welcher dem *Doctor Faust* gar nichts nachgeben." Etwas für Alle I 236: Die schwartze Kunst, welche der Gewissen-lose *Doctor Faustus* getrieben, verdient nicht anderst, als ein Teuffels-Kunst genennt zu werden." Judas IV 374, Wortspil, in der Anrede an einen, der in der Trunkenheit in eine Schlägerei kam: „habt ihr etwann beym *Doctor Faust* eingekehrt?" Lauberhütt I. 383: „Der *Doctor Faust* soll haben können Gold machen, jetzund aber macht das Gold ein Faust." Huy und Pfuy 74

wird auf in und Agrippa im Besondern, als „gar bekannte Zauberer und Teuffels-Künstler“ der den Zauber- und Teufelsgeschichten gemeine Zug von dem Zaubergeld übertragen, an dessen Stelle sich nachher nichts vorfindet „als Trümmer von Bockshörnern, und alte Schuhfleck.“ Gehab dich wohl 97 wird auch eine Komödie vom Faust genannt: „Frau Mutter, sagt jene Tochter, nur für heut bitt ich um Erlaubnuß, in die Comödi zu gehen, dann man spielt den *Doctor Faust*, ist ganz und gar nichts Verliebts.“ Karajan S 106 fürt noch eine, wie es scheint, längere Stelle aus dem Centifolium stultorum 69—72 an; ich habe aber dises Buch nie in der Hand gehabt.

Eulenspiegel (Sih Kap. 66 der Ausg. v. 1515.) Mercurialis 11: „Einer war von einem lustigen Schwänkmacher mit diesen Worten zu Gaste geladen: Er solle morgen sein Gast seyn, so er könnte; dieser, so den Possen nicht vermerkte, versprach zu kommen, wie er sich denn auch eingestellt, jener aber ließ die Thüre verschließen. Als nun der andere anklopfte, rief dieser zum Fenster hinab: Habe ich dir nicht gesagt, du sollst mein Gast seyn, wenn du kannst: weil du aber nicht kannst zur verschlossenen Thüre hinein kommen, magst du weiter gehen.“ — Etwas breiter wird die gleiche Geschichte auch erzält in Huy und Pfuy 88, und hier in einer vom Eulenspiegel etwas abweichenden Einkleidung, wonach ein „Herr“ dise verfängliche Einladung an einen im lästigen Schmarozer ergen läßt (den Abraham Jonston nennt), um in los zu werden.

Fortunatus Dessen Wünschhütlein ein parmal sprichwörtlich genannt. Narrennest III Nr. 1: „Die Peruquen seynd wie des *Fortunati* sein Wünsch-Hüttlein, und wird durch ihre Buggel mancher Buckel unsichtbar.“ Etwas für Alle I 475 wird das Handwerk der Hutmacher gelobt; „aber ein *Wünsch-Hüttel* können sie nicht machen, wenn sie noch so erfahren wären.“

Pfarrherr von Kalenberg Huy und Pfuy 30: „Einer, bey deme das obere Zimmer leer gestanden, hörte in einer Gesellschaft das Sprichwort: Wie viel Köpfe, so viel Sinn! Wolte demnach solches versuchen, und nahm einen großen Sack voll Kraut-Köpff mit sich, welche er in seines Vatters Garten ausgeschnitten, und stieg darmit auf einen hohen Berg, warff selbe alle herunter in das hart angelegene Dorff; weil nun einer hier, der andere dort hinaus gefallen, unter denen einer dem Wirths-Hauß zugeloffen. Ho! Ho! dieser hat meinen Sinn, das Sprichwort muß nicht wahr seyn.“ Dise Geschichte stet zwar nicht in dem noch vorhandenen Buche von Kalenberger; durch die von vdHagen (Narrenbuch S 516) angefürte Stelle aus Joh. Jac. Fugger's Ehrenspiegel wird aber bezeugt, daß sie in einer ältern Darstellung von dessen Schwänken sich fand: „Der bäste unter denselben [seinen Schwänken] ist, daß er einen Korb voll Todtenköpfe oben auf dem Berge ausgeschüttet, und, als einer da, der andere dort hinaus rollete,

geruffen: Viel Köpfe, viel Sinne! das thun diese im Tod, was werden sie im Leben gethan haben." Meines Erachtens ist auch die Stelle aus Fischart's Gargantua Kap. 4 (S 105 der Ausg. v. 1590), die vdHagen zwar S 530 unter den Zeugnissen für Kenntnis des Buchs vom Kalenberger überhaupt anfürt, aber nicht auf disen Schwank bezieht, eine deutliche Anspilung auf denselben: „Ihr versteht mich wol, wann ich sitz, ein jeder jßt vnnd trinckt es: nachdem er ein Kalenberger Krautkopff vnnd verplanetirten Calenderschedel hat." Dises leztere Zeugnis stimmt dann auch mit P Abraham darin überein, daß von Krautköpfen gesprochen wird.

Schildbürger Gehab dich wohl 444: „Ein Bauer hatte einen Sohn, mit diesen wuste er nicht was er anfangen solte, und weilen es öffters von denen Studenten gehöret, was nicht das Doctor-Leben vor eine herrliche Profession wäre, so marschirte er mit seinem Sohn auf die Universitæt oder hohe Schul, fragte um den Rectorem Magnificum, welcher endlich kommen, fragend: Was er wolte? Der Bauer bate: Er wolte doch seinen Sohn zu einem Doctor machen: Ja, ja, sagte der Rector, er solte den Hänßl nur hier studieren lassen, vielleicht wird er mit der Zeit ein Hanß und gar ein Doctor werden. Ach nein! versetzte der Bauer, die Sache gienge ihm gar zu lang her, man solte den Sohn gleich zu einen Doctor machen, er woll gar gern eine halbe Stund warten, dessen dann der Rector von Hertzen lachen muste, und zur Antwort gab: Man schnitzle allhier die Doctor nicht so geschwind, als wie einen Kolben auf der Haintzel Bank, sondern alles hat seine Zeit." Sih Schildbürger Kap. 43. Abraham kürzt durch Weglaßung von Nebenumständen; doch scheint aus seiner Darstellung immer noch hervorzugehen, daß er das Schildbürgerbuch direkt benuzt hat. — Huy und Pfuy 48 wird die Geschichte von einem Reiter erzält, der von einem Steinwurf getroffen wird und meint, sein Pferd habe in durch Ausschlagen getroffen; sih Schildbürger Kap. 40, wovon Abraham in den Nebenumständen etwas abweicht. — Huy und Pfuy 22 finden wir die Geschichte, wie ein aus der Stadt kommender Bote einem neugirigen Bauern weismacht, in der Stadt sei einer hingerichtet worden, weil er „Schnee genommen und denselben Winters-Zeit hinter dem Ofen gedörrt, und nachmahls solchen den Leuten für Saltz verkaufft." Diß gehört nicht eigentlich hierher, weil im Schildbürgerbuche darauf nur als auf einen sonst bekannten Schwank angespilt wird, gegen Ende des 16. Kapitels; sonst erzält's Bebel im 2. Buche seiner Facetien, worauf auch vdHagen im Anhange seines Narrenbuches aufmerksam macht. — Kurz erwänen will ich hier noch einen Schwank, den Abraham (Huy und Pfuy 60) mit der Fortsezung des Schildbürgerbuchs, dem Grillenvertreiber (sih darüber vdHagen im Narrenbuche) gemeinsam hat, wie nämlich ein Bauer den Verwalter seines Edelmanns durch einen Bach tragen soll, und da er wärend

dessen erfärt, daß er aus dem Dienste entlaßen sei, in mitten hinein wirft; vgl. bei vdHagen S 478.

Griseldis Gemisch-Gemasch 173—176, nach Petrarca.

VOLKSSAGEN

Von unsrer deutschen Heldensage war bei Abraham keine Spur zu finden, auch nicht einmal die Nennung irgend eines Namens daraus. Im Übrigen hat er sagenhafte Stoffe ser gern herangezogen, wie denn das Verzeichnis derselben, das Karajan gibt, drei Seiten füllt (106 ff.), darunter neben schwankartigen Geschichten, die eigentlich nicht dazu gehören, vil Familiensagen adeliger Geschlechter, so auch die Stammsage der Habsburger. Das Meiste davon hat natürlich Abraham selbst wider aus Büchern geschepft, so daß es für uns hier nicht in Betracht kommen kann. — Vor Allem interessieren uns hier die wenigen schwæbischen Sagen.

Vom Junker Rechberger Im Judas II 47 zieht Abraham die bei Del Rio (Disquisitiones magicae, l III p 1 quaest. 7,2, S 479 f. in der Kölner Ausgabe von 1657), den er dazu citiert, erzälte Geschichte kurz zusammen, wie diser hartherzige Edelmann, der in Teurung den Armen kein Getreide geben wollte, von Gott dadurch gestraft wird, daß schwarze Ochsen im sein Getreide freßen und er selbst in Wansinn verfällt. Daraus, daß Abraham gleich anfängt: „Von dem bekandten Edelmann in Schwaben, Namens Richberger (bei Del Rio heißt's nur: . . . fuit quidam nobilis valde dives et opulentus, nomine R.), get hervor, daß im die Persönlichkeit als volkstüemlich bekannt war, und daß er wol auch wußte, was sonst die Sage von im erzält.

Vom Risen Einher (Vgl. Ernst Meier, Deutsche Sagen, Sitten und Gebräuche aus Schwaben S 327.) Nach Aventin IV den er dabei citiert, spricht Abraham im Judas III 193 von „Aenotherus, gebürtig aus Schwaben.“ Eine änliche Stelle finden wir in Reim dich 15, mit dem Citat: „Zeiler. tom. 2. fol. 72.“

Die vermutliche direkte Quelle von Uhland's Gedicht „Schwæbische Kunde“ haben wir in Reim dich 232 (Auff, auff, ihr Christen). Auch dise Geschichte dürfte Abraham als eine volkstuemliche gekannt haben, wie sie's neuerdings durch Uhland wider geworden ist.

Daran schließe ich noch ein par echt volkstuemliche schwankhafte Dinge. Im Übrigen muß ich die Schwänke, die Abraham mit der Schwanklitteratur des 16. und 17 Jarhunderts gemeinsam hat, hier bei Seite laßen; meines Erachtens wäre es aber, zumal doch in unserer Zeit onehin alles Mögliche neu gedruckt wird, was zuweilen dise Ere vil weniger verdient, eine nicht unnüzliche Arbeit, einmal dise Schwänke aus Abraham's Schriften mit Beifügung der Litteraturnachweise zu sammeln.

Siben Schwaben Eine deutliche Anspilung auf die Hasenjagd der siben oder in den ältern Darstellungen neun Schwaben (sih Uhland's Schriften VIII S 611, 618 f.) finde ich in der von Karajan S 217 zu anderm Zwecke angefürten Stelle aus der Lauberhütt II 424, wo Abraham, wie auch an einigen andern Stellen mit andrer Wendung, einen Traum erzält, wie er verschidnen Samen ausgesäet habe; aus dem einen Samen seien „lauter Schwaben gewachsen, und zwar solche, die in das Feld wider den Feind ziehen solten. Da sagte einer: Au weh! wie zittert mir das Hertz! der andere kunte keinen blancken Degen sehen, der dritte war Feuerscheu."

Von dem Schlaraffenland, in welchem einen die gebratene Vögel ins Maul fliegen, wo es lauter Hüner-Suppen regnet, wo die Flüß lauter Milch seynd, wo die Berg obenher an statt des Schnee mit Zucker-Staub bedecket, die Brunnen mit Hönig fliessen, die Häuser mit Nürnberger Lebzelten gepflastert, die Zäun mit Bratwürsten geflecht, die Mauren von puren Biscottentaig, wo die Mellonen so groß wachsen wie der Knopff am Stephans-Thurn. Lauber-Hütt III 258 f.

Verkerte Welt Judas III 58: „Hinder Calecut, wo die Kühe Flügel haben . . . hinder Fopopolis, wo die Mäuß auf den Katzen reuthen." Die Heimat der Schildbürger im Volksbuche ligt auch „hinter Kalekut."

Endlich will ich noch auf den Schluß von Huy und Pfuy, S 200, hinweisen, wo wir eine Variation der bekannten Lügenmære finden: Ein Blinder läßt auf die Bitten eines Stummen seinen lamen Buben einem Harfner nachlaufen, der keine Hände hat und inen eine stille Musik macht, um den tauben Son des Stummen zu erheitern. Abraham gibt der Geschichte am Schluße noch eine ernste Wendung, indem er die Weisheit, die dazu kommt, sagen läßt: „da sehet ihr einen eigentlichen Entwurff der kindischen, närrischen und abgeschmachen Welt." Etwas Änliches in andrer Einkleidung ist zB die Hasenjagd eines Blinden, Lamen und Taubstummen, sih Uhland's Volkslieder Nr. 240.

ABERGLAUBEN SYMPATHIE

Über Abraham's Stellung zum astrologischen Aberglauben seiner Zeit, sowie zum Hexenglauben usw hat Karajan in seinem Buche ausfürlich gehandelt; hier will ich zusammenstellen, was sich sonst von volkstüemlichem Aberglauben bei im findet.[1])

[1]) *Bei diser Gelegenheit muß ich einen kleinen Irrtum Karajan's berichtigen. S 87 zält er auf, welche Erscheinungen Abraham als Vorbedeutungen faße, darunter »das Leichen-Begängniß-Spielen der Kinder, ihr Reiten nicht auf, sondern neben ihren Stecken, ihr »Häusel-Bauen« und dergleichen.« Das heißt bei Abraham, Reim dich 45: . . . »wann die kleine spielende Kinder auff*

An einigen Stellen des Judas wird vom „*Leßlen*“ gesprochen, dh von den Zauberkünsten, welche die Mädchen am Thomas-Abende, oder „acht Tag vor der H Weyhnacht.“ anwenden, um zu erfaren, was sie für einen Mann bekommen werden. Judas II 305 III 72. Es werden dabei dergleichen Geschichten erzält aus dem „Hertzogthum Bayren,“ aus Ober-Oesterreich, wie aus „Schwaben, nebst Allgey.“ Dabei glaubt Abraham, daß allerdings etwas an der Sache sei, indem der Teufel dabei eingreife. Die Sache geschiht bald durch Schauen in einen Spiegel, aus dem der Zukünftige dann heraussiht; in einem andern Fall gen zwei Bauernmädchen zusammen an einen Brunnen, in dem die Gestalt sichtbar werden sollte; eine andere kert nackt ire Kammer aus, und zwar „zuruckwerts,“ wobei ir der Teufel erscheint „wie ein Schmid, derselben aber einen solchen Zwicker mit der Beißzang versetzt, daß sie viel Wochen nicht sitzen konte;“ diß leztere Beispil ist das aus Schwaben erzälte; wider eine andre (in Ober-Oesterreich) ist „von einer alten Megera unterrichtet worden, dafern sie zu wissen begehre, was für ein Mann ihr zu theil werde, so sollte sie ein Wachs nehmen, selbiges über einen ausbereiten Calender halten, und wo das Wachs Creutz-weiß werde hintropffen, dort soll der Nahm stehen ihres künfftigen Bräutigams, auch aubey erfahren, durch Einschauen eines Wasser-Schaffs, wie ihr Liebster aussehe.“

Etwas für Alle II 110 wird die *Wünschelrute* erwänt, eine gabelförmige Haselrute, mit der man das Bleierz finden könne, da sie sich darauf senke und neige.

Huy und Pfuy 25: „Die alte Weiber nach ihrer Gewohnheit phantasiren, daß der *Regenbogen* bey seinem Ranff oder Ende ein guldenes *Schüsserl* werffe, welches sehr wunderliche Würckungen in sich habe.“

Ich stelle noch zusammen, was ich von Sympathie-Mitteln und -Erscheinungen bei Abraham gefunden habe. Reim dich 31: „Wann man ein frisches Blut von einem hat, und schliest dasselbe in einen neugebackenen Laib-Brod, und legt es an ein gewisses Ort, welches ich mit Fleiß verschweige, so kan man ihm die grösten Schmertzen verursachen, und diß ist natürlich.“ — Nach Reim dich 144 f. soll man einen in einem Teich Ertrunkenen finden können durch einen eingeworfenen Brocken Brot, der über der Stelle, wo der Leichnam ligt, still stehe. — Judas II 273 f: „Was die Ursach seye, daß immer gelbe Mail oder Fleck in der Hand auffahren, das Hertz klopff, und gar offt das Blut aus der Nasen schweisse, zur selben Zeit und Stund, da meinem Brudern 300 Meil von hier was

---

der Gassen neben ihren steckenreiten, und häusel bauen, zuweilen Leich-Begängnüs, und Leich-Procession führen.“ *Das heißt doch offenbar: wenn sie außer iren gewönlichen Spilen, dem Steckenreiten und Häuselbauen, auch Leichenbegängnis spilen.*

wiedriges begegnet? [Diß auch Reim dich 343.] . . . daß ein Kinds-Mutter ein reiche Spinn bekomme, die vorhero Mangel gelitten, wann sie ein Bissen Fleisch oder Brod, so ein andere Milch-reiche Amme im Maul zerbissen, hinunter isset? . . . daß viel von dem dreytägigen Fieber frey und loß werden, wann sie die Nägel an Händ und Füssen abschneiden, und nachmahls solche an einem lebendigen Fisch oder Krebsen gebundener in ein rinnenden Fluß werffen? . . . daß die ungestalte Wartzen im Gesicht oder Händ vergehen, wann man dieselbe mit einer Speck-Schwarten streicht, und solchen nachmahls in die Sonn gegen Mittag hengt? . . . daß fast allemahl ein Zanck unter den Gästen entstehe, wann man einen Stein, in dem vorhero ein zorniger Hund gebissen, auf die Tafel legt? . . . daß viel das gefährliche Seytenstechen curiren, wann sie in ihren Trunck ein Messer hencken, wormit ein Metzger oder Fleischhacker ein Vieh abgestochen? . . . daß ein Kind nicht geschreckt wird, wann man demselben etwas von einer Esels-Haut in die Wiegen legt? . . . daß diejenige so bald nicht können verzaubert werden, welche aus einem Hechten-Kopff ein Gräten bey sich tragen, so wie ein Creutz gestalt ist?" *(Fortsezung folgt)*

STRASZBURG — FRIEDRICH LAUCHERT

KIRCHLICHE SITTE UND SPRACHE BIBERACHS VOR DER REFORMATION

Kaplan Schilling in Biberach hat im 19. Bande (1887) des Freiburger Diöcesan-Archives von S 1—191 eine umfangreiche Arbeit veröffentlicht: die religiösen und kirchlichen Zustände der ehemaligen Reichsstadt Biberach unmittelbar vor Einfürung der Reformation. Geschildert von einem Zeitgenossen. Dise höchst interessante Publikation hat in der heimatlichen Presse kaum Beachtung gefunden, wol aber auswärts in Norddeutschland. Ich entschloß mich, das was sittengeschichtlich und sprachlich wichtig ist herauszuheben. Das Original ist verloren, wenigstens biß jezt nicht aufgefunden. Der Abschreiber scheint ein schwæbisch-augsburgischer Geistlicher gewesen zu sein. Er verrät sich in den Ausdrücken Antlisklocke 19. 83. 147. 155. 157. Stänglach 26, Dinglach 43 was nur collekt. Endungen Plur. im Augsburgischen waren. Freithof 51, umscheiben 21 usw sind nicht altbiberachisch, nähern sich dem bairischen Idiome. Ich habe die ausgezogenen Stellen im Teile I: Sitten, schlechthin mit der Seitenzal, den Wortschaz aber mit „Bib." bezeichnet. Die zweite Quelle von demselben Herausgeber heißt: Beiträge zur Geschichte der Einfürung der Reformation in Biberach nach den Aufzeichnungen des Weltpriesters Heinrich von Pflummern; beendet 1545 in

Waldsee. Freib. Diöces. Archiv 9. Bd. (1875) Hier ist reines Oberländisch des 16. Jhds. das ein abgeblaßtes Alemannisch heißen mag. In unsern Auszügen mit B bezeichnet. Dem Herausgeber sagen wir von ganzem Herzen unsern Dank für seine beiden Veröffentlichungen.

I

SITTEN UND GEBRÄUCHE

VON NICLAS TAG Haben die Khind Abendts die schuoh vffgesetzt, das ihnen *Sanct Niclas* was darein lege, haben den bettet, haben die schuolmaister vff den Tag die Khindt vasst in die Khürchen geführt. 110.

Den Tag oder Abend vor *St. Niclas* haben vil Menschen gefastet „vor us die Kind.“ B 167.

VOM KRISTTAGE Ahm Hayligen christabendt hat man dem *Rosen gewachet* (sog. Jerichorose) bis zue Mitternacht. Der ist vffgangen, bei dem hat man bettet vnd gelesen von der geburt Christi mit Andacht. Nach Mitnacht ist er wider zuegangen. So haben auch etlich ander, so nit Rosen gehabt haben, bis zue Mitternacht gewachet oder seindt sonst vffgestanden vnd haben ainen *hailenwag*[1]) gehollet ob der Reren zue Mitternacht; den hat man trunken vnd geschryen: Haylenwaag vnd allen Rath usw. 111 ff.

Zue jegelichen fessten hat man besonder gesang gesungen alls zue Weyhenächten das *Khindlin gewüegt,* zu Ostern Christ ist erstanden, zur Mettenen der *arm Judas* usw.

Nach der Hauptmesse am hl. Morgen wurde „zuletst das Wychwasser geben vnd ain *hübsch Khindlin vff den Chor Altar in aim wüeglin gehabt* die Feurtag durchaus. 118.

Uff den Haylgentag so hat in ains dem andern ain *Newes, guettes, herligs Jahr gewünschet;* es hat ain guetter Freundt dem Andern ein *guots Jahr* geben 113.

Item es was ain bruch von wichenechten bis liechtmes zu gun zuo unser *frowen in der kintbet* hinderm sackerment mit beto und mit andacht von der menschwerdung Christi. B 181.

UM GUTES JAR SINGEN DER SIECHEN Die Süechen haben in der Statt mögen vmbher singen vmb *ain Guots Jahr* zue *Weyhennachten oder Newen Jahr.* Die frembden Süechen haben inn vier Wochen einmahl derffen in der Statt vmbher gehn *Klöppern* vmb das Allmuosen.

Am Hayligen tag haben die Sonndersüechen vmb das *guoth Jahr* in der Statt vmbher gesungen vmb Gottes Willen. 113.

---

[1]) *Alem. 15, 205.*

Die Sundersiechen — haben vor den 4 Thoren gesamblet, sendt in der Statt vmher gangen und *kleppert* mit *ihren Klöpperen*. 159.

VON DEN SCHULERN Die Schuolerlin haben auch vor den Heusser vmbher bettlet vnd geschrüen oder haben gesungen nach der Kürchen Zeit die Responsoria oder den Hümnuss, ein Vers oder Antiph.

Ahn der *Hayligen Drey Königtag* so sendt die Schuoler zue Nachts vmbher gangen mit einem grosen Stern vnd gesungen vmb Gottes Willen vor den Heusser.

In ettlichen Heusser hat man den Schuoler den partem geben, ettwan ains ain Laib oder mehr. Das broth haben dann sie vff die Schuol tragen muessen, das hat in dann der Schuolmaister vsthaillt.

Die Schuoller haben in der fassten, fremd vnd haimisch, vmb Ayer in Dörffer vmbher gesungen bis zur Ostern. 159.

PALMSONNTAG Ist vol Buoben da gestanden, haben all puschlein mit Palmen vnd Sefich (Sevenbaumzweige) gehabt, haben die Leuth vasst all Sefich oder Palmen in ihren händen gehabt. Haben die Schuoler vnd prüester, auch pfarrher haben alle drey Meer rohr oder schwertelen in jhren händen tragen. (Procession.) Uff dem Khürchhoff ist nider gekniet oder hat sich nidergelegt, die Schuolerlen haben Chorhemdlin anhin gesprait, mit den Mehrroren einander etwann ein Straich geben. -- Dan so haben alle Menschen Palmen vnd Sefich gegen vnserm Herrgott anhin geschossen oder ain wenig anhin geworfen. Hat alles ein guette weil gewehret. Die Frawen in Regentüechern haben Liechtlein in Laternen getragen. Die geweichten Palmen vnd Sefich hat man haim tragen vnd behalten (aufbewart) vnd so es den Sommer hat gewetteret, hat mans an das Feuer gelegt für das Wetter. 119. 120.

Item der ganzen fasten und carwochen brich giengent ab, als eschen enpfachen, hungertuoch, schuoler und pfafen nit fies weschen, das grab, der *balm esel*, taflen und desglichen fil in der vasten B 169.

Item ain guoter bruch was ouch, wen es weteret, das man von *gwichten balmen*, wichwischen oder von den gewichten Schiter; welche *balmen* man nicht vorm ampt uff den balm tag, auch wichwisch wicht uff unser frowen himelfarttag und die schiter wicht am Oster abent e man den toff segnet, welche wichung der balmen, sefich, wichwisch und schiter nit ain ungblob oder unholden werck ist, sunder ain ordnung der christelichen eierchen. B 182.

Item die 2 *ror*, die man am *balmtag* het, sund die buoben vertragen 208.

Am *balm abent* fuort man nach der vesper unsern hergot uff dem essel mit der proces, truog auch die grosen stangen voranhin bis in sannt Lienhartz capel vorm obertor.

An mornentz vorm ampt, wan man die balmen gewicht, holet man in wider wie for und sang dan uff dem cierchhof vil gesangs und strötent die Schuoler estlo under den essel und warfent ander schuoler chorhemendar vir den essel, zuo bediten, wie Christus uff den balmtag, zinstag, guote Mickt usw. 213 ff.

VOM OSTERN ABEND SCHEITERWEIHEN Da hat der pfarrherr die Scheitter geweicht; hat man ein feur mit ainem feurstain geschlagen und da das feur mit anzündt. Hat vasst Jederman ein Scheut lassen daher tragen; hat man vil feur gehabt vff dem Kürchhoff vor der Britthür. Sollich holz hat man den haimb tragen vnd gern im hauss gehabt und so es gewetteret hat, so hat man es ahn das Feur gelegt oder ein wenig darvon. 129.

OSTERN Vnder der Frümess so hat man die *Osterfladen* geweyhet vnd das *Köckh* (gehacktes Fleisch). Hat man fladen mit bröttern Böden gemacht vnd ain geflöd darauf mit Ayern vnd gerüebnem weisen broth, hat auch ein *köckh* gemacht in einem schüssel, ist gesein gehackhet digin flaisch vnd gehackete hörte Ayr, das weis vnd das gelb besonder. Hat man ahm Ostertag das gesegnet ahm ersten gessen. 131.

Nach der Früebredig so hat der pfarrherr auch ein gesegnets gehabt, hat er ein stücklin *Osterfladen* vnd ein kleins schüsselin mit *Köckh* ehrlichen Leuthen geschickt vnd seinen Konden (Bekannten), wem er den hat gewellt, von ehren wegen 132.

Man hat den Khinder vff den Ostertag hörte Ayr gesotten, die haben sie denn vff dem Espach vffgeworffen. 185.

Item die kierwiche gieng ab, aber *cuchowiche* behielt iren firgang mit fressen und sufen. B 170.

Item man wicht das *keck* am Ostertag numen me. B 172.

Item ain bruch der cierchen ist, das man am oster und pfingstabent vorm ampt gieng mit der proces zum toff und in da wicht, am Oster abent mit ainer grosen tofcertzen, die man dan brant vorm sackernent zum ampt und vesper bis pfingsten, welche certz ouch gewicht was. B 182.

Am *Osterabend* wicht man aine grose tofcertzen, gieng ouch zum toff, wicht ouch saltz und wichwasser da, ouch schiter uff dem cierchoff. Das als gieng mit grosem ernst und andacht zuo. Ouch was vil folcks by selichen dingen.

Am *Ostertag* am Morgen segnet man die Fladen und das keck; het ouch ain gewicht osterlemlin mit sigrieng und herte ayer vmbsteckt vorm coraltar underm ampt. B 214.

VON SANCT GREGORIUS TAG

Sanct Gregorius Tag hat man auch hoch gehalten, die Kindt vasst daran in die Schuol geszt, sendt auch Teusch- vnd Lateinisch Schuoler in das Ambt gangen in Ihren Processen, dann man jhn für ain sonderen Lehrer gehabt hat vnd jhn geehret. 100. Die Sitte noch biß in unser Jarhd. herein; die „Gregoriusbrezeln“ ein volkstuemliche Gabe.

An *St. Philipps- und Jacobstag* ahn dem Abend zue Nacht hat man Mayen in den Heusser herausgesteckt durch die Ursach, wie von den l. Hayligen in ihrer Legendt geschriben ist. 103.

CHRISTI AUFFART

Dieweil vnd das Creuz vs ist gesein (die Procession fort), so hat man vnsern Herrgott zuegericht im Chor vnderm Loch mit Mayen, Bluomen, mit Liechter vnd Schwertelen im Chor. — So hat man die Engel am Steren, deren sendt acht gesein, bey Unserm Herrgott im Chor vff vnd abzogen, so denn so haben ihm die Khindt Krönzlin, Blüemlin vnd Kerzlin angehenckt. Nach der Non so send die zween Helffer vor Vnsern Herrgott kniet in zwaien Cormändteln, haben Vnseren Herrgott in die Handt genommen vnd edtlich gesang gesungen, vnd die Schuoler auch einmal oder drey vnd damit den Herrgott vffezogen: vnd darnach am Uffeziehen die Schüler gesungen, georglet, trommetet durcheinander mit andechtigen fröden und Beschaidenhait alles gar löblichen. So man jhn vffe hat zogen, so sendt die acht Engel am Steeren immerdar ob Unserm Herrgott vff vnd abgefahren vnd die andere Engelin auch, vnd zue dem letsten vor dem Loch so send die Engel ahn jhn gefallen vnd ihn in den Himmel einhin geführt. Als vnser Herrgott in Himmel khommen ist, so hat man den doben gerumplet, oblaten abher geworffen, feur abher geworffen, wasser abher geschütt vnd darauff ein Reimen gesungen. 136.

Item uff den Ufertag und den pfingstag ab: mit *unsern Hergot uff fahren* und mit hailigen gaist herabsenden. B 170.

VOM HAGELRIND PFINGSTOPFER

Item am pfingstag, so hat man vnderm Ambt vnder den thüren ahm Kürchhoff lassen samblen das *Hagel Ründt.* Hat ein Rath ein Ründt lassen khauffen; was am gelt zerrunnen ist (zu wenig fiel) hat ein Rath geben. Das Ründt hat man den vmb Gottes willen gehn Ittenbeuren geschickt vonns wetters wegen. 138 ff.

Item das *Hagelrind* gieng ouch ab, man samlot alweg am metag in Oster firen vnder den cierchtiren, was zerran (nicht reichte) gab 1 raut umb ain stier by 5 fl. gen otenbiren ins closter für das weter. B 171 ff.

S LIENHART

St. Lienhards Kürch vorm obern Thor ist dahinden underemachet gesein mit einem eyssenen Götter, daran sendt vil *Roßeissen gesein, auch an Thüren Seüllen vnd Wänden.* 70.

Zue baiden orthen hoch oben send zue baiden seitten *Schanzen* gesein; dar auff sendt gestanden eyssene Heusser vnd Werckh darauf gelegen, das man Sanct Leonhardten geben hat.

Innerhalb beim Götter da ist gesein Sanckt Leonhardt in aim hohen Küst (Schrein), vor im gehanget isne höndt vnd

Fües, vnden vmbhör gelegen vil hülzene Händt, Fües, Krückhen. 71.

Am *Zünstag in der Creuzwochen* hat man auch *bei St. Leonhardten* ein Reimen gesungen. 134.

S WOLFGANGS CAPELLE

Vor der Thür ist ein eingemaurter Stock gesein vnd daselbst vil hölzener Höndt, Fües, Kruckhen.

Es ist auch in der Khürchen hinden an der Wandt Schanzen gesein vnd stangen daruff; ist vil wörckh gelegen, Schleer gehanget, die man vmb Gottes willen da her gegeben hat. 75.

BETTLER

Vil ist gebettlet worden in manigerlay gestalt. Es sendt vor Jahren vasst vil Jacobs brüeder gesein, die zue St. Jacoben sendt gangen; die haben *Sanct Jacobs Lüed* in der Statt vmbher gesungen, haben vil Muschelen ahntragen.

Vil Bettler haben von Vnserm Herrgott Lieder in der Statt vmbher gesungen vmb Gottes Willen; St. Michaels Lied, haben ein Fahnen tragen vnd Sanct Michael daran. Vil Bettler haben vmbher bettlet, der ain von Sanct Vallentin, der ander von Sanct Quirin, der 3. von Sanct Veitten usw. 158.

MAIBÄDER

Man hat auch im Mayen Allweg die armen Leuth auch in Züber badet im spittal vor der Badtstuben. Da hat man dann Ihnen aber die handt boten mit Zuobuosen: mit essen vnd Trinckhen. 65.

Man hat auch den frembden vud Haimbischen ain *Badstuben* da gehabt vnd sie badet, hat in allen Dingen sein Beschaidt gehabt; hat sie auch im *Mayen Wasser* badet 73.

TOTENBRÄUCHE

Item man fuort kain frowen me zuo der clag, wen ir war ward gestorben. Item clag claider giengent ab in den jaren, lang mentel, capenzipfel, regentiecher usw. B 173.

KINDBETTERINNEN

Item es ward ouch unser Frowen kein *Garen* me, so n die *kintbetternan ussegnet*. B 173.

KIRCHENFREIHEIT

Welche Khürch oder *Freythoff* geweicht ist gesein, hat die *haitt* gehabt, das man niemandt da hat dörffen schlagen rauffen. 51.

Die Khürch hat auch die *Freyhait* gehabt, das man niet darauff hat derffen fahen, ebenda.

VON TOTSCHLÄGERN

So ainer den ander zue Todt hat geschlagen, ist er ent-, der es than hat, hat er denn Sächer wellen sein, so hat müessen büessen, das ist, das ainer hat müessen ain

Anzahl Messen han, ettlich Göng thon, es seye zue Sankt Jacoben oder gehn Rohm, oder gehn Ach, zue Unser Lieben Frawen gehn Ainsidlen oder dergl. Es hat auch ainer müessen vorm Creuz vmbgohn, haben entblösst vnd ain Messer am Arm tragen, ain Khappen; hat sich auch müessen vff das Grab legen, auch vor der Kürchthür für die Thür, hat auch müssen ein Ruoth ahm Arm tragen, darmit hat ihn den der prüester vff dem Grab vnd vor der Thür, so er gelegen ist, geschlagen; hat auch den vil Kerzen müessen hon, bey aim Vierling, und hat müessen zue opffer göhn vnd ain halbpfündige abbrochne erlöschte Kherzen vmb den Altar tragen vnd ander Leuth haben den die andern Kerzen brünnet vmb den Altar tragen: sie in ainer Wannen vor der Kirchen gehabt vnd wer ein Kherzen hat wellen tragen, hat ain pfennig oder Haller oder was er gewöldt, geben. Das Gelt ist dann Ainse gesein, der büesset hat. Es hat auch ainer des erschlagnen Freunden ain anzahl gelts müessen geben. — Es hat auch vasst ainer ein gross *stainens Creuz* müessen an ein Weg stellen oder sezen. 181 ff.

SELBSTMÖRDER

Wer sich aber selbs tödt hat, den hat man in *ein Faß gethon* vnd in vff *die Thonaw* vff das wasser gefüehrt vnd ihm khain christenlich recht thon. 173.

So sich Ains selbs tödt hat, so ist es von aller christenlicher ordnung vsgesöndert worden; man hat ihm auch nichts christenlichs thon vnd hat es in ain *Fass thon* vnd *vff das Wasser geschickt* vasst gen Rottnackher vff die Thonaw mit dem Henckher 188.

ROSENKRANZ

Wer khain patter Nosster tragen hat oder bey jhm gehabt hat, den hat man nit für ain christenmenschen gehabt. Wann er gestorben were, so man nit bey jhm were gesein, so derffte man ihn wol nit in das *geweicht* gelegt haben, man hett jhm den vor den Kürchhoff zue Costanz gewunnen. 176.

DAS JÜNGSTE GERICHT

Vff dem Rathauss sendt in allen Stuoben Hayl. Taffien gesein vnd vasst *das Jungst Gericht.* 180. 188.

II

SPRACHE

ABLASZWOCHE Fronleichnams-Oktave. Bib. 39. Bairisch „Antlaßwoche“ bei Gretser (sih unten „Wandelkerze“) 327: multis locis vetusto et trito germanico vocabulo vocant diem illum (Fronleichnamstag) den *Antlaßtag* et totam octavam die *Antlaßwochen* ob indulgentias divina officia tunc religiose obeuntibus concedere solitas. Est enim Antlaß idem

quod Entlassung. — Die *Antlaßglocke* B 200 hat mit Fronleichnam nichts zu tun, wol aber mit dem „Hålgat" (sih unten).

ACHFART Bib. 197; sih Alem. 16, 220. B sagt st. Wallfarten „hl. Gänge."

AESTE am hl. Kreuze, eine alte Darstellung in Bildern, Liedern, Leidenstraktaten das Kreuz als Baum: da ist gesein ein ganz andechtiger Hergott am *Creuz mit Östen* Bib. 33. Vgl. 41. Hüpsches Kreuz mit *Östen* (am Messgewand) 42. Dahin gehört das Lied v. „Christus ein Mayen" in meinen Schwæbischen Volksliedern 1864 S 55.

ANDECHTIGER HERRGOTT Bib. 51; in ainer Einfüllung gemahlet ein *andechtiger* ligender Herrgott mit dem Creuz 69 = einen zur Andacht stimmend; dise Bedeutung felt DWB.

AUSFÜRUNG ist der Gang Kristi nach dem Kalvarienberge: darob ain Taffel mit einer *Ausführung*. Bib. 31. An der Saull ain Töffelin mit ainer *Vsfüehrung* 38. 68. 69. 72. 79. 81.

* *AUSKINDBETTEN:* hat sie auch darein etwann lang *auskindtbettet*. Bib. 63.

AÜSSERN nach außen bekennen, öffentlich zeigen: man hat Gott vnd alle alte christenliche Ordnung Lieb gehabt vnd *geeüssert*. Bib. 18.

BERICHTWEIN Communionwein: Wein so man die Leuth *prücht* hat. Bib. 183. Allgem. älter deutsch. Ausfürliches über „berichten" 1) versehen, 2) sich vorbereiten zum Empfang der Sakramente Alem. 10, 85 ff.

BERLIN Berrlin, Berren aus pera Nezsäcklein, Klingelbeutel: Zue ettlichen Tagen hat man gesamblet ahm Sontag in der Khirchen Ihre zween mit *böhrlin* oder Söckhlin an eim Stenglin. Bib. 187. Zwen samlotent ouch al sunentag mit *berlin* in der cierchen herumb an bu der cierchen und zierden zů erhalten. B 212. Gesch. des Klingelbeutels v. Abt in den Schlesischen Provinzialblättern 48 Bd. S 997—810. a. 1472 schon in Paris, 1500 in Zittau, 1608 in Goldberg, 1704 Breslau.

BESTREICHEN: 1 an Jarmörckhten oder Mitwoch ist ainer vmbher geritten mit Sanct Anthonius Hayltumb, hat die Leuth *bestrichen*, ist ein Khnab mit zwey Glöckhlin vorher gangen. — Hat Einer St. Anth. Haylt. vff dem Mittlen Altar gehabt — hat man die Leuth da *bestrichen* (sog. Stationierer) Bib. 184. Sanct Vitz *pstrichen* uf sin Tag gieng ab 172; man bringt die Finger an den Mund und berürt dann den Gegenstand der Vererung. St. Vit gegen die sog. Veitskrankheit angerufen. (Schilling.) 2 Wen ains abentz nidergieng oder am Morgen uff stuond, grif es in das kesselin, *bestrich sich* mit andacht damit, sich zuo bewaren vor dem gespinst des besen gaists. B 182

BETSTEIN das Altare portatile „darauff man Mess hat gehabt.“ Bib. 181.

BIER: beim Versehen Totkranker giengen Schüler „mit fürzogen Kappen, zway mit hohen Laternen vnd Liechter darinnen, etwan noch Ains vorahnhin mit einer *hohen Bieren* Bib. 66; ein thaill hatte hoch *bieren* brünnendt kerzen darinn 142“. Es sind also laternenartige Gefäße auf Stangen, wol zu büren mhd. burjan ahd. (empor gehört dazu). Wurzel bur, baur, bus, bius, baus. Zu „Bühren“ im DWB gehört es nicht, das ist niderd. (Voß).

BLATERAMT Bib. 153, 154: missa cantata zur Abwendung der Blattern.

BREIGOLT: so ein burgerliche Hochzeit ist gewesen vnd man hat wellen zue Kirchen gehen, so hat der *Breygold* vor die Hochzeiterin vermählet — ist der *Breygold* vnd die Hochzeiterin vff eim Kissin nider knüet. Bib. 160. Hat der *Breygold* der Hochzeiterin zu trinken geben, ebenda.

BRIEF Heiligenbildchen: in den Häusern habe man vil *Hayligen brüeff* gehabt; andechtige *Heiligenbriefe* Bib. 16. 180. Item man haut kain *hailgen brief* me fail zuo Biberach. B 172. Ich hun fil *hailige brief* vil jar allweg uff wichennechten usgeben den liten zuo ain guoten Jar. 176. Auch im Kißlegger Klosterrodel: *hailige briefe* öfter. Vgl. unten „Hålg.“

EINLEGEN auferlegen: der Altar hat ain gestiffte pfruondt gehabt, hat allweg ain freien Prediger gehabt, ist im das predig ampt *eingelegt* Bib. 78.

EINNÄHEN die Toten: vnnd so eins gestorben so habens die Nunnen *eingenehet,* so es ains vermügen hat, so hat man eim ein schwarzen einschlauff gemachet vs wullen tuch, aber vasst (bißweilen) eins in einn weis leine Tuoch eingeneht. Bib. 166. Sih unten „Totenbaum.“ Alem. 12, 167 wo EHesse diso Sitte schwæbisch nennt.

EINSCHLÖFEN einkleiden als Nonne: wann man ain schwester *aingeschlöft* hat Bib. 84. 85. 124. 149; sonst bair. schwæb. einschläufen. Vgl. „Einschlauf“ unter ‚einnähen‘ oben.

ERBÄRMD f. ständiger Ausdruck für Christus in der Geißelung, Ecce homo: ein Taffel oder Tuech unser Herrgott *han der Erbärmd.* Bib. 24. ob dem Gätter ist gestanden vnser Herrgott ahn der *Erbärmbd* 32. 37. 49. 51. 68. 69. 77, 80. Anderwärts: unser Herrgott in der „Wiß,“ nicht Wise. stet zu altd. wizzî poena Kirchenschmuck Bd. 13, 3. 56a. Bd. 15, 1. 33b. Ich habe ebenda im Kirchenschmuck, Bd. 24, 2. 46a den Ausdruck „Unsers Herrgotts Barmherzigkeit“ erklärt: es ist der vom Kreuze abgenommene Leib Jesu, plausibler als obige Deutung? a. 1411 kommt im Kirchenschmuck der hl. Geistkirche

in Heidelberg vor: ein gulden tefelin darin unser Frauen Bild die „Barmherzigkeit" in dem schoß habende. Pietà.

* *FINGER ABHAUEN*: luog da! wan ain lay sin ayd nit halt, so *hôt* man im *die finger ab* oder ertrenckt in gar usw die nur schlecht (einfache) ayd nit hund gehalten. Ainer der priester wirt, der schwert ain herlichen (großen, schweren) ayd. B 221.

FLACHGEMÄLDE: der Altar hat gehabt ain gemahltes *Flachs* nideres *Täffelin* Bib. 27. Das nider alles *Flachgemäld* ebenda. Mit *flachen Gemäldt* vssen vnd innen 29. Mit vsgeschnitten Bildern vnd *flachen gemöldt* 30. Von *Flachem gemeld* das verweist ist. B 204. 205.

FRONAMBT das Hochamt am Cristmorgen: zue dem letsten (2 Messen vorher) hat man das recht *Fronambt* gehabt. Bib. 112. *Fronaltar* Hauptaltar allgem.

* *GARTENPFENNING:* man hat auch den Leibpfenning geben, auch den Khelberpfenning, den *Garten-* vnd den Feurpfennig. Bib. 179.

* *GESCHWADER:* aber nement sy den Luter und Zwingli usw und allen iren *kschwader* zuo hilff, so kindent sy mich nit us dem himel bredigen B. 178. Sag der Lutersch *kschwader* darzuo, was er wele, so halt ich das usw. 183. Wölt der Lutersch *kschwader* me wissen, dan die cristelich kirch 211.

GESPRENG n. Schnizwerk zur Ausschmückung: in dem Tabernackhel seind auch vil andere Hayligen gestanden mit vil *Gespreng* bis an die Büne (Plafond) hinauf ganz wohl gezüerth. Bib. 22. Felt mhd. Wb.

GEWEICHT das, geweihte Kirchhoferde. Bib. 176. Da wolt sy der pfarrer nit in das *gewicht* legen B 158. Wir solten keine in das *geweicht* vergraben Diöc. A. 9, 244. Nonnenbericht v. Biberach ed. Baumann.

GNAD: Niclascappel ist fast lang, da ist ain *riemische gnad* zuo Biberach gesin (Ablaß) B 191.

GOTTESRECHT: nun hund mier die von Biberach die stat nit verboten, aber sie hund mier die Gotzrecht die mir min pfarrer solt mittailen, abgestelt. B. 157; hier also Spendung der Sakramente, christliches Begräbnis, Hochzeit usw.

HALGE, (Hålg) Heiliger Bib. 55. gemahlet *Halgen* in den Fenstern 70. Heute noch um Rottenburg: Dês ist a langer ‚Hålg,' langer Mensch, wol von langbeinigen anatomielosen Jüngergestalten an den volkstüemlichen Oelbergen. „Hålglen" Briefe, oben. *Hålgat* f. der Gang zum Kranken behufs Darreichung der Sterbesakramente. Bib. 33. 165. Wol „Heiligkeit" wie früher die Sakramente überhaupt hießen. Alem. X 86.

HALTUNG f Lere, Meinung: sich, wie fil haut der Luter

und sin Anhang *haltungen* in der hailligen Mes. B 218. Och iber das haut er die substantz des Brots und wins in der gesegnete Hosti und gesegnentzs wins, das ouch wider *haltung* der cristenlichen cierchen ist 219. Felt mhd. Wb.

HANDFAN Manipel: Stoll, *Handfannen* — seidinc Föslin daran. Bib. 41.

HÄS n. Kleidung: und gund die abtrinig pfafen in den 7 Jaren nit me in *pfafen hesen* wie vor man truog ain iar *claghes* vmb den abgestorbenen 180. B 172. Es folget auch dem sacerment nach des krancken fruind mit *claghesen* 216. Pfafen giengent in *layen hesen* 229.

HELFER: zue der Liberey haben *Helffer* schlüssel gehabt Bib. 45. Ist ain *helffer* worden 92. Darnach ein *Helfer* in seinem Chorrock 111. Darnach ist der *Helffer* vff die Canzel gangen vnd danckhet vmb das Opfer von des Pfarrers wegen 113. In B 174. Der Pfleger und Pfarrer, 2 *Helffer,* 30 Caplonen 189. Heute nur mer der evangel. Kirchensprache verbliben, wo es mit Diakonus abwechselt. In der Schazkammer des Rosenkranzes, 1690 Kempten, wird noch Helfer gebraucht. In bairischen ältern Schriften „Zugesell", oft beide neben einander. Kirchenschmuck 15, 2. 57.

HEILIGGEIST eine hölzerne Taube: item der *hailig gaist,* den man am pfingsttag aber sant, hund die kind zerbrochen und an der gasen umbtragen. B 204.

* *HOLZ,* in das *H.* legen (sih Schmell. I 2 1104)- ins Pockenholz legen, Syphilitische. Die Blatterstube 2 Abteilungen für Männer und Frauen: die das bös Wehe oder Blatter haben gehabt, darin hat man sie gesaylet und *in das Holz gelegt* B 64. Der Artzet hat müessen die Leut *in das Holz legen,* die fües abschneiden 65.

INFÖLLUNG: in ainer Wandt ist gesein ain *Infüllung* (Nische) ze Winterszeit die Glut zu erhalten Bib. 44. Vier Creuz in einer *Einföllung* gemalet 51. 52. 79. *Einfüllung* 53. St. Hanns in ainer *Infüllung* 68. Gehört nur zu „füllen."

IRRSELIGKEIT: vnd hat sich die *Irrseligkhait* vnd Abfelligkhait von Erst erhabt von Martin Lutterer Bib. 7. Mhd. irresal; unser Wort felt.

KAPPENZIPFEL m. gugelartiger Trauermantel: item, ich hun min pater noster, corhemet, *capenzipfel,* lang reck und was zuo aim alten priester haut gehert — nie kain stund — under wegen gelun. B 174. Truogent die Frowen brinent kertzen zum opfer in den henden, fast auch in regentlecher und die man in *capenzipfel* 210.

CAVELANTUS: man hat auch allweg ain custor gehabt, der hat müessen ruothen haben, die schuol fürben, *Cavelantus schreiben* Bib. 88; in Seegegenden oben noch da und

dort bekannt: die Abwesenden, Boshaften, Unfleißigen aufnotieren (Schilling).

KELRING, KELRINGLE Wachsrodel, -stock: vff Mar. Lichtmess hat Jederman Kherzen in Händen gehabt, die Mann al *Kölring*, die Weiber auch *Kölring*. Bib. 98. Klein vnd groß Schuoler Jeglicher ein brinendes *Kölringle* ains halben Virling schwer tragen. Die prüester haben auch alle *Kölring* in Ihren Händen tragen. Altardiener habendt auch *Kölring* tragen 98. Soll es zu Kele, Kehle Vertiefung sten?

KERZSTAL Liechtstock zum Aufstecken der Kerzen, Leuchter: vorm Altar sendt zwen vergult vfziehet Engel gehangtt mit *Körzstal* vnd Kǒrzen darin. Bib. 25.

KINDLEIN WIGEN: zue Mitternacht haben die Blaser vff dem Khürchenthurn blasen vnd *das Kindlein gewieget* Bib. 112. Noch heute heißt ein wärend des Fronamtes geblasenes Graduale in Bib. so. In JFrischlins Hohenzoll. Hochzeit (1598) wird das über der Tafel geblasen: Josef, lieber Josef mein usw. Mein „Aus Schwaben" II 9 ff.

KIPFLIN n. Schrein, Nische, Einfaßung: Und ist an dem Hause vergöttert vnd ein St. Jakob vssen daran in ainem *Kipflin*. Bib. 85.

KLENKEN pulsare: hat man vor dreymal mit der Vesper Glockhen *klenckht*. Bib. 102. 134. Im DWB VII 1146 sten vile Belege. Weit verbreitetes Wort.

KOPFHAUS: schüer beim Altar da ist gestanden ein Löttner mit aim *Kopfhaus*, darinen seindt Gesangbücher gelegen. Bib. 21. Es ist also Behältnis für kirchl. Utensilien. In der Mauer gesein ain eingemauertes *Kopfheüsslin* darin man dem pfarrherr die opferkerzlin zue eim Loch einhin hat thon 25. *K.* darinen man hat Kölch vnd das Meßbuech behalten (aufbewart) das zue dem Altar hat gehördt. 25. Der Meßner hat auch in der Wandt gehabt ein *Kopfheusslin*, darinnen hat er gehabt Zwehlen, Büechlen, so man in die Halgat geben 33. In der Cappell sendt auch vil hocher *Khopfheusser* vnd gros Trög gestanden 56. In B auch öfter. Heute in der Rottenb. Gegend für „Küchenschrank" nur mer erhalten.

KRISMEN mit dem hl. Oele salben: so hat es dann der prüester genommen, *krüsmet*, wie er soll. Bib. 163. Titsch teffen, *krismot* ouch kain Kind; wir *crisment* ouch die kint 220. *crisamt* cepslin 197. Hier verschiden von ‚Firmen' was öfter stet; bezieht sich auf die Taufe.

LASSMETTIN, Laudes: neben der „Mettin vollauf" d. h. Complet Bib. 112. *Lossmettin* 131. 157. Sonst altbiberachisch beßer „Lausmetten."

LEISTE Einfaßung: hat der Pfarrherr zue Pfüngsten ein hüpschen costlichen grüenen sametin Cornandtel mit cost-

lichen *Leülsten* gestückt mit börlin usw 137. Hayligo *Leisten* seide Fasen, ebenda. *Listen* an Chormentel B 188. Sih Fasen: „Fransen" Alem. 16, 224.

LURFIRTAG: Item unbannen oder *lurfirtag* durchs Jar sent die zuo Bibrach gesin. B 165.

MESSE FRÜMMEN Bib. 176. Erklärung gab ich im Kirchenschmuck 21, 2. 60. Alem. 16, 248. *Messen* swv. Bib. 151, 169, 172.

MESSENEN der Messe beiwonen: da zum selampt opferet man und *messenent* die dero der Jartag was B 210.

METTIN, die finster Bib. 46. 121. Haben die Schuoler gesungen, im Chor klopffet, auch etwann die Leuth in der Kirchen vmb vnd vmb.

MITTELMESSE: die Messe welche auf dem sog. *Mittel*- oder Kreuzaltar über der Kreuzung der Kirche gelesen wurde. Heute noch „Mittelaltar", heißt aber jezt der Frauenaltar. B 170. Item die frieen empter, *Mittelmes*, etliche frie mesen giengent in den 7 iaren ab. — Die antlas glock und die *Mitelmesglock* B 200. Darnach sang man altag ainn ampt von vnser Frawen, das man die *mitelmes* nampt. 210. 213. Die Prim vor der *mitlomes* 216. *Mittelmesser priester* 213. *Mittelaltar* B 187.

MITTWOCH, der gute in der Karwoche. Bib. 60. In B stets *Mikta, guotemikta*, wie heute noch. Vgl. meine alem. Sprache 39. 41.

* *NIDERGEHEN* zur Ruhe gehen. Bib. 177. B 182.

NIDERLEGEN das Alleluja vnd alle fröliche Gesang (die 70 Tage vor Ostern) Bib. 114. Aelter ‚hinlegen'.

NONNENSTÜLE: das Nonnenkirchlein im „Nunnenhaus" hat vil *Nonnenstüele* gehabt, seindt auch wohl gezüert gesein mit hüpschen, andächtigen brieffen vnd Hayligen. Bib. 84.

ÖL AUSZIEHEN: der Messmer hat vast allweeg in der Fasten ain Weychkessel mit Weychwasser in die Heusser vmbher tragen, so die Fast schier aus ist gesein vnd das Weychwasser geben. (Ostertauf?) Das hat gehaisen das *Öehl vsziehen*. Dann vor Jahren hat man in der Fasten Öehl gessen, darumb hat man ihm gellt oder Ayr geben. Bib. 180.

OELHAUS: item vom *elhislin*. item das *elhus* ist auch nomen ain *elhus*, das zuo den ampelen liechter kört. B 190.

POSSETIF kleine tragbare Orgel: ein hüpsche Orgel vnd ein cleins *Possetiff*, ist fein grün in grün gemalet. Bib. 36.

PREDIGTSTUL Kanzel, Lettner: in der Khürchen schüer damittendt beim *Predigtstuel*, da ist gestanden usw. Bib. 33. An der Wandt - ist gesein ain grosser Laden vnd darvor ein *predigstuehl* und so man prediget hat, so hat man den Laden vffthon, das mans in der Stuben auch höre 60. Ist

auch da gesein ain *predigstuohl*, darauff der prüester, der die pfruondt hat gehabt, den Siechen hat gepredigt 74. Nach der Reform. für evangel. Kirchenamt, Kirchendienst, Pfarrgewalt, wie in der Ulmer Sittenordnung v. 1575. Kirchenschmuck 18, 1.

RÄUCHERIN: bei Leichenfeierlichkeiten besorgte eine bejarte, arme Frauensperson das Aufstellen von geweihten Wachsliechtern, von Weihwasser und einem Christusbilde auf der Bare und auf dem Grabe; nam sie hinweg, gab sie den Leidtragenden zurück. Sie hieß die *Räucherin.* (Schilling) B 169: fil guoter brich giengent ab, als Toten besingen, 7 oder 30 oder iartag mit liten, opferen oder liechtern oder *rêchen;* het ouch kain *röche* me. — *Rêchet* ain helfer, truog ain *röcherin* den wichkessel 210.

REGENTUCH: hat vnser L. Frawen ein *Regenthuoch* vffgehabt, hat auch Fliglen gehabt. Bib. 34. Die Frawen sendt gangen vast in Mäntel vnd vil in *Rögentüecher* 95. 132 (am Ostermorgen) 167 (bei Leichen) all Junkfrowen trugen R. b. Communion, der österl. B 180. Urspr. leichter Mantel gegen Regen, später wie im alten Nürnberg „Staatsanzug."

RICK m. Büschel Garn, Opfer. Bib. 36. Noch allgem.

RUMPELN Bib. 125. Rumpelmette allgem.

RÜSTE, Gerüste: ein grosse *Rüste* auf dem Casten am Markt; auf der *Rüste* alle Figuren Bib. 145; nhd. Gerüste.

RÜSTKAMMER: vmb den Chor ist gangen gar ein hipsche Sacristei oder *Ristcammer.* Bib. 19. Bei der Thür so man in die *Ristkammer* ist gangen 27; „Rüstkammer," „Grüstkammer" heißt um Rottenb. die Sakristei. Meine Notiz im Kirchenschmuck 24, 2. 50.

SCHANZ Stelbret: ahn der Wandt ob der vssern thür da ist gesein ein *Schanz* oder Kopffhauss, die man hat khünden zue thon mit Flüglen, darin ist gesein ain Ausfüerung mit großen Bilden. Bib. 81. Schür beim Altar ahn der Wandt nauswerts ist gesein ein *Lange schanz* darinn ist Vnser Hergott gesessen vnd die Zwölf bothen 81. Heute noch volküblich bes. „Schänzle."

* *SCHAUSTUBE* im Rathause: Knechtstube, Newe Stube, *Schawstuben* Bib. 180.

SCHIDUNG Himmelfart: Unser Lieben Frawen *Schidung* Bib. 31. 105 u. oft; ebenso in B.

SCHLECHTE Menschen, geringe Menschen, gemeine Leute B 169. Vgl. unten „waeh." *Schlechte Tage* Werktage, gegenüber den Festtagen: hipsche Decke, die man an Feuertägen oder zue Hayligen Tägen vffzogen hat vnd zue *schlechten Tägen* wider herabgelassen. Bib. 33.

SCHLOSZSTEIN Schlußstein eines Gewelbes, Verschlußstein zum auf- und zulaßen: vnd damittet ein hipscher *Schlossstain*, ist offen gesein, das man den kinden darzue vff vnd ablon was man hat gewölt. Bib. 20. Hüpsche Khürch ist hüpsch gewölbt gesein, hat obnen hüpsch *Schloßstain* gehabt mit Hayl-gen vnd Schüldten 58. St. Wolfg. Kirchen vff dem Berg ist gewölbt gesein mit hüpschen *Schlosssteinen* vnd hüpschen Fenstern 75. Lexer mhd. HWB II 989. (Zimm. Chr.)

SCHMALZGELD: Arme Leut haben auch gehabt zue ainer zuebuoss von ainer Stiftung, hat gehaissen das *Schmalzgellt*. Zwen verordnete Pfleger haben zue allen Quatember vsthailt Schmalz und Ayr vnd dergleichen. Bib. 65. 159. — Alle kierchen gieter, die in die truchen gestossen send als pfrienden, *schmalzgeld*, spiensten usw. B. 183. Gemein almuosen und *schmaltzgelt* 185. — Der *schmalzig Samstag* vor der Fasnacht 114.

SCHNITTLIECHTER: es haben auch all prüester hie Mess gehabt, so hat ains *schnüttliechter* vnd den Opferwein zue den Messen geben. Bib. 170. Man hat am Sambstag vor und vnder der Vesper vil *Schnüttliechtlin* fail gehabt. 180.

SCHRECKE LÄUTEN in der hl. Khristnacht zum Aufstehen, zum Gang in die Kirche: so es zwölfe hat geschlagen in der Nacht, so hat man *schröckhe gelüth* Bib. 112. Vgl. Volkstümliches aus Schwaben II 8 (19)

SHÜBEL Klözchen, Knäuelchen: so hat man (b. d. Halgat ein Tisch zuegericht vnd etlich *werckhschübel* in eim Beckhet, damit man die hailig Öhlung wider abgewüscht hat. Bib. 165.

SCHWINGEN: hat den Kindleins Tag gefeuret vnd mit der Newen Glockhen geleuth: morgens ainander *geschwungen*, voraus die Khindt Bib. 114: anderwärts fizen, ausfizen. „Pfeffern" sagt man in und um Wurmlingen. Mein „Aus Schwaben" II 15 Anmerkg. Volkstümliches II 12.

SEELHAUS: auch das *selhaus* ist fast ab B 171. Wonung für Weiber, die den Sterbenden vorzubeten und den Seelenmessen anzuwonen hatten (Schilling).

STAND m. Sprechzimmer: also stund sie und die schreibere mit grosem schrecken vff vnd gengent zue im an den stant. Heggbach. Erlebnisse 1546—52 Diöc. A. 9. 247. (ed. Baumann) Darnach kament sie dussen all an den *stant* und pattint min Frauen, ebenda 251; felt mhd. Wb.

STANGEN lange dicke Kerzen und hohe Kerzenstöcke, Leuchter: in ainer Schrandt oder langem Sitz etlich Löcher, darein man die Creuz vnd *Stangen* gesteckhet hat. Bib. 35. Zwai *Stangen* vnd Engel darauf mit Kerzen 26. Da seindt auch gesein wechse *Stangen*, die het ain Altar Diener genom-

men, das er sie vffstecke, so ain priester Mess hat gehabt 44. Von grossen *Stangen*, die die Zünfften gehabt haben (Processionsstangen als große Liechtstöcke mit Blumenwerk verziert) 47. *Stänglin* 91. 95. Mit *Stänglin* vnd Liechter darauf 111. 117. Mit Creuz, Fahnen vnd *Stänglin* 131. Gros und klain *Stangen* B 170.

STATIONIERER: Reiseprédiger, Reliquienbestreicher, B 171. Kament im jar ouch botschaften: *Statzenierer* der haillig gaister, Anthoni Vellantini und ander 212. Sih oben „bestreichen."

STOCK m. eigentlich Opferstock, Kirchenkasse neben *Truhe:* von gilten, was in *stock* ist komen von cierchen gieter oder was verendert ist oder was gar verwiest ist - alle ding sy sient in *stock* komen oder sient verenderet usw. B 183. In die *Truchen stoßen,* in die *T.* kommen ebenda. *Steck* pl. 201 sind nur die Opferstöcke. In *Stock legen,* Almosen geben 217. Etwas anderes ist „Osterstock" Alem. 16, 228.

STÜZEN tragbare Gestelle für das Aufsezen der Monstranz b. d. Fronleichnamsprocession, mit Seidentuch darüber. Bib. 143.

SÜNGENFEUER St. Johannsnacht-Feuer: Ahn dem Tag (Joh. Täuf.) hat man *Süngenfeurer* gehabt vor den Heusher, auch ahm Abendt vnd etlich tag darzue. Bib. 104. „Sinckafür" in Rangend. Federsee. Mein „Aus Schwaben" II 117. Volkstüml. II 57.

SÜNGLOCK sih Alem. 16, 219: „Sinegozzel."

TAFELN auf ein Holzbret schlagen oder drehbare Klapper rüren: *tafflet* mit einer hölzen *taffel;* hat der Messner *hülze Tafflen* gehabt mit schlegelen, haben auf dem Markt *tafflet,* in die Khürchen *tafflet* und so noch oft. Das *Tafflen* in der Carwochen ist auch ab. B 218. *Umbhertafflung* 123. Heute noch in Wurml. dåfla, a dåfl. Mein „Aus Schwaben" II 161 (augsburgisch) Lexer mhd. Wb. II 1410.

* *TILLE* Wand von Brettern: ain vast grosse Stuben vff der Erden und ist die Stub mit *aim Thüll* vmbmachet gesein. Bib. 87.

TOTENBAUM Sarg: wer es vermügen hat vnd es eingenehet ist gesein, so hat man eins in eine newe paar oder *Todtenbaum* gelegt. Bib. 166. Oft in der Alemannia zu finden.

TRISTCAMMER Schazkammer aerarium sanctum. Bib. 37. In der *Tristcammer* oder Sacristei 43. Die Capell hat auch ain *Tristcämmerlin* neben Chor hinein gehabt 55. 70. 187. 189. B 186. Mhd. allgem. trisekamer, tresek. Schles. ‚Traskommer‘.

UFHEBEN die hl. Hostie, wandeln; das Wort Wandlung

stets umschriben: Kerzen die man anzündt hat, so man Vnser Herrgott *vffgehabt* hat. Bib. 25. Item man stackt uff die vest 8 hoch wandelkerzen vir den fruon alter, so man das *sackerment huob*, ist och ab. B 172. Wan man unsern *hergot huob*. 210. Vgl. Kirchenschmuck 19, 20.

* *UFPFAND*, ein Pfand das den Wert der dargelihenen Summen um ein Namhaftes übersteigt und im Nichteinlösungsfalle zum Schaden des Gebers dem Inhaber verbleibt. (Schilling) Unter den 4 himmelschreienden (rüeffenden) Sünden: Wahr (Waren) vnd raublichen *vffpfandt* die besser send gewesen, den das gelt vnd ains darumb bringen. Bib. 12. felt MHWB.

UFSCHIEBIG adj.: darundter (Altäre) gros *vffschüebig* Laden, darinnen Vnnser Frau Ihre hüpsche Ornathen gehabt hat. Bib. 44.

UMMACHEN umgittern: ein Altar, ist *vmbmachet* gesein. Bib. 26. Der altar ist *vmbmachet* vnd eingemachet gesein 27. 28. Der Nunnenstuehl ist *vmbmachet* gesein 51.

* *UNLAUF*: wan *Vnlöff* seindt gesein, wie man sie gehalten hat. Wann *Vnlöff* sendt gesein, es seyn Krüeg, theure, pestilenz oder dergleichen, so hat man allweeg etwas gesungen mit ainer Collect. Bib. 156; sih Bös *Läuff* 181.

* *UNTERMACHEN*, abteilen, Zwischenwände machen: in der Stuben ist ain *undermachets* stüblin gesein (für Kindbetterinnen) Bib. 3. Im Gewölb ist ain grose Stuben gesein, ist halben *vndermachet* 64. Die Khürch ist dahinden *vndermachet* gesein mit einem eyssenen Götter 70.

USRICHTEN: wann man in der Beicht nit *vsgericht hat* (keine Loßsprechung erreicht hat) der hat müessen ein Absolution von Constanz haben. Bib. 186.

* *USSCHUZ*: in der obern Siechstuben ist ein *Usschuz* oder Erckher gesein. In dem *Usschuz* ist ain geweichter Altar gestanden. Bib. 62. Vgl. Alem. 16, 174.

VERSCHIESZEN ausschließen, interdicieren: so man auch ains in pann thon, *verschossen*, verkith, ist alles vff der Canzel ahm Sontag beschehen. Bib. 185. Syn. „verschlagen", „verkit" -- verkeit zu geheien.

VERSEHEN: vor Vnser Lieben Frauen ahn der Saull ist gesein ein Stuehl, darinnen der ist gestanden, der Vnser Lieben Frauen *versehen* hat. Bib. 33. Der Seelmaister (im Seelhaus) hat müessen die Bettler *versehen*, zum Thor hinaus füehren usw. 85. Die Bedeutung: die Sterbesakramente reichen kommt da nicht vor, dafür „berichten."

VESPERBILD: oder hat vnser Fraw nit das Khindlen gehabt, so ists ein *Vesperbild* gesein Bib. 27. Maria mit dem

auf dem Schoße ruhenden abgenommenen Leichnam Jesu. — Da ist gesein Vnser Liebe Fraw, hat Unsern Herrgott uff der Schoß gehabt, gar ein andechtiges *Vesperbildt* mit Flügeln 34. B 203. Vgl. oben „Erbärmd."

WÄH vornem: man ist aber auch mit eim gangen vnd alle ding thon nach christenlicher Ordnung: den schlechten (Schlichten, Gemeinen) eben als wohl als dem *Wöhen* (Reichen). Bib. 170; ahd. wâhî mhd. waehe; urspr. schön, reich gekleidet.

WANDELKERZEN Kerzen, die man zur Wandlung anzündet: 2 hohe Kopffheusslin darinnen etlich *Wandelkörzen*. Bib. 25. In zwayen Khopfheusslin Acht *Wandel Kherzen* 95; sih auch „uffheben." 4 hoch *wandelkerzen* virn fronaltar B 212. Vgl. hieher die Stelle aus Jac. Gretser († 1625) S J opera, Regensb. 1739 tom. XIII 261 pag. 274: consecrationem antiquo more vocant Germani die Wandlung . . . hinc tritissimum illud Germanis unter der Wandlung, *Wandelkertz* cereus qui consecrationis tempore accenditur; Wandelstang pertica cui cereus imponitur, Wandelglöckle campanula quae multis locis tempore consecrationis pulsatur ut et absentibus constat quod illo tempore in templo geritur.

* *WÄPNER* Soldat zu Fuß: Herodes wie er die Khündlen hat erstochen mit *Wäpner* vnd den Frauen genomben. Bib. 23. Lexer III 685.

WEIHWISCH Kräuterbüschel, Weihsangen an Maria Schidung zur Kirche getragen und geweiht: da gesungen, vnd die *Weywüsch* geweyht. Bib. 105. *Weihwisch* B 182, *-busch* Bib. 176.

WEITELIN kleiner Plaz: hinder demselben heusslin ist ein *Weittelin* gesein, da hat man die vntauffte Khindlen hin vergraben. Bib. 54. Stet mit „Witraite" Hofraum zusammen.

WERK: mit Hayligen des Alten *Werckhes* Bib. 45: altes Testam. Erinnert an „gezeuge" Cod. Tepl. Felt mhd. Wb.

WESTERHEMD: Die frauw die gevötterin gesein ist, hat ein *Westerhömmentlin* da gehabt, hat der Helffer dem Khindt vfgesetzt. Bib. 163. Vgl. *Entwestern*, Taufkleid abnemen; ebenda. Item segnet ouch kain kintbeterno us, *entwestert* ouch kain kind me. B 169. Mein „Aus Schwaben" II 234 ff, wo auch unsere Stelle angezogen ist

WETTER CREUZ: vorm Oberthor vff der Höhe, so man gehn Görendtschweyler vsse ist gangen, da ist gestanden ein cros hohes *Wetterkreuz*. Bib. 72; vf dem Weeg gehn Bürckhenhardt ist auch ettwan ain gros *wötter Creuz* gestanden 77. Vgl. *Wetterglockhe*: In der grosen Glockhen ist gesein Sanct Theodorus Haylthumb ist *für das Wötter guoth gesein*. 83. Gebete, geweihte Lichter, Palmen, geweihte Scheiter

Sancte *Hanns Evangelium* beten 84. Bei ALercheimer (Hermann Witekind) kommt ein *Hagelkreuz* vor; sih auch oben „das Hagelründ."

ZIEHEN absol. aushauchen: Vnd so die letst Noth der person da ist gesein vnd *zogen* hat, so haben Ihr die Nunnen den Glauben lauth zuebetet. Bib. 166. Item es gieng an den *Ziechenden* ab. B 169. Item wie es mit den *Ziehenden* zuogat, gros und clain, sicht du selbs wol 181. In Wurmlingen: „d' Ziglogg," Totenglocke, Zeichen. Vgl. auch: er ligt in den lezten „Zügen." Schmell. II 1196. Marg. Ebner u. Hv Nördlingen ed. Strauch 4, 3, 5 und 288.

Die mit * bezeichneten Wörter gehören dem Texte, nicht aber der „Kirchensprache" an.

ETWAS VOM PALMESEL Bei der Abschaffung der *Palmesel* bekamen die Leute, welche sie erstanden, vom gesunden oft von Erbitterung eingegebenen Volkswize entsprechende Spotnamen. So erhielt in Rottenburg einer im linken Eckhause an der Staig den Namen „Eselsmezger," der noch biß in die 50ger Jare herein fortlebte. Allein schon vPflummern (B) weiß derartiges. Der Biberacher Eselsverbrenner „starb bald daruff." S 203: Item der balm essel und der hergot dar uff haut Michel Rocher, der Bader, verbrent; tet in vor (zuvor) uff sin corenhus (Kornspeicher) an ain laden, lus (ließ) den essel vnd unsern hergot wie er die finger use bot lang usher luogen, trib sin gespet da mit und set, man sete komen, er wete ain guotz warms bad damit macho: verbrant in hinden naich. Min Bruoder Jocham wolt der Mezger zunft, dan er was iro, umb den hergot und essel hun geben 2 fl.: aber sy woltent im in nit geben. Der Rocher starb bald daruff.

Daß der abgeschaffte hl. Geist, eine hölzerne Taube, den Kindern zu Spil und Spot auf der Straßen Biberachs herhalten mußte, ist schon gesagt.

In Kempten entlenten die Bürger den *Palmesel*, scheint es, dem Stifte und da gab es endlose Reibereien zwischen Stadt und Abt und das schon 1470! Aus der Klosterkirche giengs am Palmtag in Prozession zur St. Mangkirche. Abends zurück, allwo Abt und Möniche, ir Recht warend, dem Esel entgegengehend selben wider in seinen alten Stal geleiteten. Die Stadt ließ sich später auch wider zum Zeichen irer Oberherlichkeit einen eigenen Esel machen.

Stadtverwisene benüzten die Palmeselprozession, schloßen sich ir an und musten in Folge davon wider in den Bürgerverband aufgenommen werden.

Ueber die Augsburger Prozession handelt ausfürlich mein Schwæbisch-Augsb. Wörterbuch S 86. 87. Ebenda ist das aus dem Elsaß (Geiler v. K.) und der Schweiz (DWB) bekannte „Pälmlin schießen" geschildert.

ABIRLINGER

ZU ABRAHAM A S CLARA

III

WORTSCHAZ

Ab*geschmäch:* ein *abgeschmächer* Mensch. R d 8, neben abgeschmackt. *Abschmieren:* prügeln, R d 21. *Agstein, Agtstein, Augstein:* Bernstein, oft. *Alleweil* in der Bed. immer, a.: fast *alleweil.* R d 88. *Altgebachen,* in übertragener Bedeutung, a.: *altgebachene* Nachtgrillen. Von der Warsagerei alter Weiber, J II 307. *Anartig:* angeboren (sonst b. angeart): mit ihrer *anarthigen* Sanfftmuth. J I 42. *angebrent* b., wie: hirnverbrannt. R d 7. *Angster:* „ein Trinck-Geschirr in Oesterreich" R d 83, u. sonst. *Aengstigen:* eng zusammen pressen: wir wurden *geängstiget* wie die Häring in den Tonnen. R d 143. *Anmuten:* worvon er innerlich *angemuthet* worden. R d 18. (wonach er Verlangen hatte.) *Anrand:* Anlauf. R d 27. *Arbes* b.: Erbse. *Auffbäumbt:* grosse *auffbäumbte* Augen. R d 2. *Auffenthalt:* Unterhalt. R d 156. *Ausheirathen* b.: mit Heiratgut ausstatten: wie viel Waisen (sie haben) *ausgeheirathet.* Mercurialis 256. *Aussäcklen,* b.: *außgesecklet* und außgesäet (von Samen). R d 5, *Ausschoppen:* vollstopfen, b.: eine *ausgeschopte* Wampen. L H I 135. So auch *anschoppen:* der *angeschoppte* Wanst, G d w 64. *Auszügel:* Rechnung, oft.

Ba*rmherzig:* jämmerlich, erbarmungswürdig, in diser Bed. a.: wie steht ihr da so *barmhertzig* bey dem Abwasch-Schaff? G d w 5. *Behäng:* Ohren-Behäng. R d 25. *Bemailiget,* zB R d 102. *unbemählligt.* R d 22. *Benantlich:* nämlich, oft. *Bescheiden* in der alten Bedeutung: gar ein *bescheidener* und vernünfftiger Mann, L H I 13. *bescheiden* und närrisch, L H I 223. als bescheider und *beschaidner* Mann, J I 141. — Das im lezten Beispil damit verbundene *bescheid* entspricht unserm: gescheid. Auch als adv.: . . . das thue *bescheid.* L H I 259. [Der Mann soll sich ein Weib erwälen] mit einer grossen *Bescheidenheit,* nicht geschwind und blind, . . . sondern *bescheiden,* mit reiffer Ueberlegung . . ., G d w 264 f. (Vgl. ALercheimer, wo es oft so stet.) *Beschores* b., wol ursprünglich Judendeutsch, öfter; zB G d w 70 f.: der Meister Bockhard vor seinen kleinen Sohn den Böckel macht gern einen *Beschorres* auf ein Röckel. *Betrogen* in aktiver Bedeutung, (wie auch sonst bei ältern Schriftstellern), wie das mundartliche beschißen: einen *betrogenen* Gesellen, R d 2. falsche und *betrogene,* verlogene Gleißner, L H I 71. Daß Abraham dabei das oben verglichene Wort im Sinn hatte, und dises nur als anständiger klingend dafür einsezte, ergibt sich aus dem Spruch in R d 11 wo in der Reim verrät:

> Traw keinem Juden bey seinem Eyd,
> Und keinem Wolff auff grüner Heyd,
> Und keinem Freund bey seinem Gewissen,
> Sonst wirstu von allen dreyen betrogen.

Bieren a. Birnen, zB: R d 9 E f A I 628. *Binckel:* Wander-*Binckel*, J I 350. *Blaß:* Stirn oder *Blaß*, E f A III 155 an die *Blassen* oder Stirn, J III 203. *Bracken:* prägen, b.: Silber-Geld, so . . . *gebracket* worden, R d 70. Dazu: *Brackschrifft* ib. *Bram, Bräm:* Saum eines Kleids, b., öfter; an dem untern *Brämb*, J I 362. *Brenthen* b.: Keglstädt und *Brenthen*, L H I 3; in die Gärten, *Brenthen* und Keglstädt, G d w 65. *Bürschtrohr:* Jagdgewer. L H I 103. *Butzer* b.: auff ein solches Liecht gehört ein solcher *Butzer*, R d 21.

D*alcken* b., verb. R d 43. *Dalchen* subst. R d 67. *Dalket*, tölpelhaft, einfältig, von Menschen. Nur bairisch. *Damisch* b., R d 93. Nur bairisch. *Dastipotz*, nach Schmeller „scherzhafte Benennung eines Säbels.“ Samson . . . ein schausamer und grausamer *Dastipotz*, L H I 131. Alemannisch in der Kindersprache zum scherzhaften Erschrecken angewendet. *Docken:* Puppe, E f A II 184. *Dusacken*, b., eine Waffe, öfter mit Bezug auf Samsons Eselskinnbacken gebraucht; zB: ein beinener *Dusacken*, mit welchem Samson tausend Philisteer erschlagen, R d 432. (Auch bei Fischart, Gargantua 1590, S 365.)

E*inrathen* R d 19. *Einschichtig:* einzelstehend, b.: bei *einschichtigen* Häusern, H u Pf 42. *Entörtern*, J I 10. *Entrüsten, sich*, über etwas: verwundern; oft. *Erchtag*, b., oft. Nur bairisch. *Ertattern*. R d 175 437. *Erwinden:* ermangeln, b.: an welchem sie dann nichts erwinden liesse, R d 159.

F*aim:* Schaum, L H I 71. Bairisch. *Fätschen:* mit Tüchel und *Fätschen*, J III 225. *Fatzpossen* J III 111 *Fatzreden* J I 171. *Fatz-Brüder* J III 346. Und sonst oft. *Fausen;* dazu *Fausist:* ein seltzamer *Fausist*, L H I 12. *Ferl*, ferula: wie Dionysius . . . ein armer elender Schulmeister worden, und vor den Scepter, die *Ferl* oder die Ruthen, in der Hand führen müssen, G d w 437. *Feuer im Dach*, sprichwörtliche Redensart: es heisst gleich *Feuer im Dach*, R d 10 und sonst oft. *Filz:* Verweis, b., oft. *Filtzweis* adv. R d 211. *Ausfültzen*. *Flodern:* wie die taffete Röck herab *floderten*, R d 63. *Frais:* Kopf*fraiß*, b., R d 55. *Fretterey*, b., R d 149; bairisch. *Fühlung:* Gefül, in der Aufzälung der 5 Sinne R d 16.

G*älle*, von einem Vogel: in seiner fedrichten vielfärbigen *Gälle*, L H I 10. *Garn* b., zusammengezogen aus Gaden; zB: ein Archen, ein groß Schiff mit drey *Garn*, R d 270. Auch in dem Ortsnamen: Bertold*garner*-Wahr, E f A I 444. *Gaumetzen* b.: gänen, ler sten: dort *gaumetzt* die Kuchel, J I 40; bairische Verbalbildung. *Gefroren:* stich- und schussfest, öfter, zB: daß du auch ohne Passauer Zettel *gefrohren* bist, J I 176. *Geleger, Gläger* b.: Hefe, oft. *Gereinerische* Weiber, J I 23. *Gestätten* b.: Ufer, Gestade, oft. *ginen* b.: mit *ginnen*-

dem Maul, öfter; dazu: *ginnmaulige* Rantzer, J I 374. *Gispel* öfter; ein einfältiger Gispel, R d 25. *Gliffter* b., die hochdeutsche Form für das in unsere Schriftsprache eingedrungene niderdeutsche Gelichter; oft, zB in den Ausdrücken: ihres Gliffters, deßgleichen Gliffters. *grablen: grablete* auf der Erden hin und her, J I 208. *grändig* b.: mein *grändiger* Jonas, J I 290; bairisch. *Grimmen:* die Cholica, ins gemein das Grimmen genannt, R d 190. *Gumpen,* hüpfen, a.: ein Weber tantzt und *gumt* über Willen, J I 98. Hüpffen und *Gumpen,* R d 106 einen *gumpenden* Esel, L H III 261 so lang der Esel beym Futter-Sack stehet, so lässet er das *Gumpen* nicht, E f A I 438 auch H u Pf 37; und sonst. *Gust:* Lust und *Gust,* reimende Redensart, öfter, zB: R d 39 51.

H*aiklich* a., öfter, zB: R d 131 J III 129. *Hauserin,* R d 237. *Hefner* oder Brandwein-Brenner, E f A III 231. *Hochzeit,* in der alten Bedeutung: zu der Ehr und *Hochzeit,* R d 281 *Husten,* euphemistische Umbildung von Hure, oft. Davon auch: *Hustenhäuser,* J III 17. *Hustentreiber,* J III 79.

I*n*-, an zusammengesezten Verben öfter für ein: *in*duncken, *in*kehren, *in*nehmen, *in*rathen, *in*setzen, R d 31 27 13 28 12. *ingedenk,* R d 98.

K*eichen* fem., b., oft. *Keien.* 1) a., allein *keith* man den schlimmen auf die Seiten, J I 164 . . . die hat ein sehr große Truhen voll mit Silber etc. selbst eigenhändig hinaus *keyt,* J II 40. *keye* die leichtfertige Weiber hinaus, J II 126. *keyts* die Fetzen und das halb verfaulte Hemmet auff den Mist hinaus, J II 359. 2) sich auff die Seiten *keyen,* R d 88. *keyts* euch fort, R d 174: *key* dich fort Lieb, J I 39; *key* dich fort, sonst öfter; sie sollen sich zum Hauß hinaus *keyen,* J IV 335. 3) einen *keyen:* plagen, chicaniren, oft; dazu *Keyerei.* 4) (ich) *key* mich nichts drumb, R d 177; was *keye* ich mich um den Prediger, J I 102; was *key* ich mich um sein Nasen, J II 278. *Kifflen;* abnagen, b.: *kifflet* die Nägel, J I 69; das Liedel: es *küffelt* ein Schneider ein Geißfuß ab, J IV 360; *abgekieflet,* J III 76. *Kleber* b.: als seye er schwach- und *kleber* Natur, R d 361: du bist gar zart, schwach und *kleber,* R d 424; einem so schwachen und *klebern* Herrn, J I. 372. *Klumsen:* Spalte, b.: schauete durch die *Klumsen* der Thür, H u Pf 63. *Knostig*: die mostige, rostige, *knostige* Kuchel-Diern, R d 63. *Kothsack,* häufig als Bezeichnung für den menschlichen Leib, wie auch Madensack u. dgl. m. Dise nicht ser feine Bezeichnung finden wir auch sonst in der volkstuemlichen geistlichen Litteratur. Vgl. Pauli, Schimpf u. Ernst, Ausg. v. Straßburg 1654, S 431 f: der Magen, der Kotsack; . . . den Drecksack, den Leib. Aus älterer Zeit *horsac,* Martina 2, 81 120 63. *Kraffel* (Geraffel b.): Weltkraffel, R d 58. *Krott,* zur Bezeichnung leichtfertiger Weibspersonen, öfter. *Küchlen,* es einem:

weil ers wollte *kichlet* haben, R d 37; man wirds euch wohl nicht *küchlen*, R d 75. *Küttern* a. (nach Schmeller auch fränkisch): pflegen nicht anderst zu thun, als lachen, als *kutteren*, J I 87; *küttert* und höhnet aus, R d 58.

Laster als Schimpfwort: ich bin mit diesem *Laster* [seiner Frau] auf ein übles Pflaster kommen, G d w 84 f. *Lauer*, besonders in der sprichw. Redensart: die Bauern seyn *Laurn*, oft; Zimmerleut und Maurer seynd rechte *Laurer*, J I 96; den höllischen *Leüeren*, J I 10. *Leimbatzen:* — klumpen, Bezeichnung des menschl. Leibs; bairisch. *Lenden* und wenden, R d 19 b. *Leßlen* b., Abergl. s. oben S 93. *Leutgeb*: Wirt, zB J IV 416. *Leylach*, H u Pf 185. *Liedlohn*, öfter. *Liegerhafft* R d 159 J III 7. *Lind:* weich das Fewr . . . macht das Wachs *lind*, R d 16. *Löfflen*, oft. Dazu *Löffler*, *verlöfflet*. *Losen* horchen: loß imp., R d 31; ich horch, ich horch, ich *loß*, ich *loß* G d w 203. *Lumpelsüchtig* b.: Aus Wein Wasser machen, ist leicht, und gerath diß einem jeden *Lumpelsüchtigen*, R d 50.

Magen-Blumen: Mohn, J II 408. *Magen*-Saamen, L H I 42. Alemannisch Mag-Samen, woraus im Volksmund aus Misverständnis Maxsamen wird, und gewönlich nur Max. *Mühel-Ring*, J I 18. *Maurachen* b., R d 45. *Maußkopf*: Spizbub, öfter. *Mehrmalen:* widerum, oft. *Mensch*, das, in der alten Weise one schlimme Bedeutung von weiblichen Personen; zB: die Weibs-Bilder und ledige *Menscher*, R d 66; lauter güldene *Menscher*, R d 170; (die 5 thörichten Jungfrauen) seynd schläfferige *Menscher* gewest, J I 369; bei Kuchel-*Menschern*, bey Cammer- und Stuben-*Menschern*, J I 443. Auch einmal mit angehängter weibl. Endung: Dienst-*Menschin*, R d 186. *Mucken-Gläsl:* Mikroskop, L H I 42. *Muster*, von weibl. Personen: diese *Muster*, R d 132.

Nachgründen b.: trachteten nach, sinneten nach, dachten nach, *gründeten nach*, R d 1. *Nadelstupfer:* Nadelstich, Merc. 109. *Nasenkönig*, von einem besonders langnasigen Menschen, G d w 34. *Nasenschneller*, einem einen geben, R d 4. *Nast:* Ast, a., R d 47.

Ochsen-Hirn, Bezeichn. eines dummen Menschen, R d 2. *Ohrwäschl* b., R d 422.

Pfaid: Hemd, b., oft, besonders in dem Sprichwort die Gewohnheit ist ein eisene *Pfaid;* bairisch. *Pfingstag*: Donnerstag, b., oft; am H. Antlas *Pfingsttag* oder Grünendonnerstag H u Pf 179; bairisch. *Pfnausen* b.: laufft ein Mensch ganz *pfnausend* zu ihm, R d 150; prausen und *pfnausen*, J I 54. *Pfnotten*: schmollen, b., oft; zB: Delila . . . fangt an zu *pfnotten*, J I 295. *Pfundgoschen*, oft. (sih darüber Schmeller.) *Pfunfetzen*, beßer pfupfezen, b., J I 30 (schwæbisch

pfuzgen.) *Poschet*, boschet, buschig: unter einen *poscheten* Baum, E f A II 75. *Punckete* (b.) Krotten, J I 80.

Rahn: dünn etc.: muß der Leib so *rahn* sein, wie ein zugespitzter Zucker-Hut, J I 66; auch sonst. *Raiten*: rechnen, berechnen: daß einem die Maußfallen der Welt den Speck so theur *raitten* solle, R d 162; auch ist umbsunst die Rechenkunst, ... | willst *reiten* was, so *reite* das: | wie viel du Sünd begangen, R d 179. — Dazu: *Reitung:* ein schleunige *Reitung*, R d 165. *Ranf*, Ranft, a.: an dem letzten *Ranf* der Welt, H u Pf 73; der Regenbogen bey seinem *Ranff* oder Ende, H u Pf 25. *Rantzen, sich:* sich strecken, b., öfter. *Räß:* etwas *räßes* oder bitteres, Dedic. v. Reim dich. *Reiben* in der Redensart: einem eine Nasen *reiben*, R d 4. *Rilpes*: ein ungehobelter Kerl, J I 141. *Ring:* leicht; oft, zB: weiß schwere Sachen *ring* zu machen, R d 80; ... so wäre es mir anjetzo viel *ringer* umb das Hertz, R d 84; Feder-*ring*, J II 374. — Dazu: *Ringern: ringert* euer Gewissen, R d 93. *Ringerung:* zur *Ringerung* seiner häufigen Arbeit, H u Pf 73. *Robaten*, b.: daß sie thäten fröhnen (in Oesterreich heisset mans *Robathen*), H u Pf 180. *Robath Baur*, ein, L H III 211. *Roglet:* wacklig, b.: daß dir die Zähn *roglet* werden, J I 185. *Runck-Kunckel*, Bezeichnung alter Weiber, oft; auch *Runggunggel* geschriben, J IV 207. *Rupfen* adj.: aus Abwerg: ein *rupffenes* Mieder, J I 116; ein *rupffenen* Küttel, J I 368.

Saumagen, gefræßiger Mensch, R d 10. *Schabab*, oft, zB: ... die Gestalt zum *Schabab* gelangt, H u Pf 167. *Schaitten:* Abfalspäne, b., R d 2; bairisch. *Schleifwasser:* die Brunnen, wann sie in leimichte und trübe *Schleiffwässer* sich verkehren, R d 44. *Schlenckel*, faule, G d w 2. *Schlenzen:* faullentzen und *schlentzen*, R d 29. *Schlepsack*, liederliches Weibsbild, b., oft. *Schmecker:* Nase, b., R d 72. *Schmolten:* nit ungleich einem Reibstein, worauf blaue *Schmolten* gerieben werden, J I 21. *Schmutzen:* lächeln, b., oft. *Schnarchen:* schelten u. dgl.: fangte an zu *schnarchen*, wie daß er ... R d 152; was der Poët zu einem Hinckenden *geschnarchet* hat, J I 87; *über einen schnarchen, wider einen schnarchen;* die *schnarchende* Israeliter, H u Pf 35. *Anschnarchen. Beschnarchen. Schnarcher* (scherzhaft Schnarchantius J III 123) *Beschnarcher. Schnarchreden*, J I 117. *Schnarcherisch*, J II 21. *Schnopfezen* b.: lamentirte, klagte, seufftzte, weinte, rotzte, *schnopffetzte*, J I 22; bairisch. *Schroffen:* an Felsen und *Schroffen*, J I 43. *Schrollen*, Klumpen, Klotz, b.: Erd-*Schrollen* oft zur Bezeichnung des Menschen. Bech*schrollen*, J I 169. Eis-*Schrollen*, H u Pf 12. *Schütter*, dünn, b.: der Saamen ist gar *schütter* auffgangen, R d 4; daß bey den Soldaten die Heiligkeit zimlich *schitter* wachse, R d 97. *Schützen*: schleudern, b.: *schützte* er den Ambos in die Höhe, R d 15. *Schwegelpfeifer*, R d 18. *Schwürig:* streng, R d 16. *Siech* als Schimpfwort, a.: du

stoltzer *Siech*, J II 258. *Sieghafft*, R d 3. *Simpel* als Schimpfwort: O ihr elende *Simpl!* R d 74. *Spayvögel*, *Speyvögel*, öfter. *Sper:* trocken: ein harter *sperer* Haber-Brey, J IV 344; da gehet es *sperr* her, L H I 451. *Spinnader feind*, L H I 91. *Spreuer*, Spreyer, öfter. *Starnizel*, eine zugespizte Tüte, oft; zugespitzt wie ein *Starnitzel*, E f A I 471; bairisch. *Strobelkopf*, öfter zB mit Bezug auf Absalom.

T*ittler*, Ohren-*Tittler*, d R 38, Orenbläser. *Tram:* Balken, b.: die *Trähm* der Häuser, H u Pf 115. *Trampel*, öfter. — Dazu *trampisch*, R d 40. *Trutt:* welches die einfältigen gemeinen Leute die *Trutt* nennen, L H I 108. (Alpdrücken.) *Tuchet* fem., J I 137. *Türmisch:* ungestüm, b.: den *türmischen* Tod, R d 57.

Ü*bertragen:* ertragen, zB R d 10 J I 151. *unbündig: unbündige* und maineydige Kinder, R d 13. *ungeschaffen:* das wintzigste *ungeschaffene* Wörtlein, R d 10. *Urständ*, oft.

V*erbaint;* zB: *verbainte* Narren, R d 6; *verbainte* Sünder, L H I 73; die *verbainte* Ketzer, R d 51. Vgl Birlinger, Alem. X 211. *Vergeben* in doppeltem Sinn: *vergebt* mir, ihr Weiber, aber nicht mit Gift, J III 14. *Verreckt*, zB J I 217. *Verstohlen:* eine arglistige, *verstohlene* Natur, L H I 133. *Verwichen:* neulich. *Vorropfen* od. *vorrupfen*, einem etwas, oft.

W*ampenvogt*, R d 19. *wampisch*, R d 186. *wehrhafft:* dauerhaft, J I 50. *Weinzürl:* Winzer, b., J II 249. *Wutzlen*, zusammen —, b., E f A I 566.

Z*ecker*, geflochtener Korb, b., zB: wie du um das Fleisch in die Banck gangen und den Kuchel-*Zecker* an dem Arm getragen, J II 258. *Zehn:* Ochsen-*Zehn*, J I 60. *Zerschrinden*, b.: mit einer Gegenliebeswunde *zerschrundet* (werden). Merc 160. *Zifer*, öfter; Höll-*Zifer*, R d 184. *Zuchthaus* mit gen. einer Person: das Haus, worin einer auferzogen wird; im J I S 44 ff stet als verkürzte Kapitelüberschrift über den Blatseiten: Judä Isc. *Zucht-Hauß*. *Zwagen*, waschen, J I 449. *Zwifflen*, einen, zB R d 99 J I 15.

NACHTRAG ZU S 89

Durch die liebenswürdige Bemühung meines Freundes Hrn. Dr. WHein in Wien bin ich nun in der Lage, die Angabe Karajan's zu berichtigen, wonach sich im Centifolium stultorum eine längere Stelle über den Dr. Faust fände. In der ganzen angegebenen Stelle, S 69—72 der Ausgabe von 1709, in dem Kapitel „der Comoedi- und Opera-Narr“, wird überhaupt nicht einmal dessen Name genannt. Eine längere

Stelle über Faust findet sich überhaupt im ganzen Centifolium nicht; dagegen wird sein Name, wie in einigen der oben angefürten Beispiele, als der des bekannten Zauberers einmal genannt auf S 82, wo es in dem Kapitel „Delicat- und leckerhaffter Narr“ heißt, S 81 f: „Die Köch wissen fast keine neue Inventiones mehr genugsam zu erdichten, damit sie nur ihrer Herren delicate Zungen nach Contento delectiren, und die Speisen verkehren können; und wäre fast nöthig, daß sie des *DFaust's* Künsten wißen, daß sie allerhand rare, frembde, seltzame, Wälsche, Frantzösische, Spanische, Indianische Speisen auff die Tafel brächten; Allermassen dann solche leckerhaffte Zungen selbst daran schuldig, wann der Koch eine teutsche Speiß verändert, und ihr einen außländischen Nahmen gibt, und hernach das Wochen-Zetl umb etlich Thaler übersetzt wird.“

VOLKSLIEDER BEI ABRAHAM A S CLARA

I GEISTLICHE VOLKSLIEDER

1 Es ist eine Rose entsprungen
von einer Wurtzel zart,
Wie uns die Alten gesungen,
von Jesse kam der Art.

Reim dich S 274. — Bei Uhland Nr. 340.

2 Da kombt ein Schnitter heist der Tod:
Hat G'walt vom grossen Gott;
Jetzt wetzt er das Messer,
Es geht schon viel besser.
Bald wird er drein schneiden.
Wir müssens nur leiden,
Hüt dich schöns Blümelein.

Reim dich S 180.

3 Der grimmige Tod mit seinem Pfeil
thut nach dem Leben zielen,
er schiest sein Bogen ab mit Eyl,
und last mit sich nicht spielen.

Judas I 330. In Reim dich 362 in eine Anrede an den Tod verflochten: Wann du dich schon berühmest, daß du mit deinem Pfeil thust nach dem Leben zielen; und schiest den Bogen ab mit Eyl, auch läst mit dir nicht spielen.

II TRINKLIEDER UND ANDERES

1 Wie offt bekombt ein Weib einen Mann, der dem Himmel gleich ist, verstehe alle Tag Sternvoll, der immerzu singt:

Ich weiß mir einen guten Gspan,
Der ligt dort undt im Keller,
Er hat ein höltzernes Röckel an,
Er heist der Muscateller.

Judas I 143 f. Leicht abweichend auch in Etwas für Alle I 552:

Ich hab einen Freund und guten Gespan
Der ligt gar tieff im Keller,

Weicht im ersten Verse von der sonst bekannten Gestalt des Lieds ab; Uhland Nr. 214.

2 Vor diesem hat es geheissen,
Last uns fahren
Nichts mehr spahren,
Last uns fahren in Engelland zu.

Judas II 53. — In Reim dich 384: Allo, so last uns fahren, nichts mehr spahren, last uns fahren nach Engel-Land zu. — Auch Judas II 335. — Bei Uhland Nr 220, wovon Abraham's Fassung im 2 Verse abweicht.

3 Essen und trincken und lauter gut Leben
Hat ihm sein Vatter zum Heurathgut geben.

Narrennest I Nr. 3. Ferner, zT in abhängiger Form in die Rede verflochten (weil er davor gehalten; als hätte ihm . . .), in Judas I 54, IV 104, Reim dich 37.

4 Betteleuth führen ein lustiges Leben,
kommen sie nicht in Himmel,
so kommen sie doch darneben.

Kramer-Laden 51.

5 Volkstueml. Spruch:

Darum heist es:

hast was, so setz dich nider,
hast nichts so bin ich dir zuwider,
wer gibt Gut, Geld, Gaaben,
der kann alles haben.

Judas II 120.

III LIEDER UND SPOTTREIME AUF EINZELNE STÄNDE

1 Das Liedel: Es küffelt ein Schneider ein Geißfuß ab. Judas IV 360.

Ich fand sonst nirgends eine Angabe über ein solches Lied.

2 Frisch her an mich, ein freyer Fechter bin ich
Hannen-Füß und stoltze Feder,

schmeiß den Kürschner auf sein Leder,
Frisch, frisch, wieder frisch.
kehr ab mit dem eisenen Flederwisch,
frisch her und unverzagt,
wer weiß, wer den Kürschner jagt.

Etwas für Alle I 173.

3 Was der Fischer gewinnet beym Fisch,
Das versaufft er wieder bey dem Tisch.
— Zimmerleut und Maurer,
seynd rechte Laurer;
ehe sie essen, messen, stehen und sich besinnen,
so ist der Tag von hinnen.
— Zigeuner und Soldaten,
wann sie schmecken einen Braten,
so thun sie solchen wegtragen,
wann sie auch solten die Beiner auf
dem Galgen abnagen
— Gutscher und Fuhrleut,
seynd nichts nutz zu aller Zeit,
bey Esel und Rossen,
treiben sie die gröste Possen,
auf dem Esel- und Pferd-Mist
selten ein guter Vogel ist.

Judas I 96.

STRASSBURG FRIEDRICH LAUCHERT

EIN ELSÆSZISCHES ADAM- UND EVASPIEL

Aus einer von mereren Jaren erschinenen, aber in Deutschland, wie es scheint, noch wenig bekannt gewordenen Sammlung elsäszischer Volkslieder, den *Chansons populaires de l'Alsace* von *JBWeckerlin*[1], entneme ich das folgende

[1] *2 Bände. Paris, Maisonneuve 1883 (= Les littératures populaires de toutes les nations, tome 17—18). — Das Werk umfaßt 117 deutsche Lieder mit den Melodien dazu und französischer Übersesung; nicht alle sind aus dem Volksmunde entlent, die geistlichen Stücke stammen meist aus dem Straßburger Gesangbuche von 1697, auch historische Lieder seit dem 15. Jarhundert sind aufgenommen. Vor Mündels trefflicher Sammlung (1884; vgl. Alemannia 12, 180—189) elsæßischer Volkslieder hat das Werk die Melodien voraus, stet aber an Reichhaltigkeit hinter im zurück, da Mündel 256 Nummern bietet und in der Einleitung 43 weitere, schon in andern Sammlungen gedruckte verzeichnet. Nur fünf Lieder Weckerlins (1, 268. 278. 316. 2, 72. 284) finden sich bei Mündel (Nr. 171 f. 174. 234. 200. 218). — Zu Weckerlin 1, 228: 'Isch das nit än eländ Läwe um än arme Bürestand?' vgl. die schwäbische Bauernklage Alemannia 16, 33; der Herausgeber erblickt darin einen Hinweis auf den Bauernkrieg von 1525, schwerlich mit Recht.*

Stück deutscher Volksdramatik, um es den Lesern der Alemannia zugänglicher zu machen und durch Vergleichung mit verwandten Aufzeichnungen aus andern Gegenden Deutschlands in das rechte Liecht zu rücken. Der französische Herausgeber, der als bewärter Kenner volkstuemlicher Melodien ein Hauptgewicht auf die beigegebenen Weisen der von im zusammengestelten Lieder legt, aber neben Erks Deutschem Liederhort auch die unkritische Sammlung deutscher Volkslieder von AKretzschmer mit Vorliebe citiert, bemerkt zwar, daß in dem Stücke Anklänge an Hans Sachs vorzukommen scheinen, macht aber keine der einschlägigen Veröffentlichungen der lezten dreiszig Jare namhaft.

Das von Weckerlin mitgeteilte Spil von Adam und Eva, welches noch 1869 in einigen Städten und Dörfern am Oberrhein — der Ort wird nicht genauer bezeichnet — zur Auffürung gelangte, gehört zu einer Gruppe von süddeutschen Volksdramen, in denen zuerst KJSchröer 1858 Bearbeitungen der 1548 gedichteten Tragödie des Hans Sachs vom Sündenfall erkannte [1]). Um die Tatsache, daß Schauspile des 16. Jarhunderts sich durch schriftliche und mündliche Tradition biß heute im Volksmunde fortgepflanzt und lebendig erhalten haben, zu verstehen, musz man einerseits die Einwirkung des Hans Sachs auf die Mit- und Nachwelt eingehender betrachten, als bißher der Fal gewesen ist; Nachdruke und Abschriften einzelner Stücke (zB in Berlin, Einsiedeln, München), die biszweilen zu wirklichen Umarbeitungen wurden, sowie Nachrichten von Auffürungen derselben wärend des 16. und 17. Jarhunderts (1646 und 1676 in Dresden, 1665 in Schneeberg und St. Gallen) geben uns eine Vorstellung von dem weitreichenden Einflusze, welchen der fruchtbarste und bedeutendste Dichter des 16. Jarhunderts ausübte. Andrerseits zeigt die Textgeschichte des Oberammergauer Passionsspiles, wie ein altes Drama lange Zeit hindurch im Volke fortgepflanzt, verändert, interpoliert, gekürzt, verbeszert und entstellt wird.

So hat auch das die alte Folioausgabe der Werke des Hans Sachs eröffnende Drama vom Sündenfal in den 'Paradeisspielen', welche neuerdings im Elsasz, in Oberbaiern, Salzburg, Steiermark und Ungarn aufgezeichnet worden sind, manigfache Veränderungen erlitten. Der Umfang ist auf ein Drittel oder ein Viertel gekürzt, die achtsilbigen Reimpare

---

[1]) *Schröer, Deutsche Weihnachtsspiele aus Ungern 1858. Schröer, Meistersinger in Österreich. Germanistische Studien hrsg. v. Bartsch 2. 197—203. AHartmann, Weihnachtlied und Weihnachtspiel in Oberbayern. Oberbayer. Archiv 34, 1—190 (1875). AHartmann, Volksschauspiele 1880. JBolte, Jarbuch des nd. Vereins 9, 94—104 (1884) und Korrespondenzbl. 9, 91. Einen Druck des Oberuferer Weihnachtspieles vom Jare 1693 wis ich in den Märkischen Forschungen 18, 219 nach.*

sind oft verstümmelt und zuweilen, wie im Vordernberger und Obergrunder[1]) Spile, durch den biblischen Prosatext ersezt, auch erzälende Lieder eingelegt worden. Die wesentlichen und wirksamen Teile der Dichtung aber sind, wenn auch verdunkelt und zusammengedrängt, erhalten gebliben. In der elsæszischen Überliferung sind die Schepfung und die Betrachtungen der Engel fast ganz fortgefallen, auch Adam versinkt nicht (V. 38) vor der Erschaffung Evas in einen Schlaf, der Verfürer ist nicht als Schlange besonders charakterisiert, die possenhaften Teufelscenen sind umgemodelt. Misverständlich werden die Verse 185 f und 220 ff in einem ganz andern Sinn und Zusammenhang gebraucht als bei Hans Sachs. Direkt stimmen mit lezterem unter den 252 Versen unseres Textes 85, welche ich durch ein vorgeseztes * bezeichnet habe, überein, also ein Drittel des Ganzen. Andre finden wir in den übrigen aus Hans Sachs erwachsenen Volksdramen wider. Gemeinsam mit disen sind die bei Hans Sachs felenden lezten drei Auftritte: die Fürbitte Gabriels und die Anklage des Teufels, beides Überreste des alten Processes um den Menschen, und die Anrede des Todes, der hier fälschlich zum Teufel geworden ist, an Adam. Völlig der Faszung E eigentuemlich sind schließlich nur die Verse 89—94, in denen Eva ir anfängliches Grauen beim Nahen des Teufels ausdrückt.

Für die in den Anmerkungen angefürten Schauspile verwende ich folgende Abkürzungen:

E = Elsäszer Adam- und Evaspiel. Weckerlin, Chansons pop. de l'Alsace 1883 1, 148—190. Hier one die Melodien abgedruckt (252 Verse).

HS = Hans Sachs, Tragedia von der Schöpffung, Fall vnd Außtreibung Ade auß dem Paradeiß. 1548. In seinen Gedichten 1, 1, 1 (Nürnberg 1558), abgedruckt in AKellers neuer Ausgabe 1, 1 (1865) und in JAGöz' Auswahl 2, 166—212 (1829). — Ich citiere nach meiner durchlaufenden Zälung der Verse; das Stück umfaßt, wenn man einen nach 222 ausgefallenen Vers mitrechnet, deren gerade 1000.

L = Laufener Adam- und Evaspiel. Aug. Hartmann, Volksschauspiele, in Bayern und in Österreich gesammelt 1880 S 39—51 (263 Verse).

O = Oberuferer Paradeisspiel. KJSchröer, Deutsche Weihnachtspiele aus Ungern 1858 S 123—141 vgl. S 32—42. 175 — 186 (348 Verse). Der Text auch schon im Weimarischen Jarbuch 4, 383—398.

P = Presburger Paradeisspiel, fast wörtlich zu O stimmend. Schröer 1858 S 200 f.

S = Salzburger Paradeisspiel. Schröer 1858 S 142—150 (256 Verse).

---

[1]) *APeter, Volkstümliches aus Oesterreichisch-Schlesien 1, 361 —378 (1865).*

V = Vordernberger Paradeisspiel, Verse mit Prosa gemischt. Weinhold, Weihnachtspiele und Lieder aus Süddeutschland und Schlesien 1853 S 302—334.

PERSONEN. [1])

GOTT DER VATER, trägt ein weisses Gewand, einen blauen Mantel auf der rechten Schulter, einen goldenen Gürtel und eine goldene Krone mit einem Kreuz darauf.

ENGEL, trägt ein weisses Gewand, roten Gürtel und rote Schärpe über der rechten Schulter, auf dem Kopfe einen Kranz aus künstlichen weissen Blumen.

ADAM, trägt einen weissen mit grünen Blättern besetzten Rock, grünes Diadem, weiss und grünen Gürtel.

EVA, wie Adam gekleidet, doch one Diadem, die aufgelösten Haare durch ein Stirnband zusammengehalten.

TEUFEL, trägt einen schwarzen Mantel und eine schwarze Kappe mit Hörnern. Auf der schwarzen Gesichtsmaske sind Augen und Mund mit rotem Band umrändert. Ausserdem hat er einen Dreizack und eine Kette auf der Schulter.

1 AUFTRITT.

GOTT VATER, ENGEL, ADAM und EVA
(in einer Reihe neben einander).

DER ENGEL.

Ich trît hinein wohl ohne Spott,
Ein guter Abend gew euch Gott,
Ein guter Abend, ein glückselige Zeit,
Gleich wie uns der liewe Gott vom Himmel erleit.
5 Ihr hochgross weisgünstige Herren,
Und auch ihr Jungfrauen in Ehren,
Ich bitt, sie wolle's nicht fir iwel han,
Ein geistliches Spiel fangen [wir] an:
Nemlich von Adam un Eva weis,
10 Wie sie sein geschlage worde aus dem Paradeis.
*Wollten sie desselbige höre in guter Ruh,
*So habt kleine eine Geduld, und hört uns zu!

---

[1]) *Vgl. die änliche Kostümbeschreibung bei Hartmann, Volksschauspiele S 39.*

I. E 1—12 = L 1—12. O 19—30. V p. 302 f. — E 1—4 ein typischer Eingangsgruß; vgl. Weinhold 1853 p. 122 und AHart-

DER ENGEL, ADAM und EVA *(singen miteinander).*

Wir kommen daher aus Babylon,
Wir singen euch alle mit Freuden an:
15 Gott lowen wir schon
Im höchsten Thron.
Maria, dem Tempel aufgeopfert [?]
Jesus das kleine Kindelein:
Gott lowen wir schon
20 Im höchsten Thron.

GOTT VATER *(tritt vor).*

*Am Anfang erschuff ich alle Ding,
*Die Erde samt dem Himmelring;
*Darnach schuff ich ein grosses Firmament,
*Das auf zwei grosse Leichter stand:
25 *Das erste für den Tag, das zweite für die Nacht.

(zu Adam.)

*Adam, nim an ein lewendiger Athem,
*Den du empfangest nach deinen Thaten;
*Dabei hasch du Vernunft; betracht,
*Das ich dich hab aus Erde gemacht.
30 *Adam, verwundre dich nit ganz
*Absonder dem schöne Sonne Klanz.
*Adam, sag an, wie gefällt es dir
*Die neue Welt mit Schmuck und Zier?

ADAM *(kniend).*

*Ach Herr, es ist das allre best.
35 *Was du erschaffen hest;
*Durch deine göttliche Ehr
*Hast du mich erschaffen eher.

GOTT VATER.

Ein Ripp nimm ich aus deinem Leib,
Daraus erschaffe dir ein Weib.

---

mann, Oberbayer. Archiv 34, 22 (1875). — E 5 f = P p. 361 f. — E 11 f = HS 23 f. — 'Eva weis' (E 9) übersezt Weckerlin durch È v e l a b l o n d e; *das Beiwort ist aber vielmer als 'weise' zu faßen und offenbar hervorgegangen aus den spöttischen Worten Gottes bei HSachs 851: 'Treib auß die newen Gottes weiß' (die durch den Genuß des verbotenen Apfels klug zu werden meinten).*

E 13–16 = O 35—38. Die Kehrzeile 15 f auch in S 3 f. V p. 303; ferner = E 19 f. 243 f.

E 21—25 = HS 26—30. L 13—17. O 47 f. 51 f. 55. vgl. V p. 304.

E 26—33 = HS 58—61. 154 f. 152 f. L 19—21. 27 f. 25 f. O 63—66. 71 f. 74 f. vgl. V p. 305.

E 34—37 = HS 159—161. L 32—34. O 76—77.

E 38 f. = L 66 f. O 136 f. S 53 f. V p. 306.

40 *Nim an und jetz aufstehe,
*Desgleichen hast du eine Eve.
*Du sollst sie billig liewä,
*Mein Engel b'schîtzt eich alläwäg.
*Mehrt euch, seidt fruchtbar auf der Erde,
45 *Was ich euch gib, das soll euch werde.
*Ja dorin so viel Frîchte hange,
*Dorfen ihr ässe nach eirem Verlange.
Es ist nur ein Baum mit Frîchten volle,
*Den ihr nun aber meiden solle.
50 *Es ist der best, er steht in der Mitt,
*Von diesem durfen ihr esse nitt.
*Sollten ihr eich vermässe
*Von diesem verbottene Baum Früchte zu ässe,
*So müssten ihr letzlich stärwä,
55 *Und dabei noch gar verdärwä.
*Wenn euch Gott gitt das Läwä,
*Kann auch der Todt abgäwä.
(Gott Vater geht ab mit dem Engel).

2 AUFTRITT.

ADAM und EVA.

ADAM *(zu Eva).*

*Sieh an, meine Eva, wie ehrlich und weis
*Hawen wir zu wandern im Paradeis.
60 *Schau, wie's Gott hat uns gegäwä,
*Ohne eine Kreatür darin zü läwä.
*Ja darin so viel Frîchte hange,
*Durfen wir ässä nach unsrem Verlange.
*Es ist nur ein Baum, der wir meide solle,
65 *Ein Aepfelbaum mit Aepfel volle,
*Es ist der best, er steht in der Mitt',
*Von diesem durfen wir ässä nitt.
*Sotte wir uns vermesse
*Von diesem verbottene Baum Frucht zu ässä,
70 *So miässten wir letzlich stärwä,
*Dabei noch gar verdärwe.
Und da kennen mîr unsren Gott,
*Der uns das Läwä hat gegäwä
*Un durch den Tod kanns wiederum nähmä.

E 40—45 = HS 296 f. 303. 306. 308 f. L 68 f. 72 f. 75 f. O 138 f. 143 f. 146 f.
E 46 f. = HS 212 f. L 48 f. O 95 f.
E 49—51 = HS 355—357. O 103 f. = 163—165.
E 52—57 = HS 220—225. L 56—58. 82—90. O 105—111 = 166—172. V p. 306 f.
II. E 58—61 = HS 334 f. 338 f. O 152—155.
E 62—74 = E 46—57.

(Singen mit einander.)

75 Sobald der Teufel einekam,
Dereine kam zu schleichen,
In einer Schlangen Weise
Wohl in das Paradeise.
Gott lowen wir schon
80 Im höchsten Thron.

3 AUFTRITT.

TEUFEL, ADAM und EVA.

TEUFEL *(zu sich).*

Brutz! der Erzteifel bin ich genannt,
Bi alle Weiwre sehr wohl bekannt,
Und spreche ihrem Sinn
Alle Ding, die immer mîglig sin.
85 Der Mann där kann sich hänkä,
Das Weib kann sich erträn kä.
Damit sin sie des Marters ab,
Bei mir in dä Hell wärdä sie findä das Grab.

EVA *(leiser).*

Wer îschts, der ich jetz seh
90 Der vor mir steh?
Es dunckt sich in meinem Sinn,
Er gewe eine fräche Stimm von ihm,
Er sollte sich empfächte nicht,
Von Gott dem Vater bin ich wohl verpflicht.

TEUFEL *(zu sich).*

95 Ich tret hinein ins Paradeis,
Ich schleich wie eine Schlange weis,
Weil Gott hat erschaffen zwei Persön,
Erschaffen so ganz wunderschön;
Er hat sie gesetzt in sein Haus,
100 Aber jetzt will ich schauen,
Ob ich sie nîcht kann bringen daraus.

E 75—80 = O 177 f. 181—184. V p. 307.

III. E 81—88 = L 124—129. O 227—232. Der 'Erzteifel' ist aus dem im 16. Jahrhundert (AMusculus 1556 u. a.) wolbekannten 'Ehteufel' hervorgegangen. Zu E 85—88 vergl. auch Hans Sachs, Comedia die ungeleichen Kinder Eve (1, 84 ed. Keller = 3, 205 V. 813 ed. Tittmann).

E 95—101 = L 91—96. O 185—190. S 95. V p. 311.

(zu Eva.)

Eva, wenn du wîsse tätsch, was ich weiss,
Sobal thätsch dü frässen von dieser Speiss;
Derfsch dü frässä von diese Frîchte allä,
105 So frîss nach deines Herzens Wohlgefallä;
Friss, das d' verstîcksch,
Friss noch viel meh, i vergunders nitt.

(Er bietet der Eva den Apfel dar.)

EVA.

*Adam, ich bin dein Weib, und dü mein Mann,
*Ich bitt, schäu mir der Bäume an,
110 *Er träit ja allri scheenschte Frucht,
*Desgleichen han ich niä versucht;
Ich will sie verkoschte, wie sie geschmeckt.

(Sie kostet den Apfel.)

Als ich die Wahrheit sagen soll,
Gschmeckt mir die Frucht von Härzä wohl.
115 Adam, hascht mich liäb, so nimm
Der Epfel zü dir hin.

ADAM.

*Als ich der Epfel ässen soll,
*Iss ich nä under deim Gebiät,
*Un mäinetwägä äss ich ä nitt.

(Er isst.)

120 *Ach weh, wie ischt mir mein Gemiäth!
*Es reut mich, das ich hab gefolget dir.
*Das blosse Schwärt das sehe ich vor mir.
* — Ganz nackend und blos
*Ach weh, weil mir haben gesindiget gross.

(Adam wirft den Apfel weg, der Teufel hebt ihn auf.)

TEUFEL.

125 Korak, korak! solcher Apfel
Ischt wärth ein Batzä.
Hätt Adam und Eva ringer Späck
Un Dräck
Und Hutzälä gfrässä,
130 Wärds ämol nitzliger gewässä.

(Ab.)

E 102—107 = L 97—100. V p. 311.
E 108—111 = HS 608—611. L 103—106. **O 206—209.**
E 112—116 = L 107—111. O 210—114. **V p. 312.**
E 117—119 = HS 627—629. **O 216—218.**
E 120—124 = HS 634—639. L 112—117. **O 242—247.**
E 125—130 = L 118 f. O 239—241; **vgl. den Tanz der Teufel** *bei HS 677—116.*

4 AUFTRITT.

GOTT VATER *kommt*, ADAM *und* EVA *verstecken sich*.

GOTT VATER.
Adam, wo bisch? Komm her zu mir!

ADAM.
Ach Herr, vor deinem Aüge beschäme ich mich.

GOTT VATER.
Adam, sag an, warum sollscht du dich
Vor meine Äuge beschäme?

ADAM.
135 Ach Herr, weil ich das Gebot gebrochen hab.

GOTT VATER.
Adam, sag an, wer hat dich geheisst?

ADAM.
Ach Herr, die Eva, die dü mir gäwen hast
Fir mein Weib, bricht der Epfel ab
Und beist darein, das schwör ich dir.

GOTT VATER.
140 Eva, wo bisch? Komm her zu mir!

5 AUFTRITT.

GOTT VATER, EVA, ADAM.

EVA.
Ach Herr, vor deine Aüge beschäm ich mich.

GOTT VATER.
Eva, sag an, warum solch dü dich.
Vor meine Aüge beschäme?

EVA.
Ach Herr, weil ich das Gebot gebrochen hab.

GOTT VATER.
145 Eva, sag an, wer hat dich geheisst?

IV. E 131—135 = L 130—134. O 248—252. V p. 324.
E 136—139 = L 137—140. O 255—258.
E 140 = L 148.
V. E 140—145 = 131—136.

EVA.

*Ach Herr, die Schlange hat zügehetzt,
*Das mir davon gässä hän zu letscht.
Ach Herr, nicht mehr thün das wollen wir.

GOTT VATER.

Erzengel Gabriel, komm her zü mir.

6 AUFTRITT.

GOTT VATER, ENGEL, ADAM, EVA.

ENGEL.

150 Ach Herr, was wollscht mit mir?

GOTT VATER *(gibt ihm das Schwert.)*

Dies blose Schwert giw ich dir,
*Dü sollscht Adam un Eva weis,
*Dü sollscht sie schlagen aüs dem Paradeis
*Durch meine Kraft und Gewalt und Ehr,
155 *Darein sollen sie komme nimmermehr.

ENGEL *(nimm das Schwert, zu Adam und Eva).*

Ich hab empfangen ein Gebot,
Nemlich von dem allhöchschte Gott,
*Ich soll Adam und Eva weis,
*Ich soll sie schlagen aüs dem Paradeis
160 *Durch seine Kraft und Gwalt und Ehr,
*Darein sollet ihr komme nimmermehr.
Geht aus dem Paradeis,
Baut ein Feld mit ganzem Fleiss.
Adam, mit Angscht und Not
165 Sollscht dü gewinne deines Brot.
Eva, mit grossem Schmerz
Sollscht dü Kinder gebären unter deinem Herz.

EVA.

Ach mir unglicksälige Fraü,
Nun müssen mir schon das Elend baün!
170 Weils also sein müss, so wollen mir es wagen,

E 146 f. = *HS 805 f. L 150 f. O 268 f.*
E 148 f. = *L 153 f. O 271 f. V p. 325.*
VI. E 150 = *V p. 325.*
E 151 = *L 155. O 273. V p. 325.*
E 152—155 = *HS 851—854. L 156—159 = 162—165. O 274—277 = 284 f.*
E 156 f. = *L 160 f. O 282 f. V p. 325.*
E 158—161 = *E 152—155.*
E 162—170 = *L 166 f. 196 f. 200—204. O 286—294 V p. 325.*

Gott wird uns nicht verlassen,
Obschon mein Seel in Zweifel gerate,
Werd nicht mit Feüer un Flamme belade.
Liäwer will ich leide aüf Erde
175 Alli Jammer, Angscht und Not,
Das dürt nur bis zum Tod.

ENGEL.

Eva, Eva, du sollscht kein Zweifel fasse,
Gott wird dich nit hasse.
Ehr dein Mann, erzieh dein Kind,
180 Gott verzeiht dir alle deine Sind.

-7 AUFTRITT.

DIE VORIGEN, DER TEUFEL.

TEUFEL *(dem Engel nachahmend).*

Ev', Ev', du sollsch kein Zweifel frässä,
Hänk dein Mann, verstich dein Kind,
Der Teifel verzeiht dir alle Sind.

EVA.

Der Herr hilft uns boll wieder.

ENGEL.

185 *Geht nur den Garten auf und nieder,
*Gar langsam wird man euch rufen wieder.

(Der Teufel fesselt sie und führt sie ab.)

8 AUFTRITT.

ENGEL *(kniet vor dem Herrn und reicht ihm das Schwert zurück).*

Ach Herr, weil du ein Schöpfer bischt,
Ich bitte, dü wollscht dein Geschöpfe nicht
Verlohn, es sind zwei armi Ärdä blos,

E 177–180 = L 209–211. O 303–305. S 153 f. V p. 326.
VII. E 181–183 = Parodie von E 177–180.
E 185 f. = HS 884 f. L 206 f. 'Gar langsam' braucht bei HSachs der Engel im Sinne von 'Schwerlich' oder 'Gar nicht'.
VIII. Dieser Auftritt ist veranlaßt durch Adams Bitte bei Hans Sachs 862–866, vgl. V p. 327.

190 **Nach dieser Ärdä findä sie keinä Trost.**
Ich bitt, dü wollscht sie nicht verlasse
Und ihnä den Sägä schickä.

GOTT VATER.

Erzengel Gawriel, steh dü nur äuf,
Weil dü mich so freindlig bittsch,
195 **So woll ich sie nicht verlasse**
Und ihnä den Sägä schickä.

9 AUFTRITT.

TEUFEL *kommt mit* ADAM *und* EVA *und singt.*

Nun so freelig thüän ich ich jüwäliärä
Iwer die zwei Seelä ecksoldiärä [?].
So folge mir nach und nach
200 **Mir angänähmä Schaarä,**
Wie die Leut und Feind so leid,
Un trolle, trolle, trolle tro.

(spricht zu Gott Vater).

Herr Richter, Herr Richter,
Schreyet nichts als Rach und Zäder
205 **Iwer Adam un Eva d' Iwelthäter.**
Dann weil sie du hascht gestosse
Aüf die arme sindige Wält,
Die mir gar schrecklich wohl gefällt
Bi Tag und Nacht daheim,
210 **Wo alle Unglick vorhanden sein.**
Jetzt woll ich die Hell ganz tapfer hitzä,
Gleich miässte sie mit mir schwitzä;
Jetzt woll ich sie fiärä in mein Reich,
Brennen un brote mit mir zügleich.
215 **Jetzt haw i sie gebunde mit eisene Band,**
Niemand soll sie mehr reissen üs miner Hand.

10 AUFTRITT.

GOTT VATER *(schlägt auf die Kette mit dem Schwert).*

Pack dich hinweg, du Hellehund,
Du hascht geloge solche Wort aus deiner Schlund.

IX. E 203—205 = L 172 f. O 314 f.
E 206—214 = L 176—181. P p. 200.
E 215 f. = L 182 f. O 318 f. V p. 315.
X. E 217 f = L 184 f. O 320 f. V p. 323.

Verflüächt soll sein dein Rache,
220 Sollsch nichts als Dorn und Dischtlein krache.
*Schaü, wie Adam ischt so reich,
*Schaü, wie er mit mir ein Herr worden isch zügleich
*Schaü, wiä -n är betrachtet das Beese—n un das Güätä,
*Wiä -n är die Händ vor mir aüfhewä thüät.

ADAM und EVA *(knien nieder und singen).*
225 Wir bitten dich sehr,
Ach liäwer Herr,
Dü wollscht uns bäidi gäwä
In Frieden vor[t]
Nach deinem Wort
230 Friedlich beisamme läwä.

(Während sie singen, begleitet sie der Teufel mit Gebärden; sie stehen auf.)

TEUFEL *(zu Adam).*
Vielleicht ischt heit der letzte Tag,
Wo dü noch hascht zü läwä.
Ach Mensch, veracht nicht, was ich sag;
Den wieder die Tügend wirscht dü schträwä.
235 Mein Pfeil isch Gift,
Wenn er dich trifft,
Müäsch dich bald ergäwä.
Wiä mängger Hans
Fiähr ich zum Tanz,
240 Mit mir in die Helle neinfahre.

(geht ab.)

DAS GOTTVATERLIED.

So ward Adam ünd Eva weis
Geschlagen aus dem Paradeis,
Gott lowen wir schon
Im höchsten Thron.

ENGEL *(zu den Zuschauern).*
245 Ihr hochgrossweis günschtige Herre,
Wie auch Fraüen und Jumpfraüen in Ehre,
Habt ihr das Spiel recht güät betracht,
So winsche mir euch alle eine rühesame Nacht,

E 221—224 = HS 843—845. O 325—328. In E und O an verkehrter Stelle.

E 231—240. Sind eigentlich Worte des Todes; vgl. V p. 329—331.

E 241—244 = L 212—215. O 306—309. S 157 f.

E 245 - 248 = O 339 - 341, 348. Oberuferer Weihnachtspiel 1829 f. 1837 f., (Schröer 1858 p. 122 f.). — E 245 f. = E 5 f.

(Zuweilen schliesst man auch mit folgenden Versen:)

Jetz kann ich nimm singe,
250 Mein Bruscht thüät mir weh,
Jetzt müäss ich äins trinke,
S' wurd gleich wiedrum geh.

BERLIN JOHANNES BOLTE

VON DEM PHYSIOLOGUS

DR FRIEDRICH LAUCHERT, GESCHICHTE DES PHYSIOLOGUS STRASZBURG, TRÜBNER 1889

Das merkwürdige unter dem Namen Physiologus auf uns gekommene symbolisierte Tierbuch des kristlichen Altertums gehört zu denjenigen Büchern, deren genaue Kenntnis für das Verständnis der Litteratur und Kunst des Mittelalters durchaus unentberlich ist; es ist ein Buch, das nicht nur im Mittelalter zalreiche Bearbeitungen erfur, sondern das nach seinem tiergeschichtlichen wie nach seinem religiös-mystischen Gehalt so ser Gemeingut der mittelalterlichen Welt ward, daß man in diser Litteratur fast keinen Schrit tun kann, one auf Bilder und Anspilungen zu stoßen, die darauf zurückgen, nur daraus ire Erklärung finden können.

Im 1. Teil, „Geschichte der Entstehung des Physiologus und seiner Verbreitung im kristlichen Altertum,“ wird nach einer kurzen vorgeschichtlichen Einleitung über die Zoologie der Griechen zunächst eine Inhaltsübersicht des Physiologus gegeben, mit Untersuchungen über die ältern griechischen und römischen Autoren, bei denen sich jede einzelne Tiergeschichte schon vorfindet. Wärend sich zB Pitra in ser oberflächlicher Weise begnügt hatte, bei seiner Ausgabe eines griechischen Textes die entsprechenden Stellen der ältern Autoren einfach zu den Physiologusstellen zu citieren, was notwendig irre füren muste und auch vilfach irre gefürt hat, ergab die genauere Untersuchung, daß im Physiologus manche von den vorgefürten Tiereigenschaften doch zimlich anders gewendet ist als in den Quellen, wenigstens den uns vorligenden, wobei es öfter auf der Hand ligt, daß der Verfaßer unsers Physiologus selbst die Änderung vorgenommen hat, um etwa die gewünschte mystische Auslegung beßer anknüpfen zu können. Das ist nun aber nicht etwa bloß für den Physiologus von Wichtigkeit, sondern hat die weitere wichtige Folge, daß aus im die Sachen sich durch die ganze Naturgeschichtschreibung des Mittelalters hinziehen.

Was die Entstehung des Physiologus aus dem Schaze der griechischen fabelhaften Naturgeschichte betrift, so ist

nach der Ansicht des Verfaßers die Meinung von Pitra und Andern verkert und durchaus abzuweisen, daß dises Buch ursprünglich als biblisches Tierbuch entstanden und erst später mit den karakteristischen Auslegungen versehen worden sei. Da es vilmer klar zu sein scheint, daß die Auswal der darin zusammengestellten tiergeschichtlichen Züge eben mit Rücksicht auf die kristlichen Glaubensleren getroffen ward, die man allegorisch darzustellen wünschte, so glaubt er, daß wir in der ältern Recension des griechischen Textes, wie er in im Anhange des Buches neu herausgibt, im Wesentlichen den ursprünglichen Physiologus vor uns haben, wie er als Werk eines alexandrinischen Kristen im 2. Jarhundert entstand. (S 44 ff.)

Aus der Prüfung des theologischen Gehaltes des Physiologus in Verbindung mit eingehenden Kirchenväterstudien ergab sich für den Verf. das Resultat, daß das Buch, troz der wenigen etwas sonderbaren Anklänge, jedenfalls aus orthodoxen Kreisen hervorgegangen und vor dem Jare 140 geschriben sein muß, im Gegensaze zu Pitra, der mit einer Beweisfürung, die einen auffallenden Mangel an theologischen Kenntnissen bekundet, gnostischen Ursprung behaupten wollte.

Darauf wird zunächst durch Beispile gezeigt, wie in der griechischen und lateinischen patristischen Litteratur schon von den ältesten Zeiten an der Physiologus benuzt und angefürt wird.

Ferner wird im ersten Teile noch die Überliferung des griechischen Textes und dessen alte Übersezungen (in's Äthiopische, Armenische, Syrische, Arabische, Lateinische), sowie die Fortdauer der pseudo-naturhistorischen Züge des Physiologus in der Naturgeschichte des Mittelalters betrachtet. Die Übersezung in's Lateinische, für die weitere Geschichte des Physiologus besonders wichtig, entstand wol zwischen 397 und 431 (S 88 f.).

Der 2. Teil, „der Physiologus im germanischen und romanischen Mittelalter,“ enthält zunächst eine Darstellung der Übersezungen und Bearbeitungen des Buchs in den Volkssprachen des Mittelalters (angelsächsisch, hochdeutsch, isländisch, mittelenglisch, altfranzösisch, waldesisch, rumänisch, provenzalische und spanische Bruchstücke) in irem Verhältnisse zum alten Physiologus.

Als Hauptbestandteil des zweiten Teils folgt eine auf ausgedenter Lektüre germanischer und romanischer Sprachdenkmäler beruhende Darstellung, wie die Poesie des Mittelalters die Bilder des Physiologus anzuwenden liebte (S 155 — 207). Wenn es zunächst nicht befremden kann, dise allegorischen Bilder in irer ursprünglichen mystischen oder in moralisierender Anfürung ser häufig in mittelalterlicher Poesie zu finden, so ist es dagegen noch um so merkwürdiger, wie dieselben auch noch in ganz anderer Anwendung vorkommen, so in besonders schöner Weise irgendwo, wo man's

am wenigsten erwarten sollte, nämlich in der Minnepoesie, was Alles durch zalreiche Beispile anschaulich gemacht wird. Wie in den religiösen Gedichten, so muß auch in den provenzalischen, französischen, italienischen wie deutschen Liebesgedichten des Mittelalters unendlich Viles Jedem unverständlich bleiben, der nichts vom Physiologus weiß.

Die Einwirkung des Phys. auf die bildende Kunst des Mittelalters konnte nur kürzer behandelt werden, so weit es hier eben nötig war. Das lezte Kapitel behandelt noch die Spuren des Physiologus in der neuern Litteratur und Volkspoesie.

Als Textbeilagen angehängt sind 1) der schon erwänte griechische Text, aus einer Wiener Handschrift, mit Vergleichung der von Pitra benuzten Pariser Handschriften. Verf. hält den Text der Wiener Handschr. für beßer als den von Pitra's Handschriften, was sich auch durch die nähere Übereinstimmung der alten Übersezungen bestätigt; 2) die jüngere deutsche Übersezung des 12. Jarhunderts, nach neuer Vergleichung der einzigen Wiener Handschrift und mit dem Versuche kritischer Herstellung der verderbten Stellen. AB

CURIOSUM EINER LEICHENPREDIGT AUF KARL VII 1745

Unser PAndreas von Marchtal berichtet zu 1745: den 9. April hielten die Carmeliten in jhrer Kirche zu München durch jhren Joseph-Angelus à SClaudio eine hernach gedruckte leichpredigt. Thema: Plectentes coronam de spinis. Joann. 19. Vortrag: der von den Fußsohlen biß zur scheitel des Haubts dörnerne Kayser.

Man solt sich wundern, daß in unsern aufgeklärten Zeiten so was hat können gepredigt und sogar gedruckt werden.

Ihr habt gehört, sagte er im Exordio, daß Gott als er dem Moysis in der Mitte eines Dornbusches erschinen und das er sich einst ein dörnerne Cron hat auf das Haubt setzen lassen. Mithin, damit der leib meiner predigt nit unförmlich seye, so mus selber ja mit dem Haubt und denen füssen zugleich versehen seyn, als das die dörner unter den füssen den 1., das haubt unter den Dörner den 2. Theil mache.

Er sagt, die Reichtum der Welt seyen Dörner, sie hätten aber den Kaisser Carl nur an die Fußsohlen gestochen weil er diese mit Füssen getretten, die Dörner der Ehren hätten jhn aber gar nit gestochen usw. Kurz: der gute Carmelit macht in der ganzen Predigt die abgeschmacktiste Allegorien und Methaphoren, das in dern ablesung die Gedult sich verlieret. Man kommt auf den Argwohn, der Geist des berühmten PAbraham à SClara seye in den Prediger eingefahren. Solche Tändeleien werden in einer öffentlichen Leichenrede auf einen Kaiser abgehandelt! ABIRLINGER

AUSSPRACHE DES HOCHDEUTSCHEN IM XVII JARHUNDERT NACH FRANZŒSISCHER AUFFASZUNG

Es ist bekannt, daß die Jansenisten zu Port-Royal, über die Hermann Reuchlin und Sainte-Beuve gründliche Werke geschriben haben, zur Erlernung alter und neuer Sprachen ein neues Lerverfaren einschlugen und demgemäß neue grammatische Lerbûcher schriben, die in Frankreich biß in die jüngste Zeit iren Plaz im Unterrichte behaupteten. Die meisten diser Lerbûcher (Nouvelle méthode pour apprende facilement la langue latine, la langue grecque, la langue italienne, la langue espagnole) wurden von Claude Lancelot (1615—1695) abgefaßt, ob auch das deutsche (Nouvelle méthode pour apprendre facilement et en peu de temps la langue allemande. Accompagnée d'une Table des principales Racines Allemandes. Paris, 1673 in-12°. Nouvelle édition Revüe & Corrigée. Imprimé à Zuric chez David Gesner 1687 in-12°), ist bei mir ungewiß. Nach der Vorrede dises Buches war es für vile Franzosen, die mit Deutschen in Verker standen, unerläßlich, daß sie die deutsche Sprache kannten; denn die Vorherschaft des Franzœsischen in Europa war noch nicht überall unbestritten, und einer der grœsten Dichter Frankreichs, Racine, ræt seinem Sone (24. März 1698) aufs dringendste, die deutsche Sprache zu erlernen, weil im die Kenntnis derselben ser nûzlich werden könne; lernte doch der Vater wenige Wochen spæter einen geistvollen Deutschen von ser feiner Sitte kennen, einen Herrn von Rost, mit dem er sich über Poesie und andere Dinge aufs angenemste unterhielt.

Die Zürcher Ausgabe jenes franzœsischen Lergangs der deutschen Sprache brachte auf den Rath d'un homme des plus polis du Siecle, et des plus ſavanſ en la Langue Allemande einige Veränderungen, ou l'Auteur ne paroiſſoit pas avoir été aſſez bien informé du legitime uſage. Auch fûgte der Buchdrucker David Gessner bei, que, s'agiſſant icy d'enſeigner l'Allemand aux François, il a été à propos d'employer les moyens qui leur en pouvoient faciliter la prononciation, ſans rien entreprendre de contraire à la raison, ny à l' Analogie de la Langue, selon les Principes de cette Méthode, desquels on n'a pas dû se départir dans les Exemples.

Ich will nun auf folgenden Zeilen das erste Kapitel diser Grammatik, über die Aussprache der Buchstaben, hier widergeben, um zu zeigen, was für eine Aussprache des Hochdeutschen damals von unsern Nachbarn als mustergültig angesehen ward.

NOUVELLE METHOTE POUR APPRENDRE FACILEMENT & EN PEU DE TEMPS LA LANGUE ALLEMANDE PREMIERE PARTIE DE CE QUI REGARDE LES SIMPLES PARTIES DE L'ORAISON

CHAPITRE I

Des Lettres & de la Prononciation.

Les Allemans ont 25 lettres, à ſçavoir, *a b c d e f g h i k l m n o p q r s t u w x y z.* Je n'y comprends pas l'*v* conſonne qui ſe prononce en f, pour des raiſons que vous verrez plus bas.

Ils ſe ſervent de caracteres Gottiques pour l'Impreſſion de leurs Livres: mais ils écrivent en petites lettres aſſez differentes des imprimées.

Ils les font toutes ſonner en liſant, ſi ce n'eſt le *h* & l'*e* muet, lors qu'ils ne ſont mis que pour marquer la voyelle longue, ou l'accent de la ſyllabe, comme l'on remarquera dans la ſuite.

I Des Voyelles.

L'*A* ſe prononce comme en François; *baden*/baigner, *statt*/ville, *da*/là.

L'*E*; il y en a de trois ſortes; l'*e* ouvert, l'*e* fermé, & l'*e* muet, & ces trois *e* ſe prononcent comme en François.

L'*e* ouvert ſe trouve ordinairement dans les premieres ſyllabe des mots ſimples, comme dans *reden* parler, *herr* Seigneur, Monſieur, *wer* qui.

L'*e* fermé eſt rare, & ne ſe trouve preſque que dans les noms, où l'*e* eſt accompagné d'un *h* & ſuivy d'une *r*, comme dans *ehren* honorer, *lehren* enſeigner, wehren defendre: Et dans ceux qui ont un *e* ſuivy d'un *e* muet: ſoit dans la meſme ſyllabe, comme *schnee* neige, *see* mer, *ee* plûtoſt; ſoit dans la ſyllabe ſuivante, comme *stehen* ſe tenir debout, *gehen* marcher, *ehe* mariage, & ſemblables.

L'*e* muet ſe trouve dans la derniere ſyllabe des mots qui ont pluſieurs ſyllabes, meſme lors quelle finit par une conſonne; comme dans *liebe* amour, *bruder* frere, *Italien* Italie.

Il ſe trouve auſſi quelquefois dans la penultiéme; comme *regenen* pleuvoir, *zitteren* trembler; & meſme dans l'antepenultiéme, comme dans ces imparfaits, *es regenete* il pleuvoit, *ich zitterete* je tremblois; où il y a trois *e* muets de ſuite, & l'accent ſur la quatriéme ſyllabe; mais on dit ordinairement par ſyncope, *es regnete*/*ich zitterte.*

L'*e* muet mis apres les voyelles, & particulierement aprez l'*i*, marque qu'elles ſont longues, & qu'il les faut traiſner en prononçant; comme *der staer* l'étourneau, *der roest* le gril, *wieder* derechef; car on prononce autrement *starr* roide, *rost* roüillure, *widder* bellier.

L'*I* voyelle ſe prononce comme en François; *wissen* ſça-

voir, *himmel* ciel; On luy joint ſouvent un *e* muet pour la raiſon que nous venons de dire; *zieren* orner, *hier* icy.

Dans les diphthongues *ai* & *ei*, ſuivies d'un *e* muet, il ſe change en *y*; comme en *leyer* vielle, *mayenblum* le muguet.

Nous parlerons cy-aprés de l'*i* conſonne, nommé *jot*, qui ſe forme de l'*i* voyelle en allongeant la queuë ainſi, *j*.

L'*O* ſe prononce comme en François, eſtant quelquefois bref, comme dans *rost* roüillure, *roß* cheval, *koch* cuiſinier; & quelquefois long, comme *roſt* gril, que l'on écrit auſſi *roeſt*/ou *rooſt gros* grand, *hoch* haut.

L'*U* voyelle ſe prononce par tout comme ou, ainſi *du* tu, ſe prononce dou, & de meſme *gut* bon, *mutter* mere.

L'*u* dans les diphthongues *au* & *eu* ſuivies d'un *e* muet, ſe change ordinairement en *w*, qui ſe prononce toûjours comme s'il y avoit un veritable *u*; comme *frawe* Dame, femme, *frewen* réjoüir, & cela ſe fait meſme dans les derivez; *frewdig* joyeux, *fräwlein* Damoiſelle; ce qui ſemble ſe faire pour mieux diſtinguer les ſyllabes dans ce concours de voyelles; & c'eſt pour cette raiſon que l'*i* ſe change en *y* dans les diphthongues *ai* & *ei*; & que le *h* ſe met entre pluſieurs voyelles de diverſes ſyllabes, comme dans *ſehen* voir, *leihen* preſter: Mais il vaut mieux écrire *fraue fräulein*/*freuen*/*freudig* n'y ayant aucun inconvenient.

Pour l'u conſonne voyez cy-aprés.

Des autres voyelles.

Nous avons veu les cinq voyelles communes, mais les Allemands en ont encore trois autres, qui ſe font de l'*a*/*o*/*u*/en mettant un petit *e* muet au deſſus, ou bien à coſté ſi c'eſt une lettre capitale, dans l'Impreſſion; mais dans l'écriture on met ſeulement deux petites barres au deſſus.

L'*Ae*, ou l'*ä* ſe prononce comme l'ê ouvert de la premiere ſyllabe dans beſte, feſte; ainſi l'on dit *jäger* chaſſeur, *ſäge* ſcie.

L'*Oe*, ou l'*ö* ſe prononce preſque comme l'eu Francois en feu, peu: ainſi l'on dit *hören* oüir, *bös* méchant.

L'*Ue* ou l'*ü* ſe prononce comme l'u Francois: *ſchütten* verſer, *hüten* garder.

Remarquez qu'en quelques Provinces du Rhin cet *ö* se prononce comme une *e* fermé, & l'*ü* comme un simple *i*: mais l'autre prononciation est perferable estant la plus naturelle & la plus reçeuë.

Ces trois voyelles ſervent particulierement dans les noms qui ont *a*/*o* *u* pour former.

1 Le pluriel; ainſi de *wagen* chariot, ſe fait *wägen* de *gott* Dieu, *götter* de *hut* chapeau, *hüte* les chapeaux.

2 Les diminutifs; comme *knab* garçon, *knäbgen* ou *knäblein* le petit garçon, *loch* le trou, *löchel* ou *löchle*/*hut* fait *hütgen*.

3 Les comparatifs & superlatifs: comme.

Stark fort, *stärker der stärkeste*.
Groß grand, *größer: der größeste*.
Krumm courbe, *krümmer der krümmeste*.

4 Plusieurs substantifs: sur tout les substantifs abstraits: ainsi de *lang* long: se forme *länge* longueur: de *groß* grand: *größe* grandeur: de *gut* bon, *güte* bonté.

5 Quelques verbes, comme de *rache* vengeance, vient *rächen*, de *tod* la mort, *töten* tuer, de *pflug* charüe, *pflügen* labourer.

6 Les imparfaits subjonctifs des verbes de la seconde conjugaison, & irreguliers, qui ont *a* ou *u* à l'imparfait indicatif, comme

IMP. IND.		IMP. SUBJ.		INFIN.
ich lage	fait	*ich läge*	de	*liegen* estre couché.
ich zoge		*ich zöge*		*ziehen* tirer.
ich schluge		*ich schlüge*		*schlagen* battre.

7 Beaucoup de noms collectifs, qui se composent avec la particule *ge*, comme de *zanken* se quereller, *gezänke* dispute, querelle, de *holtz* du bois, *gehöltze* des forests, de *berg* montagne, *gebürge*.

Ces trois voyelles ont encore quelques autres usages, comme de former la seconde & troisiéme personne singuliere du present indicatif des verbes de la seconde conjugaison: ainsi *ich schlage* je bats, fait *du schlägest er schläget: ich stoße* je pousse, *du* [illegible]: Elles varient souvent la signification des verbes: comme dans *fallen* tomber, & *fällen* faire tomber: *saugen* tetter, sucer, & *säugen* faire sucer, allaiter. Quelquefois l'une se met pour l'autre: ainsi l'*o* se change souvent en *ü*, comme *gold* de l'or fait *gülden* qui est d'or: *voll* plein, forme *füllen* emplir, & semblables que l'usage apprendra.

L'Ypsilon est fort peu usité en Allemand, & se prononce toujours comme un simple *i*, lequel on peut aussi mettre à sa place. On s'en sert dans les noms Grecs: comme *sympatie* sympathie, *Tyrann* Tyran.

Il se met pour *i* dans les diphthongues *ai* & *ei* lors qu'elles sont suivies d'une voyelle, comme nous avons remarqué cy dessus: on le met aussi à la fin des mots, & encore souvent devant le [illegible] & d'autres lettres, mais sans aucune raison: comme en *bey*, *Beyern* &c

II. Des Diphthongues.

Les Allemands n'ont que quatre diphthongues usitées, où les deux voyelles se font également entendre dans la mesme syllabe, à sçavoir

Au *Eu*	comme	*bauen* baſtir, *lauffen* courir. *feuer* du feu, *ſeufzen* ſoûpirer.
Ai *Ei*	comme	*laidig* laide, *lakai* laquay. *ſeiden* de la ſoye, *leiden* ſouffrir.

Oi eſt dans quelques mots étrangers; comme *Saffoien* Savoye, *convoi* convoy.

Ui ſe trouve dans ces deux interjections *hui* hé! *pfui* phy!

L'*Au* ſe change ſouvent en *äu*, qui ſe prononce preſque comme *eu*, & a le meſme uſage que les voyelles *ä*, *ö*, *ü*, dont nous avons parlé cy-deſſus; ainſi de *haus* maiſon, l'on fait au pluriel *häuser* des maisons, &c.

III Des Consonnes.

Nous ne parlerons icy que des conſonnes qui ſe prononcent autrement qu'en François.

C. *Tsé.*

Le C ne ſert à rien dans la Langue Allemande qu' à faire conjointement avec l'*h* une aſpiration qui tient un peu du goſier, & approche du χ Grec. Il ſe fait entendre bien fort à la fin des ſyllabes; comme dans *ach* helas! *die wacht* la garde, la ſentinelle; & lors qu'il ſe trouve entre deux voyelles, il ſe prononce comme s'il y eſtoit mis deux fois; *lachen* rire, *brechen* rompre, *ſicher* sûr, *kochen* cuire. comme s'il y avoit *lacchen, etc.* Mais quand il eſt precedé d'un *u* / *ü* & *ie* / il ſe prononce doucement, comme dans *ſuchen* chercher, *bücher* des livres, *riechen* ſentir; & de meſme à la fin des ſyllabes, comme dans *buch* livre, *ein Griech* un Grec.

Le *ch* ſe prononce comme un *k* premierement en commençant le mot, comme *Chriſt* Chriſt ou Chreſtien, *Churfürſt* Electeur, comme s'il y avoit *Kriſt* / *Kurfürſt*: & 2 lors qu'il eſt ſuivy d'un *s* comme en *Sachsen* Saxe, *sechs* ſix, *nichts* rien, comme ſ'il y avoit *ſakſen* / ou bien *ſaxen* / *ſex nix*. Il en faut excepter les ſyllabes contractes, comme *des buchs* pour *buches* du livre, qui eſt le genitif de *buch*; & les compoſez, comme *buchſtaben* une lettre.

Tous les mots que l'on écrit communement par un *c* ſont étrangers, & pour les bien orthographier, il faut toujours mettre un *k* qui eſt le *c* Allemand; ainſi court, curtus s'écrit en Allemand *kurz*; couronne, corona, s'écrit *kron* &c.

G. *Gué* ou *Yé.*

Le *G* eſt un addouciſſement du *k* ; & ſe prononce devant toutes les voyelles de la meſme maniere que les François le prononcent devant *a* & *o* ' comme l'on voit dans *garten* jardin, *geben* donner, *gieſſen* verſer, *gott* Dieu, *gut* bon.

Quelque fois il ſe prononce tout de meſme que l'on prononceroit en François une diphthongue faite de l'*y* & d'une

aûtre voyelle: comme dans la particule *ge* dont on ſe ſert pour former les participes paſſez, & certains noms collectifs, comme *gegeben* donné, *gewûlke* des nuages, qui ſe prononcent comme s'il y avoit *yegeben/yewûlke:* & preſque par tout où il eſt ſuivy d'un *e* muet, comme dans *ſchweigen* ſe taire, *lilge* fleur de lys, *pilger* pelerin; l'on peut meſme remarquer icy que *lg* dans ces deux derniers mots, exprime le ſon de *ll* moüillé François dans fille.

Dans les diminutifs & à la fin des ſyllabes, il ſe prononce preſque comme *ch*; ainſi *mädgen* fille, pucelle, *ſchätzgen/hertzgen* petit cœur, petit amour, *luſtig* guay, joyeux, ſe prononcent comme s'il y avoit *mädchen luſtich*.

Ha.

Le *H* eſt une aſpiration forte avant les voyelles en commençant les ſyllabes, comme en *halten* tenir, s'arreſter *abhalten* empeſcher, détourner, *herr* Monſieur.

Il ſe met auſſi aprés le *T* & l'*R* pour leur donner quelque aſpiration; comme *rath* conſeil, ou conſeilleur, *thür* porte: *Rhein* Rhin, *Rhodan* Rhoſne: Mais le *ph* ſe prononce comme *f*/lequel ſe met auſſi à ſa place; comme *Filoſofie* Philoſophie, *Filipp* Philippe.

Le *h* ſe met ſouvent devant *l m/n/r/* pour marquer la ſyllabe longue; comme dans *zahl* nombre, *ruhm* gloire, *lohn* recompenſe, *uhr* horologe, heure: & quelque fois aprés le *t*/ pour la meſme raiſon; comme en *guth* au lieu de *gut* bon.

Lors que pluſieurs voyelles ſe rencontrent on y inſere le *h*/lequel ne ſe prononce point alors, & ne ſert que pour mieux diſtinguer les ſyllabes, comme l'on voit dans *ehe* mariage, *wehe* ſouffle, qui ont deux ſyllabes, & ſe diſtinguent par là de *ee* plutoſt, *wee* malheur à toy, qui n'ont qu'une ſyllabe.

J. *jot.*

L'J eſt un adouciſſement du *g*/& ſe prononce d'une meſme maniere devant toutes les voyelles, comme s'il y avoit *ya ye*/ &c. *ja* oüy, *jetzunder* à cette heure, *joch* joug, *jugend* jeuneſſe.

K. *cá.*

Le *K* ſe prononce avant toutes les voyelles, comme en François le *c* devant *a/o*: ainſi l'on dit *kalt* froid, *kette* chaiſne, *kirche* Egliſe, *koth* de la boüe, *kuhe* vache. Au milieu des mots il ſe redouble ſouvent, comme *erſchrekken* faire peur, avoir peur, *ſchikken* envoyer, & ce redoublement ſe marque communement par *ck* au lieu de *kk*.

N. *en.*

L' *N* eſt liquide devant *g* & *k*/& ſe prononce comme en ces mots François ſanglant, encore; ainſi l'on dit *hangen* eſtre

pendu, *ſingen* chanter: *henken* pendre, *ſinken* aller à fond: en tout autre lieu il le prononce ferme, la langue battant contre le Palais; *weinen* pleurer, *wein* du vin.

Q. *quou cou.*

Le Q eſt rare en Allemand, & eſt toujours ſuivy d'un *u*/lequel *u* ſe fait entendre dans la prononciation; ainſi *quartier* ſe lit preſque comme s'il y avoit coüartir, quartier; & de meſme *quetſchen* eſtropier, *bequem* commode.

S. *es.*

L'*S* avant *p* & *t* ſonne preſque comme *sch*/ou le *ch* François, ainſi *ſpekk* du lard, *ſtall* étable, *iſt* eſt, ſonne preſque comme *ſchtall*/*iſcht.*

Remarquez que les Saxons n'aspirent point cét *ſp* & *ſt* dans *iſt* / *luſtig* / & quelques autres.

Il faut remarquer icy que l'*s* ſe redouble quelquefois, de meſme que l'*f*/pour marquer une *ſ* forte; comme l'on voit en *fließen* couler, *ſtraffen* punir, & alors ce redoublement n'empeſche pas que la voyelle precedente ne ſoit traiſnée en prononçant.

T. *te.*

Le *T* ſe prononce devant toutes les voyelles d'une meſme maniere; comme *taffel* table, *Teutſchland* Allemagne, *gûtig* bon, debonnaire, *tod* mort, *Tûrk* Turc.

Le *t* joint avec un *i* devant une autre voyelle, a le ſon du *z* ou *tz*, de même que le *c* avant *e* & *i*: ainſi prononciation ſe lit *pronunziazion* & c'eſt ainſi que ce nom ſe devroit toûjours écrire ſelon la veritable orthographe Allemande.

W. *vé.*

Le *w* eſt l'*v* conſonne des Allemands, comme l'on voit dans *wein* du vin, *wall* rempart, *wollen* vouloir; où le *w* ſe prononce tout de meſme que l'*v* consonne Latin en vinum, vallum, velle, d'oú leſdits mots Allemands ſemblent eſtre pris.

Mais l'autre *v* conſonne dont on ſe ſert communement en Allemand, n'eſt qu'une ſimple *f*, puis qu'il reçoit la meſme prononciation, n'ayant aucun autre uſage particulier dans l'écriture. On voit meſme qu'en toutes les Langues Occidentales ces deux lettres I & V ne ſont que de deux ſortes, les unes voyelles, comme i, u, & les autres conſonnes, comme j, v, n'y ayant point de lettre moyenne. C'eſt pour ces raiſons que je n'ay pas compris ce *v* dans l'Alphabet, & dans la Table des Racines Allemandes.

Z. *dſét ou tſéd.*

Le *Z* a le plus ſouvent la force de *ts*, & c'eſt pourquoy on luy joint ordinairement un *t* au milieu, & à la fin des mots, comme *ſchätzen* eſtimer, *ſchwitzen* ſuer, mais au commencement des mots on le prononce un peu plus doucement.

JMEYER

ELSÆSZISCHE BRIEFE DER BRUEDER JACOBUS UND BLASIUS FABRICIUS

In der Gymnasialbibliothek zu Nordhausen befindet sich ein Band Briefe, welche Andreas Fabricius von seinen Brüdern erhalten hat. Von disen hat sich Jacobus F zweimal Studierens halber auf der Universität Straßburg aufgehalten, jedesmal mit jungen Adelichen aus Düringen. Blasius war eine Zeitlang Drucker daselbst. Da ire Briefe in merfacher Beziehung Nachrichten über die Zustände des Elsaßes enthalten, so dürfte die Herausgabe der Briefe, wenigstens im Auszuge, sich rechtfertigen. Ich gebe zunächst die Briefe, die Jacobus 1551—1553 aus Straßburg schrieb.

WCRECELIUS

1 Unum vero desidero, de quo nuper quidem iocans scripsi, sed serio me putabam accepturum esse. nosti quid putem. sed audi quid incommodi res habeat. In pago [1]) nuper mense Martio, ut existimo, inventa est olla quaedam, curru fracta quidem, sed plena argenteae atque optimae monetae: cuius inscriptio etsi propter antiquitatem obliterata fuit, tamen in aliquibus legi potuit. ex qua cognitum est, ante quingentos annos percussam esse ab episcopo (puto Argentoratensi) Wernhero. de quo episcopo invenimus in Chronico quodam Urspergensi. alterum latus has literas ARGENTINA: alterum vero WERNHERVS EPS: picturae sunt vetustae et minus, ut videtur, artificiose aut subtiliter factae. Sed hac ego carere cogor, quia careo altera moneta: de qua supra scripsi. Tamen, quantum fieri poterit, ego curabo ut unum talem nummum non mihi, sed Georgio comparem. — Argentinae VI° Nonas Aprilis 1551. Jacobus Fabricius.

Aus einem Briefe an seinen Bruder Andreas (Hs nr 37).

2 S. d. p. Literas tuas Cal. Maii datas, ego ad XII. Cal. Julii a tribus studiosis adolescentibus accepi: non tamen ideo minus fuerunt mihi gratae, quod tardius redditae sunt, verum longè gratissimae, quia tanto iam tempore nullae sunt a vobis allatae — Ego ad te ex eo tempore, quo te existimavi Vitebergae futurum, ternas scripsi literas: et cum proximis fasciculum parvum, in quo semina quaedam inerant, Georgio misi: sed quoniam eodem die tuas te exarasse video, quo ego meas, hoc est Cal. Maii, nunc ad eas responsum expecto: et simul quid ad vos renunciaverit Melcior Piso cupio cognoscere. Quantum ad te attinet, gratulatus sum tibi proxima mea epistola. itaque nunc supersedebo hoc scriptionis labore, non quod non semper tibi gratuler, tecumque gaudeam: sed ut illud scias, me hoc etiam facere, tametsi non

[1]) *Am Rande ist beigeschriben: zu Kele.*

fiat per scripta. D. Philippum ex teipso intelligo tibi favere: idque laetor maximopere: et quia de tua diligentia non dubito, supervacaneum esse puto te tui officii commonere. In hac Urbe variae sunt de quibusdam suspiciones, sed falsas esse summopere optarem. de quibusdam ex vestris loquor, quod te existimo animadvertere. Quod attinet ad Epicedion Plateani, ero ita contentus, cum ad me miseris. Pro Elegia tua mitto quaedam Imitationis exempla descripta partim ab Antonio de Wertern, partim a me, ex scholis Joannis Sturmii matutinis: quae tu diligenter conferes cum Ciceronis tractationibus. misi eius generis etiam antea quaedam Georgio. sed ignoro prorsus an acceperit. Quod scire cupis, quamdiu sim hic mansurus, indicare non possum. scripsi aliquoties d. Wicelebio patrono, qui se mihi non defuturum pollicetur. Commendavi etiam quasi memetipse d. Volfgango Vuertero: eique redeunti ex Gallia ecloga rustica quadam sum gratulatus: quo illud effecisse mihi videor, ut illius autoritate sim meo patrono magis commendatus. Itaque bene adhuc mecum agitur: Deique hoc beneficio maximo afficior. Utinam vere grati simus et Deo et patronis: et tantos progressus in nostris studiis faciamus, ut Ecclesiae Christi chari et hominibus utiles esse possimus. Misera sunt ubique tempora, miseriora in patria: libertas multorum labefactata, magis vero nostrorum hominum — — De Blasio ex meis proximis certior es factus: et fortasse ab ipso brevi etiam accipies literas. — Salutat te Blasius, cuius negocium nondum est confectum. doleo eius cessatione tandiu haerere inexplicatum, et maius damnum timeo [1]) — Vale. XIII. Cal. Julij Argentorati. M. D. LJ.

Jacobus Fabricius.

Andreae Fabricio fratri germano chariss° — suo
Brief 28 der Hs. Vitebergae.

3. S. Quoniam superioribus meis literis neque respondisti, neque aliud mihi praebuisti scribendi argumentum, videris mihi, Andrea, et excusandus et accusandus esse. Etsi enim tempora fuerint et sint adhuc valde iniqua et minime tuta, non tamen existimo nullam unquam tanto intervallo fuisse scribendi occasionem et oportunitatem mittendi. Sed relinquam hoc utrumque. neque te excusando culpa liberabo, neque accusando reprehendam. illas partes tibi permittam, ut susci-

---

[1]) *Georg Fabricius schreibt. Cal. Junii 1551 an seinen Bruder Andreas: Si initia institutionis tibi gravia videntur, perfer et vince patientia omnia: quam virtutem Blasius noster ignorat, Jacobus ita didicit, ut iam ea sic fruatur, ut Vuerteri ipsius pene arbitratu vivant, quibus scribendo repetendo obsequendo inserviens fideliter, amatur ita, ut nihil illi imponant nisi quod ipse eligat facere. Hoc ex Blasii literis, quas legens et meam vitam recognovi, quae primum fuit puero mihi satis acerba, et ex animo garisus sum Iacobi nomine.*

pias: has vero etiam remittam prorsus, praesertim cum audiam de distractione scholarum undique et Academiarum apud vos: quam rem sollicitam te habere non possum non existimare. et iniquus essem expostulator, si in tali fortuna, tametsi communi omnium, tamen quam ipse etiam cum dolore sentis, accusationem instituerem, tuamque tristitiam ex calamitate publica literis meis augerem. Itaque iam de statu rerum nostrarum ad te scribam, ut ad idem faciendum te quoque commoneam, si id oportune fieri poterit. Superioribus mensibus, Junio et Augusto praecipue, metum nobis magnum afferebat adventus Galliae regis, qui multis locis occupatis ab Urbe nostra medii diei itinere aberat. Verum senatus rem cum eo ita transegit, ut in agrum Argentoratensem non veniret. Et quanquam ita convenerat inter ipsos, tamen nonnihil timebat urbs, ne circumveniretur astute: itaque destructae sunt ante portas aedes quaedam, excisi horti, deiectae arbores, inceptaque urbs est aedificari ea parte, qua non erat munitissima. et adhuc cotidie fervet opus, vallumque novum fossaeque parantur. Quid dicam amplius? bene actum est cum hac Urbe, Dei certe beneficio et favore. quanquam ita munita est muris, fossa, vallo, et iam etiam praesidio militum, ut non Christiano homini videatur suis propugnaculis tuta fuisse, et territasse hostem. Rex idem recentes iam dicitur copias colligere: et quod Marggravius illi se sit coniuncturus. Mauricius princeps Elector Danaverdae est, si vera nunciat rumor, ad expeditionem paratus contra Turcas. De conditionibus inter Caesarem et principes scripsi ad Georgium: inter eas una est de dimittendo Philippo Landgravio. Is liberatus esse dicitur, et iam rursum in custodia collocatus, a Maria regina, propter nescio quas causas. Sic enim Heidelberga scriptum est. Mauricii Electoris mater mense Augusto huc venit, qua de causa, aut quonam cogitarit, apud vos fortasse auditur: hic nihil affirmatur certum, nec ex aulicis ipsius quisquam comperit.

Sed ad privata venio, etsi invitus, tamen scribenda et illa existimo, ita ut sunt. Mortua est Blasio filiola ante biennium, quod scis: nec de filiolo ante annum ignoras: huius vero anni die Joannis Cratonis filius unicus maximo luctu matris et Blasii obiit: et nuper admodum ὁμώνυμος ἐμαυτῷ, eo die quo discedebat principis nostri mater, fato concessit, magno omnium nostrum dolore, hoc est XIX Augusti. reliqua est illic filia unica Cratonis. Talis fuit status domi nostrae. domum autem nostram cum appello, Blasii dico. propter enim nescio quam contentionem inter Werteros et Gensios eorumque praeceptorem Georgium Schetum Lipsensem, amicum meum, migravimus ad Blasium e veteri hospitio XVI Junii, mandato patroni nostri, ubi manebimus fortasse dum erimus in hac Urbe.

Schola nostra antiquum suum statum retinet Dei gratia, et valet Sturmius, et in suo opere, ut mihi sui narrant, laborat. Ego in lectionibus eius scio quam sim diligens. do enim operam, ut eius singula verba, si fieri potest, assequar. et si verba

eius quaedam interdum elabuntur, sententia nunquam aut perraro. Id tu aliquando videbis: praesertim in libello[1]) de periodis, in quo eius omnia verba possum affirmare a me annotata esse. Deinde in contionibus duabus contrariis, in quibus verborum numerum, non omnium, sententiarum autem universum habeo, nisi quid non dictum sit a Sturmio. Te hortor ut idem facias in lectionibus Philippi, et conquiras etiam illa, quae in duas adversarias orationes legit, ut aliquando conferamus. Historiam tu habebis in illis omnem: ego tractationem. Nam quae artis sunt, ea solet indicare Sturmius diligenter: in reliquis non laborat admodum. Philippus artis magnam, sed rerum et historiae maiorem curam gerit. Sic enim audio alios iudicare. Tu videris illa, et ad me scribas tuum quoque iudicium, et conditionem rerum tuarum omnium. hoc mihi gratius facere nihil potes. Adde aliquid de sorore, amicis, affinibus, sodalibus, et quidquid talium est rerum, et qui libri apud vos sint novi . . . . to. Vale. Salutant te Gensii et eorum praeceptor Georgius Schetus et Crusius: cuius Evangelia graeco carmine Elegiaco versa brevi fortasse videbis et Susannam heroico. Valetudinem tuam cura diligenter. Argentorati ult. Augusti M. D. Lij. Gensiis aliquando scribe. et mihi significa quid futurum sit de resolutione Xenophontis, de quo aliquando ad me scripsisti, cum te rogassem, ut phrases graecas Dabercusii mihi mitteres. nec praetereas silentio, si quid est aliud. Sorori eiusque liberis plurimam ex me salutem. Jacobus Fabricius.

Fabricio fratri germano charissimo suo [Accepi 1. Octob. Dresda.] Brief 50 der Hs.

4. S. Noli mirari, Andrea, raras tibi literas afferri a nobis: isthinc enim toto iam anno multis hinc inde tabellariis euntibus, ne unae quidem sunt redditae. Ego quidem ubi locorum sis, scire non possum: si cum Georgio fratre, novit ille quibus tradendae sint literae ut perferantur; si Torgam quoque cessisti, veniunt istinc ad nos studiosi iuvenes qui secum ferre possent: si alio in loco, alii inveniuntur qui huc eunt. Quodsi autem literas confecisti et tabellarii alicuius negligentia sunt amissae, aut perversitate aliqua abiectae: non ego te accuso, sed doleo potius: qui saepe de te cogitans tuarum rerum conditionem valde aveo scire. De me tibi esse ignotum non potest: si meas omnes accepisti. Sunt enim eodem in statu meae res, quo fuerunt antea. Schola nostra iam valde est infrequens et lectoribus et auditoribus. In Medicina qui aliquid legit unus est D. Andernacus, qui ultra septem auditores raro habet: et sunt multa intervalla saepe lectionum. Fuit alter qui Institutiones explicabat, duobus saepe vel tribus saltem, D. Chilianus: is iam Tubingam migravit. In

[1]) *In meiner Abschrift stet: bello.*

Theologia legunt plures, sed nulla frequentia. Fuit D. Haedio. qui Joan. Evangelistam aut simile aliquid in manibus habuit: sed is nuper magnum luctum Urbi sua morte attulit, die VI. Octobris. Est adhuc D Joannes Marbachius superstes, qui ei succedet, et M. Ludovicus Rabus concionator, qui locos communes Philippi nuper cepit explicare. In Mathematicis Christianus Herlinus, si totidem auditores haberet, quot sunt libri Euclidis, ferme reliquos superaret omnes. sed non cedit ei neque Medicus neque Jureconsultus numero discipulorum, quamvis saepe habent σὺν θεῷ καὶ ταῖς μούσαις [illegible]. Sed iis viris optimis et doctissimis culpam ego non ascribo. Petrus Dasypodius Xenophontis Cyri paediam grammatice exponit, singulis diebus per horam: is habet attributos auditores e classibus: ad quas nunc veniam. Satis illae quidem sunt frequentes, exceptis superioribus duabus, quae valde sunt diminutae. lectiones in eis sunt perpetuae, nec docetur aliud annis insequentibus quam prioribus. Sturmius noster restat, qui iam aliquo tempore in luctu versans maxime propter mortem coniugis, hoc mense rursus lectiones suas auspicatus est a prima Demosthenis philippica. Domi resolvit, et in opere Analyseos laborat. Werteri LXXXX aureos numerarunt illi, singulis sex [1] mensibus dantes trecentos, donec absolvatur quadriennium. nondum tamen ipsis constat, quale sit opus futurum. Blasius tertium tomum orationum Cic. resolvit in locutiones: hoc laboris imposuit illi sese offerenti Sturmius. Sed miraris fortasse, Andrea, cur haec ad te scribam, et recte. volui autem qualecunque potius mittere, quam tuo exemplo tanto tempore prorsus silere. Deinde ut te quoque monerem hoc feci, ut similiter de omnibus rebus, de quibus etiam ego non feci mentionem in meis literis, rescribas. Addam etiam rumores, si placet. Caesar Urbem Metim obsidione cinxit: et dimicavit aliquoties cum Gallicanis, praeliis levioribus. Albertum Marchionem, qui a parte regis Galliae stetit, et obsedit nuper Francofurtum, et Ulmam, et Spirae ac Augustae aliisque locis multa hostiliter egit, dicunt Caesari reconciliatum iri, et iam de ea re agitur inter partes.

Scripsi ad Georgium, iam reconciliatum eum, obsider Metim: id aliter se habet. quanquam eo die cum scriberen illa sic nunciabantur. Quodsi vero reconciliabuntur hi, actun putatur de [2]) Gallo. Nostra urbs tranquilla est hoc tempore et recolligunt sese pagi a Caesarianis direpti, cum ad U bem castra sua nuper haberent ituri coutra Gallum: de qu scripsi antea literis aliis; cum etiam de adventu ipsius Ca saris in Urbem adiicerem aliquid. Nam quod postulavit Ca sar mittens e castris legatos, ut Argentoratum et aliae quaeda n urbes resisterent adorienti Marchioni, id, si reconciliabuntu r, ut supra dixi, non erit necesse facere: et speramus hanc hy e-

[1]) *Sex stet am Rande.*
[2]) *Daraus ist cum gemacht.*

mem tutam nobis fore ab exteris hostibus. quod ad pestilentiae luem attinet, multos ea certe aufert]: sed nos Deus adhuc clementer defendit omnes. Et vitamus loca infecta, quantum fieri potest: caetera Deo committimus. Audio multa quae isthinc afferuntur: tu de iis omnibus certius. et de porta non intermitte prorsus num et ipsa vastationem aliquam senserit. Vale, salutant te Gensii et Schetius. Salutem ex me sorori et eius liberis plurimam: et Ernesto, aliisque amicis. Argentorati pridie Martini Papae. Salutat etiam te noster Martinus Crusins et rogat ut respondeas. 1552. Georgio fratri scripsi ut has aperiret. Jacobus.

Ubi sit D. Philippus scribe. Diu in hac urbe sunt Zuingliani, illi aperte fatentur Philippum esse suae sententiae, eumque nunquam Luthero assensisse in sacramento. Et est ea secta in hac urbe magna. Audent etiam dicere Philippum ita docere. itaque de hoc etiam non omitte. Et si potes, exemplum omnino mitte confessionis novae Philippi, quae quidem Basileae est impressa, sed malim habere Witebergense exemplar: non enim fido istis hominibus: et audio non ita impressam ut a D. Philippo scripta est.

Adresse: Andreae Fabricio fratri germano charissimo suo. Brief 57.

5. — — Nostra schola plane est infrequens, et rarissime legit Sturmius: fuit nuper in moerore ob mortem uxoris, nunc in novis nuptiis occupatur, et si verum homines loquuntur, senem illum Joan. Sapidum asciscet sibi socerum, quem in suis Aristotelicis dialogis, quorum duos absolvit, tantummodo amicum introduxit hactenus. Quantum ad alios huius scholae doctores attinet, puto te ex superioribus intellexisse literis. A Crusio iam disiunctus sum propter mutatum hospitium: is tamen mihi non deest. Quod ad eum misisti epistolas graecas, mihi placet, et per alium quoque legam. Nihil eiusmodi hic audire mihi contigit, neque in graecis neque latinis autoribus: poetae autem ferme in odio sunt nonnullis. Ego interea Sturmiana eo diligentius colligo, quo sunt pauciora: quae aliquando tecum communicare et cum amicis avide sane cupio. Multis carere vellem modo apud te essent, aut apud Georgium: sed didici quam non sit tutum talia committere nunciis, cum vix literae perferantur idque tardissime.

Novarum rerum nihil iam habemus, nisi quod oppugnet adhuc vehementissime Metim Urbem Caesar cum Alberto Marchione: milites frigore pereunt miserrime cotidieque et sine stipendiis discedunt. Gallus suos habet in hybernis, et quietus est, dum Caesar occupatur in ista obsidione. Distat ab Argentorato Metis octodecim miliaribus germanicis, nihilominus tamen tormenta bellica, quibus muri et turres concutiuntur, a nostris hic audiuntur hominibus: qua ex re intelligi potest quam amice inter se agant. Hoc tamen mense de fu-

tuta pace allatum est: quam facturus est Caesar, intercedente nescio quo Episcopo Lotharingiae, non sine gravissimis Metensium conditionibus. Sed redeo ad nostra finemque facio scribendi. Crusius Evangelia sua graeca curabit imprimi, Susannam quoque, quam mihi inscripsit. Gensii diligentes sunt. Salutant te iidem, et Georgius Schetus, Keplerus et Blasii uxor. — Argentorati, pridie Nativitatis, M. D. lij. Jacobus Fabricius.

Fabricio germano charissimo. Brief 56 der Hs.

6. S. D. P. Valde aveo scire, mi frater, quid agas et ubi locorum sis. Significavit quidem Georgius te Northusii nunc degere, verum de his rebus non addidit aliquid amplius. De iis omnibus copiose rogo perscribas. Nostrae res eum statum tenuerunt hactenus, qui non adeo laetus fuit et tibi certe non minus dolori erit. Decubuit Blasius cum uxore, cum Petro Gansio, cum Georgio Scheto, praeceptore adolescentulorum nobilium, gravissimo morbo capitis, et ita prorsus, ut de vita ipsorum nullam spem prope haberemus reliquam. Accidit tamen mirabili fato, ut tres isti gratia Christi convaluerint. Schetus vero amicus noster, qui minus quam reliqui graviter laborabat, mortem cum vita commutavit, superiori mense Martio die XIIII. Affligit adhuc iste morbus non paucos in hac urbe, ita ut se praecipitent in aquas prae dolore et aestu nimio. Deum rogo, ut servet me, quemadmodum hactenus fecit plane paterne. Mirum enim non esset, si et ipse decumberem, qui sustinui in aliorum morbis gratia Dei omnes molestias vigilando et rebus aliis. Sum in eius locum a d. patrono constitutus, donec de eis amplius deliberet. Familiaris illis sum valde, ut praecipere vix possim: illi statura et robore ita me superant, ut vix etiam audeam. Facio tamen quantum possum in gratiam patroni, ut mihi faventem retineam. De studiis meis ita se habet, ut iam audiam neminem praeter Sturmium et in Cicerone et in Demosthene, interdum etiam mathematicum qui primum Euclidis legit et intra medium annum vix absolvit, diebus singulis per mediam forte horam. Domi Ciceronem lego et lectiones Sturmii repeto, quietior multo factus dum abest domi Antonius. Resolvere in phrases inceperamus Crusius et ego Homeri Iliada, sed ipse occupatus in libro quinto constitit, et iam febricula laborat. Caeterum schola imminuta valde est, ut scripsi ad te antea. Respublica adhuc mediocriter est tranquilla: de Gallo nihil audimus, sed tamen ad aestatem timere videntur cives. De reconciliatis principibus rumores huc ferebantur, sed ut audio, vani fuerunt. De his et aliis rebus omnibus a te certiora. Prope Steinam habitas jam: eo potes mittere si quid habes: modo noscas ibi aliquem, ut tibi sit accessus. Novi libelli qui apud vos exierint hominum notorum annota mihi. Hymnos Georgii nobis inscriptos puto te iam legisse: Scribe ut placeant. Expectamus ab eo libellum de Victoriis Coelestibus, quem huic voluit addere, nisi im-

pressus fuisset. Quid agat d. Philippus vester et quomodo in eum locum veneris ubi nunc es, cum reliqua ad me scribes, non omitte. Vale et amicos saluta. Salutant te Blasius et uxor eius, Gansii, Martinus febricitans, cuius Evangelia, graeco carmine Elegiaco versa, fortasse nundinis autumnalibus Francofurtensibus, Deo volente, videbis et Susannam quoque eiusdem. Datae Argentinae 1553 29. Aprilis.

Jacobus Fabricius S.

Adresse: Andreae Fabricio fratri germano carissimo suo. Brief 67 der Hs.

VON S NIEMAND

Über den Ursprung der Alemannia XVI, 193—201 behandelten *Historia Neminis* veröffentlicht HDenifle soeben im Archive für Litteratur- und Kirchengeschichte des Mittelalters 4, 330—348 eine wertvolle Untersuchung. Er beweist, daß dieselbe ursprünglich keine Parodie einer Heiligenlegende, sondern das ernsthaft gemeinte Produkt eines verschrobenen Kopfes, *Radulfus* geheißen, war, der sie um 1290 in Anjou aufzeichnete und sogar eine *secta Neminiana* zur Ere seines neuen Heiligen stiftete. Er fand einen Gegner in *Stephanus a S Georgio*, der den h. Nemo arg herabsezte und die Gelersamkeit seines Anwaltes angrif. Stephans Schrift hat sich in der Vatikansbibliothek erhalten und ist nun von Denifle abgedruckt worden. Radulfs Werk ligt nur in den schon früher behandelten Bearbeitungen, unter denen im die Fassung O am nächsten stet, vor; die Überarbeiter aber faßen alle dasselbe in scherzhaftem Sinne auf.

Zu der S 193 angefürten französischen Übersezung von Jehan d'Abondance vgl. *EPicot*, Romania 15, 379—382 (1886). — Zu S 196 ist zu bemerken, daß das holländische Drama des Isaak Vos, *Jemant en Niemant*, nicht unmittelbar auf dem englischen Schauspile *Nobody and Somebody*, sondern auf der Verdeutschung der englischen Komödianten beruht (JAWorp, Tijdschrift voor nederlandsche Taal- en Letterkunde 3, 67—81. Creizenach, Die Schauspiele der englischen Komödianten 1889 S LIII). — Zu S 195 sei noch auf ein 1654 in Hildesheim gespiltes Jesuitendrama *Nemo* hingewisen (Gaedertz, Theaterzustände von Hildesheim, Lübeck, Lüneburg 1888 S 128).

Eine zu den XVI 194 f. angefürten Gedichten stimmende bildliche Darstellung des Niemand hat Holbein vor 1515 auf einer Tischplatte (jezt in Zürich) gelifert; vgl. Woltmann, Holbein und seine Zeit, 2 Aufl. 1874 1, 110 f. 2, 163. JBOLTE

Es hätte auch auf das Märchen von Polyphem in Homers Odyssee 9, 366 verwisen werden können, wo Odysseus den Cyclopen damit betört, daß er sich selbst Niemand (οὔτις) nennt. Vgl. dasselbe Märchen in Tausend Einer Nacht. (Sih übrigens die Stellen von Weller u. Montaiglon. B) JMEYER

[illegible] IN SCHILTACH (1634)

[illegible] Auffüh-
[illegible] Artikel
[illegible] west-
[illegible] in
[illegible] Jahr
[illegible] Archive
[illegible] dieses
[illegible] Bei
[illegible] Beitrag
[illegible]

[illegible] protestantische
[illegible] von
[illegible] beiden
[illegible] Herzog
[illegible] Kriegszeit
[illegible] Bürger im
[illegible] Voraltern
[illegible] der
[illegible] eine
[illegible] Zur Begut-
[illegible] Knaben
[illegible] Maies
[illegible] und der
[illegible] Da
[illegible] Schil-
[illegible] Kostüme, natür-
[illegible] zweiffelsfrey
[illegible] noch der-
[illegible] ver-
[illegible]

[illegible] Vogt zu
[illegible] Schil-
[illegible] päpsti-
[illegible] Komödien
[illegible] Bericht
[illegible] zur Auffür-
[illegible] nicht darge-
[illegible]

J. BOLTE

[illegible] Künstler
[illegible]

[illegible]
geistliche [illegible] katholischen
Städten [illegible] deutsches Alter-
tum 27, 6

HERMANN WITEKIND IN WITTENBERG

Zu der vortrefflichen Ausgabe, welche Binz vor kurzem von der Schrift des HWitekind (Aug. Lercheimer) über den Hexenwan veranstaltet hat (vgl. Alemannia XVI 184—187, sei hier ein kleiner biographischer Nachtrag verzeichnet. Witekind oder, wie er ursprünglich hieß, Wilcken gieng von der Universität Frankfurt, wo er im Winter 1545-46 immatrikuliert worden war, 1548 nach Wittenberg. Der Vermerk im *Album academiae Vitebergensis* ed. CEFörstemann 1841 p. 242 lautet: '1548, 18. *Octob. Hermannus Vuilken Vuestphalus'*.

JBOLTE

ZUR ALEMANNIA

XVII 29: ALDA, Das Original, auf welchem das von Crecelius herausgegebene Lied und die ebenda angefürte Prosaerzälung Werners von Themar v. J. 1502 [nicht 1503] beruhen, ist eine vor 1464 entstandene lateinische Elegie des italienischen Humanisten *Guarinus*, und zwar, wie GVoigt, Die Wiederbelebung des klassischen Altertums 2. Aufl. 2, 402 nachweist, nicht des berümten Guarinus Veronensis (1370—1460), sondern seines Sones Battista Guarino, der seinem Vater in der Profeßur zu Ferrara nachfolgte. Das Gedicht ist noch 1867 zu Leiden von WHDSuringar nach den ältesten Handschriften und Drucken herausgegeben worden. Vgl. noch GVoigt, Sitzungsberichte der Leipziger Ges. d. Wiss. 35, 32 (1883). JBOLTE

XVII 36 Zu der Tagweise von *Lorenzo und Elisabetha* vergleiche man die drei Meisterlieder, das Spruchgedicht und die Tragödie des *Hans Sachs*, welche sämtlich auf derselben Novelle Boccaccios (Decamerone 4. 5) beruhen, bei Goedeke Dichtungen von Hans Sachs 1, 32 (1870); vgl. ferner Montanus, Wegkürtzer 1557 nr. 37, WWackernagel, Kleinere Schriften 2, 403* und Cappelletti, Studi sul Decamerone del Boccaccio 1880 p. 375 f. Die Tragödie des Hans Sachs v. J. 1546 wurde noch 1646 und 1676 am Dresdener Hofe aufgefürt.

JBOLTE

XVII 1 JBolte vermutet, daß der Maister Hans der *Müntziger*, von dem im Mscr. germ. oct 222 der Berliner Bibliothek Bl. 1a—27 b ain vorred uber daz pater noster stet, wol nicht der Ulmer Schulrektor Johannes Munsinger sei, welcher 1384 gegen die Transsubstantiationslere auftrat. Er ist es doch; wenigstens fürt AWeyermann in seinen Nachrichten von Gelerten . . . aus Ulm (1798, 414 f.) unter seinem Namen zwei Druckausgaben diser Auslegung an, eine undatierte, hinter dem „*Büchlin* von dem sterbenden Menschen" („warscheinlich Ulm, Zainer") und eine Augsburger von *ASorg* 1472.

ULM NESTLE

PASSIONSSPIL IN GEBWEILER (1520)

'1520 Auff den heiligen Ostermontag [9. April] hielte man das Osterspiel, undt waren 200 Persohnen darbey'. So berichtet die von XMossmann herausgegebene *Chronique des Dominicains de Guebwiller*, Guebwiller 1844 S 111. — Ausfürlichere Nachricht gewärt eine hsl. Ensisheimer Chronik des 15.—16. Jarhunderts, welche sich früher auf der Straßburger Stadtbibliothek befand. Die fragliche Notiz ist, wie mir Herr Dr. Ernst *Marckwald* in Straßburg freundlichst mitteilt, zuerst abgedruckt in der *Revue catholique de l'Alsace* 1867 (9) 151; dann widerholt bei JBWeckerlin, *Chansons populaires de l'Alsace* (1883) 1, 188:

'Anno 1520 am Montag in Osterfeyertagen hat man zu Gebweiler die Passion, daß ist das Leiden unseres Herrn begangen, in welchem waren 330 personen, fast hüpsch und barmherziglich gespielt, und war der Anfang von dem heidnischen Fräulin, die die Juden wollten versteinigt haben. Das ander von der Erquickung [1]) Lazari von dem Todt. Das dritt von dem Nachtmahl Simonis. Darnach ward angefangen der Passion, und ward diesen Tag bracht für Caiphas. Darnach am ziestag ward er gesand von Caiphas für Pilatum, und fürter gar ußgemacht, und es waren fast viel leut do von fremdten. Und ward Jesus N. Jüdlin, Maria der Goldschmid'.

JBOLTE

ZUR MEINAUER NATURLERE

WWackernagel spricht in der Einleitung zu seiner Ausgabe der Meinauer Naturlere die Vermutung aus, daß der Verfaßer dises Traktats seinen Stof „durch Vermittelung der Aerzte und Naturgelerten zu Montpellier empfangen habe", und fürt dafür auch den Umstand an, daß er inhaltlich änliche diätetische Regeln wie die in dem betreffenden Abschnitte der Naturlere gegebenen in einer aus Montpellier stammenden Handschrift der Basler Bibliothek gefunden habe, die er dabei mitteilt. Die wirkliche Quelle dises diätetischen Abschnittes sind aber vilmer die um die Mitte des 12. Jarhunderts entstandenen Verse der Schola Salernitana, die in den folgenden Jarhunderten noch biß in's vorige als Regimen sanitatis Salernitanum eine so außerordentliche Verbreitung fanden. Daß diese Verse wirklich die unmittelbare Quelle des deutschen Autors sind, ergibt die Nebeneinanderstellung der entsprechenden Stellen unzweifelhaft. (Ich citiere die Verse nach der Kapiteleinteilung neuerer Drucke, wie sie sich u. A. in der Ausgabe von Ackermann, Stendal 1790, findet.)

Schon in die Beschreibung der Jareszeiten, die dem diätetischen Abschnitte vorausget, sind einige daher stammende

---

[1]) *Erweckung.*

Regeln mit eingefloßen. Vom Frühjar heißt's: . . . Sô ist och decheine zit bezzer ze lâzen, ze badenne unde zuo allem deme, daz den lip reinet. (S. 6.) Reg. san. c. 103:

> et nullum tempus melius fit phlebotomiae.
> (Usus tunc homini Veneris confert moderatus)
> Corporis et motus, ventrisque solutio, sudor,
> Balnea; purgentur tum corpora per medicinas.

Vom Sommer: . . . sô sol man ezzen swaz kuole unde fiuhte sî. sô sol man sich huoten vor unkiuschekeit unde vor allem lâzenne sô man meiste mac; daz ist dem lîbe guot; unde man sol kaltiu beder mæzeclîch uoben. Reg. san. c. 103:

> humida frigida fercula dentur, sit Venus extra.
> Balnea nunc prosunt, sint rarae phlebotomiae.

Was nun die zusammenhängenden Gesundheitsregeln S 7 f. betrifft, so gibt auch gleich deren Anfang den Anfang des Regimen wider: dez herzen froude unde frîheit âne bœse geluste ist dem lîbe gar gesunt. Das entspricht im Allgemeinen den Versen:

> Si vis incolumem, si vis te reddere sanum,
> Curas tolle graves, irasci crede profanum.

Zorn, sorge unde widermuote swendet die craft unde den lîp, unde drâcheit. Das Original dises Sazes findet sich in den alten Drucken, die die Verse lateinisch und in deutscher Übersezung geben. (Ich habe u. A. zur Hand den Druck von Leipzig 1499, per Melchiorem Lotter, und von Straßburg, Mathis Hupfuff 1513.) Die lateinischen Drucke haben die Verse nicht:

> Triste cor, ira frequens, mens raro gaudia praebens,
> Haec tria consumunt corpora fine brevi.

Die Trägheit hat der Verfaßer der Naturlere selbst dazu gesezt, oder aus dem entnommen, was im Regimen weiterhin von der Schädlichkeit des Mittagsschlafes gesagt wird.

Unde sô man morgens von dem slâfe gât, sô sol man die arme gelîch dennen, unde daz houbit strælen, unde ougen, den munt unde die zene unde hende weschen dur sûverheit unde dur roscheit. — Reg. san. c. 2:

> Lumina mane manus surgens gelida lavet aqua.
> Hac illac modicum pergat, modicum sua membra
> Extendat, crines pectat, dentes fricet; ista
> Confortant cerebrum, confortant cetera membra.

Sô man denne ezzen sol, sô sol man vor den lîp muogen ein wênic mit etlicher arbeit. wan daz machet den lîp rosch unde liht, unde erhitzit den magen wol ze dowenne. Diß findet sich in den lateinischen Versen nicht; es unterligt aber keinem Zweifel, daß es unser Autor aus irgend einem Commentar des Regimen sanitatis entnommen hat. Wir finden

nämlich das Gleiche fast wörtlich auch in dem diätetischen Werke des Spaniers Luis Lobera de Avila, dem Vergel de sanidad, que pro otro nombre se llamava Banquete de Cavalleros, wovon wir in der hiesigen Bibliothek eine Ausgabe haben, die sich bezeichnet als: nuevamente corregido . . por el mismo autor, one Ort und Jar, jedesfalls aus dem Anfange des 16. Jarhunderts; diser hat die Sache gewiß auch aus irgend einem commentierten Text des Regimen, wie sein ganzes Werk überhaupt auf dises als Grundlage zurückget; er beruft sich dafür auf Galenus und Avicena. Es heißt da c. 2 (fol. 3): El exercicio es provechoso antes de comer y antes de cenar: y ha de ser moderado, hasta que comience a cansar . . . . y usandose desta manera vivifica el calor natural, por el qual la digestion del estomago y de los otros miembros se celebra.

Ein ieglîch mensche enziehe sich trinkennes sô ez meiste mac, aller meiste kaltes wazzers ûf daz ezzen. wan ez erkeltet den magen, unde wan ez irret den lîp unde die spîse. — Reg. san. c. 28:

Potus aquae sumptus fit edenti valde nocivus,
Infrigidat stomachum, cibum nititur fore crudum.

Vom Schlafe heißt's sodann, man solle: ein wîle slâfen ûf der rehten sîten, unde darnâch sol man den slâf vollebringen ûf der linken sîten. Das zugehörige Original fand ich nur in den Drucken mit deutscher Übersezung:

in latere dextro somnus tibi incipiatur,
ad latus oppositum finis tibi proficiatur.

Deutsch, Straßburg 1513;

Wiltu sein ein gesundt mann
so heb dein schlaff an der rechten syten an
Vnd auch vff der lincken syten wol
ein yeder mensch sein schlaff also volbringen sol.

Unde dânâch en sol man nit zestunt ezzen, biz der mage îtel werde. daz sol man kiesen bî der dunneda der speicholter unde bî der gerunge dez magen. Reg. san. c. 6:

Tu nunquam comedas, stomachum nisi noveris esse
Purgatum, vacuumque cibo, quem sumseris ante.
Ex desiderio poteris cognoscere certo:
Haec tua sunt signa, subtilis in ore saliva.

Die daran noch weiter geknüpften Bemerkungen über die richtige Eßenszeit kann der Verfaßer der Naturlere aus einem Kommentare des Regimen entnommen oder auch selbst dazu gemacht haben.

STRASZBURG FRIEDRICH LAUCHERT

LESSING UND DIE FRANZOSEN

FURCHT UND MITLEID oder SCHRECKEN UND MITLEID in der Tragödie? Ein litterarhistorischer Irrtum. Allgemein ist angenommen, und immer noch schreibt es einer dem andern nach, die Franzosen hätten die beiden Wörter, womit Aristoteles in seiner Poetik c. 6, 2 die Wirkung der Tragödie bezeichnet, nämlich φόβος und ἔλεος, unrichtig durch Schrecken und Mitleid (*terreur* und *pitié*) übersezt, und erst Lessing habe die richtige Übersezung durch „Furcht und Mitleid" gegeben. Daß diß unrichtig ist, läßt sich leicht nachweisen.

Es mag hier übergangen werden, anzumerken, daß nicht Aristoteles, sondern schon Plato (im Phädrus p. 268), als eine keineswegs von im zuerst entdeckte, sondern allgemein bekannte Sache behauptet, die Tragödie errege in den Zuschauern und Lesern Furcht und Mitleid. Bemerkenswert ist aber, daß auch spätere Griechen jene tragische Furcht im Sinne von Schrecken auffaßten; denn in der Hypothesis zu Aeschylus Agamemnon heißt es: τοῦτο δὲ τὸ μέρος τοῦ δράματος θαυμάζεται ὡς καὶ ἔκπληξιν ἔχον καὶ οἶκτον ἱκανόν. Also ἔκπληξις Betäubung, heftiger Schreck, Bestürzung, οἶκτος Mitleid, Erbarmen.

Die Franzosen, die, beiläufig gesagt, und wie Prof. Breitinger in Zürich (*Les trois unités d'Aristote avant le Cid de Corneille. Genève* 1879. 12°) gründlich nachgewisen hat, weder die ersten noch die lezten waren, welche des Aristoteles Poetik sich zur Richtschnur namen, übersezten φόβος bald mit *crainte*, bald mit *terreur*, wie sie ἔλεος bald mit pitié, bald mit compassion widergaben. *Crainte*, das allgemeine Wort für Furcht, bezeichnet weniger den Affect als die Wirkung der Vorsicht auf das Erkenntnisvermögen, welche hervorget aus der Voraussicht einer Gefar; ebenso bezicht sich *terreur*, eine große Furcht, ein Schrecken, weniger auf den Zustand der Seele als vilmer auf die Ursache, welche die Bestürzung derselben hervorruft. Selten brauchen französische Aesthetiker in der fraglichen Stelle das Wort *peur*; denn das was peur bezeichnet, steckt mer in der Naturanlage, im Temperament, ist ein instinctiver Affect, dessen man sich beim besten Willen nicht erwehren kann.

Corneille in seinen Abhandlungen über die dramatische Poesie und wo er sonst auf disen Gegenstand zu sprechen kommt, gibt φόβος durch *crainte*, ἔλεος durch *compassion*, *pitié*. Er, der von Lessing am meisten angegriffen ward, hat also gerade die von dem deutschen Kritiker geforderten Ausdrücke, wärend Racine, an dem Lessing ziemlich scheu vorüberget, immer von *terreur* und *pitié* im Sinne des Aristoteles spricht. Vermutlich brachte Boileau (Art poétique 3,18) den Ausdruck *terreur* in Umlauf. Aber schon Racine's Son, Ludwig Racine, polemisiert in seiner Abhandlung (*Traité de la poésie dramatique. Amsterd.* 1752) gegen die Übersezung *terreur*. Im

Hinblik auf jene Eingangs erwänte Nachbeterei lont es sich der Mühe, dise Stelle einmal auszuheben, nicht um gewiße Schreiber zu beleren — denn gegen die Deutschtümelei gewißer litterarischer Kapläne kämpfen selbst Götter vergebens —, sondern um der Warheit und Gerechtigkeit, auf die es in der Wißenschaft allein ankommt, die Ere zu geben.

L. Racine sagt in der angefürten Abhandlung S 83 fgg: *Nous sommes depuis longtemps en usage de rendre ce mot* φόβος *par celui de terreur; cependant la terreur est un trouble de l'âme très-différent de celui que cause la crainte, et* φόβος *ne signifie que crainte. L'auteur de l'argument qui est à la tête de l'Agamemnon d'Eschyle, pour dire que le discours de Cassandre excite la terreur et la pitié, employe ces deux mots* ἔκπληξιν καὶ οἶκτον. Metus *est le mot dont les interprètes latins d'Aristote se servent ordinairement; Castelvetro s'est servi* d'ispavento, *et non de terrore. Un commentateur espagnol se sert du mot* miedo, *qui veut dire crainte; enfin Corneille dans son Discours sur la Tragédie, nommant les deux passions qui en sont l'âme, suivant Aristote, nomme toujours* la pitié *et* la crainte. *Athalie* (in der Tragödie seines Vaters Jean Racine) *inspire ces deux passions, et non pas la terreur; elle ne serait donc pas une tragédie, si la terreur était essentielle à la tragédie.*

Il est bien vrai que les sujets les plus terribles sont ceux que, pour la raison que j'expliquerai dans la suite, Aristote recommande le plus; c'est peut-être ce qui nous a engagés à dire toujours la terreur en parlant de la tragédie; mais la terreur n'est pas essentielle à la tragédie, puisque les objets qui l'excitent sont rares, et ne l'excitent que parce qu'ils sont rares. Un Œdipe quoiqu'innocent, une Phèdre quoique vertueuse, objets rares dans la nature, nous inspirent la terreur parce qu'ils nous font craindre pour nous-mêmes, et par là nous causent ce plaisir qui consiste à contempler les malheurs dans lesquels nous pourrions tomber, mais dont nous sommes exempts, quibus ipse malis careas, quia cernere suave est. Quand je vois un Néron, un Narcisse,[1] *certain que je ne serai jamais un scélérat, je ne crains rien pour moi-même, je ne crains que pour Britannicus et Junie; quand je vois Œdipe*[2] *et Phèdre,*[3] *je crains pour moi-même, parce que je puis commettre involontairement de grands crimes, et je puis par faiblesse m'abandonner à une passion criminelle en la détestant. Une tragédie de cette nature, excitant en moi la plus grande émotion qu'elle puisse exciter, est plus parfaite que celle qui n'en excite pas une si grande, parce qu'elle va jusqu'au but qu'elle se propose, qui est d'exciter la plus grande émotion. Mais comme il n'est pas nécessaire, et qu'il est même*

---

[1]) *In Jean Racine's Britannicus.*
[2]) *Bei Sophokles.*
[3]) *In Jean Racine's Phädra.*

très-difficile qu'elle aille toujours jusqu'à son but, et qu'il suffit qu'elle en approche, il suffit par consequent qu'elle excite en moi cette émotion que causent la crainte et la pitié. Ces deux passions sont donc essentielles à la tragédie, et la terreur n'y est pas essentielle.

Cette explication fait voir que je puis aisément m'accorder avec ceux qui regardent la terreur comme la passion de la tragédie. Je pense comme eux, pourvuqu'ils ne soutiennent pas qu'elle y soit essentielle, et voici mon sentiment.

Une pièce qui n'excite ni la crainte ni la pitié, mais seulement l'admiration, comme Cinna, Polyeucte, Pompée, Nicomède [1]) *&c. est une pièce, qui quoique très-belle, ne peut, suivant la définition d'Aristote, être appelée tragédie.*

Une pièce qui n'excite que la pitié sans la crainte, comme Bérénice, [2]) *est une tragédie imparfaite. Une pièce ne peut exciter la crainte sans la pitié, puisqu'on ne craint que pour ce qu'on plaint, sans cela je dirai de même qu'une pièce qui exciterait la crainte sans la pitié, serait une tragédie imparfaite.*

Une piece qui excite la crainte et la pitié comme Athalie, Iphigenie [3]) *et tant d'autres, est une véritable, et même une parfaite tragédie; mais si elle excite jusqu'à la terreur comme Œdipe et Phèdre, elle est encore plus parfaite. Des tragédies de cette espèce sont rares, parce qu'elles ne peuvent être que l'imitation d'objets rares; ainsi Aristote n'a pu regarder comme imitation essentielle à la tragédie celle qui trouve peu de modèles.*

La tragédie n'est donc pas nécessairement une imitation d'objets terribles, mais elle est nécesairement une imitation d'objets tristes et pitoyables. En quoi elle est opposée à la comédie, qui est une imitation d'objets gais et risibles. Aristote ne recommande donc aux poètes tragiques les sujets terribles, que pour les faire approcher plus près du but de la tragédie. [4])

Lessing, der seine hamburgische Dramaturgie in den Jaren 1767—1769, also 15 Jare nach L. Racine schrib, gebrauchte selbst anfänglich und noch lange im Verlaufe seiner Schrift die herkömmliche Übersezung „Schrecken", zB Stück 32. 38. 47. 49. 74. Erst am 15. Januar 1768 im 74. Stück entdeckte er, daß man φόβος mit Furcht übersezen sollte und nicht mit „Schrecken". Dabei bedient er sich zum Teile änlicher Gründe wie sein französischer Vorgänger.

---

[1]) *Dramen des Peter Corneille.*

[2]) *L. Racine meint hier das Stück seines Vaters, nicht das gleichnamige Corneille's.*

[3]) *Beide von Jean Racine.*

[4]) *Der Autor bespricht disen Gegenstand noch weiter; für unsern Zweck genügt das Mitgeteilte. Sonderbarer Weise bedienen sich neuere Franzosen, und zwar classische Philologen, wie Emil Egger, wider des Ausdrucks t e r r e u r.*

Hiemit glaube ich dargetan zu haben, daß nicht Lessing, wie stets irrig behauptet wird, die Übersezung „Furcht" stat „Schrecken" zuerst festgestellt und begründet hat, sondern Ludwig Racine, ein Franzose, und zwar 15 Jare vor Lessing.

MERKWÜRDIGE PARALLELE ZWISCHEN RACINE UND LESSING in Anbetracht der Art, wie sie ire Dramen ausarbeiteten. Von Jean Racine heißt es, *quand il entreprenait une tragédie, il disposait chaque acte en prose. Quand il avait ainsi lié toutes les scènes entre elles, il disait: „Ma tragédie est faite", comptant le reste pour rien.* Louis Racine, Mémoires sur la vie de Jean Racine in der Ausgabe v. Paul Mesnard. Tome I Paris 1865, p. 260.

„Er (Lessing) hatte die Gewonheit seine theatralischen Arbeiten von Act zu Act und Scene für Scene aufs genaueste zu entwerfen und dann zu sagen, daß er sie fertig habe." Lessings Ausgew. Werke. Bd. 1. Lpz. 1869. Einleitung v. Gödeke S. XXI.

Diese wörtliche Übereinstimmung ist ser sonderbar!

KÜRZE IST DIE SEELE DER FABEL. Gegen die gemütliche Breite, womit deutsche nnd französische Fabeldichter seit dem Mittelalter ire Fabeln erzälten, erhob bekanntlich Lessing seine Stimme in einer Abhandlung über die Fabel 1759, indem er behauptete, daß, da doch die Lere die Hauptsache an einer Fabel sei, es als unnötig erscheine, die epische Grundlage derselben so ausfürlich zu erzälen, vilmer „Kürze die Seele der Fabel" genannt werden müße. Gegen dise irrige Ansicht haben sich längst gewichtige Stimmen erhoben, zumal Jacob Grimm im Reinhart Fuchs S. XVIII. Mir kommt es hier nur darauf an nachzuweisen, daß die Ansicht, welche Lessing über die Beschaffenheit der Fabel äußerte, bereits früher von einem Franzosen ausgesprochen worden ist. Der Advokat Patru, welcher 1640 bei seiner Aufname in die Académie française eine Rede hielt, ließ sich dabei über die Fabel aus und tadelte den Lafontaine, *que la contrainte de la poésie, jointe à la sévérité de notre langue bannirait de la plupart de ces récits la* brièveté, *qu'on peut fort bien appeler* l'âme du conte, *puisque sans elle il faut nécessairement qu'il languisse.*

FRAUENFELD JOHANNES MEYER

Z' PFINGSTEN AUF DEM EIS:

Die Warsager vnd weise Frauen
Mit Falschheit sich inn Backen hawen.
Sagen vil vor von Schwartz und Weiß
G'schicht alles *z'Pfingsten auff dem Eyß.*

Verid. germ. Rücks. des Titels. AB

AUS LOTHRINGEN

I

ORTSNECKEREIEN

KREIS SAARBURG

Garburg: Benzai Mumizihair; Mumie; Graßhalmschlecker. Was macht d'r andair? - Er saicht Essi (Essig) für die (dich) Mumi in dai Salat, oder Er schießt Tuwack für die Segail ei Schick.
Haselburg: Brumsei.
Dannelburg: Dennelburiaer Moorae
Mit dae lange Orae,
Mit dae kurzae Bonestäcke.
St. Louis: Schlenzair, auch Sandliwair, Schieshkiwel.
Arzweiler: Deckeltriwair (Deckeldrüber).
Homartingen: Bett'lsäck, auch Besenknipper (Besenbinder).
Waldenburg: Strohsäck.
Walscheid: Bachközer — Wenn de Walscheder nit dreimol in de Bach kozei, isch nit Meschti (Kirmeß) gemacht.
Arzweiler: Stadtkaze; aber de Mais han de Ramparts abgefreße, auch Jäjä!
Gunzweiler: Hapipair, auch Haroßa.
Plaine de Walsch: Blindenschleicher.
Niederweiler: Tellerschlecker.
Vallergstahl: Stoß.
Burscheid: Brotjockel.
Wilsberg: Nene! nein nein.
Zillingen: Hengst.
Harberg: Die güte Harberger.
Harberg, du böses Tier,
Hascht gefreße 3 un 4;
Hascht de Kappes im Rachen,
Wirschst's de curé â so machen.
Langd: Schlehenhengst auch Geisenknebel.
Dolvingen: Môren.
Biberkirch: Biberkircher Hengst mit de lange Wängst.
Harzweiler: Harzweiler Rosswürst, faul wie Mischt. Sten am Staden, mit verschißenen Waden.
Gunzweiler: Hububer, auch Hosaßa.
Dreibzunn: Hoft.
Bruderdorf: Môren.

KREIS FORBACH

Kochern: Kelturseh, Aicherten, Felseritscher, Griesmück.
Bettingen: Kurbelschißer.

Merlenbach: Merlenbach, du große Stadt
Roggenbrot un doch nit satt;
Große Schüßeln, wenig drein,
Mach kein Deiwel in M. sein.
Sengebusch: Buscher Pappen.
Beningen: Kappesköppe.
Buschbach: De Buschbacher Mädla mit de gruselich dicke Knia.
Ebringen: Saudreckenspizer, oder Ebringer Schnapsloch.
Tentlingen: Leckmerichfreßer (Canfitürfreßer).
Dieblingen: Dieblinger Narren
Sizen im Karren;
Wackelt d'r Karren,
Lachen die Narren.
Rossbrücken: Kawacken mit den dicken Arschbacken.
Morsbach: Rübenschißer.
Folklingen: Folklinger Hun
Lige in de Sun,
Spile mit de Schlecke (Schnecken)
Können uns im A. lecke.
Herrichweiler: Herrichweiler mitten in der Welt;
Herrichweiler Mod is Brummen un Brot.
Freimengen: Môren.
Lanningen: Nondenjé (Non de dieu).
Baronweiler: Les hochcut (Bachstelzen).
Mörchingen: Les culs brûlés.
Rode: Les pohhions.[1] (Ferkel.)
Destrich: Les tascings. (Nachtglocken.)
Landorf: Les Ligens.[2] (Lütticher.)
NB. Das Dorf ward in der franz. Revolution verbrannt und von einem Mann aus Lüttich zuerst wider bezogen.
St. Avold: Santafärer Pavaienschißer.
Redlach: Redlach du edle Stadt,
Käs un Brod mecht nit satt.
Große Schüßele wenig drin,
Mecht nit in Redlach sin.
Herschweiler: Brummen un Brot isch H. Mod.
Buschborn: Schwein.
Behren: Lehmaritscher.
Lubeln: Krumpierenpitscher.
Harpich: Wer durch Berg kommt one Schuld,
Berg: Durch Harpisch one Wund,
Enschweiler: Durch Enschweiler one's Gericht,
Kann reisen Nacht und one Licht
= Enschweiler Tatte = (Narren).
Geßlingen: Dickköpp, wegen irer Widerspenstigkeit, auch Chantres.

---

[1]) *Sprich Pochion.*
[2]) *Lingen.*

Sage: Der göttliche Heiland soll einst durch Geßlingen gekommen sein. Da sah er die Weiber unbeschäftigt sten und plaudern. Er befal inen deshalb die Staubgefäße vom Hanf zu sammeln, was sie auch getan haben sollen. — Daher kommt es, daß der Hanf zweiblütig ist.

KREIS SAARGEMÜND

Reyersweiler: Möre.
Urbach: Ir Urbacher hinterm Hiewel (Hügel)
Schißen all in einen Kiewel.
Rimlingen: Knarrer, weil sie das „r" so hart sprechen.
Walschbronn: Walschbronn ne schöne Stadt.
Lengelsheim: Lengelsheim du Lumpensack.
Alsberg: Schißkiewel.
Wolmünster: Mören.
Lupershausen: Lupaschhusa Hun
Size in de Sun,
S'spile met de Schlecke, usw.
Ellweiler: Nooren.

KREIS BOLCHEN

Thonville: Les singdhiés (Wildschweine) weil die Leute so große Zäne haben.
Vahlen: Waterten, weil sie „wat" stat „was" sagen.
Gerstlingen: Gerstlinger Mören, mit den langen Oren mit den spizen Schuh'n, laufen dem Teufel zu.
Merten: Besenkrämer.
Kreuzwald: Kreuzwald du schöne Stadt — Roggenbrot mecht nit sat;
Große Schüßeln wenig drein — Möchte nit in Kr. sein.
Dalem: Daler Wiewer — Schießen in de Kiewel, — Plackens in de Pfann, — Eßen, was se han.
Auch Großherzogtum Dalen.
Reimeringen: Dickköpp, oder Kurbelköpp.
Kuhmen: Kuhmer Narren sizen im Karren,
Wenn der Karren schnappt,
Fallen die Narren 'rab.
Bolchen: Lié, lâo, lûat — Dat is de Bolcher Wûat,
Un wer dat Bolcher Wûat nit kann,
De hat ken Del am Bolcher Bann.
Auch Steffe leck Säße.
Buschborn: Schwinn-(Schweine).
Adelingen: Adelingen du schöne Stadt — Hast ein'n großen Kornsack:
Oben Kisel, unten Stein: — Der Daibel möcht in A. sein.

KREIS BOLCHEN

Hechlingen: Ir Hechlinger Heden — Geŋ den Berg aus weden,
Findt ir en Toten, — Schleppen ir en in den Soden, (Stück Land)
Schlagen ir en in de Pfann — Und eßen ir'n, wie ir in han.

KREIS DIEDENHOFEN

Sierck: Esel.
Apach: Apacher Schlawacken — Mit den dicken A . . . . backen
Met de denne Surlen, — De Taifel soll se hurle.

KREIS METZ

Arry: Lez Gossars d'Arry (Großgurgler).
Amanweiler: Les sacs à brais (Kolensäcke).
Longeville: Longe velle
Peute velle — Longeville, häßliche Stadt,
Peute nation d'ofants — häßliche Kindernation.
Médeny: Les drahés (Lattentüre, die als Vortüre sich dort an den Häusern befindet).
Marieulle: Les Marauh (Wurstler).
Failly: Les quelos (Nestquaker).
Lamalmaison bei *Vernville*: Pellés (Kale).
Montoy: Les heurlons (Maikäfer).

KREIS CHÂTEAU-SALINS

Pewingen: Les culs pochh (Pech).
Eschen: Les halos (Maikäfer).
Chicourt: Les Lehh' pettes de schko (Breitfüßer).
Auch Pour aller à Chicourt, ou passe par Guére — mange (Germingen).
Marthil: Les boes et les bocquattes (Böcke und Gaißen).
Dalheim: Les bingsures (Die Gewiß oder Jaja!).
Villes aux Oies: Les auattes (Gänschen).
Craincourt: Hauts brais.
Létricourt: Rihaie de monsieur (Die Lächerlichen).
Chenicourt: Boyair (Säufer).
Moyen-Vic: Große-gorge (Kropfhals).
Purieux: Les fous- (Narren)
Vannecourt: Große-gorge.
Weißkirchen: Môren.

KREIS ZABERN

Rosenweiler: Rosenwiller is ei Seuikibel, un
Dettweiler: Dettwiller is de Deckel druf.

Gottesheim: Gott s'ner Büre.
Berlingen: } Hangwiller Schißkiwel
Hangweiler: } Berlinger Deckeldriwer.

PFALZBURG Seminarlehrer PULS

II

ORTSNAMEN AUS DEM KREISE METZ UND FORBACH FRANZÖSISCH UND PATOIS

Französisch	*Le patois*	*Französisch*	*Le patois*
Arry	Ary.	Servigny-les Raville	Srevny les-Rovelle.
Gravelotte	Grévelatte.	Raville	Rovelle.
Jouy-aux-Arches	Jay.	Silly	Sly.
Rézonville	R'sonvelle.	Sorbey	Sarbë.
Vionville	Vionvelle.	Cheminot	Chéminat.
Augny	Aoûny.	Cherisey	Cherhy. *
Chieulles	Hieulle *	Cuvry	Quevry.
Longeville près de Metz	Longevelle deva Metz.	Fleury	Fleury.
		Foville	Fovelle.
Lo ry près de Metz	Larry d'le Metz.	Mardigny	Médeny.
		Louvigny	Loveny.
La Max	La Mahe. *	Magny	Mégny.
Montigny	Mantigny.	Marieulles	Marauh.
Moulins	Moling.	Marly	Mâly.
Plappeville	Pieprevello-	Mecleuves	Méthieuves.
Sémecourt	Semécot	Peltres	Péte.
Woippy	Oueppy.	Pontoy	Ponteux.
Anceville	Ancervelle.	Pournoy les-Chétive	Le piat poneux.
Ars Laquenexy	Aas.		
Bazoncourt	Bézoncot.	Silligny	Seïny.
Béchy	Béhy. *	Vigny	V'ny.
Chanville	Hánvelle.	Vulmont	Velmont.
Colligny	Coïny.	Antilly	Anteï.
Courcelles sur/Nied	Piatte Rh'elle.	Burtoncourt	Bertoncot.
		Failly	Fèï.
Flocourt	Fiocot.	Clatigny	Diètony.
Landonvillers	Landonvlers.	Malroy	Malreu.
La grand Courcelles	Let grand R'helle.	Noisseville	Nouepevelle.
		St. Barbe	St. Berbe.
Laquenexy	Let quénehy. *	Vigy	V'gy.
Maizeroy	Mahereu. *	Gondreville	Gondrevelle.
Marsilly	Mehhly. *	Baronville	Beronvelle.
Lemnd	Elmnd.	Brulange	Brelange.
Montoy	Monteu.	Destrich	Dehtrich auch Dechtrich.
Ogy	Oûhy. *		
Pange	Pinge.	Grostenquins	Groûstenquinz.
Remilly	Remiï.		

* h ist wie ch zu sprechen!

DERSELBE

III

MBESLER, DIE ORTSNAMEN DES LOTHRINGISCHEN KREISES FORBACH ABHANDLUNG ZUM JARESBERICHTE DES PROGYMNASIUMS ZU FORBACH IN LOTHR. FORBACH, HUPFER, 1888.

Lothringischen Forschern auf dem Gebiete der Ortsnamenkunde sind durch frühere Arbeiten zwei Wege gewisen: es sind die Arbeiten von Terquem, étymologies du nom de toutes les villes etc du département de la Moselle, die von Buck in der Alemannia genügend gekennzeichnet sind; und die von Uibeleisen, dessen gedigene Forschungen in den Jaresberichten des Vereines für Erdkunde in Metz Aufname gefunden haben.

Besler folgte lezterem auf dem Pfade der Tugend. Nach einer allgemeinen Einleitung über Ortsnamen, Verdeutschung verwelschter Ortsnamen in Elsaß-Lothringen, über Ortsnamen keltischen Ursprungs in Lothringen, über Entstehung und Bildung derselben bespricht Verfaßer bei tüchtigem Studium und kritischer Sichtung der einschlägigen Werke die Ortsnamen des Lothringer Kreises Forbach. Zunächst die Naturnamen, welche zum Waßer in Beziehung sten; dann diejenigen, welchen die Begrifte Berg und Tal zu Grunde ligen; dann diejenigen, welche vom Wald und Gewächsen iren Namen haben. Es folgen die Kulturnamen auf -rod, -stadt, -weiler, -burg, sodann die, welche der kristlichen Kirche und iren Einrichtungen und den Namen der Heiligen ir Entsten verdanken. Darauf werden die mit Personennamen zusammengesezten Ortsnamen behandelt.

In derselben Weise bespricht d. Verfaßer die Namen der Höfe und einzelnen Häuser, der Mülen, Ziegeleien und Kolengruben: die Namen der Kapellen, der Wüstungen, der zerstörten und eingegangenen Orte, Schlößer und Burgen. Daran schließt sich eine Besprechuung der Römeransidlungen und Römerstraßen.

Den lezten Abschnit bildet ein geschichtlicher Rückblick. „Fassen wir,“ so lauten die Schlußworte, „das Gesagte zusammen, so kommen wir auf Grund der Untersuchung der Ortsnamen zu dem Ergebnisse, daß die heutige Bevölkerung Deutsch-Lothringens, besonders des Kreises Forbach, oberfränkisch, chattisch ist, wobei eine Untermischung von alemannischen Bestandteilen nicht verkannt werden kann, wie aus den Namen mit — weiler und — ingen hervorget. Trozdem ist auch mit Warscheinlichkeit anzunemen, daß die Franken bei irer Einwanderung in Gegenden, die von Alemannen besezt waren, ire Gründung mit alemannischen Endungen bezeichnen konnten; denn vile Ortsnamen auf — weiler und — ingen sind mit PN zusammengesezt, welche fränkisch sind.“

Aus diser Anzeige erhellt, ein wie umfangreicher Stof in der Arbeit zur Behandlung kam; und wir freuen uns im voraus, wenn in einer weiteren Programmabhandlung, die der Verfaßer verspricht, in derselben ruhigen und umsichtigen Weise, mit demselben Fleiße und Hingebung die Erklärung der Namen der Flüße, Bäche, Täler, Gewannen weiter gefürt wird.

COLMAR BRUNO STEHLE

DIE BRAUT KRISTI

[210 a] Min mût ist mir ze schwäre,
das ich verierot hab,
das schaffet alles creature,
bis ich die lege ab.

2 Mein sinn will ich verstriken
vnd fliechen menigfalt;
vnd in das zit nit bliken,
so tûn ich Jesum gewalt.

3 In schawen vnd anbliken
verwnt das hercze sin,
er will min hercz erkiken,
ist das ich in lon in.

4 Law fechen vnd law striten
das tût dem herczen we:
wer gôtlicher mine enpfindet,
dem liebt di creatur nit me.

5 Es ist ain wisser orden,
dem strauff nit folget nauch,
der us keren wil mich tôten
dem zûfall bis nit gauch.

[210b] 6 Min kron sol mir enpfallen,
das er nit ab mir klag,
gaist vnd natur mûessend liden,
das ich das krenczlin trag.

7 Dû natur erhept sich hohe,
sû sûcht das ir nit ist,
sû rûempt sich frômdes gûtes,
des ir noch vil gebrist.

8 Das môtel hab ain ende,
das mir min hercz besass;
zû Jesum will ich lenden,
der liebot mir ie bas.

9 Er haist mich bas gedenken,
was er mir hat geton;
er will mir frólich schenken,
vnd ist mir warten schon.

10 Er wil sich zû mir verstriken
ob ich creatur mag lon,
er wil mich anbliken,
so ich im ellend ston.

[211a] 11 Das lob sii Jesum gesungen,
der mir hat gesprochen in,
es ist us im ensprungen,
los sii der mûter sin.

12 Es ward ain liecht enzúndet
in der verninftikait,
es lert den wilen finden,
wie man das bild soll schaiden.

13 Vergessen vnd errûchen
vnd fliechen das ist gût
vnd Jesum Christum sûchen:
halt dich in stâter hût.

amen.

Berliners Cod. germ. oct. 222, Bl. 210a, aus dem Inzigkofener Nonnenklostr, 15. Jh. Vgl. Alemannia 17, 1. JBOLTE

DIE WINDSBRAUT

EINE MONTAVONER HEXENSAGE

Das an Naturschönheiten so reiche und für den Städter zu kurzem Sommeraufenthalte recht idyllisch gelegene Tal Montavon, dessen ursprünglich romanische, beziehungsweise rätoromanische Bevölkerung sich seit ungefär zwei Jarhunderten so vollständig alamannisierte, daß gegenwärtig dem Volke selbst die Erinnerung an disen Entwelschungsproceß geschwunden ist, birgt bei seiner früheren Abgeschloßenheit noch einen großen, ungemein kostbaren Schaz von Volkssagen Recht anmutig und mit feßelndem Interesse lesen sich die Sagen von ehemaligen Büzen und Geistern, Fenken und Hexen in Vonbuns treflichem und mit allgemeinem Beifalle aufgenommenem Werke, „die Märchen und Sagen aus Voralberg“ (Innsbruck, 1858). Dises interessante und überaus wertvolle Buch gewinnt durch die nächstens zu gewärtigende, von HSander besorgte und auf den reichen schriftlichen Nachlaße des leider für die Menschheit wie für die Wißenschaft nur allzu früh verblichenen edlen Doctors und Gelerten gestüzte Ausgabe, auf deren baldiges Erscheinen man mit gröster Spannung wartet, bedeutend an Umfang und Güte. Einen beträchtlichen Teil diser Volkssagen, namentlich der Fenken- und Hexensagen, beansprucht das von der Verkersstraße ziemlich abseitsligende Tal *Montavon* als sein Eigentum. Schreiber diser Zeilen teilt hier dißmal bloß eine Hexensage aus Montavon mit, *„Die Windsbraut“*, aus dem Grunde, weil dise Volkssage weder in der Ausgabe noch in den hinterlaßenen Papieren Vonbuns — wenigstens in diser Form — sich vorfindet. Sie wird in St. Gallenkirch also erzält:

Ein Montavoner heuete eines Tages unweit der Alpen Zamang, auf welcher sich ein im ganzen Tale berüchtigter Hexenplaz befindet. Derselbe ist rund und mit schwarzem Mose bedeckt, und daselbst haben oftmals Hexen ire Zusammenkünfte gehalten und ire nächtlichen Tänze aufgefürt. Als nun der Montavoner eben nahe diser Stelle einen Teil seines Heues zusammengerecht und sich daraus ein „Bündel“ geschnürt hatte, schwang er dasselbe auf den Kopf und wollte es in seinen in der Nähe befindlichen Stadel tragen. Da erhob sich plözlich ein Wirbelwind, drehte den Träger mit seinem Bündel im Kreise herum und drohte im dasselbe zu entreißen; doch der gute Mann werte sich so gut er konnte, und stemmte sich gewaltig gegen den wirbelnden Wind. Aber alles half nichts. Die Windsbraut hob den Mann bald etwas vom Boden auf und allmählich höher in die Lüfte, so daß er sich schließlich gezwungen sah, die Heubürde faren zu laßen, um noch mit knapper Not wider den Erdboden zu erreichen;

was im auch gelang. Voller Erbitterung über diß Begegnis mit dem Wirbelwinde warf er nun unter Fluchen und Schelten sofort sein schön geformtes Meßer — villeicht war es ein Pinzgermeßer — in die Höhe nach dem Bündel. Da fiel das Seil, in welches das Heu gebunden war, aus der Höhe auf den Boden zurück, wärend das Bündel mit dem Meßer den Augen des erbosten Zuschauers entschwand und verloren war. Alsbald hatte sich die Windsbraut gelegt, und der Heuer konnte wider ungehindert weiter arbeiten.

Im nächsten Herbste gieng der Montavoner, wie so vile andere fleißige und strebsame Männer dises gut veranlagten und unternemungslustigen Volkes, auf den Krautschnit ins „Niderland“ (Alem. 16, 261 ff.). Daselbst lenkte er, müde und erschepft von der Wanderung, seine Schritte in ein an der Straße gelegenes Wirtshaus, um hier etwas auszuruhen und eine kleine Erfrischung zu nemen. Es stand dises Einkerhaus in der Nähe des Dorfes, welches er bereits früher als Zil seiner Reise bestimmt hatte. Er trat in die Gaststube und gewarte daselbst unwillkürlich an dem Balken, der die Decke trug, dem sogenannten „Durchzuge“, einen „Schnizer“ stecken. Weil im diser sogleich in die Augen fiel — es war sonst niemand im Gastzimmer — so besah er sich denselben etwas näher. Sofort bemerkte er zu seinem grösten Erstaunen, daß dises jener Schnizer sei, welchen er im vorigen Sommer der im Wirbelwinde fortfliegenden Heubürde entgegenwarf. Da schrit der Wirt bei der Türe herein, und auf sein Anfragen, ob er etwa dises Meßer kenne, da er es so eifrig betrachte, erwiderte der Montavoner ganz gelaßen: „Nein, ich schaue nur deshalb mir dises Meßer etwas genauer an, weil ich meinen Gefallen daran finde und ich zeit meines Lebens noch nie ein so geformtes, schönes Stilet gesehen habe“. Darauf bemerkte der Wirt, er möchte nur einmal jemanden finden, der dises Meßer kennte; mit dem wollte er schon abrechnen. Dasselbe sei im vergangenen Sommer seiner Frau, die zu der farenden Schule gehöre, im Tale Montavon ins Knie geworfen worden. Wie der Montavoner dises hörte gab er sich über dise Aufklärung bezüglich seines Schnizers satsam zufriden, trank schnellstens das im vorgestellte Glas Wein, beglich mit dem Wirte seine Zeche und suchte wider eilends mit heiler Haut dises im anrüchige Haus zu räumen, bevor etwa noch die Wirtsfrau selbst erschine. Auf dise Weise werde die Volkssage von der „Windsbraut in der Nähe der Alpe Zamang“ erzält, sagte mir ein Gutsbesizer aus St. Gallenkirch (in Montavon), der JAFriz sich nennt und während der günstigeren Jareszeit im benachbarten Prätigau und dem tirolischen südwestlich an Montavon [illegible] en Tale Paznaun sich mit dem Fange der schädlicher und mitunter auch der zalreich vertretenen Ma

schäftigt. Villeicht dürfte auch dise Volkssage in der oben angezogenen von HSander besorgten neuen Vonbun-Ausgabe ein bescheidenes Pläzchen finden.

INNSBRUCK CHRISTIAN HAUSER

VOLKSTUEMLICHES

LIEDER SPRICHWÖRTER REDENSARTEN

I

Wie bei einem der schwersten Geschäfte, dem Pfaleinrammen der Humor sich zeigt:

1 Hoch auf und eins!
Und d' Schtuegerter Mädle
Hant Zeugschtiefel an,
I wett en Sechsbäzner,
's kriagt koine 'n Man:
Und wenn se oin kriaget,
No hänt se koin Bett,
Drum müßet se schlofe
Uf Grombiaresäck!

2 Hoch auf und eins!
Do huße schtoht oiner,
Hot vier Auge im Grent,
Zwoi Hinte, zwoi Vorne,
Ischt oineweag blind!

Der Bauinspector mit seiner Brille war gemeint!

3 Hoch auf und eins!
Do huße sind oine,
Hänt Maulaffe foil,
Und mir mo dohinne,
Ziehet wie d'Viecher am Soil!

4 Hoch auf und eins!
Und d' Mädle von Goisburg
Die sind ebe stolz,
Am Sonntig im Strauhhuet,
Am Wertig im Holz!

5 Hoch auf und eins!
Und wenn mein Vater
E Vögele wär
Und mein Muatter
E Zeinsle
No möcht i au
Das Leabe seahn
In deam Vogelhäusle!

Wie stet mir der Degen,
Wie wackelt die Kaz
Den ganzen Tag über

Den Rücken hinab.
Zum Rauben, zum Stelen,
Und zum ewigen Leben,
O heiliger Sanct Nef
Schenk uns 'schöne Weiber,
Und gar koine Kinder,
Und noch eins drauf
Hoch auf! ULM

Wer etwas geschenkt erhält

Der letscht hot no lang net g'schoße, 's hot Oiner emol älles wölle, no hot er's net vertrage könne. BLAUBEUREN

Ein altes Tischgebet:

Aus der Welt in's Weltgetümmel,
In den schönen Gotteshimmel.
Für deinen Speis und Trank
Sag ich Dir liebster Jesu Lob und Dank.

Ich habe die alte Frau „Holder" die dises Tischgebet gesprochen selbst gekannt.

Heitere Abtritlitteratur!

Dohin isch scheußle!
Maurer komm und weißle!

Der hot's verlückeret, wie seller Bue im sibetė ABC Buch. TÜBINGEN
'S wird koin Sau geboare, aber e Frauß erzoge. ULM
So gäeb's noh meh Narre im Kisweag, hott Füchsle, hot der Furman gsait. TÜBINGEN

Wenn sich Jemand etwas Gutes wünscht

Dui hot's in se, wie d' Gois de Speck TÜBINGEN
'S kommt älles uf's Höchst, hot seller Bau'r gsait, wo' nem a Laus am Huet nauf groche isch. TÜBINGEN
Der sizt na, wie der Probst z' Ellwange, ULM

d. h. krottebroit

Der lauft rum, wie wenn 'm der Schinder en Schtroich gean hätt. ULM.
Der kan singe, wie e Sau krebsle. TÜBINGEN
O lez! deam hot d' Kaz in's Fuierzuig bronzt. SÖFLINGEN
Der raucht kalt, *wie d' Langenauer Weaber.* ULM
Der Saumischt läßt de Baure wer er ischt. WEILER b. Blaubeuren
Der hot en Hase gfange ufm umkairte Bänckle. ULM
Der ischt so interessiert, daß er Mauskegele um de Abfal spizt. ULM
Der hot nex z'tund, als d' Schnecke uf d' Schwänz z'schlaget, ULM
Der macht a Gsicht, wie wenn er Tinteäpfel g'freße hätt'. SÖFLINGEN
Gmoint und gsch . . . . ischt zwoierloi. ULM
Liachtmeß, e Schpindel vergeß. TÜBINGEN

Es wird eine Spindel weniger gesponnen.

Liachtmeß, daß der Herr bei Tag eß. ULM
Deam hosch aber de Sechser hoim gean. ULM
Wer Ringele trait,
Hot seim Schäzle a'gsait. TÜBINGEN
Gelbe Farbe zeigts an. Die Bauernbuben tragen eine Ringelblume hinter dem Or.
Der Apfel fällt selte weit vom Baum, außer er rogelet de Berg na. BLAUBEUREN

O Florian, o Florian,
Mit dir sind se gar übel dran,
Denn do isch one Wiße,
's ganz Oberämtle b'schiße.

Dia leabet wie der Ätt selig, der hot de Bock zum Schtal naus gmischtet. TÜBINGEN
Der schwäzt emol über de Reihe ULM
d. h. unnüz.
Der hot au ebes gefreßa, sonscht hätt er koin Begloiding.
d. h. Landjäger. GEISZLINGEN
Dean han mer heunt bluzget.
blut gemacht.

D' Jäger, d' Fischer und d' Lumpe
Wachset uf oim Schtumpe. ULM
I möcht geare Weiß obe na ULM

d. h. einen ganzen Schoppen.
Der hot guet mache, der hairt wenn sein Muetter de Knöpflestoig klopfet. BLAUBEUREN

D' Sonne scheint,
's Vögele greint. TÜBINGEN.

Zuih au de Schrumpf nauf, sonscht regnets. TÜBINGEN
Die zwoi hänt au d' Taube z' sämetrage. TÜBINGEN
Du därscht no Bläle sage, no hoscht glei e Moiß. TÜBINGEN
Do hoscht de Dräg*, was gilt der Butter. ULM
* *altaugsb. gmündisch.*
Du färscht drein, wie der Bau'r in d' Schtiefel. ULM
Der gucket in neun Häfe z'mol und no d' Schtiage na. ULM
d. h. schilt.
Kühewüethig möcht me wer'e, wenn d' Ochse verrinderet BLAUBEUREN
Moinscht deine Läus tätet de Huaste kriage, wenn de d' Kapp 'ratätescht EHINGEN a. D.
Du bischt dümmer als unser's Hergotts Gaul, u. des ischt e Esel gwean. EHINGEN
Der isch so dürr wie e Hoschte. EHINGEN
Der schpringt au in koin Schtumpe. LEUTKIRCH
Hinte schneid me Gäns auf. ULM
d. h. Schäze kan fele.
Der sonnt se, wie de lausige Henne. TÜBINGEN
Des ischt e Gsangbuechprofeßer. ULM
Des ischt zûm Hoareschiabe. ULM
Des ischt klar wie e Wurschtbrühe. ULM
Dui kennt se au aus beim Wurschtkessel. PFUHL
Der find de Dräg bei Monschein, no braucht er koin Latern dazue.
Gang an Galge, no schtauscht (stoßst) koin Hoilige um.
Wer's Glück hat, verliert's Brot aus'm Sack. ULM
Weams net will deam tagets net, und wenn er d' Sonn im Sack hat.

Mach me no' net voll's ganz gamaschig. ULM
der icht in Gedanke, wie der Hund in de Flaih. TÜBINGEN
So gang no' ane im Schatte, daß de d' Sonn net sticht. TüBING.
Vil Vetter vil Hundsfötter. ULM
mhm! ischt e faule Sommerred.
Dui gucket us irem Huet füre, wie e Maus us eme Löckle
..nwerg. TÜBINGEN
Der stiert oin an wie e Kuh e nui's Schuiretor. ULM
Me hoißt koin Kuhe a Bläßle, außer se hät a Schtearele dran.
ULM
Der ischt z' dumm zum Rüebe ropfe, der reißt en z' airscht
d' Schwänz ab. TÜBINGEN
Der alt Grattler lauft no wie e Mecke. ULM

Schneider, hurtig, flink.

Do kauft me au der Jungfer Seide ab. TÜBINGEN
En Sechser kriage. De Roscht ra thun'. ULM
Gilts e Wûscht, i friß zwue? ULM
Elend giebt ischt net gstorbe. BLAUBEUREN
Der isch so geduItig, wie der Dräg, und der läßt se trappe. ULM

Inschrift auf einem alten Mezgerstal im Besize von Prof. Seuffer

Alte Thaler, junge Weiber
Sind die besten Zeitvertreiber.

Zum Ausdruck „Hosefalle Hochzeit" teilt mir Prof. Mahler mit:

In Bopfingen werden die für ein ledig gezeugtes u. geborenes Kind zu entrichtenden Alimente der „Hosenfallenzins" genannt.

Sprichwörter.

Deam mueß me für's Becket size. Wenn einer übermäßig klagt: Dem muß man das Kirchenopfer schenken.

Heunt zuihn i mein Gaschthintere an. *Der Gaschthintere wurde früher von den Ulmer Fischern der Frack benannt.*

Der mueß au älles wiße, von der Henn biß auf's Oi. 1—3 ULM

Ist eine Speiße angebrannt, so sagt man in Tübingen:
Wenn mir heunt in Wald ganget, no' ganget d' Füchs net an e's.

Ist in Tübingen eine Suppe für das Gesinde zu dünn, daß dasselbe sich nicht satteßen kann, so wird satirisch die Bemerkung gemacht:
Viel Brühe, 's g'sind ischt hungrig.

Koz Bliz und Olfe! *Ausdruck des Erstaunens.* ULM

Hasch gmoint, jo Dreckle im e Lümple. *Eine Verneinung.* ULM

Des isch grolet wie bolet.

Der kommt derher, me moint der Schinder häb' m'n Schtroich gean. ULM

Ortsneckerei:

Die Heidenheimer sind d' Knöpfleswäscher
Die von Kuchen sind d' Gsälzhäfe
Die von Gingen a. d Fils sind d' Schnapphane,
Die von Willmandingen sind d' Pflohkstrecker,
Die von Hohenstauffen sind d' Hooraffen
Da werden die Bergschlitten Hooraffen genannt.
Die von Schlatt sind d' Krautsch . . . . .
Die von Jetteburg sind d' Schnaischüttler
Die von Dußlinge sind d Spizhoor.

Aberglauben:

Wenn Hexen an der Handzwehle melken, können sie verhindern, daß das Vih Milch gibt. TÜBINGEN

An den „alten Rören", einem Brunnen in Ulm, haben sich früher nächtlicher Weile die Ulmer Mädchen gewaschen um sich eine glatte Haut zu erhalten. ULM

Die Wülmaus schiebt nur in den ungeraden Stunden.
OBERKIRCHBERG bei Ulm.

ULM UNSELD

NIGRINUS ÜBER AVENTINUS

GNigrinus in seiner Widerlegung der Lesterungen der Andern Centurie Johan Nasen (Gedruckt zu Vrsel, im Jar nach Christi Geburt 1571) schreibt d4b:

Such in ewerem Auentino, Nase, von Keiser Ludwigen dem Hertzog auß Beyern, so soltu finden schwere klage vber des Bapsts vntregliche Tyranney, zu welcher zeit er schon offentlich als der Antichrist von Occam vnd andern erkant vnd offentlich ausgeruffen wird. [Am Rande: Joan. Auentinus Bauarus in seiner Beyerschen Cronik]. Dauon sage ich, das sie es aussen haben gelassen, wie ich beim Zyglero habe gesehen ein grossen auszug, das sie heraus thun wolten, weils wider die Papisten war. Denn ich habe jn helffen abschreiben zu München, als er in den truck solt verfertiget werden, habe jn aber noch nicht für mich gezeuget. Ist nu das Buch nicht gestümmelt von jnen, sondern gelassen wie es vom Authore colligirt, (welcher one allen zweifel ein sehr gelerter und erfarner Man gewesen ist, darzu fromb vnd Gottsfürchtig, wie jm gantz Beyerland mus zeugnus geben, vnd alle die jn gekant haben.) Sol er die Lutheraner wol entschuldigen, vnd bewehren das sie nicht vnbillich geklaget vber des Bapstes joch, vnd billich Gott danken, das sie dauon erlöset sind. Am Rande: Hab ich recht behalten aus dem Auentino, solten die Beyerschen Pfaffen wöllen das er verbrand were.

WCRECELIUS

FINDLINGE [1])

1 *Belegstelle zu dem in Zingerle's Sprichwörtern s. v. Schwab angefürten Sprichwort.* Minne-Falkner Str. 73 (Schmeller): mit guotem gedinge, und hertem leben nimt der Swab sein ende.

2 Zu dem Leser

Mit wenig wort sag ich alt gschicht
Darauß sich mancher vil bericht
Vnd wirt durch mich yetzund gewar
Das er vor hat vergeßen gar.

Chronica 1521 Titelblat.

3 Zieh hin (o Büchlein) geh nur fort
In alle Stätt, an alle Orth
Ich will dich deines Glücks nit neydn
Weiß wol, man wird dich noch mehr bschneydn.
Der Wein den man dir schenken wird
Der gibt kein Zoll hat noch nit girrt
Doch förcht dir nit, dann die Warheit
Obsigt dem Falsch in Ewigkeit.

Verid. Germ. Einl.

4 Kan jedoch, wo die Frucht daran erschine und es den Kosten ertrüge, von mir oder einem andern inskünftig zu gfallen und Vnderricht anderer Nationen vnd Teutscher Redlichkeit Liebhabern ins Latein oder andere Sprachen übersetzt vnd in Truck gebracht werden.
Verid. Germ. Einl.

5 Gnedigsten gnedigen Churfürsten, Fürsten vnd Herren: Es ist bey den alten in lobwürdiger gewonheit vnd übung gewest, auch also biß an vns kummen, das so großmechtige Keyser, Künig, Fürsten, Heerfürer vnd Haubtleut etwas Dapffers vnd sonderlich in Kriegßleuffen handelten — das selbig glaubwürdigklich damit die nachkommenden des wissens vnd jr leben darnach zu richten hetten, verzeychnet vnd beschriben wurd.
CSturm Erenhalt Vorrede.

GUTE ALTE WEISHEIT

1 Dann die Bücher seind Richter ohne einiche Affektion oder Bewegung, sie schämen oder entfärben sich nit die Warheit zu sagen, so thun sie sich auch ab der grossen Herren, ja keines Menschen vngnad oder zorn, mit nichten entsetzen, sonder nach jhrer Freiheit vnd Eigenschafft ersuchen,

---

[1]) *Die Quellen sind alle ausfürlich in den frühern Bänden der Alemannia aufgefürt.*

verfolgen vnd reprehendieren sie dermassen lebendig vnd mit aller schärpfe derselben vntugenthafte vnd verderbliche Sitten, daß sich vor keinem blossen Schwerdt oder wehr so sehr zu entsetzen, als vor einer gelerten Feder, welche da tringt den lasterhaften Personen biß durch das innerste Theil der seel vnd jhre Streich empfindt man biß zu Ende der Menschen gedechtnus vnd Leben. Dann so sich dieselbig bewegt vnd eines vngerechten Gottlosen Menschen Mengel, Laster vnd vntugenden zu beschreiben vnderfangt, so wirdt sie dieselben durch jr Eloquenz vnd Wolredenheit dermassen grewlich vnd hässig machen, das nicht allein alle die, so solche vernemen, ein graussen, schröcken vnd abschewen, sonder auch diejenigen, so dergleichen Laster begangen, ein Scham, Forcht vnd rew, daß sie die verbracht, dorab faßen vnd empfangen müssen. Hingegen wann sie sich benimbt die Tugenden zu loben, so wird sie dieselben auch solchermassen erheben, loben vnd wunderbarlich fürbilden vnd herausser streichen, usw.
Beat Graß. Vorrede.

2 Denn menschliche natur ist fürwitzig vnd hat lust grosse vnd heimliche Ding zu erfaren.
Die Histori Thome Müntzers, Hagenaw, durch Johannem Secerium Getruckt.

3 Schleuß zů dein mund du falscher neid,
Keinen spot mitt den Fürsten treib.
Sie hätt got selbs so hoch eracht
Herumb laß sie gantz vnverschmacht:
Dann wer seim Fürsten thut vneer
Der lebt nit nach sant Paulus leer. Hij
Hieron. Gebweiller 1527.

4 Der Philosoph Lacydes Cyrenaeus ließ dem König Attalus der in zu Hof einlud sagen: Die Philosophi vergleichten sich den Gemählten vnd Bildern; dieselbigen liessen sich vil besser sehen von weitem als in der nähen.
Beat Graß, Vorrede.

5 Zu gewisser fridlicher Einigkeit vnd Liebe hat der Mensch allein den Kuß oder das Küssen von der Natur empfangen. Also vnd gleicher gestalt auch das Gelächter oder Lachen, so ein gewiß Zeichen fridlicher zuneigung ist.
Ebenda S 206. AB

BRUCHSTÜCKE AUS TÜRHEIMS WILLEHALM

WWildberger, Oberlerer zu Neunkirch, Kanton Schaffhausen, fand bei Durchmusterung des städtischen Archives auf einem Rechnungsbande der Sondersiechenpflege von 1612—1630 als Umschlag ein Doppelquartblat Pergament, das unsere Bruchstücke enthält. Die innern zwei Seiten sind gut erhalten. Die Ablösung gieng one jegliche Leze des Textes vor sich. In der Breite mißt jedes Blat 18,5 Cm. Die Höhe des beßer erhaltenen zweiten Blattes 25,5 Cm. Die des ersten 24,8 Cm. Die lezte Zeile also weggeschnitten, abgestuzt alle 4 Ecken, so daß auf S 3 die lezte Zeile der 2ten Spalte und auf S 3 die lezten Zeilen der 1ten Spalte unvollständig sind. Die 1te Spalte der dritten Seite, die 2te der vierten vollständig erhalten, zälen also 36 Zeilen. Die Spalten mueßen von einer Endlinie zur andern in der Höhe 22 Cm., in der Breite 6.3 Cm. Die Liniendistanz beträgt 6—7 Cm. Alle Zeilenanfänge sten in senkrechter Reihe. Die Sprache gehört dem 13 Jhd. an, ist one mundartliche Färbung wie die Heidelberger und Efferdinger Handschrift, jedenfalls alemannischem Boden entstammend.

Konrad Hofmann teilt mir mit, daß der cgm. 42 unsere Bruchstücke nicht enthält, wol aber der dem XIV XV Jhd. angehörige cgm. 231 (Papier) f 143d ff. der wie jener bairische Sprache deutlich verrät. Er zält 274 Blätter zu je 4 Spalten, auf der Spalte 34 Zeilen. Daraus sind die Zeilen unseres Bruchstükes, die als ligend kenntlich gemacht sind, ergänzt worden. Der Mühe hat sich Prof. Hofmann gerne unterzogen, wofür wir im herzlich danken, ebenso dem Prof. JMeyer in Frauenfeld, der den Abdruck in der Alemannia möglich machte und die Korrectur nochmals nach dem Originale las.

Die Willehalmbruchstücke sind zalreich.

Die neuesten Untersuchungen verdanken wir Prof. OKohl in Kreuznach (Zeitsch. f. D. Philologie 13 Bd.), Prof. Suchier in Halle a. S. ELohmeyer in Kassel 1883.

Der ganze Türh. Willehalm enthält c. 36500 Verse; ist nie ganz gedruckt worden. Die vilen Bruchstücke bezeugen wie verbreitet und gelesen das schablonenmäßige opus war, besonders in Baiern und Oesterreich.

S 1 Sp 1 *Cgm. 231 f. 143d Mitte.*

Begat an dîme lande
Daz laster vnd die schande
Ist der die da sînt ge . . vft [1])
Ez wird von v́ns gekŏft
5 Daz paradîs mit den slegen
Die wir vf die heiden legen
Vnd sî davon mu̇zzen sterben
Mîne kint îr sult erben

---

[1]) *getovft B.*

Swaz ich prises han erstritten
10 Von miner hant ist versnitten
Manig helm der waz herte
Vil faste sich doch werte
Der den helm ze hovbte trůg
Wir sullen der grozzen vnfůg
15 An Terramere rechen
Vnd wenden daz ansprechen
Daz Tybalt an Kyburge tůt
Vatter nv hőre minen můt
Sprach der Pfallentzgrave B'chtrā
20 Keins dinges mich me baz gezam
Wand daz ich mit Tybalde stritte
Min hant in lichte so versnitte
Daz in der tot nicht verbere
Vnd Kyburg denne ledig were
25 Ichn weiz waz ich me zeche
Wan gelovbe daz ich spreche
Brůder ich bringe dir ein her
Ezn si daz mirs got erwer
Dez du belibest ane schame
30 Vnd min fúrstеclicher name
Du sprichest wol sprach Arnalt
Dez[1]) herze waz[2]) gen ellen balt
Der fúrste von Gervnde
Nieman ich fúr mich gunde
35 Der dem vogte von Baldag
Iem *Immer getet kainen stag*

Sp 2

Núwan von minen handen
Ich *gewinne in* disen landen
Einen friden von Terramere
40 Ichn troste dich nicht mere
Wan daz ich dir bringe ein her
Daz so belibet an der wer
Daz můzzen vil der heiden
Von dem leben scheiden
45 Do sprach Bůbe von Komarzi
Ichn wirde niemer leides vri
E daz der kúnig Terramer
Gearnet dú herzen ser
Die er ẃns dicke hat getan
50 Brůder wiz dez ane wan
Ich fůre dir die ritterschaft
Die an der heiden kraft

---

[1]) *Das* [2]) *was*

Rechent swaz v́ns hie geschach
Sin brůder Bernhart do sprach
55 **W**illehelm ich wil dir gestan
Mit allen den die ich mag han
Mir ist lieb ist der vil
Geschicht ez als ich wenen wil
Min lib der den dienst tůt
60 Daz al die kristen dunket gůt
Si sullen erclingen manig swert
Do sprach der fúrste Kylibert
Ich han die helf v̂nomen
Willehelm ich wil dir komen
65 Mit eime her wol so groz
Daz kein fúrste min genoz
Kein grozzer her gefůrt
Ez wirt mit slegen gerůrt
Von in daz der heiden her
70 Gen v́ns belibet ane wer
Vatter wir sullentz hie rumen
Wir mugen vns gar versumen

S 2 Sp 1

Ergrifet Terramer die habe
Ist ez als ich v̂nomen habe
75 Er fůrt von rittern soliche kraft
Daz er nie von der heidenschaft
Gefůrte ritter mere
Ez ist zit die hinekere
Wellen wir den gelovben wern
80 Vnd v́ns prises nicht lan behern
Do sprach Hemerich der fúrste w'̓t
Du hast war svn Kylibert
Daz siunen swachet mangen pris
Aller kúnige voget Loys
85 Die der tŏf hat genetzet
Vwer ding darnach setzet
Wie ir erwert daz riche
Vnd swenne ich v́ch enswiche
Vnd mine werde kint
90 Der hie viere bi mir sint
So můzze mir got da wenken
Da er v́ns sulle bedenken
Die den gelŏben rechte hant
Die trúwe die ir an mir begant
95 Sprach der kúnig Loys
Dez gebe ich got daz Paradis
Hemerich von Naribone
Wizze ich wer die krone

Daz ich dabi tot gelige
100 Oder Terramer angesige
Ich getrúwe erwerben wol ein her
Swaz heiden kumet vber mer
Daz wir den wol angesigen
Wir sullen nicht langer stille ligen
105 Sprach Loys der Romere
Wolte got daz ich were
Swa mir were daz beste
Mainrich ich fur die geste

Sp 2

Die so verre gesezzen sint
110 Du bekennest si oder dine kint
So ist nieman der si erkenne
Wilt du daz ich si nenne
Nein herre lat si vngenant
Ir můzzet nennen manig lant
115 Vnd darzů mangen werden man
Fúr war niemand ѵ́ch baz gan
Daz ѵ́wer her werde breit
Vnd wol ze ritterschaft bereit
Do vnder in die rede geschach
120 Willehelm vil sůzze sprach
Vatter hôre minen můt
Vnd rate swaz dich dunke gůt
Ich wil ze lande senden
Kyburg kumber wenden
125 Der ir herze wonet bi
Wie mir hie gelungen si
Daz wil ich dar enbieten
Ob wir daz widerrieten
Darvmbe solt duz nicht lan
130 Sazehant wart daz getan
Kyburg er dú mere enbot
Daz mere san ir herzen not
Gar von leides stricke enbant
Kyburg waz siner vrôúden pfant
135 Do waz si siner vrôúden stam
Der scheit alsus ein ende nam
Der eine fůr hin der ander her
Als ie waz dez mannes ger
Do waz gesehen das scheiden
140 Do begundens vf die heiden
Mit flizze werben vaste
Loys vil mangem gaste
Do sine briefe sante
Mit fleisz er si mante

Cgm. 231 f. 144d.

S 3 Sp 1 *Cgm. 231 f. 152d.*

145 Ane schaden dannen ritten,
Der Markis si begunde bitten
Daz si ritten ane fliehen
Welle v́ns ieman nachziehen
Gen dem richten v́ns ze wer
150 Nu sahen si von dem her
Vil lúte gen in riten
Diz waz vnder einer liten
Si gachten gen in vil sere
Gott bewar v́ns lib und ere
155 Vnd můzze daz wern lange
So sprach der kúnig von spange
Zware vnd sint ez heiden
So ist ez vngescheiden
Wir sullen an si in gotes namen
160 Sin tovf kunde sich dez schamen
Den wir hie durch in wer'n
Er kann den sinen wol beschern
Trost vnd tůn vil helfe schin
Wol hin an si wan ez můz sin
165 Ichn kan v́ch nicht baz gemanen
Berchtram du solt den vanen
Mit dem krútze lazzen sehen
Daz kan v́ns schire erspehen
Ob ez kristen sin oder Sarrazzin
170 Wol hin lat den zwifel sin
Sprach Arnolt von Gerunde
Mich belanget gar der stunde
Daz wir nicht mit in striten
Si v́nser nicht biten
175 Alle die da heiden sint
Ich weiz wol daz der megde kint
Vns in siner hůte hat
Vnd niemer daz verlat
Ern halt[1]) v́ns in siner genaden pflege
180 Vnd wise v́ns der selen wege

Cgm. 231, ebenda.

Sp 2

Mit dem vanen er sprangte
Dú kristenheit sich mangte
Vnder die heiden vil sere
Nu kam kúnig Terramere
185 Geilet mit den sinen zů

---

[1]) *halff* [2]) *rechten*

Waz kúnig Loys nv dagen tů
Da kom er kúneclíchen dar
Mit einer wol geflorten schar
Do daz díe kristen ersahen
190 Daz er so balde kunde gahen
Do kerten si gen in mit wer
Ich wene ie wart schône eín her
Als daz Loys gen Terramer
Fůrte er duchte sich nícht so her
195 Daz íme díe kúníge můsten gar
Tragen als sín harnesch dar
Ieder kúnig nach síme rechte
Ob ez nv taten knechte
Víl kleíne íme daz v̂smachte
200 Swer ín zů der díemůt brachte
Daz er vergas der hochfart
Der so schone gewaffent wart
Do er vf Alítschantz lag
Fúr war ích daz wol sagen mag
205 Daz es ín díe erbaten
Die íme den schaden
Daz sí ime erslůgen mangen man
Vnd selbe kume entran
Do ín der Markís sůchte
210 Got erbarme daz der verflůchte
Terramere íe genere
Ich sage v́ch erst dú mere
Díe ír múget horn gerne
Dem kúníge von Thodíerne
215 Claget sins herzen sere [1])
Síns grozzen hers waz *nit mer*

Cgm. 231

S 4 Sp 1

Bí íme wan daz drítte teíl
Ich gewínne níemer heíl
Ichn reche den kúníg Kyron
220 Der von wíben mangen lon
Emphangen hat bí sínen tagen
Ime wurder víer kúnige erslagen
Der ích grozzen mangel han
Ob v́ns díe krísten wellent bestan
225 Díe da getet der Atmerat
Gafor sprach díe rede lat
Vnd tůt dú werk daz íst bezzer víl
Nícht me ích híe beiten [2]) wíl
Mín líb der můz ín den strít

---

[1]) *ser* [2]) *beiten st. bîten*

230 Vil gûten trost mir daz git
Wir han wol sechse an einen man
Die mine ich bi ir trúwe man
Daz si vaste vf mich warten
Vnd swa ir Rennewarten
235 Secht vnd kúnig Malfern
Die sullen wir mit strite verbern
Wir sullen gerne mit in striten
Ichn will nicht langer biten
Damit er fúr sich sprangte
240 Der an pr se nie gewankte
Kerte fúr sich in den strit
Ich wene wol ez si zit
Daz ich v́ch sage dú mere
Wie Loys der Romere
245 Kam gevarn mit sime her
Gen vil stritechlichen wer
Kamen si geritten schone
Daz wol gezam der krone
Nu begunde Loys vaste manen
250 *Den* der fûrte dez riches vanen
Das er in also fûrte
Das kain . . . . schande den tovf rûrte

Do sprach Hemerich von Naribon
Herre Tetragramaton
255 Gewer mich dez ich an dich ger
Rennewart vnd kúnig Malfer
Vnd von Falsunde Baldewin
Der vane mûz bi v́ch sin
Ir kert her oder ir kert hin
260 Wizzet daz ich bi v́ch bin
Damt kert er fúr sich dar
Rechte gen Terramers schar
Emittent de dú rede waz
Do kam dez prises adamas
265 Willehelm vnd die sine
Vnd sprach der Sarazzine
Ist vil erslagen ane wer
Ezn daz kristenliche her
Gen den Risen nicht angest pflegen
270 Der sint vier tot gelegen
Vnd Kyron der vil prises pflag
Wie manger bi ime tot gelag
Daz wirt den vil wol bekant
Die da setzend drumbe ir vrôúde pfan
275 Vnd ist daz iemer vnerlost

Herre wir han einen trost
Ir kraft mag nicht zů einand' komē
Sí enhaben e den schaden genomē
280 Dez sí sich nicht erkobern mugen
Ob wir got vnd dich betrugen
Sprach der pfallentzgrave Berchtrā
Sin vatter sa den vanen nam
Hemerich von Naribone
Nach zweier hande lone
285 Sullen wir noch húte striten
Vnd dez nicht langer biten
Ein lon daz ist daz Paradys
Der ander lon der welte prís

WWILDBERGER ABIRLINGER

ZUM WINCKALHEYRAT

S 69 Z 4 ist das erste *von* zu streichen. S 70 Z 17 lis *Adjectiva;* Z 19: *truili*: Z 20 füge Str 13, 5 hinzu; Z 22 Str 1, 2; 2, 5; 19, 3; 24, 2. 3. Z 24 vgl. noch Juppen Str 12, 1 und Juppa Str 14, 1. Hosenband Str 6, 2 neben Hossa Str 11, 3; 12, 3. Z 25 lis *truili.* Z 27 *Lad'* (nicht d'Lad). Z 31 füge hinzu Str 24, 6. Z 32 ist d Lex zu lesen. Z 35: Taschen-Spiel-Kunst Z 42: *der* l. S. S 71 Z 2 ist *Beschâme* zu lesen. Z 5 trenne πανουρ-γία. Z 8: *Nuies.* Z 9: . ‖ Z 10: das s in zusŏm̃a· ist kaum sichtbar. Z 15: *wieß.* Z 16: *můeß* d. B. *glei.* Z 18: *Zum.* Anm 1 Z 5: Taschen-Sp. Z 6: aus. Z 11: nunmehro . . . Priuilegiis. . Z 72 Str 2, 5: Dårffst. Str 3, 6: *du.* Str 5, 5: *di.* Str 7, 1: *au.* Str 7, 6: kan. S 73 St 9, 5: wŏckarst. Str 12, 2 *Schniermiedar.* S 74 Str 14, 3: *Tantza.* Str 14, 5: man. Str 15, 1: *du* . . . Str 16, 1: *frida.* Str 16, 5: *Wucha.* Str 17, 5: zusŏm̃a. Str 18, 3: weitar z kr. S 75 Str 18, 5: Der Text hat deutlich *muint heissen.* Str 19, 1: *gschm.* Str 20, 1: *nu.* Str 21, 6: *dier.* Str 22, 2: *gaun.* Str 22, 3: *Zusal.* Str 23, 1: Krântzal machat. Str 23, 6: deinam. Str 24, 5: ringa. Str 24, 6: *Tantza.* Str 28, 2: *allar.* S 76: Am Rande felt links die Nummer 29. Str 29, 6: d' H. Str 30 1: *dŏnck.* Str 30, 3: *vintzi.* Str 30, 6: Si. Schluß Z 4: *sy e iner* Z 5: *biß an.* Z 6: *haut tragen* | . . . *Gsäß.*

TEXTVERBESZERUNGEN NACHWEISE

Titel: Es ist nicht zu lesen *Medladen*, sondern (der Druck bietet nur éin Wort) *Medladey*, was eine nochmalige Prüfung ergab. 'Eine Melodey singen' ist auch sonst heute noch gebräuchlich. Pasquillus | Ein gesprech von etlichen deß Bapsts Mammalucken E. M. (ca. 1563) S. Diij zeigt:

nun sag mir auch |
Wer doch der dritte Cantor sey.
Vnd sing des Staphels Melodey

Str 1, 1: Heyrath m. in der Bedeutung: Bräutigam (Braut) allgem. alem. u. schwæb.

Str 2, 6. Der Druck bietet: haust *die, du* rürt von Birlinger her. Ich ziehe *dir* vor, eine Lesart, die sich durch die Leichtigkeit der Beßerung empfilt. Es würde also Str 2, 6 den Str 1, 6 entsprechenden Vorwurf gegen Deinli enthalten, der übrigens mit Str 7, 2 in Widerspruch stet. Für meinen Vorschlag spricht ferner der Dativus ethicus, der, überhaupt von der Sprache des Volkes bevorzugt, auch in unserem Liede eine große Rolle spilt. Vgl. Str 5, 2; 7, 3: 14, 6; 15, 2; 20, 1; 24, 6; 26, 3. 6. Die Schreibweise schwankt zwischen *dir* und *dier*. Villeicht dürfte für das unverständliche *mit* in Str 25, 1 *mir* einzusezen sein.

Str 2, 6. Zu *Fürflöck* vgl. 'Deß Heiligen Rôm. Reichs-Stadt Augspurg Policey-Ordnung . . . (1725) S 12: Fůrflôck oder Schůrtze von Wullen Atlaß | Burset oder andern dem gleichen Zeug zu machen. Änlich 'Eines Wohl-Edlen-Hochweisen Raths Deß Heiligen Reichs Statt Augspurg Erneuerte Policey-Zierd-Kleider-Hochzeit-Kind Tauf und Leich-Ordnung (Augspurg) gedruckt bey Simon Utzschneider | Im Jahr 1683. S 100 § 149: 'Die *Fůrfleck* môgen sie von Burschet | Wullen-Arles biß 1. fl. und andern Zeugen | so sich demselben an | Werth vergleichet | machen lassen', während die Mägde der fünften Klasse nicht befugt sind 'einen zeugenen Schurz (Rand: Schûrz) | daran die Elen ûber 30 Kr. komme | zu tragen'. S 103 § 160. Die Weibspersonen der ersten Klasse von der Gemeinde dürfen 'die Fürfleck von einfachem Daffet | oder was selbigem, an Werth gleichet' tragen. S 94 § 127. Es ist also der *Fürfleck* etwas Besseres als der Schurz. Im Bairischen ist der Fürfleck bekannt als 'eine Art schmaler, schlechterer Weiberschürze' Schmeller I 786 Grimm Wb. 4, 727. Im Schweizerischen ist das Wort wenig verbreitet. Staub-Tobler Schweiz. Idiot. S 1189. Auf den Handwerkerschurz bezieht das Wort Nicod. Frischlin Nomenclator (Frankfurt a. M. 1591) S 241, wo er succinctorium durch 'Fůrfleck | Schurtzfell' übersezt, wärend Henisch (Teutsche Spraach vnd Weißheit, Augsb. 1616) S 1299 synonym neben einander stellt: Fůrflôck | Fůrfål Schûrz, wie wir es auch in unserem Liede aufzufaßen haben.

Str 3, 1 findet ire Erklärung in V 2; *es steigt das Mândli auf* ist s. v. a. zornig werden, etwas übel nemen. In diser Bedeutung ist die Redensart in allen süddeutschen Dialekten bekannt. Nach Schmid Wb. S 374 heißt sie s. v. 'aufbegeren, sich zu Händel rüsten', nach Stalder 'sich auflaßen, auflenen' II 197. Schmeller I 1601 kommt unserer Stelle am nächsten (=zornig werden). In anderem Sinne sagt der Schlesier: Männdl sehen, haben (=Hallucinationen haben).

Str 3, 4. Die Verwünschung: *daß di d'schaba* dürfte

einzig dastehen. Pasquillus a. a. O. ruft der Doctor aus (S Ciiij):

Dat můst die Sŏcken vnd Pocken rŭrn
Sollt ich mein Plŏtzn also verliern.

Eine Reihe recht interessanter Verwünschungsformeln lifert 'Ein Dialogus | oder Gespreche | Von dem Absterben Friderici Staphyli | Spielweiß gemacht . . . durch Sophoniam Peregrinatorem de Quiete | Schulmaistern zu Haslach . . . Anno MDLXV S Ciijb: daß euch der Rieth angehe | mŭßt jr also liegen | vnd seyt ein Doctor. S Db: das wer die drŭß | wenn ich dahin sollt. Eij: Bockslunge, das thue ich nicht. Hat mich der Riet an die Hellische pforten gefŭhrt? Nicht minder drastischer klingt S 7 Str 31:

beym Saur vnd Durst |
daß dich botz wurst |
da zechen die Predicanten.

Deß Cappuziner Mŭnchs | zu Augspurg Wider das Evangelische Jubelfest | schandtlose ausgesprengte Paßquill . . . Gedruckt in der Parnassischen Truckerey | Im Jahre 1618. Eine Anzal von Flüchen fürt Schade Satiren III 306, 334 an, unter denen pox filzhut den Preis davon trägt.

Str 6, 4. Zu zecha ahd. zëhon mhd. zechen (=Anordnung treffen, bereiten) s. Lexer Mhd. Wb. 3, 1038 Schmeller II 1075, der aus Glossarien das Wort mit der Bedeutung committere serere belegt.

Str 8, 3. Zu den Ausdrücken *zusamma laun, zu sōma keyn* (Str 17, 5) bietet ein dankenswertes Analogon 'Deß Fŭrstenthumbs Wirtemberg newe Landsordnung Anno M. D. XXXVI S Eb: Es wer dann das zwey junger menschen | mit wissen vnd willen jrer ăltern *zusammen kommen* | vnd dieselben ăltern | weren eins sollichen vermŏgens | wŏllen auch die hochzeit | on der jungen schaden | verlegen. Schon im mhd. ist zesamne geben in diser Bedeutung belegt Lexer Mhd. Wb. 3, 1096. In obscönem Sinn verwandt erscheint es im Pasquillus S Ciij:

Welchen wolt es nun wunder nemen
Ob glych zwey lybe zusamen kemen
Vnd spielten dann der blinden katzen.
Wer wolt solchs von jnen schwatzen |
Weil es auch in der finstern geschicht
Da eins des ander nit gesicht.

Str 9, 2 vgl. auch Titel: vnd will do | Etta vnd Ama nit recht dran.

Str 12, 6. Die starke Form siegest (v. sagen) ist sonst im Neckargebiete üblich nach Birlinger Die alem. Sprache I 192; auch der Allgäuer Sprache bekannt. Eine änliche Analogiebildung ist *strief*. 'Nun sind die, so der herr also *strief* und uns vor ihnen warnte, die oberkeit under den juden gewesen, als doctores, phariseier, priester, die eltern des vol-

kes'. Das Wolffsgesang (1520) in Schade, Satiren III 8, 24. Do *strief* sie der herr ires grobensins und verstandnuß, ebda III 8, 38. Schade möchte dise Form eher von *stroufen* als von *strafen* ableiten a. a. O. S 228. Für das leztere Verbum spricht aber W. M. Von der yetzigen entpörung im Reich etliche kurtze gespråch. M D: XXXXVI. S Diiij: Es were kein wunder Gott *strieffe* dise leut von solcher lesterung wegen.

Str 13, 3. Zu *Hônscha* vgl. 'Erneuerte Policey . . . Ordnung (1683) a. a. O. S 86 § 106: 'Es sollen auch die Weibs-Personen diser Claß keine mit Gold oder Silber vermengte Håndschen | Strůmpff | noch gestickte Schuch | oder Pantoffel tragen'.

Str 14, 1. Unter *Juppe* (mhd. jope, joppe, jüple) verstet man eine Jacke, ein Bekleidungsstück für den Oberkörper; in Schlesien wird es allgemein von der Weiberjacke wie vom Männerrocke gebraucht. An unserer Stelle verlangt der Sinn die Bedeutung des Wortes, die Nic. Frischlin Nomenclator a. a. O. S 317 angibt, wenn er supparum durch 'Unterrock, Jupp' erklärt. Darin berürt es sich am meisten mit dem schweizerischen *Jüppe* Stalder II 78. S ferner Grimm 4, 2, 2336.

Str 14, 5. Zu *vmha keit* (so Druck) vgl. Schmid Wb. S 269. Weinhold Beiträge z. e. schles. Wb. 34. Grimm Wb. 5, 440.

Str 16, 5. Zu *Wucha* vgl. 'am Mitwuche' in 'Marx Welsers Chronica der . . . Statt Augspurg' (übs. v. Engelbert Werlich Augsb. 1595) III 100. S auch Birlinger Al. Spr I 70.

Str 17, 2. *Beschreyt*, heute verschreit. Daß *beschreit* auch in älteren schwaebischen Quellen vorkommt, dafür sind 'Deß Fůrstenthumbs Wůrtemberg gemeine Landtsordnungen 1585' Beweis S CCVI: Vnnd ob sich kůnfftiglich begebe | daß ein ledige einwonerin Vnsers Fůrstenthumbs | einen vnzimlichen zugang habe | desselbigen also *beschrait* vnd kundbar gemacht . . . wurde . . . An diser Stelle hat das Wort eine ungünstige Nebenbedeutung. Beschreit kommt aber auch in gutem Sinne vor, den unsere Wörterbücher nicht kennen. Ich verweise auf 'Lobspruch vnd Kurtze poetische Beschreibung der weit berhůmbten Keyserlichen freyen Reichß-Statt Augspurg in Schwaben durch Salomonen Frenzelium von Breßlaw | Keyserlichen gecrônten Poeten | in einem lateinischen Carmine beschrieben . . . Jetzo in liebliche teutsche Reimen gebracht durch Teuc. Annaeum Priuatum C. Poeseos Studiosum Anno 1595.

S ɔc ɔcb: Dem Priester der Gerechtigkeit
Geehret hoch vnd weit *beschreyt*,
S ɔc ɔciijb Dir ist ein Rhumb darvon bereyt |
Bist herrlich vberall *beschreyt*.

Str 18, 6. Bei *Braitfůhrar*, das in diser Form dem

schwæbischen Dialekte eignet, ist zu verweisen auf die 'Hochzeit-Ordnung' a. a. O., wo das Wort stets *Breütfürer* geschriben ist. So S 6b: Doch sollen die frembde Gast . . . sampt beeden Breütfürern | Kråntzle Junckfrawen | auch anderen Breütigam vnnd Breüten | in dise Zal nicht gerechnet werden. Die 'newe Landsordnung' (1536) a. a. O. verwendet *Breytigam* und *Breutigam* resp. Breütgam. In Schlesien heißt es *Brautdiener*, in Oberschlesien wie Braut-hiener gesprochen. Brautdiener kommt schon bei Henisch a. a. O. S 486 vor: Brautdiener | brautführer , anweiser | anrichter der hochzeit | freiwerber.

Breit (: meit) ist mir nur einmal vorgekommen:

Nunnen, münchen, pfaffen all . . .
Wöllen wir geben nit ein meit
Und hofieren nit der babilonischen breit.
Schade Satiren III 100,11.

Str 22, 3. Daß Zusal=Susal ist, hat Birlinger im Augsb. Wb. S 380b und Al. Spr. I 137 besprochen. Die Eigentümlichkeit, wonach z den s-Laut vertritt, hat auch das Allgäuer Idiom. *Apple* Str 22, 5 ist Apollonia. Vgl. Erschröckliche gantz warhafftige Geschicht | welche sich mit Apolonia | Hannsen Geißlbrechts . . . Haußfrawen | so den 20. Octobris | Anno 82 von dem bösen Feind gar hart besessen | . . . verlauffen hat . . . Durch M. Sixtum Agricolam . . . und D. Georgium Witmerum . . . Getruckt zu Ingolstatt. Anno M. D. LXXXIIII S 8: Ach Apel das Gott in dem Himmel geklagt sey. S 31.

Str 22, 4. *Musal* ist gleich Muschal (Mädchen), das Schmid Wb. S 381 mit Recht mit dem holländischen meisje zusammenbringt. Vgl. auch Weinhold a. a. O. S 63. Grimm Wb. 6, 2731. Über die Aussprache des s resp. sch vgl. Birlinger Wb. S 382.

Str 25, 3. Die Erklärung Birlingers befridigt nicht. Ich möchte an das Schlesische erinnern, wo nochfêsa s. v. a. 'wie toll nachlaufen, nachjagen' ist (nach mündlichem Bericht). Über fasen (=fesa), das Stammwort zu faseln vgl. Schmid Wb. S 382, wonach faseln die Bedeutung von 'lustig seyn, springen' zukommt. Staub-Tobler verzeichnen von fasle S 1057 Nr. 4 die Bedeutung 'umherstreifen'.

Str 27, 5. *Loos*, *Laus* (=Mutterschwein) vgl. Grimm 6, 1186. Stalder II 180. Schmid S 362. Birlinger S 327 s. malefiz. Andere Belege s. bei Lexer Mhd. Wb. 1, 1957.

Str 26. 27. Zu Augsburg gebietet 1575 ein ersamer Rat in seiner Hochzeit-Ordnung S 10b: Es sollen auch alle Tåntz | die seyn Tags oder Nacht | züchtig vnd in aller Erbarkeit gehalten werden | vnnd sich ain (S 11) yeder Täntzer des vnzimlichen | auch vnbeschaidnen vertreens oder vmbschwingens | der Frawen vnd Junckfrawen | auch des vngeschickten lauffens (vgl. Str 25, 3 naucha fesa) bey allen Tåntzen enthalten. Eine änliche Bestimmung treffen die 'Lands-Ordnun-

gen' (1585) a. a. O.: (zwei betagte erliche Personen sollen bei dem Tanze) alle vnordnung | vnzimlich | vngeschickt springen | verdrehen | herumbwerffen | schreien und ander vnzucht abschaffen vnd gute zůchtige ordnung erhalten. Änlich lautet auch ein Erlaß der Stadt Amberg s. Schmeller I 612.

Str 28, 5. 6. Zum Inhalte vgl. Nic. Frischlin, St. Christoffel (=Bibl. d. Litt. Ver. z. Stuttg. XLI (Stuttg. 1857) S 179:

Kehrt mich von ihm, vnd kam zum Wirt,
Der seinen Gesten den Seckel schirt.

Ebda: Mein antwort was, o lieber Wirt,
Wer eim also den Beutel schirt,
Der ist ein Dieb . . .

Der Reim Wiert: schiert ist uns ein äußerst wichtiges Zeugnis für das Alter des Gedichtes: Birlinger bringt in s. Wb. S 243b vom Jare 1541 einen Nachweis für Wiert bei. Ich füge einige Belege aus Gedichten diser Zeit an: So schreibt der 'Lobspruch' a. a. O. S ɔc ɔc:

Er wöll erfrewen denn zuhandt
Den *Wird* | vnd frischen jhm sein Muth.

Ferner wird daselbst gereimt wirdt: zugeführ S ɔc ɔcij. Pasquillus bietet S Aij:

Ein guten abend | Wo ist der Wirt
Den sprech ich an wie sichs gebůhrt.

probiern: stirn Ciijb, spůren: Allegieren Ciiijb, disputieren: verlieren Db, studiert: spůrt ebd., füren: spacieren D4b, disputieren: füren E2b, gebürn: regiern ebd., gepürt: wirt Nic. Frischlin St. Christoffel a. a. O. S 193, gepürt: wirt S 193, Thier: für S 195, S 193 hoffiert: geführt; wohlgeziert: formirt Lobspruch a. a. O. S 1, tribuliert: regiert ebd., passieren: Thůren S ɔc ɔciij, passieren: spůren ebd. Schon dise Beispile bekunden deutlich, daß in disen Formen nur von einer Denung des Vokals die Rede sein kann, demgemäß auch in Würt, Würtshaus, Würtemberg Denung anzunemen ist. Ja die Dichter des 16. Jhd. gen so weit, daß sie besonders vor r Reim auf den zweiten nachklingenden Vokal gestatten. So reimt Pasquillus

S Ciij: Er hat sein Pfarrhoff baß regyert
Vnd solcher hurerey gewert.

S E2: Der ziehe hinein zu disputieren
Ich weis man wirt es keinem wehren.

ebda: Vnd Inen mit gewalt gewehrt
Das sie nit haben disputiert

Vgl. über dise Frage Birlinger Al. Spr. I 60 und Wb. S 242. 243. Schade ist auf dise Reime in seinen Satiren aufmerksam geworden und fürt 1 205 Beispile an | statonierer: verführer, irrung: verfüerung, pausieren: irren | . Ich füge aus dem 2. Bande aus einem Gedichte v. 1521 — die Heimat desselben weist in die Gegend zwischen Nürnberg und Augsburg — einige hinzu für den 1. Fall regiert: irrt Schade a. a. O. 2, 174, 1, regiren: irren ebda 11; für den 2. Fal:

Die gelerten thun kain volk mer regieren,
Künnen nit fünfzehn gensen weren. Ebda 250.

Ich meine, mit Recht können wir disen Reim für das 16. Jhd. in Anspruch nemen.

Schluß. *Vons* Kobel Lentzen ist echt allgäuische Redeweise vgl. Birlinger Al. Spr. I 151. — *d Gsüß* wird erläutert von Nic. Frischlin a. a. O. S 313: femorale, caligae, subligar, subligaculum: Gesåß | Hosen. — Zu *Secret* vgl. Kurtzer Bericht a. a. O. S F2b:

Am besten ists | mich recht versteht
Das man sie (Predigt) braucht auf das Secret.

Zu meiner Anmerkung S 71 trage ich nach, daß ein Exemplar von der dritten Ausgabe des Hocus Pocus sich auf der Breslauer Stadtbibliothek vorfindet. Das S 70 besprochene Blat hat disem Buche offenbar als Schmuztitel angehört, worauf ich von Herrn AHeyer freundlichst aufmerksam gemacht ward, und der 'Winckalheyrath' war im] in früherer Zeit beigebunden. Die zweite Ausgabe wird demnach vor dem Jahre 1668 erschinen sein. Die fünfte Ausgabe, vorhanden auf der hiesigen Königlichen und Universitäts-Bibliothek, datiert vom Jare 1710; sie wurde in Köln gedruckt. Daß der vorligende deutsche Hocus Pocus nicht Original ist, lert die Vorrede; es ist eine Übersezung eines englischen Buches. Ob das von EWeller Lex. Pseudon. (Regensb. 1881[2]) angefürte 'Hocus Pocus Junior: The anatomie of legerdemain 1634. 35' in irgend welcher Beziehung zu dem deutschen Werke stet, ist mir nicht bekannt. Übrigens fürt Weller a. a. O. noch an: 'Hocus Pocus, Meister. Kurtzweilige und zuvor in Truck nie gesehene approbierte Kahrten Künste'. 1668. 78. 82. 83. 90. 97. 1755, ein Werk, das sicher mit dem citierten in keinem Zusammenhange stet.

BRESLAU ADOLF BARTSCH

Str 71, 13: *ahi* hinab, abhin vorhin (vorbei am Zaun gen) hat mit anhin nichts zu tun, echt alemanisch.

Str 1, 4: verlampet sih den schönen Artikel im DWB: lampen.

Str 3, 6: heute noch in Ulm „schmezelen" schmunzeln: wo'n'm des gsait hañ, håt er nō so „geschmetzelet".

Str 9, 3: *ellat* d. h. jedesmal so oft sie von dir spricht.

Str 18, 2: hat auch dir (Dat. ethicus) den Lon darvon. 4 u. 5 bleiben zu recht besten.

Str 23, 1: Zu *Kränzelmachat* sih meine Alem. Sprache 148, ebenso zu *Schmöckat*.

Str 30, 4: *Spörr* wird doch wol zu „sperren" sten?

ABIRLINGER

LIEDER AUS DEM ANFANGE DES XVII JAR-HUNDERTS

I

VON DREYEN VERSOFFENEN FRAWEN, WELCHE IN EINER ZECH EIN VND ZWANTZIG MASZ WEIN AUSZGETRUNKEN HABEN USW

Ach trewer Gott und Herre   vnser Sünd versöhnen thu, wie sind die Leut so sehre   verrucht mit vbermuth   all Laster Sünd vnd Schand   Spürt man in allem Land   Frombkeit wird vergessen   Boßheit nimbt vberhandt.

Ja Gott hat vns geschaffen   durch seine Gnade mildt geziert vnd auch getroffen   nach seinem Ebenbild,   das wir jm dienen recht   als seine getrewe Knecht;   das widerspiel thut man treiben   wie man nuo täglich sicht.

Noch thut der Herr vns auch geben   der liebe getrewe Gott das wir erhalten das Leben   was wir dörffen zuo noth   alle Frücht, Korn vnnd auch Wein   gar wol gerathen sein   deß sollen wir jhm dancken   für seine Gnad allein.

. Viel Leuth der meiste hauffen   betrachtens leyder nich auff fressen vnnd auch sauffen   sind sie frey abgericht   mässigkeit zucht vnd ehr   das acht man nun nicht sehr   mancher lebet vermessen,   als wenn kein Gott im Himmel wär.

Da hört man seltzam schwencke   beim Bier vnd auch beim Wein   vber Tisch vnd auch Bäncke   wo sie beysammen sein   manche Gottlose Rott   treiben nur schand vnd spott   mit fluchen vnd auch mit schweren   lästern sie den lieben Gott.

Mancher thut vertrinken   witz, sinn vnd auch verstandt   vnd han kein hinderdencken   versauffen Geldt vnd Pfandt   wanns dann geschlemmet auß   sitzt Weib vnd Kind im grauß   die wollen gerne essen,   haben kein Brodt im Hauß.

Die Männer laß ich bleiben   die können nicht allein, es sind auch etliche Weiber,   die treibens gar gemein   haben die Weinsucht frey   die *Klappersucht* [1]) darbei   das ist ein Mann der fromme   gar grosse schaden zwey.

Kannengefatters [2]) vermessen   den Namen haben sie recht   Trinken offt vor dem essen, wie ich dann bin bericht wie das drey Weiber fein   kamen auch früh bey eyn.   die eine sprach mit lüsten   Ich weiß ein guten Wein.

Laßt vns ein Hälblin fliessen   weyl wir beysammen seyn   vnnd den es thut verdriessen   der trink Wasser für

[1]) *Auch in DWB zweimal belegt.*

[2]) *Hat mit Gevater nichts zu tun, ist villeicht eigene Bildung aus Kanne und Faß. Düringisch heute ein Maß.*

Wein der Wein gibt krafft vnd muth machet ein frisch geblüt last vns das Geldt nicht tawren es kompt dem Leibe zu gut.

Die ander sprach mit witzen Ich mag ein hälbgen mit Ich nit lange sitzen mein Mann der trawt mir nicht. Die dritte sprach: wolan was fragstu nach deim Mann sie müssen nit alls wissen vnd was wir Weiber thun.

Damit so sind sie gangen die Kannengefattern fein der Weinknecht thet sie empfangen vnd hieß sie willkomb sein klapt mit dem kännelein lieff geschwind zum Keller nein die Gläser thet er schwencken vnd bracht den Weibern Wein.

Sie trunken da mit frewden der Wein schmeckt Jhnen wol Sie dachten an kein Scheiden biß das sie wurden voll, sie truncken frey fürbaß auß Krausen vnd auch Glaß. Das treiben sie solange biß wurden ein vnd zwentzig Maß.

Dir theten sie da trinken, die drey Weiber allein, ein jeder thu bedencken was das für sucht thet sein, die ein wolt haben mehr der Würt betracht sein Ehr er wolt jhn nicht mehr zäpfen strafft vnd *versprach* [1]) sie sehr.

Sie gingen vber die Gassen die vnvernünftige Schwein von ein vnd zwentzig massen, das mögen Kannengefatters sein jede sieben Maß da hat, noch saßen sie nicht spat ist von Weibern nicht kaum gehört ein solche Weiber that.

Ein frommer Mann mit Ehren dem ein solch Weib wird zu Theil, wie kan er sich ernehren sie macht jhn reich in eyl ja hinder sich man sagt wie man die Spiesse tragt sein Haußhaltung ist verlohren vnd bleibt in vngemach.

All Tage vnd auch stunde ist nur hader vnd leyd wie Katzen vnd auch Hunde so leben sie allzeit fromme Weiber auff dem Plan die geht diß Lied nicht an die wissen sich wol zu halten daß sie mit Ehren bestahn.

Hiemit thu ich beschliessen mein Kannengefatters Gsang Es möcht Manche verdriessen verdienen kleinen Dank die frommen vnveracht den Schuldigen ists gemacht daß sie sich besser bedencken Ade zu Guter Nacht

Von dreyen versoffenen Frawen (wie Titel) Im Thon: Wie soll mir dann geschehen, wann ich dich meiden soll usw. Erstlich getruckt zu Nürnberg 1611. Das dritte Lied. Das erste: Ein erbärmliche newe Zeittung von einem vngeratnen Ehemann, Hans Klein genandt usw. Das ander Lied: Der grimmige Todt mit seinem Pfeil usw. Fliegd. Bl. Weller Annalen I 273 Nr. 424. ABIRLINGER

---

[1]) *schelten, widersezen, sich.*

LEGENDE VOM HEILIGEN GEBHARD VON KONSTANZ

Aus einer Papierhandschrift fol. zweispaltig 11 Bll. 15. Jhdt. in meinem Besize, ehemals Eigentum des Oberstudienrates Haßler in Ulm, aus dessen Nachlaße ich sie erworben habe. Warscheinlich stand der Sammelband einst der Jnzigkofer Kloster Bibliothek bei Sigmaringen zu, woraus Haßler eine bedeutende Anzal Handschriften besaß. Merere habe ich an die königliche Bibliothek in Berlin abgelaßen, da man in Sigmaringen nicht darauf reflektierte. — Die Sprache ist alemannisch und gehört der Konstanzer Umgegend an. Die lateinische Vita S. Gebhardi findet sich in den Scriptores rerum germanicarum . . . ex Joa. Pistorii bibliotheca eruditi et vindicati, nunc editione III revis. — — — curante Burcardo Gotthelfio Struvio pag. 722 ff. Neue Herausgabe: Vita S. Gebhardi v. Wattenbach in Pertz Monumenta Script. X pag. 582 ff. Eine Vergleichung unseres Textes damit war vilfach notwendig.

Der sälig *Gebhardus*, von dem aller edlesten stammen tütsches Landes, vnd die mûter hieß Hösone; vnd was ain graf geboren, vnd als inn sin mûter dienocht in irem lib trûg, ward sy mit wetagen vnd schuld begriffen des todes, vnd als ſy an irem letsten lag, do rett sy iren frúnden zu, wissend wie ſy in irem lib ain lebendig kind trûg, vnd begeret och, wenn ir ſel vßgienge, iren lib zû schnident vnd das Kind hin nemind vnd es inwundent in ainen warmen *schmerlaib* [1]) vnd es der fürsichtikait Gottes aller ſicherlichest besorgtind. Dise ding alle, so ſy gebeten hatt, sind erfült worden. Vnd als nun die stund kam, in der das kind geboren solt werden, als es denn zimlich in ſiner mûter lib gespiset was, ließ das kind ſin stim darby zû merkind, was das kind dem liecht ze gebind vnd also Got bevolhen. O wunderbari werk des almechtigen Gottes! Wann als sant Johannes der vorlöffer Kristi spricht: gewaltig ist er von den stainen kinder Abrahe vff zû weckind. Zu glicher wis, one *fûrung* [2]) wipliches libes, hat er geschaffen ain sul siner kristenhait. Dem mag och wol zu gelichnet werden, als er zu Jheremyam dem propheten sprach: ê dem mâl vnd ich dich in diner mûter lib geformiert hab, han ich dich erkent, vnd vor dem vnd du vßgiengt [3]) vsser diner mûter lib, han ich dich gehailiget. Vnd also noment sy das kind vnd bevalhend das ainer ammen vnd *fûrerin* [4]). Vnd als nu das kind zû ſiner vernunft kam, vnd erzogen ward, da bevalhend sy es der geschrift, vnd das kind vieng an gûter vernunft vnd zucht sin. Vnd als das wisest ymly der menger-

[1]) *arvinae globo involvant Vita.* [2]) *Narung, Speise, Ztw. fûren unten.* [3]) *alem. Form, häufig.* [4]) *felt mhd WB und Vita.*

lay plůmen *hung*[1]) samlet: also er och durch mengerlay der hailigen geschrift bücher in dem schrin sins herczens süsen vnderschaid samlet, mit dem er darnach süß machte das gumen[2]) der völker. Vnd als er nu die bekantlichen recht vbergangen hett vnd das zil der múglichait begriffen hett, fieng er an die gemainschaft der diener Gottes zu *emsigen*[3]), vnd in ſunder des hailigen Gottes wirdigen priesters Cůnradi Costenzer bischoff, des er och aller dinstlichester nachvolger was — also das er in siner frumkait lernet alles das, so denn in sinen sitten zu ſtraffind wäre, won er wol wisset was geschriben: by dem hailigen wirst du hailig vnd by dem vnschuldigen wirst du vnschuldig vnd by dem verkerten wirst du verkert; vnd darvmb floch er die bösen geselschaft, mit dem propheten sprechend: min ougen zů den trúwen des ertrichs, das ich by jnen sitze vnd dem wandlinden in dem vnvermasgaten weg, dem han ich gedienet. Darvmb ist der hailig gaist sinen glôbigen wirdeklich von im verkündet, das joch des herren kúnfteklich zuo tragen vnd ain kúnftiger husvatter in in dem huß des herren sin. Vnd als nun Sant Cůnrad säliger gedächtniß, von dem wir hir ob kündung geton habend, vff ainen tag by den sinen sitzend was von anligender sach wegen, vff ain stund vsser dem hus gegangen was, do gieng des herren Gebhardus in schimpflicher gnad[4]), als denn gewonlichen beschicht, ſass an die ſtatt, da der bischoff von gegangen was. Als nu der bischoff vff *ungeschikt*[5]) ingieng vnd sach Gebrardum sin ſtatt besizen, als man *lachterlich*[6]) spricht, redet he zu im sprechend: Gebharde, wie bald woltes du min statt fürkomen? Aber es wirt nit also gon, won min ſtatt wirt dir nit; nach mir aber ainem andren wirt sy gegeben; aber denselben hingenomen, haut der herr dich fürsechen ainen regierer vnd hirten siner schäfly. Vnd dise wissagung ward war, wan sy haut im vßgang die sach bewärt. Wan nun der sälig Cůnradus von dem herren hingenomen iſt, Gamenoldus in den bischoflichen gewalt haut nachgevolget, der etwas minder denn fier jar vor was. Demselben begraben die prieſterschaft, alt geschlecht[7]) vnd das volk zu Costenz ainmüeteklich zů irem hirten habend erwelt Gebhardum vnd die ſelben erwellung dem obresten hirten gefellig vnd sinen scheflin zů ainem hirten denselben von dem herren fürsechen sin mit gewissem zaichen verkúndet. Wan es was in der selben kirchen ain bild der hailgen gebererin Marie an ainer hulczinen tafel ingegraben, das bild dem sälgen man in dem schlauff fürkommen ist, im den bischoflichen stab biettend, vnd als er im gebotten ward, das er die herd des herren fůrty vnd jnen die waid des ewigen lebens zôgte. Otto, ain kaiser deß selben namens,

---

[1]) *echt alem.* [2]) *fauces, Vita.* [3]) *widerholt besuchen, eifrig pflegen.* [4]) *iocandi gratia, Vita.* [5]) *von ungefär, zufällig.* [6]) *mit Lachen, heißt es hier, ob der kindlichen Spilerei subridendo ut fertur, Vita.* [7]) *senatus, Vita.*

der ander, als er hört die absterbung Costenzer bischofs vnd in der wellung den willen des volkes den erwürdigen namen Gebhardy, dankbarlich hett er im geschikt ainen stab mit ainem bischoflichen ring, daby zü gebiettend, das sy mit aller vnderwürflikait alle Gebhardo gehorsam zů sin wärind vnd sich och fröwtend *(das er)* jnen von Gott zü ainem bischof geben. Es was och der selb man dem kaiser allerdinstbarlichest, vmb das er sin gevatter was, vnd vmb das fröwet er sich, das er vrsach funden hat inn dar zů fürdrind, das er och *vor lang*[1]) begert hett vnd darzů och er all sin leptag in hailikait aller wirdigesten beschowet. Als nu die redlich erwellung *voll gieng*[2]), och gesalbet mit kostbarer ſalb der hailikait, das abgegangen iſt von dem hopt in den bardt *(Aarons)*, do fieng an der man deß herren nach zů volgind *(was)* ain gůten hirten bezaichnet vnd zů vermident vntrúw aines besölten hirten vnd das *taland*[3]) im gegeben mit dem gewin widervmb zů bringen mit emsigen fliß alles eins gemütz, aller tugend ſtatt zů gebend, als ſich denn gebürt des herren vssgeber: gůt, getrúw, schemig, gemas, rain vnd, als ich kurcz sag, aller gůthait fürsecher, aller sitten zierd geziert. Won er gieng von ainer tugend in die andren vnd das er sach Gott der gott in Syon. In aller behůt behielt er sin gemüt, das merkend, das der herre in dem ewangelio sprichet: sälig sind die die ains rainen herzens sind, won sy werdent Gott sechen. Allen ist er worden alles, das er ſy alle behielt. Aber er haut alle ding geton durch Gott vmb das er sin erb wurd vnd ain miterb Cristi. Vnd als er aber von dem edlesten vnd von dem richesten vatter vnd můter was, die im vnd sinen brüdern ain groß vnd gnůg vily der höff vnd gütter verliessend vnd als denn iſt menschliche gittikait die mit *richtung*[4]) nit ersettiget wirt, zugend sine brůder alle ding in iren gewalt vnd gaubend irem brůder ganz nút von der hab. Aber der man des herren nit von der begierd der höff vnd gütter, denn allain von göttlicher lieby enczündet, dem er diß begert zü gebind sinen tail, hett er von sinen brůdern ervordret im zü gebind. Vnd jnen diß widersprechend, mit gewalt hett er sy darzů gebracht, das sy diss alles mit glicher tailung tailtend vnd ließ inen ganz nút, was im zů sinem los gefiel. Für war diss tett er nitt von boßhait, aber er schuoff das in sinem gemüt in göttlicher lieby brinnent vmb das sin brůder villicht nit inlúffen in angst ir selber, ob sy etwas mit vnrechtlicher besitzung gewalteklich besässen. Vnd als nun die erblich tailung volgieng, der man deß herren Gebhardy in sinem gemůt beweget der spruch, als der *behalter*[5]) in dem evangelio sprichet: gang vnd versůch vnd verkof alles, das du habist vnd gib es den armen, so

---

[1]) *Zu Lexer 3 1818 = schon lange mhd. vorlängst = kürzlich.* [2]) *von stattengieng, vollendete Tatsache war mhd. volgân oft.* [3]) *zum mhd. WB wo es felt.* [4]) *Reichtum.* [5]) *Erlöser, Heiland.*

haust du ainen schacz in dem himel, vnd es sy denn sach, das ainer verlauß alles, das er haut vnd besitzt, mag nit sin min iünger. Vnd von sinen höfen vnd gütern haut er gebuwen das münster sant Gregorien, deß baupst, zů Costenz by der ſtatt by dem *bach*[1] des Rines fluss, vnd dahin geordnet zwölf brüder, die tag vnd nacht alda die götlichen *empter*[2] volbrachtend, denselben er genůsamklich mit essen vnd trinken vnd mit klaidern von sinem gůt zů gebind vffsaczt. Vnd von dem zergenklichen gůt behůb er ganz nút, wan alles, das er hatt, gab er gancz vnd gar den armen lúten, als da geschriben staut: Er hat zertailt vnd geben den armen sin gerechtikait vnd das weret eweklich. Er wolt im och selb nit schazmachen vff dem ertrich, da er nit wist, wem er das samlity. Aber er samlet im schäcz in dem himel, da im es der rost des *insens*[3] vnd die schaben des tůchs nit zergnügind[4]) vnd och die dieb nit stelind.

Des iars vnsers herren menschwerdung nün hundert vnd in dem ainliften deß kaisers Ottonis das ſelb haut er gebuwen von materlichen stainen, vnd fieng also an dem herren zů buwen, der selb lebendig ſtain zů legind in das ewig himelsch hus, nit mit gemachter hand, mit dem zwölf botten sprechend: wir habend hie kain beliplíche statt, aber wir sůchend ain künftige ſtatt vnd ain gůt fundament; künſteklich hat er im geschaczt vmb das er begriffy das war leben, das ist in Kristo Jesu. Vnd als nun durch Gottes gelücksami er den grund der kirchen hat geseczt, mit aller begird vieng er an täglich dem werk bystendig sin vnd Gott genůgsami geben. Iſt darzů komen, das die fier wend in in höchy vff gewachsen sind vnd von notvrft holzes, werchgezüges vff zůrichtend, das die, so denn bürdinen trägend, all da vff vnd ab giengend vnd vff denen och die arbeiter och gesten mochten vnd nim war: etliches tags schnelleklich vngeschikt fügt es sich, das alle bysten[illegible] der betrupt wurdent, wan als sy also all gesündret warend, [illegible] vnd by dem werk bystendig warend, fügt es sich, das die ge[illegible]rüs dar vff ſy ſtůndent, brachend vnd die werklüt vff das er[illegible]r [illegible]nd, also das der werkmaister, der dem ganzen werk [illegible] was, mit zerknistem lib gar zerfelt funden ward. Vnd als [illegible] nun alle von solicher geschicht vmgeben wurdent mit gros[illegible] wunder, iomer vnd trubsal, der man deß herren Gebhar[illegible] hat hoffnung in dem spruch, der da spricht: alles das ir [illegible] vatter bittend in minem namen, das git er üch. vnnd hiess [illegible] vffheben vnd in das bethus sant Michaels tragen, das da [illegible] vnd hieß die lut hinvßgon vnd beschloß die tür vnd lait sich [illegible] ser gebett. Vnd als er better was, der zerknust stůnd [illegible] vnd was gesund. Do hieß er in widervmb gon an sin [illegible] vnd sprach: fürwar, kainer wirt hinfür bekümerniß liden [illegible] siner sel vnd empfahet och die wund alle ains rechten glich[illegible]

[illegible] dirina of[illegible]icia
[illegible]

ganges über sich one vmgeng [1]), als es noch hútbetag gesechen wirt wie ſy gebuwen sind, zů glicher wis als die *verstrikten* [2]) bůw deß selben tempels in ainer gestalt ains krůczes vff gehenkt werdent gesechen. Die selben verstrickten bůw mit vergúlten schinungen [3]) in gestalt ains gestirnten himels allenthalben hat er geziert; och die muren all mit mengerlay gemeld vmbgezierd nit als der prophet Esechiel spricht: durch die durchgrabnen wand sach er, aber ain sölichen als die werk des behalters, die denn in dem alten oder núwen gesatzt volfürt sind zů vffbawung der anschowenden bedútniß. Aber die schickung deß ſelben tempels iſt gegen dem vndergang der sunnen nach der gestalt des múnsters deß zwölfbotten sant Peters zů Rom gebawet vnd haut die ſelben ſtatt gehaissen Petershuson. Ouch an dem vmgang [4]) hăt er zimlich wonungen den múnchen gebawen, vnd do nu alle ding volbracht wurdent, an dem zechenden iar haut er die kirchen in der er sant Gregorien des baupst gewichet vnd die mit vil vnd menigfaltigem grossen *hailten* [5]) begabet, vnder dem der arm sant Philippen des zwölfbotten von Ottone dem kaiser dem dritten des namens inn mit andrem vil hailtem gegeben, mit hohem fliß da ſelbst hin hat geordnet vnd gesezt, vnd als er nun mit hochem fliß der hailgen hailtum vnd alle andre ding allenthalb von mengerhand ſtetten zů götlicher dinstbarkait gehörend zůsamen gebraucht haut vnd von gnaden wegen derselben sach och ſich gen Rom fůgte, vmb das er die end der zwölfbotten vnd hailgen wonungen seche, och fryhait der ledikait enpfinge, das er och grösklich erwarb. Wan als er iecz die dick benempten ſtat der fürsten der zwölfbotten mit rechter aigenschaft hett zůgegeben, von sinem vicary Johanne ain söliche fryhait, die er haut verdienet zů enpfachind.

Joh. bischof, ain diener der diener des herren, in dem namen der hailgen vnd vntailbaren drifaltikait des vatters, des suns vnd des hailgen gaistes, wellen wir bekant sin allen kriſtglöbigen, wie Gebhardus der ander liebhaber bischof der hailgen kirchen zů Costenz, vnſer aller liepster mitbrůder, von sach wegen deß gebetz gen Rom komend an die end der fürsten der zwölfbotten S Peter vnd S Pauls vnd vor vnser gegenwertikait haut er vns zů wissend geton, wie das er durch zwúngnust der lieby Gottes ain kilchen der gaiſtlikait hab gebuwen vff den bach des Rins fluſſ in der er sant Gregorien deß bichtigers Kriſti, in der selben ſtatt hab er allerschinbarlichest geordnet múnch nach der regel Sant Benedicten des aptes, da selbs er aller andechtigest von sinen aignen höfen vnd güter, die im von sinem vatter vnd můter zů komen sind, vnd zů ainem tail von den gütern siner hailgen kirchen aller andechtigest geben haut zů sold vnd vffenthaltung der múnch, die in dem selben kloster sind vnd das lob Kriſti tag vnd

---

[1]) *sine vestibulis, Vita.* [2]) *laquearia in modum crucis suspensa ib.* [3]) *laquearia deauratis buculis, Vita.* [4]) *per circuitum, Vita.* [5]) *hailtům Reliquien.*

nacht mit singen vnd mit lesen emseklich zů volbringen. Vmb das so haut er die senftmütikait vnser demütikait gebeten, das die vorgenant ſtatt vnder der behůtniß vnd beschirmung Sant Peters vnser vnd vnser nachkomen baupſt zů ewikait beliebe, doch also, das weder kúng noch herzogen noch marckgrafen vnd och der bischof, der by zitten in der selben *bystatt*[1]) wirt sin, oder dehain ander person túrend von allem dem, das da selbs von dem selben icz genanten Gerhardo gegeben sind, entfrömden oder in kainen weg von dem selben hailgen múnster zů ziechen. Aber ſicher vnd befryget vnd bestätt in kúnftig zitt verlichend wir zů belibend, vnd och das von gebetz wegen des obgenannten vnsers mitbrůders mit zwölfbotenschaft gebietung gebútend wir in dem namen vnsers herren Jesu Kriſti, das dehainer dem selben múnster werd fúrgeseczt, denn allain der, den die brůder da selbs Kristo enpfengklich dienend mit gemainem willen erwellend vnd erweltend mit der gewaltsami des bischofs bestät werde vnd das selb von ains vogtz erwellung für zů nemind haut, gevellig ſin. Wär aber. das doch nit sig, das es ſich etwing fůgte, das ain bischof der ſelben hailgen kirchen ain keczer wär oder ain *abgeschnittner*,[2]) das denn die brůder des obgenanten múnsters von gewaltz wegen des *zwölfbötteschen*[3]) ſtůls habend gewalt die kriſtelichen wichungen zů nemen, wo ſie ainen kriſtelichen bischof bekennen sin vnd es sol noch mag der ſelb bös bischof im nit fúrnemen, inen ichz vnrechtz zů ziechen. Denn ob etlicher mensch, welicherlay stacz oder gewalz der ist, das wir doch nit globend, in dehainen weg inen zů zerstörend versůcht werdent, die ding, die von demselben vorgenanten vnserm mitbrůder dem genanten múnster sind geben von recht oder gewalt des múnsters welte hin züchen: es sy denn, das er da von ſtůnd, von der gemainschaft des libs vnd plůcz vnsers herren Jesu Kriſti sy er vß geſeczt vnd verflůcht von allen hailgen vätteren vnd von vns vnd och in sinem vßgang sines lebens nút gemeinsamet werd mit dem lib vnd plůt Cristi vnd och nach sinem tod sin nam nit sol genempt werden, noch gedacht vnder dem ampt der hailgen mess. Aber der, der mit milter fürsehung ain behalter vnd verweser iſt diß vnsers gebocz, deß segens gnad vnd leben von dem selben vnserm Gott vnd vnserm behalter Jesu Kriſto verdienet zů ervolgind zů ewikait in ewikait amen. Geschriben durch die hend Johannis deß schribers, regierers vnd scrinlichen[4]) deß hailgen baupst Lateranensis in dem monat aberellen, der an der Romer zal gegeben der sůbenden kalend durch die hend Gregory des bischoffs der hailgen kirchen Portugal[5]) vnd bibliotecarius des hailgesten Johanns deß ſierden baupst. — Vnd aber vnder andrem hailtem, das der

---

[1]) *felt mhd. WB* [2]) *schismaticus, Vita.* [3]) *apostolicus, nur aus K. von Megenb. mhd. WB belegt* [4]) *Vita: scriniarii.* [5]) *Vita: Portuensis*

selb baupſt demselben man gegeben hett, gab er im och das hopt des hailgen baupst Gregory, aber er tett es gar wenig siner aller haimlichesten zů wissen; vnd aber als der man deß herren ain semliche gaub enpfieng, iſt er mit groſſer fröd erfúlt worden vnd iſt ylend vß der ſtatt gegangen vnd besorget, das im och zů schauden gieng, es wer denn allain, das er durch göttliche erbermd behút wurde. Wan do die Römer bekantend ains semlichen pfandes beroubet sin, wurdent sy betrüpt vnd samlatend ain volk vnd zugend vß der ſtatt vnd yltend gemainlich dem man deß herren nach;[1]) do er das jnnen ward, gab er die flucht vnd kam also gen Placens an den fluß Pfad, den er vnmässeklichen groß fand vnd och das scheff an dem andern land des flusses; do ward er *laidig*[2]) vnd do er niemand sach, der im das scheff zů füren mocht vnd die Römer dienocht ylend sach komen, besorget er sich, was hilf er do bekant, floch er zů dem waffen des gebecz vnd ließ sich in den fluss deß bachs vnd bevalch ſich Gott, von ſtund an in dem anrüffen Kriſto in der trübsälikait, wan die ougen deß herren v́ber die gerechten vnd sin oren in der selben gebet vnd was im zů rüffend vnd sprach: nim war ich bin dich also bitten vnd die erbermd deß almächtigen Gottes an rúffend, ob das sin will wäre, das der hailgen hailtem zů der geschezten ſtatt komen solt, in siner nott zů húlf keme. Wunderbarlich sachend sy, das sich der Pfad niderließ vnd durch das mittel sin selbs machet er dem hailgen man den besten weg; vnd als der psalmist David spricht von dem volk von Jsrahel: das mer hat gesechen vnd iſt gefiochen, der Jordan iſt verkert hinter sich, vnd aber du haust vßgefürt als die scheffly sin volk in der hand Moysy vnd Aaron, vnd also mugend wir von dem vßrüffen: wan der Pfad hät den gesechen vnd iſt geflohen vnd von sinem louff ist er verkert hinder ſich vnd sin glöbigen hat der herr gefürt durch vil wassers in der hand sins knechtes Gebhardy. Aber der selb man deß herren alsbald vnd er sach im den weg von dem herren vffgeton, iſt er mit allem den sinen in gegangen vnd mit aller fród durchgangen. Aber ain bůb von dinſtbarkait deß selbgen hailgen iſt worden der lezt der durchgenden, vnd do dise alle warend vssgegangen, iſt er allain in dem grund des wassers beliben vnd in dem zůsamenlauffen des wassers ist er fürkomen vnd erstikt nach dem spruch als geschriben staut: wê dem ainigen, so der felt, hat er nit, der im vffhelff vffstand. Vnd als dem man deß herren das war kunt geton, do sprach er: vmb das söllend jr liepsten nit betrüpt werden, won wir söltend den scheflon an der ſtatt gegeben haben: vmb das so gloubend wir disen von dem herren hingenomen sin vnd mit den sagend wir Kriſto dem herren, vnserm *wegfaren,*[3])

Kam häufig vor, mer noch der Diebſtal hoher Reliquien.
[2]. [3]) *Schuzpatron auf der Reiſe, felt mhd. WB, die Vita: um peragere.*

dank. Aber die, die dem man deß herren nachgeylet hond, die sachend das so da geschechen was vnd kartend ſich wider vmb in ir haimet. Welicher aber die ding höret, erschricket er nit? Welicher och erschriket glopt von dem *vnberhaften ertrich der Tütschen* ainen sölichen man erschinen, durch den Gott zů den selben zitten die alten wunderbaren zaichen gnädeklich erúwret. Wan als Moyseß mit dem Israhelschen volk durch das rott mer vnd Josue Elyas vnd Eliseus durch den Jordanschen fluss mit trocknen füssen durch giengend, also der liebhaber deß herren den fluß des Pfades mit dem rigel deß globens vffschlussend die stig mit menschlichen füssen vnd mit sichren tritten durchgangen ist.

Vnd als ſy nun zů hus komend vnd mit allem fliß die hailten gesezt hattend vnd och geordnet vnd an die ſtatt XII brüder, als vor gerett ist, hat er gesezt Perigerum den drizehenden die verwesung Kriſti vnder inen zů volbringen. Nach dem berůft er sin diener vnd erwält vß jnen die besten vnd saczt vß inen köch, vischer, winschenken, färber, schůchmacher, gartner, zimerlút, vnd allerlay künst maister vnd saczt inen, das sy des tags, so sy den brüdern dientend, von der spis vnd brüder brott gespiset wůrdint, wan wirdig ist der werkmann siner spis, vnd vmb das sy mit gůtem gemüt dientind, hat sy der herr mit sölchen gauben gemeret. Als nun etlicher gegenwirtiger oder ir nachkomen, der von irem geschlecht stürbe, val noch geleß von inen nit wůrd genomen, aber die erben die verlaussen erbschaft besässind vnzertailt. Ob aber etlicher von ainem andren geschlecht zůgieng, von diser begaubung sölt frömd vnd entseczt sin. Er sazt och ander dinstlút, die inn mit riten dientind, also das sy allweg rittind wohin das das notúrftig iſt, vnd den brüdern ire ross ze lichend, wohin sy der bedúrffend. Aber diss alles der man deß herren als ain gefidret tier vol ougen hinden vnd vornen haut geordnet vnd die brůder, die da dem herren Kriſto dientend in gaistlichen vnd in weltlichen notůrftikaiten gnůgsamklich vnderwiset dem schowenden leben mit Maria zů den füssen deß herren dientend, vnd das ouch die sorgfältikait Marthe in dem würkenden leben in etlicher mausse nút betrüpt vnd es wäre, als geschriben iſt den gar núcz ab[1]) die fürchten. Er wisset och wol geschriben sin: von armůt hond ſy sich dik verschuldet vnd dar vmb versach er sy inwendig vnd vßwendig alles so inen denn notůrftig was, das nit armůt infiely mit sorgsami der sel hilff sůchte des lebens vnd er vmb das mit woltügung aber von dem ſtrengen richter Got enpfieng ſtraff der hell.

Vnd er etliches tages in der dick benempten ſtatt wandlet gieng im entgegen ain lamer, der selben ſtatt bumann, der mit gebognen knúwen sich zů der erden naigt vnd die *schemel*[2]), die er in sinen henden trůg, das er das hopt von dem

[1]) *verdorben; die Vita: nichil deest timentibus eum.* [2]) *daher schemelaere Bettler, weil die obligat*[illegible] *gerer solcher Bretter ſich bedienten; scabellulis,* [illegible]

ertrich vff enthielty vnd in gestalt ains fierfüssigen tiers alle zit gebogen wandlet. Aber er was der aller gelertest in allen *ergrabungen*[1]) des holczes, als och das ycunt an dem turm der selben kirchen wol bekennt wirt. Do nun disen der erwirdig bischoff ersach, sprach er zů im: mensch worvmb truckest du das ertrich mit henden vnd mit knúwen vnd nit recht gaust vff den solen? Do sprach er: herr ir sond wissen, das ich vor lang mit Gottes gericht *geblödet*[2]) bin, by núte so mag ich mit vff gerichtem gang vffrecht gon. Aber den stecken, so er in siner hand trůg, batt er in vnd sprach, nim hin vnd an dem richt dich vff vnd hin für so wandel ains rechten ganges! Vnd als er den ſtecken enpfieng, do richt er sich daran vff vnd mit núwen fröden Gott zů lobend fieng er an zů loffind, den vnvßsprechelichen man vnd den fürsten der zwölfbotten Petro vnd Paulo zů zeglichen, der ainer ainen lamen by dem lustbaren tor des tempels ligend vnd betlend vffricht vnd aber der ander den schlaffenden *(Eutichum)* von dem dritten gemach des nachthus vallend was zů der erden lebendig gab vnd behalten. Also der gerecht des herren den lamen nit ligend, aber mit henden vnd knúwen bruchen vff sinen aignen solen haut gemachet gon vnd och den menschen von der muren vallend lebend vnd gesund haut gemacht. In der sach iſt zu betrachtend wie hailig vnd verdient er sy vor Gott, den Kristus nit minder denn och durch sin zwölfbotten wirdeklich erzögen iſt. Och in den iczigen zitten lauw verdent der lieby mengen in sinem getrúwen die warhait zů erden gewirdiget werd, also das er sinen iungern verhaissen haut sprechen: ob ir etwas minen vatter bittend in minem namen, das gipt er úch. Vnd als nun aber der *widerleger*[3]) der gůttat sinen diener von der trübsal diſer welt zů dem tor der ewigen růw fürgenomen hett zů fürend mit kranckhait des libes geschlagen, iſt er nit schlaffend funden. Aber mit angezúntter ampel dem komenden herren vnd anklopfenden mit frǒden iſt er entgegen gegangen vnd haut im vffgeton sprechend mit den zwölfbotten: ich beger entlediget werden vnd sin by Kriſto. Vnd als sich die sichtagen des libs sich beschwartend vnd er sich bekant gar bald vß der zitt ze schaiden, begert er sich in den tempel, so er gebuwen hett, zů begraben. Wan zů der zitt wonet er zů Costenz in der ſtatt, da selbs in och die krankhait angestossen hett; die kranckhait aber zů deß lebens endrung kam inn an in dem sechzehnden iar sines bischoftůms an der sechsten kalend septembris iſt er ingegangen den weg alles flaisches vnd och warlich zů globend mit engelschen henden vffgefürt vnd das taland im von Gott bevolhen, zwifalteklich hab wider geantwort vnd von dem schöpfer verdienet hab zů hörend: du gůter vnd getrúwer knecht, wan du in wenig trúw gewesen bist, úber vil wil ich dich seczen, gang in die frǒd des herren! Vnd als er nun geweschen, vnd von den priestern

[1]) *sculptura lignorum, Vita.* [2]) *ebenfalls.* [3]) *remunerator, Vita.*

mit klaidern, so gewonlich ift, an gelait vnd vff die bår gelegt vnd zů der kilchen getragen ist, ward zwytracht vff erstanden, ob er solt in der kilchen, im vermechlet, oder aber, als er gebetten hett, in der kilchen, die von im gebuwen was, solt begraben werden. Do sy also wider ainandren ftrittend vnd etlich sin begertend, och etlich ains semlichen hirtens mengel schwarlich was vnd schmerzlich; yedoch der grösser tail lag dem mindren ob vnd růftend, das fy sich ires vatters hailtem nit weltend verwisen lassen vnd bekantend fich, inn an der selben ftatt zů begraben; vnd als nun die hinzů giengend, die dy bår tragen woltend vnd die bår vffhůbent vnd zů dem geordneten grab vermaintend zů tragend vnd als sy ir arm vffftracktend vnd die bår vffheben woltend, do fiengend sy an mit allem irem lib zitteren vnd mit vnmässigem schrecken geschlagen werden, alfo das sy och vil menschlicher sinn verlurend vnd *vnpfintlich*[1]) wurdent vnd ift die baur mit solicher beschwerung nidergedruckt worden, also das fy mit menschlichen kreften nit mochte bewegt werden. Als denn alle, so da warend, durch das wunderzaichen erschrackend vnd viengend an zů sprechend: dise ftatt ist im von Gott nit fürer gesechen. Vnd als denn sy von götlichem gericht gestraffet warend, bekantend sy inn zů begraben an der ftatt, da er gebetten hett. Vnd als die trager aber hin zů giengend, hůbend sy die bår mit aller schnellikait vff vnd alle die vordrigen schwäre ift also ganz verwandlet gewesen, also das fy nit befundent kain burdy ze tragind.

Vnd als fy derselben kirchentür vßgiengend, ain ander wunderzaichen ift die götlich erbärmd wirdeklich erzögen. Wan als vor gesait ift, die end der kirch vß giengend, zů ir aller gesicht floug ain tub zů vnd sass vff des hailgen mannes baur vnd schied sich davon nit, als lang bis das sy mit *schiffürung*[2]) v̇ber den fluss des Rins in die kirchen Sant Gregorien warend ingegangen vnd als bald sy darin koment, die tub, die do gesechen ward, verschwand vnd mocht sy füre hin kain mensch me gesechen noch begriffen. Vnd begraiff sy alle ain solicher süsser schmak, das sy alle geloptend sich ernúweret sin vnd och wa kainer gedacht me, das er ainen solichen geschmak enpfunden hett. Och die selb schmackung belaib als lang vff dem hailgen lib, bis das fy inn mit der gröften wirdikait gegen dem mitten tag wert deß selben tempels hettend begraben. Wan als der tuben ainfaltikait was billich in siner begrepniß ain tub erschainy durch sin gemütes luterkait vnd och gezögt wurd sins lebens vnschuld rechteklich, och in der begrept des getrúwen hirtens ain núwer wolgeschmack die oren der gůten schäfly ware fürend, die dar vor in der sel durch sin predy vnd och gebett alweg wurdent gefůret. Für war och in der tuben sin hailig sel zů glicher wis

---

[1]) *felt mhd. WB* [2]) *bei Hans Bustetter Wbl. 55=navigatio.*

als von andren hailgen gelesen ift, derselben etwa dik in gestalt den tuben der himel durchtringen sind gesechen worden. Ob och kain ander gaist erschinen sy, ift vns vnerkant, aber Gott, dem alle ding bloß vnd offenbar sind, ist es bekant, der och mit dem wunderzaichen gewirdiget haut sinen diener der menschen zögend in dem himel verklärt sin. Nachdem etlicher nacht Periggerus also genannt, ain apt deß selben múnsters Petershusen, ift ingegangen in das bethus von gebetz wegen vnd als er inneklich in der ftille derselben nacht dem gebet anlag, erschain im der hailig man Gebhardus vnd mit frölicher angesicht sprach er zů im: wiss für war, das ich vmb den almächtigen Gott erworben han, das kain brůder iz in dem múnster Krifto dienend von dem andern tod versert werd, aber alle den zitlichen tod ingond, das ewig leben mit Krifto besiczend. Do er diss also gerett, verschwand er vor sinen ougen vnd mocht in füro nit mer gesechen. Och der felb hailig ycz die v́berwunden, der sinen, noch in dem ellend diser welt erbaiten, haut er nit vergessen; vnd als nu aber etlicher spricht: die war lieby Krifti ift ware behaltniß der geseczt vnd die Gottes volbringt der liebhaber der menschen, bedacht der vordrigen lieby, im dienend vnd och in dem leben arbaiten(d) vor Gott ist zů hilff komen vnd haut sy von der glücksami diss wegs zů volbringend getröst, also das sy dester inbrúnstig den weg der gerechtikait ylten, durch den sy zů dem vatterland zekomend aller minst zwifalten, vnd das vns och gezimte sin húlf emseklich an zů růffend vnd das wir sin durch verdienung húlf von betrüptniß diss ellencz ergangend vnd verdienen inzegen in das vatterland dess paradiß.

Es war och der selb erwirdig herre an dem hopt ganz kal, aber sin red zů vestnend, gewonlich was sin schwůr; durch min vngeboren hopt! wan er was nit geboren, aber von der můter lib geschniten vnd in ainen warmen schmerlaib gewunden; vmb das sagt man er gar aine braite *kalwe* [1]) habe. Er besass och den bischoflichen ftůl XVI iar vnd in dem XVI ist er gestorben an der sechsten kalend septembris des iars von der menschwerdung Krifti deß herren nún hundert vnd sechs vnd núnczig iar, aber in dem sechsten iar der wichung sines múnsters vnd in dem drúzehenden iar des kaisers Ottonis merer des richs des felben namens des dritten, richsnend mit vnserm herren Jesu Krifto dem mit sampt dem vatter vnd hailgen gaist ain ere vnd glory in vnwendbarer ewikait amen.

Nachdem vnd der erlöser menschliches geschlechtes sinen diener Gebhardum von dem hol [2]) diser welt zů dem obresten vatterland haut gefüret, werdent vil tugend gesait, durch die inn der herr gewirdiget haut vns zů erzögend. Als denn sin hailge sel von den banden des flaisches erlediget ward vnd wider gieng dem herren, der die gegeben hett, vnd wie vil gewaltes vnd

---

[1]) *ahd. calawe, Glaze.* [2]) *de voragine, Vita.*

erbermd der herr allen den, die sin gnad vnd húlff by sinem grab andechteklich bittend, ist nit vns zů wissend, als denn ůch zů verkúnden: aber etlich zů bekantniß darnach komend als denn der herr gnädeklich zů verlichend ift, ift der geschrift zů bevolhen, für war etlich och in ftille fürzegond besorget, das wir yt dem verdrosnen besser verdrucz in schlachen vnd doch dem begierigen zů ler gnůg tůn mugend. Vnd och die namen derselben von dem vns die gegeben sind, vndertruckend wir als wir och geton habend, das yt der man der barbarischen *(wort)* gelaitsamet vnd die latinisch red ir zier nit verlúre. Wan also der man ain engelsch leben in dem lib als er gelept haut Got mit andåchtikait ains rúwigen herzens gedienet vnd haut sich genzlich in dem flaisch gekrúziget vnd vmb das, wan er ist ain gesell gewesen des lidens, dar vmb haut in der herr gemachet ain mitgesell der trostung vnd nit allain in der obresten sizung zů begauben, für war vnd och iz in dem ertrich vor menschlicher gesicht mit zaichen vnd mit tugenden zů erlüchten als denn in den nachgenden ofnungen klarlich wirt geoffenbaret.

Etlicher brůder des klosters zů Petershusen hat sich mit gebett zů dem grab deß hailgen mans Gebhardo bevolhen, vnd als er andechteklich sin gebett Gott bevalh, sach er ainen nebel den ganzen *vmbgang*[1] des grabs bedecken vnd den aller süssesten schmak vffer dem nebel, das er befand schmekkend, vnd also do er ain wil verharret vnd den ougen deß sehenden vnd erschrocknen gemainlich ift hingezogen. In der sach ift zů betrachtend mit wie vil klarhait och wie vil geschmackes sin hailge sel in der obresten ftatt niessen sy, das och billich die fulung in dem ertrich mit solicher wolriechender schmackung erlúchtet ist, wan er was och von dienen, die der prophet Ysayas füsach vnd wundrent sprach: wer sind die, dy als die wolken fliegend, won billich von dem wolschmeckenden wolken ift beschowet sin grab deß biwonung alweg ift in dem himel gewesen vnd der tag vnd nacht sin gebett als ain anzúnt vesper liecht opfer mit wolschmackung gůter werk, die er haut zů himel gesant vnd das er durch das offenbar liecht erzóge das ewig liecht. Dise erwirdige wonung grösslich in wonend. Vnd och als yz zů den zitten den groben brůdern sin verdienungen vnwissend vnd och sin hailikait abziechend, etlichen vnder jnen ift erschinen in der allerlichtsamesten wonung mit priesterlichem gewand beklait mit dem hopt vnd bischoflichen hůt vffgesezt vnd mit vnvßsprechelicher klarhait in dem höchsten tron sizen vnd sprechen zů im: nim war brůder, mit dinen ougen macht du bewaren, das ich der angesicht des almächtigen Gottes nit als verschmächt by ston als ich denn von etlichen dinen brůdern geschäczt erschin, aber in allen dingen iren nucz ratend das

---

[1] *Umgebung, angrenzende Teile; sepulcri ambitum, Vita.*

sy villicht nit súndetind Gott das *zůhenget*[1]), hat er inen gnedeklich sin klarhait erzôget, also das sy wistend, was ere er wirdig, och mit was ersamikait er von den menschen vff dem ertrich ware zů eren; vnd wenn aber der brůder, dem er also erschinen ift, die selben gesicht von demütikait wegen kainem menschen wolt kunt tůn, die gôtlich miltekait, ain ander wunderzaichen by sinem grab menglich stend an ainem beseßnen menschen gnauden erzôget haut als denn hernach volkomenlich geschriben wirt funden. Vmb das die alle gestraffet werdent dannen hin dem hailgen Gottes mit grosser wirdikait ertôtten vnd sich selbs in irem gebett mit allem fliß sůchen.

Vnd vff ain zitt etlich erblinteter von der gegny, im Turgew also genant, kam vnd stůnd mit gebett vor dem grab des hailgen bichtigers, dem Gott durch sinen propheten verhaissen haut sprechend: rüff mich an an dem tag diner trübsal vnd ich erlös dich vnd du erest mich vnd ich glorificier dich, vnd im anrüffen sach er inn an mit siner erbermd vnd hat in durch verdienung sines dieners Gebhardi von der finsterniß der blinthait erlöset vnd das liecht der sunnen verlichen zů sechen. Aber der wundret, wo er wäre vnd wie es vmb inn ergangen wäre vnd er nu in fich selb bekennend was, mit grossem geschray sait er Kristo sinem bichtiger Gebhardi gnad vnd dank vnd mit vnvffsprechelichen frôden hett er mengklichen verkúnt, wie er sin gesicht der ougen enpfangen hatt vnd och die inn hieltend vnd hettend gesechen blind, komen das er gesechen worden wäre vnd woltend das gar kum gelouben. Aber dar nach vnd sy die warhait vernomend mit grosser lobsami saitend sy dem erbarmherzigen Gott lob vnd dank, der in sinen hailgen allweg ift wunderbar vnd sin erbermd zů ewikait v́ber alle die in vß ganzem herzen sůchend. Vmb das vil beseßner durch inn sind erlöst worden, derselben etliche so fy zů sinem grab komen vnd gefürt wurdent, sprachend, wie sy an den enden nit wären vßgend. Aber by sant Cůnraten růftend sy sich vffwerfend vnd als sy nu dahin gefürt wurdent rettend der gelich wider vmb vnd als sy wider vmbgefürt wurdent, wurdend sy in mitten in dem fluss deß Rins entlediget vmb das offenlich zů bekennend geben wurde das durch ir ytweders hilff von dem laidsamen warend erlöset worden. Es was och etlicher bumann derselben ftatt siner glid mit dem siechtagen paralisis entsezt vnd lange zitt sich in dem bett gelegen was, der mit siner husfrowen allain vff etlichen tag in sinem hus was vnd schnelleklich begriffen ward von dem bösen gaist vnd sprang von dem bett vnd ergraiff ain messer vnd wolt die frowen damit erstochen haben, aber sy sprang von im vnd floch in ain *belipniß*[2]) vnd mit dem geschray tett sy die lút zů ir komen vnd als sy das geschray der frowen

---

[1]) *zulaßen, verhängen, felt mhd. WB* [2]) *Gemach, Nebenhaus felt MB; heute noch, »Bleibnishaus« Ausdinghaus.*

hortend, do luffend sy zů vnd den menschen die vor lang gesechen hattend bettrisig gewesen fundent sy aller tobigest, den sy gar kum mit groſer arbait behůbend vnd och mit kainer sach mochtend sy sin tobung gezemen, denn mit vil lúten kraft zůsamen berüft bundent sy inn an ainen fessel vnd trůgend inn in die kilchen vnd laitend inn vff des hailgen bichtigers grab, der alsbald nach der zwölfbotten: trúw nit lasset úch Gott versůcht werdent, ýber das ir nit ertragen mugend; von verdienung des hailgen bischofs Gebhardi so ward er erlöset; darnach vnlang vſſer dem zitt genomen.

Ain fröwlin von ainem dorf, das haisset Schwindorff, von dem bösen gaist durch lange zitt verloffen ward gehelget mit dem bösen gaist vnd ward durch vil ſtett der hailgen gefürt vnd nit gerainiget worden. Vnd dannan hin sprachend ir frúnd, sy weltind sy füren zů Sant Gebharten. Do das der bös gaist erhort, ward er vast betrůpt vnd sprach: was ist das núz, das ir mich zů dem man fürend in dem wisseklich bekent iſt kain hailikait haben, vnd ich durch kain sach durch in vſſer dem *vass*[1] mag getrieben werden, wan er iſt in sinem leben ain glichsener gewesen vnd ain verfürer, vnd der ain solicher iſt gewesen, mag an mir soliche kraft nit würken. Diſſ vnd noch bösers dem zů gedenkend vnd dem súnder der valschait vmb kain sach hier inn zů globind iſt; begriffend sy den weg der da gieng gen Petershusen; do das der tüfel enpfand, fieng er an betrüpt vnd trurig sin vnd hertte stimen geben gen dem himel vnd vil me vnd emseklicher denn die menschen, vnd als ſy nu zů der ſtatt komend mit grosser arbait, iſt er in die kilchen gezogen worden vnd alsbald fieng an der túfel durch der frowen mund dem hailgen Gottes vil übels zů reden: we dir du böser Gebhardi, worumb brennest du mich! vnd als sy zů dem grab gefürt ward vnd von dem vigend erbermklich zersprait, ýber ain klaine wil ward sy widervmb gebracht, vnd nach den messen her zů getragen der hailgen hailtem vnd mit vil kreften der menschen, etlich zugend sy vnd etlich nottend sy, vnd ward also hinzů gefürt mit grossem geschray vnd den hailgen Gottes durch sinen namen ýbel reden vnd das er inn enzúnte mit vngestümen ſtimen klagend. Vnd als sy mit grossen arbaiten dem grab des hailgen bichtigers vff gelait von dem priester, das gebett der beschwerung aller brüder vnd vil ander bistender ýber sy gesprochen ward, alsbald was sy von dem bösen gaist ledig vnd geschwaig, vnd als der alt vigend hin gewichen, was die frow, der wenig vor niemand genachen torst, yz lag sy als kraftlos, das sy kain gelid diss libs mocht bewegen. Vnd als nun wider zůgenomen hatt ir kraft, stůnd sy vff mit blödem hopt, bedackt ir herz vnd saget Gott dem himelschen vatter vnd sinem bichtiger Gebhardum lob vnd dank, vnd mit was worten sy mocht,

[1]) *Lexer mhd. WB 3,34 vile Belege; de hoc vase expelli, Vita.*

machet sy gross den herren. Wie vil grosser frôden was da, mag niemand gedenken; wan da dientend mengerlay ſtimen der múnch vnd och mengerlay volkes, man vnd frowen, mit dem getön der gloggen vnd alle Gottes gesang, die durch sinen knecht siner *hand machung*[1]) hat erlöset von der hochfertigen des kestigers vnd das vass mit dem brunnen des hailgen tofs gewäschen von dem aller vnrainesten *hinzucker*[2]) vermasgat haut rainiget zů lob vnd glory dem namen sins hailgen bichtigers vnd bischofs Gebhardi. Aber von dannan mit dem banner des hailgen krúzes vmb gunstes willen des volkes kam sy gen Costenz vnd das sy die můter der kirchen sich fröwt vff *erkikung*[3]) ir totten tochter vnd och mit fröwent ain besundre wirtschaft berait, darzu sy die frúnd vnd nachburen berůft zů inen sprechend: mit frôwend úch mir, wan ich hab gefunden min schaff, das ich verloren hett vnd aber es ist noturft sich zů spisen vnd ze fůrend, wan diss min tochter was tod vnd ist wider vmb lebendig worden, sy was verloren vnd ist wider funden worden! Aber in der nachfolgenden nacht kam aber der bös bywoner vnd der frowen verlasser, wakt er vff vnd goss iren oren gift in sprechend: o du liebes vaß, wie hauscht du so böschlich wider mich geton, das du mich dinen alten bywoner haust verschmachet vnd die trúw lang mit mir gehalten haust verlögnet durch den verfürer Gebhardum, der mich von dir vßgejagt haut? Darumb wirt er dir künfteklich dehains weg núz wesen: aber ker wider, bitt ich dich vnd ker zů mir, wo es ist nit zimlich, das du ainen andren für mich in din vass enpfachist. Aber ich bitt dich, das du mir nun so lang liplich by dir bywonung nit versagist. Diss vnd der gelich reden dem alten schlangen den oren der frowen inwisplend. Die selb wackt vff die gaistlichen frowen; zwischend sy die selben nacht belaib, vnd tett inn offenbar, was sy trübsal von irem widersacher erlitten haut vnd das sy den herren für sy betten ließ vnd begert. Do diß beschach vnd des morndrigen tages vnd die bildung des krúzgeten Gottes vnd ewangely, das sant Johannes von dem wort das an dem anvang vor Gott was geschriben hat ir gegeben vnd damit bezaichnet ward alle die anvechtung des vnrainen gaistes also genzlich hinschied, also das sy fürohin niemer me *gelaidsamet*[4]), aber aller gesúndest mit aller fröden gieng sy wider in ir haimet lobend vnd *ersamend*[5]) den der sin erbermd[6]) mit ir geton hett, deß ersamen nam wär wol gesprochen von dem iz vnd von den ewigen zitten.

In dem selben múnster was etlicher münch, der dem psalmen gesang was aller minst bywonen, dem in dem trom gesechen iſt, wie er vor dem grab deſ bichtigers Kristi Gebbettend bystånd, dem also ſtenden der h. bischof glicherwis

—

uram manuum suarum, Vita [2]) *zu Lexer mhd. WB I* · *Vita* [3]) *Erweckung* [4]) *beläſtigt* [5]) *hochpreiſen felt* , *erbermb.*

als ob er vß dem grab gienge erschain vnd grúseliche wort zů im sprach vnd im also fürchtend zů sprach: fürcht dir nit, brůder, wan ich bin Gebhardus, der diss hus Kristum vnd dem hailgen Gregorio gebûwen hatt: darvmb gang, vnd sag minen brüdern, das sy ains gůten gemütz sigend vnd völleklich Krifto vnd dem haupſt Gregorio in minem múnster dienind vnd lobind, vnd tett im och zů wissend für war, das alle vnd ain iglicher in minem múnster willeklich vnd mit gůtem fürsaz funden wirt dienind, in aller versůchung vnd trübsal mich vnd och Sant Gregorien ſtark helffen vor Gott haben wirt vnd in des lezten gerichtes v́berhörung in vor dem tron des richters mit dem ewigen zů krönen sigend in füren. Do er diss gesprach, iſt er verschwunden.

Ich schäz och, das diß nit iſt für zůlegind, das etlicher kustor diser kilchen, als er das liecht in der ampelen by sinem grab brinnend vor dem liecht des tags gewonlich was zů löschend. Etlicher nacht in dem schlaff erschain im Sant Gebhart vnd berůrt im sin oug mit dem vinger. Das selb oug fiel bald in siech tagen vnd in kurzer zitt ward er ainog vnd billich wan als er dem hailgen Gottes mit dem ewigen liecht zů ainem tail haut berobet vnd mit dem liecht damit er sinen weg regiert zů ainem tail ward och beroubet.

Es was och ain ander iúngling in dem selben múnster des arm vnd schinbain gar schwär geschwulst vnd rüdikait begriffen hett, vnd es mocht im och kain arzat mit siner erzny zů hilf komen; vnd als er nun an menschlicher hilf verzwiflet, do bevalch er sich dem der da spricht: ich ertött vnd machen wider lebendig d. h. schlach vnd machen wider gesund; vnd als er sich erkant sich dar zů nit geschikt sin zů siner hilff siner fürnemung zů volbringen, sůcht er ainen mithelffer durch dess hilff er och welt erlangen, wan als zů den messen die by dem grab deß hailgen bischofs Gebhardi volbracht werdent etwa dick volbracht das ampt ains epiſtlers mit andächtigem gebett sins herzens, vnd batt als im denn mit menschlicher erzny nit mocht zů hülff komen, das durch erwerbung deß hailgen mit götlicher hilff gesunthait geben wůrd. Do verhieß er willeklich vnd andächteklich Gott vnd sinem hailgen in der samnung bis zů end sins lebens zů belibend. Darnach vff etlichen tag nach wainendem gebett hellig naigt er sin hopt vff das grab. Als er nun entschlieff, sach er Sant Gebharten in dem ſtůl nach by im mit bischoflichem gewand geziert vnd mit dem ſtab fürher gon vnd berůrt inn vnd horte zů im sprechen: bis gesund an dinem arm vnd schibain vnd verschwand. Vnd do er erwachet, von ſtund an enpfand er im lichter vnd baś sin. Nachdem vnd der psalmist von dem herren rett sprechend: den willen die inn fürchtend tůt er vnd erhört ir bittung vnd machet sy behüten vnd behalten; vnd darvmb von der ſtund als er darnach ofnet sin arm vnd knúw fiengend an gesund werden, das die in kurzer zitt zů

glicher wis als ain núw geboren kind aller sin lib der gesunthait genzlich wider bracht ward. Wan och die haimlikait des kúnigs wissend wir gůt, verschwigen sin, aber die wunderbary Gottes, die da sind vnvßſprechelichen aller best iſt die offenlich zů verkúnden vnd denn Kriſtum den glöbigen emseklich zů bredigen, vmb das wir och dehains wegs verschwigend, das die götlich miltekait och etwing by dem grab des bichtigers Gebhardy wirdeklich iſt zů würkend. Wan es was zů Costenz in der ſtatt ain fröwly richtum halb gar arm; aber der gloub Kriſti wirt voll, als hernach geöffnet wirt, die hatt ain klain kind, von angender iugend was es ain *bettligering.*[1] Das selb kind sass och niemer vffrecht, es mocht och nit gon vff sinen füssen, aber allweg krank vnd an der siten ligend vnd beschwärt also krank die můter wol by XV iaren. Als nu das volk allenthalben zůlúff, vmb das sy den hochzitlichen tag des hailgen baupst Gregory in der ſtatt des genanten bischofs Gebhardy begieng, nu nam die můter ir kranck kind vff ir achsel vnd trůg daz och dahin; vnd do die selb wainend můter zů dem grab kam deß hailgen bischofs, do lait sy das kind vff des hailgen bischofs grab vnd ſtůnd nebent im bettend. Alsbald richt sich das kind ѵff vnd sass des irsten vff sin gesäss. Do das die frow ersach, iſt ſy grösslich erfröwet worden von der gnad Gottes des almechtigen verlichen vnd mit yl lúff sy zů vnd hůb den sun vff ire arm vnd trůg inn zů dem altar Sant Gregorien, vnd mit frölicher ſtim lobet sy Gott vnd gieng also frölich haim mit irem kind vnd vieng an das kind von tag zů tag kreften vnd geſterkt werden, vnd nach wenig tagen begeret er von siner můter zwen ſtecken, die er do nam vnd *enthielt*[2] sich darvff mit baiden henden vnd gieng also etwa mengen tag vmb durch sich selbs in dem hus hin vnd her wider, vnd nachdem hieß er im zwen schůch beraiten vnd begeret sich aber zů dem arzat füren, vnd die můtter tett mit willen was das kind mit wortten begért, vnd nach dem vnd sy im die schůch gab, nam, die frow das kind vnd zoch zů dem hailgen vnd by dem grab naigt sy sich nider an ir gebett; nit lang warff das kind die ſtecken von im vnd gieng frölich mit vestem gang mit siner můter widervmb haim.

Nim war, vatter, als ich hab mugen, han ich din bevelhung mit willen vollendet vnd hab och mit den henden nit schriben, wan das ich von den warhaftigen bewärten vnd alten mannen gehört han mit den oren. Es mag mich och, der diss liset nit ſtraffen, das ich in miner gewißni in kainen dingen ain zerſtörer sy der warhait. Ob aber etwas miner vnwissende halb geschuldiget wurd, das werd mit diner macht, vatter,

[1] *mhd. ligerling, was oben betrise.* [2] *ſtüzte ſich, hielt feſt.*

entschuldiget, die irrung senfteklich geſtraft, ob nu etlicher leser in dem inn begriff. Aber zů dem letsten rúffen wir an den milten Kriſtum, das er durch bittung des hailgen Gebhardus vnser missétaut ablaus gebe vnd das hímelrich vns mache ingon als er da mit . . . . . vatter vnd mit dem sun vnd hailgen gaist lebt vnd regiert — ewa zů ewa . . . *(Vita 594)*

Die dunkeln Stellen unseres Textes sind mit der Vita verglichen S193 Beatus igitur Gebhardus (Gebhardus II Bischof v. Konstanz 980—995) ex nobilissima Allamannorum stirpe, patre videlicet *Uotzone* nomine, Retianorum comite, extitit oriundus. — *Ouzone* vel *Huosone* fürt Wattenb. als spätern Eintrag an und daraus hat der geistlose Uebersezer *Hösone* gemacht; Allamannus vermeidet unser Text, ist für das 15. Jhd. weniger verständlich und brauchbar. — *Gewaltig ist er* usw. potens est de lapidibus suscitare filios Abrahe; unser Text: gewalt ist von dem stammen Abrahe zů weckind! *One fůrung* sine fotu muliebri. 194 *schrin sins herczens* in alveario cordis. *die bekantlichen recht*, puerilia iura, *das zil der müglichkait* juvenilem metam attigisset, mügl. passt nicht. *Gottes wirdigen* hs. G. *wirdikait* 195: *beschowet*, ad quod decernebat *zierd geziert* universo morum decore ornatus. *Versůch* (unten) stet nicht in der Stelle der hl. Schrift 196: *rost des insens* ubi nec aerugo nec tinea demolitur. 197 *Esechiel spricht*, non tali qualem propheta Ezechiel perfosso pariete conspexit, sed tali quae opera salvatoris quae vel in veteri vel in novo Testamento operatus est, ad aedificationem intuentium repraesentaret. *Schickung* situs templi. *Von gnaden wegen:* ejusdem rei gratia etiam Romam properavit, — also wie oben jocandi gratia falsch übersezt. *End der zwölfbotten*, ad limina apostolorum öfter, das mhd. WB kennt dise Verwendung nicht. 198: *Gebhardus der ander* Gebehardus secundus amabilis episcopus. *türend* audeant. 199 *Semliche gaub* tanto munere accepto, *zů schauden gieng* — ich lese au st. an — verens hoc quod etiam contigisset. *Pfad*, ad Padum fluvium. *Zů der geschezten statt* ad locum destinatum pervenirent. *vffhelff vffstand* non habet qui eum adjuvet ut surgat. 200 *vnberhaft ertrich*, de sterili Allamannorum terra tantum emicuisse virum. *Gefidret tier* haec autem omnia vir Domini quasi pennatum animal plenum oculis ante et retro patravit. *Verschuldet* propter inopiam deliquerunt multi. *Woltügung* et ipse pro hoc non beneficium, sed a districto iudice Deo gehennae tulisset supplicium. 201 *lebendig gab* vivum reddidit atque salvum. *Lauw werdent* in modernis enim adhuc temporibus refrigescente etiam caritate multorum, in suo fideli veritas complere dignata est. 203: Nach „in dem himel verklärt sin“ folgt in der Vita ein Epitaphium. *ycz die vberwunden* ipse enim beatus iam de hoc saeculo victoriam nactus, suorum adhuc in hoc mundo laborantum aerumnis non est oblitus. *Die Gottes* et mandata Dei complet amans hommes, *Diss ellencz ergangen* de periculis hujus evadamus. Alinea: nachdem vnd der erlöser fängt in der Vita das 2te Buch an. 204 *Fürzegond* praeterire, *für* alt = vorüber. 206 *gehelget* ab infestissimo daemonio per multorum temporum curricula crudelissime vexata. *Zerspræit* miserabiliter ab hoste discerpta. 207 *inwisplend* serpente insibilante. *Was aller minst bywonen* psalmodiae nimium deditus. 208 *nit ist für zů legind* neque hoc praetereundum puto. *fürnemung* sed quia idoneum conspexit ad ejus adjutorium implorandum. *Nach wainendem gebet hellig* quadam vero die post gemitus et suspiria orationum usw.

ABIRLINGER

DIE SPRACHE DER MARTINA DES HUGO VON LANGENSTEIN

I GRAMMATISCHES

Eine Darstellung der Sprache von Hugos Martina gibt zugleich ein Bild der alemannischen Sprache überhaupt, wie sie um das Jar 1300 im Hegau und am Bodensee gesprochen wurde.[1]) Darin ligt ja eben der große Wert, den dises ästhetisch allerdings nicht ser geniessbare Gedicht trozdem besizt, daß in im der Dialekt des Dichters so stark hervortritt. WWackernagel, AvKeller u. A. haben längst darauf hingewisen, und für Weinhold's Alemannische Grammatik liferte es zalreiche Beispile. Aber darum darf nun auch eine möglichst vollständige Zusammenstellung der mundartlichen Eigenheiten von Hugos Sprache für sich ir besonderes Interesse beanspruchen.

Die leider nicht ser erfreuliche Art der Ueberliferung muß dabei zur Vorsicht manen. Bekantlich ist ja die einzige Handschrift des Gedichts nur eine „zwar zierliche, aber inkorrekte Kopie aus dem 14. Jarhundert". (Wackernagel, d. altd. Handschr. d. Basler Univ.-Bibl., S 39.) Bei der auf der Hand ligenden großen Nachläßigkeit des Schreibers, in Folge deren die Abschrift von den gröbsten Schreibfelern wimmelt, ist es nicht ser warscheinlich, daß er die mundartlichen Spracheigenheiten der Urschrift überall werde treu widergegeben haben. Der Schreiber nennt sich am Schluße Kuonrat von SGallen, mag also auch Schweizerisches hineingebracht haben.[2]) Bei einer Prosaschrift stünde unter disen Umständen die Sache nun ser ungeschickt; hier geben dagegen die Reime sichere

---

[1]) *Wo der Dichter um das Jar 1293, in dem das Gedicht vollendet ist, lebte, wißen wir nicht. 1282 schenkte sein Vater Arnold mit im und seinen andern Sönen dem Deutschen Orden die Insel Mainau, und trat mit inen in den Orden; nachher erfaren wir von Hugo nur noch, daß er 1298 im deutschen Hause zu Freiburg im Breisgau lebte, 1319 Komtur auf der Mainau war.* (*Joseph v. Laßberg in der Vorrede seiner Ausgabe des Littower.*) *Jedenfalls dürfen wir annemen, daß es seine specielle heimatliche Mundart war, die in seinem Gedichte so stark hervortritt.*

[2]) *Beiläufig will ich hier bemerken: Wer sagt uns denn, ob nicht auch die metrische Regellosigkeit, die man einfach als etwas Gegebenes hinzunemen und den armen Hugo dafür auszuschimpfen pflegt, wenigstens zum Teil ebenfalls dem Konrad von SGallen zu verdanken ist! In vilen Fällen kann auf die einfachste Weise geholfen werden, one daß mer geändert werden müßte, als in andern Versen, wo die Handschrift offenbaren Unsinn bietet und gar nicht zweifelt werden kann, wie verbeßert werden muß.*

Anhaltspunkte, wenn auch nicht für Alles. Ich operiere daher im Folgenden hauptsächlich mit den durch den Reim außer Zweifel gesezten Stellen, denen sich dann, wenn somit die Sache als im Dialekte des Dichters vorhanden nachgewisen ist, immerhin auch andere gleichartige anschließen können.

Einige nichts weniger als alemannische Eigentuemlichkeiten der Schreibart, die aber doch erwänt werden müßen, will ich hier noch vorweg nemen. Da fällt zunächst einmal das häufige Vorkommen von *u* und *i* stat der alten Diphthonge auf: *u* stat *uo*, *ue*, zB: gutem 5,48. gutir 21,6 (sonst auch mit uo). ze tunde (tuon) 11,59. ruwe 12,20. muzen 14,84. muze 16,71. mit fuge 16,13. 36,20. diu fuge 71,49. fur 18,84. versuchit 23,33. stunt 55,96. geruche 65,95. — *u* stat *üe*: betrubet 3,95. fuget 10,13. wulte 11,93. gemute 16,36. truget 18,72. ruren 21,25. ez mute mich vil sêre 22,75. grunent 23,39. blumelin 26,5. *ü* stat *üe*: mügent (müejent) 57,47. — *i* stat ie, zB: lihtiu 1,103. lihte 2,13. lihten 9,55. 44,59. Und öfter, gewönlich aber doch mit ie. der arme schiche, im Reime auf beziehe 122,30 Dise Eigentüemlichkeit könnte auf einen mitteldeutschen Schreiber schließen laßen, wenn diser nicht selbst sagte, er sei von SGallen; möglicherweise hatte er früher im mitteldeutschen Sprachgebiete gelebt; jedesfalls aber ist's nur eine Schreibereigenheit, und get uns somit hier weiter nichts an. — U oder v mit übergeschribenem i kann für iu, ü, auch für û stehen (Keller in d. Schlußbemerkungen). Auch kommt aufgelöst iu stat ü vor; siunde (Keller ib.); fiunf 12,29. Das ser häufige Vorkommen der Form siu für sie gehört auch hierher. Das Pronomen du wird ser oft diu geschriben, dh dv mit übergeschribenem i; auch diß wird wol bloße Willkür des Schreibers sein, obwol Keller zu 163,49 die Möglichkeit inBetracht zieht, es könnte wirklich das alemannisch-elsæßische ü gemeint sein; diser Laut ist zwar nicht specifisch elsæßisch, wie Keller nach Rapp angibt, sondern findet sich bekanntlich auch im badischen Schwarzwalde, in Teilen der Schweiz und in rein alemannischen Gegenden des Allgäuer Gebirgs; aus der Heimat unseres Dichters ist er aber aus älterer Zeit so wenig belegt als jezt vorhanden. — E stet auch für ä und æ. — In den von mir angefürten Stellen habe ich alle dise Dinge, die mit der alemannischen Mundart nichts zu tun haben, in die gemeinmittelhochdeutsche Schreibart umgesezt, auch die langen Vokale als solche bezeichnet.

VOKALE

Stat des tonlosen *e* besonders in Flexionssilben finden wir bei Hugo meist die Vokale *i o u*, weitaus am häufigsten das *i*, fast immer in der Flexion; das *u* am seltensten, zB: gotlichun 85, 27. liebun 106, 53. Martinun 85, 87 und öfter. (Vgl. Weinhold, Alem. Gramm. § 23.)

a nicht umgelautet zB: iager (: mager) 62,91. kranzil: swanzil 5,69. f. — Unechter Umlaut zB: geweschin: eschin 75,93. äschin: ungeweschin 11,93 f. weschin 31,41 f. und mermals in den nächsten Versen: weschest, wesche, geweschen. menic 11,101. menge 12,1 u. öfter. mengem 18,19. der megde megtuome 15,101. zerkretzit (: ergetzit) 17,14. an die pfede (plur. v. pfat) 20,54. uf rehte pfede 25,66. ûz sîner sinne pfede 78,40 (reimt jeweils auf rede.) von sunden leste 110,31. enkir (plur. v. anker: trenkir) 112,55. 152,99 (änker: trenker). Dazu das Verbum enkirt 23,79. ich sege 60,77. — *â* nicht umgegelautet zB: swâre (: iâre) 4,43. vor der zirblâten (aufgeblæhten) hôhvart 8,112. smâhin (: vâhin) 15,46. spâte 12,82. — — *a* für gebrochenes *ë* (Weinhold § 11): har als temporales und lokales Adverb: 2,51. 31,77. (: gar) 39,98. harnâch 39,68.

e für *o* in selich 51,49. selch 4,77. selchir 49,96. — *ê* für ei : geschrê 9,66. — *ei* für *æ* besonders vor j, zB: geseiet: gemeiet 15,83 f. weient: spreient 44,33 f. ê der han kreie 31,111. der kreien subst. 33,79. Sonst: weinen (wænen) 18,70. 6,55 reimt sêlic auf meilic; es ist wol seilic zu schreiben, wie auch Weinhold schreibt, der die Stelle als Beispil auffürt. 84,27 wird sogar das kurze e in îtel zu ei gedent und diphthongisiert, des Reims wegen: îteil: meil.

i für *ü* (gestrickit:) verrickit 133,62. — *ie* unecht für *î*: liehter 6,24. wierouch 14,19, 23. 64,10. zwievil 82,12.

o für *u*: drom (: from) 48,89. dromen (: genomen) 12,59. (opfir:) kopfir 14,78. 228,56. bosche (: hosche) 24,81. (solt:) verscholt 37,34. (unirschrockin:) trockin (drücken) 54,62. (unerschrocken :) rocken 82,96. — *o* für *e* fromden 13,107, — *ö* für *e*: frömde: hömede 102,81 f. und sonst öfter in dem Worte fremd. — *ô* erscheint häufig für den Umlaut geschriben; auf echtes ô reimend: erlôst (: trôst) 43,105. — *ô* für *ou*: (briutgom:) sôm 55,56. gelôbin 58,48. hôbt 99,10. ôge 135,23. ôgen 18,47. 151,103. rôchis 64,26. mit rôche (aber: gouche) 151,101. gôch 113,78. frôde 135,22. zôberîge 219,64. och oft. Darnach auch der Plural: an bœmin (jezt kurz) 61,29. gebœme: sœme 112,111 f. — *ô* für *uo*, nicht im Reime: zwischen zwein hônen 222,48. — *œ* für *üe*: cleinfœge: rœge 266,35 f. — *ou* ser häufig stat seines Umlauts, was freilich in diser Ausdenung nicht der Sprache des Dichters anzugehören braucht; zB: erfrouwet: gestrouwet 1,99 f. froude 1,100. 2,2 und sonst ser oft. froute: droute 9,13 f. irzougte 10,87. erzouget 14,48. — *ou* stat des gewönlichen *iu* in rouwent, wie ich 58,86 für houwent lese.

u ser oft für den Umlaut: auch hier mag dahingestellt bleiben, ob die Erscheinung in solchem Umfange dem Dichter selbst angehört; jedesfalls wird wenigstens deren Vorkommen überhaupt bei Hugo durch eine Anzal von Reimen sichergestellt, zB: gurtel (: turtel) 6,17. (kur:) fur 6,85. ich spur (kur) 11,77. stuck (: druc) 10,97. (wunne:) dunne 78,108. murwe (:hurwe) 109,109. iunger (: unger) 180,111. 24,109 f. reimt ge-

kunt auf fundemunt. — *u* für *o*, besonders gern vor r, zB: murdeclich 9,91; murdekeit 11,17; murdic 258,56; im Reime murden (:ûf hurden) 136,21; gemurdet (:geburdet) 110,23. (erzurnet:) verdurnet 117,12. (murwe:) âne . . hurwe (hor) 109,110. 167,106. Außer dem Reime zurnic 83,35. Vor andern Consonanten: (verschult:) sult 2. s. 176,18. (gelustet:) kustet 17,87. (Auch Meinauer Naturlere 293b dutter.) — *ü* für *i* im Reime: (fursten:) die würsten 4,108 (künnes:) ungewünnes 115,98. Sonst zB: geswüstirgit 25,35. entzwüschent 211,70. — *û* für *iu* ser oft, was freilich auch wider nicht mit Sicherheit auf den Verfaßer selbst zurückget; zB: lûchtet 22,22. flûzit 2,59. nûwe 4,48. urlûge 4,68. mit trûwen 6,68. tûre 7,91. grûlich 13,64. entlûhtet: fûhtet 13,104 f. ze tûte 14,27. kûschekeit 15,96. kûsche 16,107. durlûht neben durliuht 16,24. lûte 23,27. — *iu* für *û* gern in dem Fremdworte creatiur (:ungehiur) zB: 10,53. 12,16. 44,55. 49,37. (:stiur) 11,65. creatiur: natiur 2,55 f. Aber auch creatûre, natûr. — *uo* oft für seinen Umlaut *üe* geschriben; im Reime: muoten (:ruoten) 24,105. wuotic (:muotic, was Keller zu bruotic emendiert) 83,35. Reime mit doppeltem uo stat des gewönlichen üe, die also nichts beweisen, zB: gebluomet: ruomet 5,65 f. luogent (lüejent) : muogent 61,77. Und sonst oft im Innern des Verses. Auch hier könnte die große Häufigkeit der Erscheinung vom Abschreiber herrüren; zudem sagt Keller: „Zweifelhaft bleibt manchmal, ob der Diphthong uo oder üe gemeint ist; für beide stet meist v mit übergeschribenem o.“ Als sicher kann also nur constatiert werden, daß immerhin dises uo in ein par Fällen auf echtes uo reimt.

KONSONANTEN

l für *r* in kilche 6,66

r ausgefallen in welt, regelmäßig.

n für *m* ser häufig, wie überhaupt im Alemannischen (Weinhold § 203. Birlinger, die alem. Sprache S 99); vile durch den Reim sicher gestellte Beispile, denen ich aber doch nicht allen gleichen Wert beilegen möchte. Entschiden der Mundart angehörig ist kunt, kunnt für kummt, wie noch im Alemannischen; es reimt auf grunt 23,77, munt 187,65. 191,9, stunt 219,80, one Reim 165,100. 187,86. In den meisten übrigen Fällen möchte ich es lieber unentschiden laßen, ob der Dichter ebenfalls ein n sprach oder nur aus Reimnot zu dem änlichen Laute grif: arn (:varn) 24,97. 67,35, 120,2. warn (:gevarn) 89,71. (:sparn) 120,4. schirn (:mirn) 52,67. (:hirn) 61,73. kan (:an) 31,39. (:man) 33,55. (ban:) lan 13,48. nan (:man) 80,106. (furspan:) gezan: (bran:) stan 24,63 ff. crân (:hân) 43,103. (:getân) 29,70. (:verlân) 49,105. âten (nicht im Reime) 24,108. (hin:) vernin 6,110. (kint:) nint 201,48. drun (:sun) 213,87. rûnde: ensûnde 144,1 f. sûnden: rûnden 159,79 f. heinlich

(:gemeinlich) 33,34. (nicht im Reime 9,93.) boun: zoun 81,111 f. boun: soun 19,56 f. 93,75 f. ruon (:tuon) oft. Auch vor pf, zB: kanpf: beranpf 8,91 f. berinpfen: schinpfen 164,7 f.

m für *n*: umbefundin 9,25. umbehuot 130,93. umbeweglich 154,11. nemmit 17,44. ir brimnenden geneiste 16,32. ûz dem wasime 50,88.

n ausgestoßen im Inlaute: sîs gebotis 14,42. usir burde 31,88.

Zwischen *s* und *z* wird kein Unterschid mer gefült; sie werden nicht nur vom Schreiber oft verwechselt, sondern reimen auch aufeinander (vgl. Weinhold § 188): was: saz 7,75 f. 13,108 f. was: vaz 19,37 f. naz (nas geschr.): was 31,37 f. glas (glaz geschr.): maz 242,111. wirs: mirz (mirs geschr.) 208,7 f. prîs: flîz 29,91 f. kôs: blôz (blos geschr.) 185,63 f. flôz: erkôs 95,33 f. sus (suz geschr.): jubilus: fluz: duz 28,61 ff. sus (suz geschr.): fluz 153,37 f. gebeines: dekeinez (dekeines geschr.) 39,62.

t unverschoben (Weinhold § 176): gesat (:bat) 37,3. (:mat) 111,44. (:stat) 5,39. one Reim 2,70. antlüt oft, zB 5,49. 6,103. 7,21. 15,62. 16,83. 32,8. (Vereinzelt auch antlütz 32,13.) — Unechtes *t* angefügt: samenthaft 13,43. von sînent halbin 11,55. an der . . . erkantnuste 245,55. — Ausgeworfen: empfuozit (entfuozit) 14,90.

d für *t*: det 175,25. verdilgen 4,72. dohte 161,28. durne (Türme) 189,95. — Unechtes *d* nach n eingeschoben im flektierten Infinitiv (Weinhold § 371): ze tuonde 11,59. 220,22, und öfter.

(*p* für *f* geschriben: wâpen: trâpen 149,13 f. Diß ist jedesfalls nichts andres als, nach Weinhold's Ausdruck, „eine flämelnde Laune des Schreibers," die sich ja auch sonst zeigt, s. oben.)

Anlautendes *b* für *p*: balme 21,29. der welte bîn 145,88. binlichin 110,24.

g als Bildungskonsonant stat *j*, ser oft, zB: plægent: mægent 104,93 f. zerblæget 112,68. gesæget: mæget 66,65 f. seigent: meigent 126,103 f. blæget: kræget 188,41 f. blægent: krægent 74,83 f. blæget: an wæget 76,7 f. schrîget: geblîget 174,5 f. gein dem blîge 176,85. wîger 127,108. frîge: amîge 107,75 f. in frîger kur 6,85. mîn amyge 77,87. schrîgent 65,21. vigent: schrîgent 74,81 f. massenîge: cunpanîge 139,53 f. vermalediget: gefrîget 57,63 f. menger leige: meige 91,27 f. 97,111 f. dez meigen 89,34. meigenblic 79,76. meigenglanz 80,55. meigentouwe 77,105. eiger 75,45. 49. von schreige 55,58. schreigen: leigen 127,59 f. mit sîner helleschen beigen: leigen 270,32. der zweiger (gen. pl. v. zwei) 146,6. âne müegen: (daz wir) tüegen [illegible] f. muogen: getuogen 119,59 f. muoge: fruoge 136,35 f. 100,9. muogent: luogent (lüejent) 61,77 f. gemuoget: [illegible],17 f. blüegenden 7,54. bluoget: ruoget 212,101 f. [illegible]rüegen 101,99 f gluoget: bruoget 203,93 f. uberrbruoget 159,77 f. — Umgekert g zu j erweicht:

die metziære 169,32 und öfter. predierin 5,107. prediet (praet.) 29,23. gebrediot (aber mit dem Reime: geledigot) 70,75. — *g* für *w*: gougen pl. v. gou 151,58. Vgl. die Bildung unbehorget, von hor horwes, 86,82.

ch vor t für k, zB: (fluhte:) geruhte (rucken) 139,26. gewanhte: cranhte 141,33 f. erschrachte: erwachte (act.) 177,17 f. erkichte: (geschichte) 227,57.

h, *ch* im Auslaute abgefallen: regelmäßig in dur und Zusammensezungen davon. wel ermiu figûre 116,88. wel lasterlichiu missetât 221,64. wel ein gouglære 222,41. welez 107,23. swelez ende 186,85. si (sich): man solte si wol bekêrin 202,3. ougte er si Marien 41,59. — Im Inlaute: furt ich 47,105. furtet 158,71. furtent 41,32. 86,63. in forteclicher minne 158,41. Auch scheint der Dichter für Liecht liet gesprochen zu haben, wie wenigstens aus zwei Reimen hervorget, obwol das h immer geschriben ist: der sêle ein lebindes lieht: dar abe got selbe niht enschiet 16,25 f. Ebenso lieht: schiet 103,7 f. (Dagegen einmal: lieht: ir sælde was erdieht [?] 111[2],41 f.)

KONJUGATION

In der *1. Person sing.* fällt das e der Endung gern ab, was in disem Falle, abgesehen von der an sich unzuverläßigen Schreibung, der Rhythmus des Verses selbst zeigt. Auch im Reime: (ich) pfleg (:weg) 1,7. — In der schwachen Konjugation findet sich auch on (=en) als Endung der 1. sg.: iuwern kunic den crûcigon ich 36,52; das darf wol sicher bloß als eine schweizerische Eigentuemlichkeit des Schreibers angesehen werden, zumal auch der Vers dadurch überladen wird.

In den Stämmen auf d oder t wird in der *3. sing.* die Endung wie in der lebenden Mundart zuweilen mit disem Stammauslaute zusammengezogen: (gît:) bît 18,49. fint (:blint) 21,102. er tiut och gerne tiure iâr 15,15. (In zwei kurz vorausgenden Versen auch tiutet, nach dem Bedürfnisse des Verses.)

ent als Endung der *2. Person plur.*: ir wegint (reimt auf pflegint 3. pl.) 8,16. — Ebenso *en*, ebenfalls im Alemannischen häufig: dâ mit ir iuwer holz dromen (:genomen) 12,59. (Köhler will das ir streichen, so daß dann dromen als Infinitiv vom vorausgenden pfleget abhienge; es ist aber kein Grund zu diser Änderung vorhanden.) Auch im Imperativ: nu hören 20,6.

Eine besondere Vorliebe hat Hugo, wie das Alemannische überhaupt, für die contrahierten Verbalformen:

wesen. 3. pl. prät. wân 13,90. 32,54, und sonst oft.

haben. Neben den contrahierten Formen auf langes und kurzes a (letzteres zB: last: hast 224,112. hant: bant 9,107. hant: gewant 278,71.) gebraucht Hugo gern auch die noch lebenden, echt alemannischen Formen mit e: hest (:forest) 88,29. (Außer dem Reime öfter, wie auch die andern Formen: hestu 113,42. 176,11.) het (:bet) 128,109. 290,94. (:gebet) 131,84.

hent (:convent) 134,74. 229,76. (:element) 210,14. (:picment) 97,44.

wellen. 1. pl.: wen wir 37.84. 76,11. 82,73. waz wen wir mê 34,18. 35,106. (Aber auch wellin,) 2. pl. wend ir und went ir, oft. 3. pl.: went (:sent) 19,19; und sonst oft went und wen außer dem Reime.

sulen. 1. pl.: sun, oft. son wir 38,60. 2. pl.: sunt ir, ir sun (19,70.) 3. pl. sunt u. sun. (aber auch suln 16,12.)

mugen. 1. pl. mun. 2. pl. munt ir, ir munt. (:grunt 246,100.) 3. pl. munt, mun. Oft.

geben. Infinitiv einmal gen: den muose ieglicher hen | von sinem houbte ze zinse gen 255,49 f. 2. sing. gist 7,28. 2. pl. u. Imperativ gent. 3. pl. gent (:convent) 244,109. 245,98. (:element) 197,100. (:firmament) 189,104. (:fundament) 141,38. Und sonst. 3. plur prät. einmal gan: gan ein andir guot geleit 38,24.

gangen. Neben den sonst üblichen Formen einmal auch als 3. pl. prät. gien: mit im sô gien die iungern sîn 29,102.

komen. 3. pl. prät. kân (:hân) 41,11. Außer dem Reime 39,19. 41,7. part. prät. kôn 116,83: waz mohte wesin bœser | kôn von menschen sâmen.

Es zeigt sich gelegentlich die Neigung, von sonst schwach flektierten Verben ein starkes Praeteritum zu bilden: gedannen (:gespannen) 37,60. Auch bei bûwen wird die starke Form gebûwen bevorzugt, 15,82. 284,99.

DEKLINATION DER SUBSTANTIVA

Abfal des tonlosen *e* der Endung häufig wie sonst zu jener Zeit. Bemerkenswert ist ein Doppelfal von Abfal der Endung des dat. pl.: mit den element: mit ir rent 1,89 f.

Ebenso findet sich die seit dem Ende des 13. Jarh. im Alemannischen gemein werdende Anfügung eines unechten *e* an den nom. u. acc. sing. der Masculina. (Weinhold § 193): nom. s. ir lîbe 85,15. acc. ruome (:bluome) 166,35. bluotigen touwe 189,79.

Besonders die aus Adjektiven gebildeten, und einige andere Feminina haben im nom. sing. gern alemannisches *i* stat des gemeinmittelhochdeutschen e: liebi, sterki, kelti, trüebi, schôni, güeti, lengi, mengi, wirdi, metti, mulistein.

Nom. acc. plur. neutr. auf *er:* pfeder (v. pfat) :beder) 46 81. Gen. der pfeder und der strâzen 57,76. (Aber auch, als masc., rede: pfede 71,10. (Vgl. in der Meinauer Naturlere 295d drenker, v. tranc, Arzneien.) Dat. pl. rossirn 101,55.

Eingreifen der schwachen Deklination in die starke: acc. sing. den sternen 15,9. 16. nom. pl. die sternen (:erlernen) 199,68. acc. pl.: geschuof der himel selen (:gezelen) 3,89.

Got bildet im Plural nachstende Formen: nom. gote [illegible] göte. gen. gotte, gote, götte. dat. gotten, goten göten. acc. [illegible]e, götte.

ADJEKTIVA

Die Endung des nom. sing. substantivisch gebrauchter auf ein weibliches Substantiv bezüglicher Adjektiva fällt gern ab, zB.: diu vil sælic, diu unmeilic 6,55 f. diu clâr 6,61. (Abfal der starken Endung nach unbestimmtem Artikel darf doch wol nicht angenommen werden; in 20,30: diz was ein wunderlich wât, muß, wie der Vers zeigt, wunderlîchiu emendiert werden.)

Die starke Form kommt oft auch nach dem bestimmten Artikel vor, zB: der vil armer horsac 2,81. der vil guotir (:muotir) 38,11. der tugende rîche stætir stahil 48,80. an dem himmellîchim tach 2,10. dem hellic̄lichim fiure 12,104. von dem kiuschim lîbe 28,30. Nom. pl. (ungemæze:) daz die valschis ræze (. . solten . .) 15,50.

PRONOMINA

Reflexivum si für sich: 41,59. 202,3. (Sih oben S 216 unter den Beispilen für Abfal des auslautenden *h*.)

Das persönliche Pronomen der 3. sing. masc. zuweilen enklitisch verkürzt: lîhe mirn (:schirn = schirm) 52,68. (Alexandern:) ob dem tische vandern 170,76. Ebenso die 3. Person plur.: des sintz wol ergetzit 17,15.

ZUR WORTBILDUNG

Hugo liebt Substantivbildungen auf *keit*, die sonst nicht vorkommen, wovon nur einige Beispile aus den ersten Versen: sældekeit 5,59. armekeit 5,89. murdekeit (v. mordic) 11,17. kiuschekeit 15,96. gedultekeit 19,59.

Die Enduug *ære* schwächt sich schon zu *er* ab, zB: gelîchzer: rîchzir 11,11 f. Auch *enære* wird zu bloßem *er* : trieger: lieger 192,18.

Als Namensbildung aus Substantiv und Imperativ ist schentingast zu bemerken: der wirt heizit schentingast (der Teufel als Wirt der Hölle) 72,31.

Adjektiva auf *ig* bezeichnen eine Möglichkeit, Fähigkeit: gesichtic (sichtbar) und ungesihtic 9,57. unvertic und unfürtic 9,78. Ebenso *lîch:* unklägelîch (so daß man nicht darüber klagen kann) 12,87.

Neben den auch sonst vorkommenden Doppelbildungen auf *iglîch*, zB der ahteclîchir ban 10,17; mit wêniclîchir stimme 13,35, ist besonders die oft vorkommende Form himelschlich zu bemerken.

Als Diminutivendung finden wir alemannisches *lî:* blüemelî (:frî) 31,90. (:gehôrsamî) 38,42. (So ist auch 43,95 zu schreiben, wo jezt geschriben stet: blüemelîn: diu . . . gehôrsamin.)

(gehorsamî:) schappellî 53,32. One Reim zB: frowelî 215,74. — Daneben auch das jezt dem Baierischen eigene *el*; zB: kranzil: swanzil 5,69 f. wurmel pl. 74,67. tockel: lockel 169,21 f. 218,103 f. bluomel: muomel 213,21 f. tiubel: triubel 219,27 f. brustel 224,20.

Schließlich möchte ich nur noch auf ein par Verbalbildungen aufmerksam machen. Aus Substantiven mit der Vorsilbe ent, einer Sache berauben: empfuozit und enthendet 14,90. — Got ist sô wol gegüetet 11,75. — Anderes im Wortschaze.

REIM

Von unreinen Reimen habe ich bemerkt: smâhte: mahte 78,59 f. sieche: rîche 123,92. entziehet (geschriben enzihet): entwîhet 195,71 f. tievil: zwîvil 160,49 f. antlüte (geschr. antliute): hiute 103,53 f. 247,39 f. :ze tiute 251,23 f. — geschreie: weide 13,37 f. pflegen: geschehin 16,107 f. unflat: gespart 35,33 f. geloubin: ougin 39,55 f. geschehe: spehin 49,69 f. gezam: furspan 52,101 f. gesellescheſte: uberleste 1:2,81 f. erkanntnisse: geruste 209,5 f.

EMENDATIONSVORSCHLÄGE

14,43 f.: daz. . . . sîn verhengede und sîn gewalt
Apollen abgot hat *ervalt* (f. erwalt.)

18,16 ff.: der man der *sol* (f. so) nâch sîner maht
daz crûce tragen tac und naht
bescheidenlîch und *un*verirt (f. verirt.)

20,69: und sun och niemer werden *heil* (f. geil), nämlich der Minne Wunden.

29,6: vor *kunden* (f. kungen) und vor mâgen.

29,68: daz si die wârheit gar *verdrôz* (f. versloz.)

31,67: *sît* ich . . . (f. sich ich)

34,87: lânt mich *in* zuhtigen (f. unzuhtigen.)

39,25 f.: daz ir grôzir *viretac*
fruo an dem andren *tage lac*.
(f. daz ir gr. virre tat lac | fruo an dem an dem ander dac.)

42,16: mit den *die* (f. der) er . . .

43,8: *man darf in niender suochin*
wan dâ der süeze fride ist.
(f. wan dar sîn niender ruochin.)

44,11 f. stet geschriben: dez sehsten bluomen büschil
der was des tievils nüschil.
tievils ist offenbar falsch; es muß nach dem Sinne kranzis oder schappels heißen.

45,50 f.: dien allen die hie *in* (felt in d. Hdschr.) ir lebin
wîsheit („der“ gestrichen) fur al der welte *guot* (f. lebin)
minnent und ouch stæten muot.

47,112 vor 111 zu stellen.
50,56: *daz* (f. was.)
51,30 vor 29 zu stellen.
51,36: *des* (f. der) muot doch ze strîte gert.
52,63: einen mantel von hôher *kost* (f. craft.)
guot für hitze und für frost.
52,109: ir *dienistmannen* (f. ir dienist ir mannen.)
52,112: *wirde* (f. das 2. girde.)
54,26: *des* (f. der) wart sîn *muot* (f. muoter) sô wesse.
57,62: (unkunde:) sie wâren in ir *sunde* (f. wîse) 57,62.
58,86: *rouwent* (f. howent.)
64,85: (waz hân wir des genossen)
und unsir *un*kiusche (f. kiusche),
der frevellîge*n* (f. frevelige) tiusche.
66,44 f.: wellent sie diz ungemach
nicht geloubin (mohten gestrichen) Moyse.
67,66: mit riuwe *siuftebærer* (f. senftebærer) klage.
68,95: und daz der *eingeborne* (f. der eine torne)
Crist in sînem zorne | der erbermde niht vergezze.
68,107: und geworfen *in einen* (f. niemen) sê.
69,14: swie vil ez *kraft* (f. krat) gewinnet.
69,112: *amptliute* (f. antlüte.)
70,49: *lobliet* erclungen (f. lob diu liute ercl.)
71,44: dâ der ach daz *wê* (f. daz wirt) gebirt.
71,96: dâ wê des *leidis* (f. liedis) wartet.
72,40 vor 39 zu stellen.
72,51: *daz* (f. als) ich liebir æze.
73,25 f.: von trâkeit ich nicht *winke* (f. wirke)
. . . *linke* (f. lirke, was Keller so in sein Register sezte.)
73,37: der *ruohe* (f. ruohte) mich beroubin . . .
77,36: dick *dur* mich (f. diu mich) betrüebit.
80,11: mit rehtim *lôte* (f. lone) gewegen.
81,28: ir *ende* (f. hende) und ouch ir ursprinc.
99,65: *zerganclîcher* (f. zegantzlicher) liebe.
101,77: die zene *man sumelîchen* (f. mit siumeliche) sluoc
ûz ir munde . . .
104,106: diu herzen von *diemuote* (f. von die mutes) smal.
105,5 f.: sô man ze got ie gâhe*r* | kumet und ie nâhe*r* (f. gahet: nahet.)
116,82 vor 81 zu stellen.
131,95 f.: daz driu dinc vertrîbe*n* (f. vertribet)
de*n* (f. dem) man und niht belîbe*n* (f. belîbet)
in dem hûse lâzin.
132,10: *diu* (f. dur) ir wîplîchen lîp | . . . entêret.
132,70: *wirt* (f. fur) daz niht . . .
132,92: an den ist *in* gelungen (f. ungelungen.)
137,27: niht *gewissers* (f. niht ungewissers) ûf uns lît.
146,12 ergänze „hie“: sus wird des menschin hort
geteilet *hie* unde och dort.

142,52 f.: *die* (f. gein) des keisirs buoben
*un*milteclîchen (f. und milt.) vilten.
Der Abschreiber bezog gedankenlos das gein auf das vorausgehende gezollet.
160,46: wellent *nâch* (f. niht) volgen.
162,96: noch *mit* (f. mich) zarte betriegen.
172,76: ez ist dîner sælden *drum* (f. frume),
wirt diu veige ubirwunden | vor dir niht zestúnden.
186,109 f.: *empfienc: gienc* (f. vnpfentic: gentic):
dâ von der keiser . . . kumber
von sîner gnâde *empfienc*,
gottis râche ubir in *gienc*.
195,80: und *diu* (f. dur) cristenheit duræhte.
202,14: daz was der *scherpfeste* (f. scherpfer veste) tôt.
220,47: unde daz *geswachet* (f. das sinnlose: geschass)
daz got selbe hatte gemachet.
230,98: in des *heizen* (f. herzen) fiures schroven.
231,54: *besezzen* (f. bessen.)
232,23 f.: er was ir kumbers *ûzganc* (f. aner)
und stæter fröuden anevanc.
Der Sinn verlangt dise Emendation, nicht wie Keller vorschlug anegane, oder anevanc: âne wanc.
270,71: Sant Grêgôrius *schrîbet* (f. sprichet: belîbet.)
273,16: *sl*oufet (f. soufet.)
274,83 f.: daz wort guonlîch tiutet sô:
in (f. den) hôher êr wesen frô.
Köhler conjiciert: der hôhen êre. Obiges scheint mir aber mit dem Zusammenhange beßer zu harmonieren, weil eben nachher noch weiter von der im Himmel statfindenden Verbindung von Ere und Freude gesprochen wird.
282,44: lîp und sêle machen *wunt* (f. kunt.)

II WORTSCHAZ

allumme adv.: [die Minne] ist ein summe | allir guotir tât *allumme* 21,5 f. daz wart *allumbe* besetzit 40,81.

anarten: als dir ist *angartet* 214,10. (Vgl. Alem. XVII 113: anartig bei Abraham a SClara.)

âzgeil „der seine Freude am Eßen hat.“ 275,21. (In den Wörterb. v. Müller-Zarncke u. Lexer nur mit diser Stelle belegt.)

bâbe altes Weib: menic tôrschiu bâbe 147,64. In änlicher Anwendung noch gebräuchlich.

nie (sonst batônje; in meiner Heimat werden die Schlüßelblumen Badenkele genannt;) Schlüßelblume: diu gelwe *tenie* hol 27,12.

bedérben (= biderben) mit dat. d. Pers. u. Akk. d. Sache: einem etwas als biderbe, nüzlich, empfelen: als er von sînem vatter | hâte alhie geerbet | der hât im daz *bederbet* 94,22 ff.

beiac eigentlich Jagdbeute, Erwerb: ûf ganzir sælden *beiac* 203,39. von der wunderunge *beiac* 268,54. Dann Vorteil, Nuzen: (die göttliche Minne) diu uns diz kurzen tage | hât verliuhen ûf *beiage* 269,8 f.

bekorn kosten, versuchen: solte menge nôt *bekorn* 4,90. daz sie grôzir nôt *bekorn* 68,52. daz ist der himilsche hort | swer den rehte *bekort* 134,109 f. prüfen, erproben: an dem ende wirt *bekort* | wie der mensche hât gelebt 23,28 f. Von der geistigen Versuchung: alsô wurden die *bekort* 101,22. wirt mit minne niht *bekort* 257,30. (der slange . . .) der si vil dicke hât *bekort* 8,80. [von den Sorgen des Menschen, die] sîn fleisch *bekorint* 128,54.

bekorunge: ein geistlîch *b.* 288,61. mit geistlîcher *b.* 284,48. mit swærer *b.* 158,35.

beneimen bestimmen: als im got hât *beneimet* 16,74.

berefzen tadeln: daz er *berefzit* wirt 7,83. Ebenso:

berespen: dem lêrer ez niht wol anstât | und in diu lêre *berespet* hât 17,110 f.

berimpfen, sich, c. gen., die Stirn runzeln über etwas: dez sich der keisir sît *beranpf* 8,92. dez si sich noch *berinpfet* 161,42. dez etslîcher sich *berampf* 173,14. Und öfter. Mit andrer Konstruktion: daz mac dich wol *berinpfen* (l. dez?) 164,7.

berner eine Münze: (der Teufel braut ein solches Bier), daz mâze drîzic unde vier | niht einer *berner* gulte 60,74 f.

berren treten, betreten: dâ fur er iemer *berret* | der helle strâzin 46,80. der wege und der strâzin | diu uns . . . der ellende gast *berte* 224,14 f.

bescheln mit gen. der Sache: *beschelt* | ir guotis und ir wunne 4,26 f. Mit diser Konstruktion in den Wbb. nicht belegt.

betagen: ein sælic dirne hôh *betagt* 11,108. Aus der Bedeutung tagen, an's Liecht kommen, hier zu versten. Das Particip wird sonst nur in der Bedeutung gebraucht, die es noch hat, vom Alter. In dem hier verlangten Sinne ist es in den Wbb. nicht belegt, hat sonst die Konstruktion: etwas betaget einem oder an einem.

betalle gänzlich: daz muoz alhie *betalle* | geschehin 175,94. diu erde wirt *betalle* | lûter als ein cristalle. 210,75 f.

betelzit besudelt: das Bild des Apollo wurde: mit laster *betelzit* 113,24. (In den Wbb. nur aus diser Stelle belegt.)

betrehtic betrachtend, überlegend: wir sun niht gar *betrehtic* | nâch sîner hôhin wîsheit wesin 49,60 f.

bieggerie Gleißnerei: ir herze was . . . âne *bieggerie* sleht 52,52. âne *b.* 82,11.

biunde eingehegtes Grundstück; hier in übertragener Bedeutung: (Christus nam) sîne liebin friunde | ûz der helle biunde 88,52. — Jezt Baind, vgl. Alem. XV 85.

blicschôz Bliz: als ein *blicschôz* was sîn gesiht (des Engels) 41,20. komint fiures *blicschôz* 189,100. mit fûres *blicschôzzin* 159,30. diu durnen und diu *blicschôz* 205,26. diu ungehiuren *blicschôz* 210,99.

blîde Steinschleuder, eine Kriegsmaschine 8,106.

blœze freier Plaz in einem Walde: (Nabuchodonosor ließ seine Säule) an einer *blœze* | setzin ûf einen plan 69,46.

blûc schüchtern: vil *blûc* 292,35. mit *blûgem* sinne 291,89. von *blûger* urkunde 16,14.

bosche, Nebenform von busch, im Dialekte fortlebend: der erste bluomen *bosche* 24,81. (Das Hellenfeuer brennt) alsam die turren *böschin* (auf erleschin reimend) 67,48. (... erlöschin:) als die durren *böschin* | brinnent die verlorne 117,40 f.

bretten ziehen, dann weben: (das Hemd war) ... gezeltet noch *gebrotten* 15,80.

brittel Zügel: mit der Sunden *brittel* 226,29.

brogen sich übermütig erheben: von im wart vil *gebrogt* | gein der clâren magt 154,72 f. dâ er gewalteclîchen *broget* 262,86.

brüel in bildlicher Anwendung: sitzent ûf die schemel | der gitekeit gestüeles | und ûf ir schanden *brüeles* 47,94 ff. ûf dirre welte *bruele* 73,20. ûf ir (der Welt) unstæten *pruole* 145,42.

brüetic heiß entbrannt: (wuotik:) in zornis laste *bruotik* 69,110. von nîdes hitze *bruotic* 218,78. unmuotic | von zorne unde *bruotic* 165,34. 112,76 nennt Martina den Kaiser: dû eiter slange *brüetic*. — Das Wort ist bei Lexer und Müller-Zarncke nur eben aus Martina belegt. Es wird jezt im Alemannischen in seiner sinnlichen Bedeutung noch gebraucht, auf die Temperatur angewant, zur Bezeichnung einer drückenden Schwüle.

bûsch Schlag: si leit menge *biusche* 52,36. sô menge swære *biusche* 130,108. gap ir lîp vil kiuschin | vil mengen swæren *biuschin* 212,111 f. sie lîden leides *bûsche* 128,70.

butteglære Schenk 283,90. 60,92.

butze Schreckgestalt: ein ungehûrer *butze* 116,67. 254,16.

clam m., Beklemmung; Haft, Fessel: sie ligent in dem *clamme* | der helleschlîchin wamme 148,53 f. mit sunden *clamme* 205,35. von der natûre *clamme* | in sîner muoter wamme 199,93 f.

clegde Klage: Dez menger stuont in *clegde* 56,96.

clouber Kralle oder Feßel: dez tievils *clouber* 54,32.

cluft in der Bedeutung Haufe, Schar (in der Anwendung auf Personen bei Lexer nicht belegt): ein michil *cluft* | bœser geiste 13,42.

dennen denen, ziehen, spannen: mit allen fieren *dennen* 100,90. Part. praet. stark und schwach gebildet: Martina diu *gedennet* wart 166,47. an daz crûce *gedannen* 37,60. Ebenso *zerdannen* 87,20. 109,85. 165,60.

dörpil in allgemeinerer Bedeutung, als Schimpfwort überhaupt, von den Henkersknechten des Kaisers: sîne *dörpel* 212,18. die helle *dörpil* 110,50.

dræhen riechen: diu mirre | diu alsô süeze *dræhit* 64,17. den smak . . . | der von dem pantier *dræhit* 97,69. ein sô süezir rouch | der sô minneclîchen *drâhte* 102,55. (smac) der sô suoze *dræhet* 140,75. wie der werde | himel balsem *spæhe* | danne smecke unde *dræhe* 247,108 ff. wie suozeclîch si *dræhet* 262,55.

drâsen schnauben: er *drâset* unde kîchit 124,82.

drâst das Wehen: von windis *drâste* 67,44. Geruch: lât er einen süezen drâst 97,35.

drîhen mit der drîhe, Nadel zum Sticken, Weben, arbeiten: gezettilt noch *gedrîhit* 22,17. Das Verbum nur aus diser Stelle der Martina belegt.

drum Ende, noch im Dialekte: âne *drum* 255,17. 277,67. (Gott) ist ân ende und ân *drum* 4,7. ân ende âne *drom* (:from) 48,89. âne zil und âne *drum* 245,99. dez gewalt âne *drum* ist 182,46. ân endis drum 9,79. 82,13. 151,17. 249,10. 11. 282,87. iemer mê ân endis *drum* 213,87. anegenge oder *drum* | . . . oder mittel teil 44,94. der wîte ein *drum* 111,53. den wart ir sælden *drum* | von der maget abgehowen 226,4 f.

drumen in Stücke hauen, abhauen, dâ mit ir iuwer holtz *dromen* 12,59. Im bildlichen Sinne: ein Ende machen: allen sînen gewalt *dromen* 155,8. den wil ich zenichte *dromin* 77,58. der tôt ez [das Leben] allez *drumet* 259,75. ich wil daz alte mære *dromen* 18,35. der argen rât unde sin . . . wirt sô gar *gedrumet* 152,46.

dult in der Bedeutung Kirchenfest: an sant Peters *dult* 249,73.

duræhten verfolgen: dînes gewaltes fiure | *duræhtet* mich vil harte 155,22 f. [daß ich habe] *geduræhtit* dînen namen 230,53. Ferner 195.80. 214,50.

duræhter Verfolger: 195,33 vom Antichrist.

duræhtunge Verfolgung: 4,33. 196,61, 282.2.

durbüenen durchdringen, nur aus diser Stelle belegt: Owê der tiuren varwe | diu alsô rehte garwe | den bluomen hât *durbüenet* 30,88 ff.

dursteechit mit geschütze 12,49 (in der Handschr. durstetchit): durchaus besteckt.

ebinhiuzen, sich, sich im Übermute gleichstellen: sô der mensche . . . | sich dem *ebinhiuzit* | der in geschuof û[illegible]
120,74 f.

egebære, *egbær* (wie egeslîch): 13,36. 203,71. [illegible]
73.91. 105,98, 205,105.

egerte: dez wille lac in egerdon 177,85: lag[illegible]

eichen zueignen: (ich wil . . .) mich dem hôchsten got | mit trûwen *eichen* 6,67 f.
eine sîn c. gen. der Sache: dez crâmes — 17,87.
eitoven Feuerofen: (von dem Ofen, in den die drei babylon. Knaben geworfen wurden) 70,1. 17. 146,100. in der helle *eitoven* 230,97.
eiz, noch im Alemannischen allgemein gebräuchlich: grôzir *eizen* was er vol (Lazarus) 65,53. sîn *eize*, acc. pl. 65.64.
enbœren erheben: wenne er welle *enbœrin* | und rechenunge hœrin 76,111 f.
engesten entkleiden: hiez . . . die hêren maget *engesten* | ir cleider und enbesten | ir reines lîbes gewande 108,107 f. dô diu lilie wîze . . | ir cleider wart *engestet* 109,73.
enpflœhen, Causat. zu empfliehen: (vom geweihten Balsam:) sus hât in got gehôhit | daz er uns hie *enpflôhit* von der an gebornen sünde | und von der helle gründe 64,47 ff. der . . . uns dâ mitgehôhit | der helle dort *enpflôhit* 75,97 f.
entnücken (entnicken): (verflucket:) alse der *entnucket* | in einem suozin troume 143,10 f.
entseben c. gen., warnemen: z. B. 60,4. 62,42 und öfter.
entsizzen: daz sie die slangen âzin | und sie dez niht *entsâzin* 15,41 f.
entwetten losspannen: von der welte ioch *entwetten* 47,30. si habe der tôt ê *entwetten* 264,48.
enwec weg, im Dialekte noch eweck: (mîn trôst ist versmogen) | mîn lieb *enwec* geflogen 162,61. (Vgl. auch en neben 178,29.)
erbœren erheben: daz got hât *erbôrit* | den guoten die in minnent 52,4 f
erbrogen sich, sich widersezen: swie dic *erbroget* | [sich] gein im (gegen Gott) der kranke stoup 2,70 f.
erbunnen misgönnen. (auch im guten Sinne, einem etwas Boeses nicht gönnen): daz ich im der geselleschaft | der bôsewichte *erbunnen* muoz 21,62 f. dez ir an der stunde | vil menger *erbunde* 56,1 f. der stæten froude *erbunnen* 128,44. im selbin er *erbunde* | dez cristenlîchen toufes 218,42 f.
erbuogen buglam machen: sie wâren *erbuoget* | als ir sünde hatte gefuoget 186,45 f.
erclepfen in Schrecken sezen: (Alexander) wânde dâ mit *ercleppin* | ir muot nâch wîbis brœdekeit 58,52 f. dâ het in (den Teufel) sunde | alsô gar entscheppfet | daz er die sêlen *ercleppfet* 148,72 ff. (der Teufel sagt:) als bin ich nu entscheppfet | daz ez die geste *ercleppfet* 217,55 f. Änlich 200,32 u. 276,6, immer auch mit dem gleichen Reime.
erfœren überlisten, betrügen: an frôuden gar *erfœret* 131,46. 161,82.
· (der winter . . . der) uns *erfœrret* dicke 44,43.
· 44,25 (wo erfruorit geschriben ist; Reim: stœrit.)

erglôsen auslegen: allir creatûre kôsen | kan dîn hôhir sin *erglôsin* 74,69 f. Und öfter: 111,58. 139,6. 222,73. 291,43.
erglänzen trans.: *erglänzit* und durliuhtit | wirt menic liehtiu heide, 1,102 f.
ergouchen zum Narren machen: dez vil süezin wînis smack | *ergouchit* sînen horsack 63,43 f.
erkirnen den Kern herausschälen, ergründen: nu *erkirne* | mînen sin und mîniu wort 150,76 f. daz ich muoz *erkirnen* | dînen hôhen gewalt 185,40 f. die wârheit ich erkirne 210,60.
erlaffen part., erschlafft: mit müedekeit (im Texte murdekeit) *erlaffen* 11,17.
erlân: kunst der ich nicht selbe hân | und von natûre der *irlân* 1,12. Es ist wol zu lesen: und v. n. mich irlân, wobei das erste *der* zu ergänzen: sich erlân c. gen. der Sache: sich enthalten.
erlemmen lämen: an lîbe an sêle *erlemmet* 11,50. der craft wart *erlemmet* 160,82. Und öfter. 69,105 f. lis: sus wan diu kint genemmet, | an vorhten *unerlemmet* statt: und erlemmet.)
erniuten, alemannisch für die gewönliche Form ernichten (s. niut): erbermde . . . die alle sunde *erniutet* (: tiutet) 59.62.
erstecken, das Causativum zu ersticken: was vil nâch *ersteckit* 35,32.
erwagen in Bewegung kommen: dâ von ir herze cleine *irwagt* 6,30.
erzwieren, in d. Bedeutung: ergründen: der meister Fisiologus | als (er) wol kan *erzwieren* | an vogiln und an tieren | ir natûre ir sunder art 87,45. Auch 86,40.
etter in bildlichem Sinne: ûf dez himils *etter* 10,58. in dez himels hôhem *etter* 249,50.
fazzen in der Bedeutung kleiden: sus bin ich *gefazzit* | mit trâkeit hæze 73.34 f. dâ mit er was *gefazzit* 98,3.
flins im bildlichen Sinne: ir herzin *flinse* 228,15. Auch im guten Sinne, von der Festigkeit; Christus heißt der der hôhen tugende *flins* 205,59.
flæhen, Causat. zu fliehen: sus hât er wîp gehôchit | ir werdekeit *geflæhit* | in sîn himilschlîch gezelt 94,81 ff. ich hân mîn gedinge | von dirre welt *geflæhet* 113,86f. Ferner 162,16.
flücke: als ein *fluckis* vederspil 78,62.
flucken flügge werden: wol im der nu *flücket* | zuo sîner frôuden luoder 248,60 f.
fræze (käme als starkes fem. nur hier vor, wenn es nicht, wie Lexer vermutet, plur. v. vrâz ist): sô wirt im abe gerûmet | der alten sunden hæze | und dirre welte fræze 46,18.
fris: wir sîn gewis | alle hie des tôdes *fris* 259,62.
galbîne eine Blume: 27,13.

gart Gerte Treibstecken: der ohse luzil zûhet | sô in der *gart* schûhet 167,47 f. och ist mir dîn süezer zart | alse dem ohsen der *gart* | der in dicke mennet 176,73 ff. Ferner 288,38. Bildlich: mit der sunden *garte* . . . mennen 66,107. der vil süezen sunden gart 215,33.
gebœre: den hôhen marteræren | den edilen den *gebœren* 21,50.
gebel Kopf 151,58. 217,28. 276,20.
gebôz Schlag, Stoß: vil menic *gebôz* 36,35.
gedemer (Gedämmer) 142,41.
gedigen in weiterm Sinne Volk: daz volk und daz *gedigen* 69,65. in der gleichen Verbindung 176,4. daz rômsche *gedigen* 223,86. daz menschelîch *gedigen:* die Menschheit 255,75.
gedîhte häufig: vil *gedîhte* 167,101.
gegenherti, wie das gewönlichere gegenstrît 3,22.
gehellen c. dat. übereinstimmen: der wârheit ich *gehille* 50,31.
gehirmen c. gen. ablassen: die muosen balde *gehirmen* | der unfuoge der sie pflegent 78,22 f.
geilen fro machen: der . . . ir lîp ir sêle geilte 143,2. Änlich 263,24.
geilsen frölich sein: sie trûrent unde *geilsent* 126,74. dez sich die liute *geilsent* 231,81.
gelîchsen 78,12. mit *gelîchzenden* worten 153,31. substantivisch: sîn *gelîchzen* 154,1.
gelîchzer (gelîchesære) 11,11.
gelîchsunge: ân alle *g.* 82,10. mit *g.* 176,27.
geliuwen (villeicht zermalmen, Lexer): spîse unde fuore | sol er [Alexander in der Hölle] mit ir kiuwen | niemir mê *geliuwen* 111^2,90.
gelüppe Gift: si dunkit ein *gelüppe* | iuwir lebin und ein gestüppe 91,57 f. dîner marter *g.* 108,87. mit ir zoubers *g.* 161,87. Davon:
gelüppig: werc vil uppige | von sunden gar *geluppige* 117,25 f.
gelutzen lächerlich nachmachen: wer mac in [den Teufel] mê *gelutzen* 111,30.
genge Gang (nur hier belegt.) (Die Menschen erstehen beim jüngsten Gerichte) in vollekomener genge 199,57. Man möchte genze vermuten, wenn es nicht auf lenge reimte.
ger, mir ist — , verlange nach etwas: den was sô *ger* und och sô gâch 5,28.
geschoch Haufe, jezt Schochen: ein grôz *geschoh* 10,103. 216,83. des volkis âne zellen . . . menic *geschoch* 172,9.
geschrudil, von einem Gözenbilde: (grubil:) diz wunderlîch *geschrudil* | daz füeze hât und doch niht gât 10,14. (Kommt sonst nicht vor. Lexer vermutet geschruwel, v. schrowel.)
gesmûse, noch im Dialekte Geschmus: von ir [der Welt] valschin *gesmûse* 82,90.

gesten (vestir), gern bildlich, mit clârheit *gegestet* 149,81. der wîplîch bluome | der die welt het *gestet* 166,37. die den himil *gestent* | mit mengem stolzin degine 140,16 f. Ferner 157,98. 219,109. 224,26. 32. 234,33. 267,51. 285,80,

getinsen schleppen: swie vil man hie *getinse* | grôzir horde zesamin 145,96 f.

getrebede: in dirre nôt *getrebede* (:begrebede) 39,91.

getwinc: bringt in ir *getwinc* 21,94. Diu urstende und ir *getwinc* 199,67. dez endecristes grôz *getwinc* 194,108. er ist frî âne *getwinc* 267,101. âne *getwinc* 116,15. 117,17. 239,110. sîn *getwinc* 192,76.

gevære nachstellend, noch gefär, ist ir [der Teufel] wispil uns *gevære* 46,36.

gewære war: diu *gewære* minne 20,93. ein *gewærer* got 57,40. der sin [der Worte] was sô fîne | und alsô gar *gewære* von dem himelschen schrîbære | geschriben 143,88 ff. ein *gewæriu* brugge 45,11. Und öfter.

giege Tor: der vil tumbe *giege* 9,60. die tumben *giegen* 188,35. der verworhte | menschlîchir *giege* | 128,48 f. die frîgen menschelîchen *giegen* 266,104. wîsen unde *giegin* 74,38. hœrint umbe den *giegen* 156,78. machen siu ze *giegen* 92,54. daz er zuo einem *giegen* | wirt 265,54. *hellegiege* vom Teufel oder den Verdammten: bî dem helle *giegen* 111ᵃ94. den tumben helle *giegen* 61,3. die blinden helle *giegen* 142,10.

giel Rachen: der vil wîten helle *giel* 60,59. dur der helle *giel* 265,35.

gîtsac: 18,93. der sunden *gîtsac* 71,89. dez *gîtsackis* zarge 125,38.

glitz Glanz: von dem valschin *gelitze* 47,34. mit sîner clârheit *glitze* 81,8. daz ich. . . . êweclîch besitze | sîner frôden *glitze* 176,103 f. in ir liehtes *glitze* 178,106. für die hitze | der sunnen und ir *glitze* 206,1 f.

gougelfuore 35,66. 219,43.

gougilsack (von einem Gözenbilde) 10,24. (Emendation R. Köhler's für goutil sack.)

gougelstock (von einem Gözenbilde) 9,85. 184,45.

grannen greinen: dâ der wirt [der Teufel] zannet | gein sînen gesten *grannet* 71,102.

grans Schnabel: snabel unde *grans* 152,70.

grât: wan si der reinen sêle wât | gehônet wol untz ûf den *grât* 23,91 f. ist niht visch unz an den *grât* 276,92. Dise bekannte sprichwörtliche Redensart in der Martina noch öfter.

grât Stufe: ein *grât* und ein stiegel | ûf zuo der tugende trône 141,46 f.

griebe: (der Mann, der ein häßliches Weib hat,) smilzit als ein *griebe* 133,70.

grisgramen: daz si . . . *grisgramende* wuoften 139,79. *grisgramende* er dô grein 165,43. *grisgrame* unde zanne 157,66. Substantivisch: 13,37. dez zene *grisgramen* 10,1.

grübel: der Teufel heißt *der helle grubil* 4,50. 10,13. 72,48. (Der Bewoner der Höllengrube? Vgl. Grimm, Myth. 2. A S 952.)
gudel (?): Alexander heißt: der unverstanden helle *gudel* 111²71.
gûdirlîn = kulterlîn: man darf sîn niemir suochin | wan in den cranken tuochin | und in den swachin *gûdirlîn* | dâ want in diu maget in 27,107.
guften, sich, sich ruemen, erheben: 114,107. 119,5. [warum sich der Mensch] mit hôfart *gufte* 118,110.
gülle Lache, Pfüze: (von den Verdammten:) sie mun sich wol erfullin | aldâ der erde *gullin* | der och ir herze ie hât gegert 67,67 ff. zuo der helle *gullen* 151,21. in der helle *gullin* (Reim beide Male erfullin 172,40.
halsslegen, zu halsslac (diß oft, zB 99,5): [sie wußte daß Christus] dur si wart *gehalssleget* 54,99.
hæle glat, schlüpfrig: sine clâwen wâren *hæle* 181,70. ûf der welte brette *hæle* 216,87. In der leztern Anwendung, von der Glätte des Bodens, etwa bei Glateis, noch üblich.
hæze: Häß Kleid alle mîne *hæze* 72,52. dô diu maget der *hæze* | beroubitwart des libes 140,6 f. ir [der Erde] liehten varwe *hæze* 49,86. Auch bildlich: der alten sunden *hæze* 46,17. si truoc der tugende *hæze* 221,19. gefazzit mit trâkeit *hæze* 73,35.
heilawâc heilbringendes Wasser; bildlich: 166,76. 283,44. 64. miner liebi *heilawâc* 77,103. der froüden fluzzic *heilawâc* 249,68. ûz des wunsches *heilawâge* 261,43.
heilsen, einander, Glück wünschen: 231,82. 87; beschenken.
heingarte 274,74.
heinstiur Aussteuer: den diu helle ist gegeben | ze *heinstiur* ir êwic leben 208,57 f.
hiuzen refl. sich erfrechen: daz er sich gein im *hiuzit* 2,75.
hôhgülte von hohem Werte: der *hôhgulte* biseme 64,28.
hordære, der einen Hort sammelt: ubiltæte ein *horder* (: morder) 34,100. 36,64.
horgen (contr. a. horwegen) beschmuzen: (sorge:) daz dich kein sunde *horge* 77,72.
horsac (vgl. Alem. XVII 115): der vil armer *horsac* 2,81. ôwê armer *horsac* 120,63. dir armen *horsac* 123,94. an disem armen *horsac* 81,84. der menschlîch *horsac* 117,53. deß menschen *horsacke* (dat.) 248,9. Sih auch unter ‚ergouchen'.
hosche Spott: âne schimpf und âne *hosche* 24,82. disen schimpf und disen *hosche* 63,84. daz rede ich âne *hoschin* 70,109.
hôstaffel: wir sîn *hôstaffel* vil kûme locusta 282,16.
hufhalz hüftenlam: *hufhalzen* unde lamen 283,50.
hulst Hülle: lœsen von der sunden *hulst* 50,104.
huobe, bildl.: ir kiuschin lîbes *huoben* 147,51.

hurst, noch alemannisch: dur stûden und dur *hursten* 101,59. dur stocke dur *hurste* 136,106. Auch gern bildlich: in dirre welte iâmers *hurst* 214,52. in der sunden *hurste* 104,49. . . . sint von ir richen *hursten* | vil dicke hie zerkretzit 17,14. lôste von ir [der Hölle] *hursten* | . . . sîne herze liebin trût 40,92 ff.

kestegen quälen, strafen: der *gekestegotte* geist 51,65. gepînet | und *gekestegot* 207,99. wir werden hie *gekestgot* | von ir offenbærlich 56,62 f. und öfter.

kesteguug 57,107. 111[2],57. 167,103.

kirmeß, in der Redensart: wær in ze kirmeze | der herte tôt vil ræze 68,69 f.

kischen, = kîchen: sîn rehter voget | der im daz *kischen* buozte 224,57.

kivuer (= gevüere, Nuzen, Vorteil?): dâ was *kivuers* niht | dekeiner frôde het man pfliht 160,11 f.

klebirmer = lebermer[1]), bildlich gebraucht, ûz disem wilden *klebirmer* 4,60. von der welte *clebirmer* 79,97. ab der sunden *clebirmer* 158,30.

koverung Erlangung 219,61.

krapfe Haken 60,49. 212,19.

kresin kriechen: iemir in der helle *kresin* 21,58. ûf allen vierin *kresin* 67,84.

krewel (kröuwel) Gabel mit Haken, hier als Marterinstrument: daz si der megde bruste | mit den *kreweln* zerfuorten 166,87 f. Ferner 84,59. 167,24. 98. und öfter,

kürsin Pelzrock: *kürsin* unde fuhsbelze | ist im dâ dekein nôt 231,34 f.

lanke Hüfte, Lende: 22,91, 186,5.

lantwer, von den beschüzenden Engeln: die dirre megde pflâgen | ze *lantwer* bî ir lâgen 57,95 f.

lape von den Henkersknechten gebraucht: die tievillîchen *lapen* 111,110. 155,95. dez tievils *lapen* 153,15. (reimt immer auf wâpen.)

lechin lechzen nach: doch muoz mîn herze *lechin* | nâch ir êre die wîl ich lebe 53,88.

lerz, lez: si sint in *lercem* muote 127,40.

lette Lem: von [der Welt] sunden *lette* 47,32: frî vor sunden *lette* 138,48.

leven (unverständlich; Lexer vermutet heven): siu begunden sich zuo im *heven* (:neven) 33,65.

---

[1]) *Darüber hat bekanntlich Konrad Hofmann in den Münchener Sizungsberichten 1865 gehandelt. Zu dem dort besprochenen und auch aus dem Schwedischen und Isländischen belegten Ausdrucke »gelebirt Blut«, der für den Sinn von Lebermer so wichtig ist, möchte ich nur als kleine Ergänzung erwänen daß er im Mittelenglischen auch vorkommt: Morris, Old English Miscellany p. 448, in einer Beschreib. der Qualen der Hölle; es gibt da: snow and is and lyvred blod.*

lûchen = liechen, part. *gelochen*: ez wart noch nie geseiet | *gelochin* noch gemeiet 15,84. [der Martina] wart dâ ûz gebrochen | daz hâr und ûf *gelochen* | gelîcher wîs dem flahs 219,23. ff.

luden Geschrei, Lärm: 34,96. 55,58.

lüemen ermatten: ob er daran niht *lüemet* 49,32.

lugge locker: vest und niht *lugge* 45,12.

lûmed = liumunt: dâ mit er unbeschœnit | den *lûmeden* gehœnit 117,19 f.

luot f., zu lüejen, 13,39. Nur hier belegt.

lusheit (= lôsheit?) 10,36.

malhe Mantelsack: trûwe ist der tugende *malhe* 25,51.

malz schlaff: ir sælde an kreften wurde *malz* 50,16.

mannen verb., sih unter wîben.

martlîch (zu marter,: mit *martlîchen* dingen 221,68.

mâse, bildl. von Menschen: dû bist gar âne *mâsen* 9,37. âne *mâsen* âne schimel 140,22. *mâse* noch clac 79,44. Und öfter. — In der sinnl. Bedeutung: âne pîn und fûres *mâsen* 146,102.

mat: daz man ir leben tæte *mat* 101,43. dîner frouden *mat* (tuon) 152,33. ich tuon ir frôden *mat* 161,53. der frouden wirt gesprochen *mat* 275,71. beide *mat* unde *schâch* 179,60. Sih auch unter schâch.

maz Speise: 63,106.

mennen antreiben, vom Vih, auch übertragen: sô siu diu helle rinder | schowint alsô harte | mit der sunden garte | die tievil stæte *mennen* 66,104 ff. der schanden pfluog . . hâstu har *gemennet* 112,73. dînes zornes garte | mich ungefuoge *mennet* 155,24 f. darzuo *mennent* si genuoc | der vil süezen sunden gart 215,32 f. 176,75 sih unter gart. — Compos. *übermennen:* im was von zornes hitze | sîn craft *übermennet* 217,102 f.

merwen anschirren: dâ von si wirt *gemerwet* | in daz vil senfte minne ioch 26,59. . . . si geistlîch *marwete* | in sîn senftes minne ioch 73,10. In weiterm Sinne verbinden: die sich gar | *gemerwet* hânt ze gotis schar 6,79 f. zuo der helle *gemerwet* 180,46.

muoder, vom menschlichen Leibe als Mieder, Gewand: in menschelîchim *muoder* 205,3. des lîbes *muoder* 212,104. ir zarten lîbes *muoder* 233,56. nâch des fleischis *muoder* 279,2. Dazu:

muodern: mit hôfart *gemuodert* 224,12.

nafzen schlummern: für *nafzen* und für slâfen 60,50.

nagber (= nabegêr) Borer 101,21.

nîtspil Kampfspil: des tôdis — 186.31.

niut, die alemannische Form für niht, öfter; besonders in der Verbindung: *ze niute* 5,10. 25,92. 58,8. daz . . . dem heidenschen liut | der reine fride wurde *niut* 161,13 f. *niute* im Reime auf liute 5,10. 132.40. 197,24; auf hiute 197,93. auf briute 58,8.

nüschil Spange 44,12.

oben, verb.: (dein Name,) der iemer allen namen *obt* 138,78. der lop wol (l. von) schulden *obet* 153,60. des lop och von schulden *obet* 208,90.

ortheber der êrsten sünde 218,68.

pfaden banen: die strâze *pfaden* 137,90. Auf den Weg bringen: mit der Martina wart geladet | zuo der himel wirde *gepfadet* 228,100.

pfederer (pfeterære), eine Kriegsmaschine 8,107.

pfrengen Marterschrauben anlegen: dâ er siu dur *pfrenge* 45,112.

pfulwe Federkissen 58,112. Noch gebräuchlich.

rant Grenze: von der Sonderung der Elemente: diu er [Gott] berichte mit ir *rent* | und siu dô von ein ander schiet 1,90 f.

ræze von grimmigen Tieren: der louwe *ræze* 181,95. von dem lowen *ræze* 180,35. den tracken *ræzen* 99,85. mit *ræzen* hunden 101,76. aller tiere grimmer unde *ræzir* 91,95. Vom Teufel oder bœsen Menschen: von den argen tievil *ræzin* 78,19. den tievil *ræze* 52,78. mordes *ræze* 55,5. 58,22. 147,26. valschis *ræze* 15,50. In noch andern Verbindungen: diu starkiu vorhte *ræze* 288,80. der herte tôt vil *ræze* 68,70. dem argen winter *ræze* 49,85.

ræze, diu: der untugende *ræze* 46,19.

reiser (reisære), formelhaft vom Kaiser als Kriegsmann der Helle: der helle *reiser* | Alexander der keisir 57,109. dû gewârer helle *reiser* 108,14. [der Kaiser] wolde ein eigen *reiser* | sîn der vertribenen diet (d. i. der Teufel) 218,72 f. Und sonst öfter.

reiten berechnen, abrechnen: der muoz dem wirte *reiten* | mit sorge âne beiten 122,55 f.

reiten, sich, bereit machen: zuo dem tôde 135,24.

rêtersche Rätsel 272,78.

rick: der wâren schrifte *ricke* 42,35. leides *ricke* 44,46. meng[illegible] leige *ricke* 152,54. behuote vor dem stricke | und [illegible] mengem *ricke* | den si . . . | hânt gespannen mînem he[illegible] 183,59 ff.

ricken: niht gestrickit | ûz sîden noch *gerickit* 22,11 f.

riezen fließen; weinen: (das Auge der Verdammten sol) v[illegible] helle rouche *riezin* 61,47.

riuhen: swem sîn wâfen ist *geriuhit* 68,81.

rocken: (unerschrocken:) von zorne begonder *rocken* 164,[illegible] (für rohen? oder rouchen?)

rosch, in d. Bedeut. gäh, abschüßig: in *roschin* valsche[illegible] wüesten 74,1. Zu fels? rouche?

rosche, diu: dur menge *roschen* wilde 126,99. in [illegible] borgen (d. wilden tiere) 100,67.

rûme, diu, Raum: daz sie niemer alder kûm[illegible] die *rûme,* daz . . . 67,105 f.

schâch: tet ich einen grôzen *schâch* | der valschin guttinne 171,103. sô kumit diu gottis râche | ûf sie mit gâhin *schâche* 197,35 f. . . der schiere dîner sælden *schâch* | tuot und dîner frouden mat 152,32 f. si . . . | tet sîner frouden *schâch* | und gewalteclîchen mat 165,28 f. tet sînen frouden *schâch* | und darnâch *schâch mat* 215,84 f. ir *schâches* mat wirt niht buoz 256,2. — Wird bekanntlich in jener Zeit überhaupt gern in solcher Übertragung angewendet. Altfranzösisch vgl. Roman de la Rose vgl. zB 6675: eschec et mat.

schæche schielend, in wolves *schæhim* blicke 183,36.

schæroch (= schâchroch): si tet dem tiefil *schâroch* | und och an sînen creftin mat 6,12.

schelbe = schelch): dich unreinen *schelbin* 84,36. der ungeschaffen *schelbe* 111[2],32. von untugenden der *schelbe* 230,10.

schernen spotten: mit velschen rætin 138,24.

schiech: der arme *schiehe* 122,30.

schoup Strowisch: reht als ein durrer *schoup* | in dem fiure verflucket 143,8 f.

schranz Riß 25,24. 37,46. volkomin âne *schrenzil* 47,70. âne mâl und âne *schranz* 270,108.

schrove, von den emporzüngelnden Feuerflammen, in diser Anwendung sonst nicht belegt: in des fiures *schroven* 70,18, 146,99. 230,98.

schübel Haufe, wie noch in der Mundart: mit der schanden *schubeln* 204,47. — Rigel: des alten fluoches *schübel* | het unser heil verschoben 255,78 f.

schupfen stoßen: gein der sunden wellen . . . | die uns dicke *schuppfent* | und frevillîchin guppfent | in frömde habe unser schif 89,53 ff.

schurpfer, oft von den Peinigern der Martina.

seilen binden: dar umbe got *geseilet* | wart und an gespûwen 54,38 f. sô bistu mit dem bande | des tiefels sô *geseilet* 93,32 f. er lôset unde *seilet* 113,96. mit den sunden *geseilit* 115,74. mit gottes fluoche *geseilet* 151,30. mit dem fluoche *g.* 226,28. gevangen und *geseilit* 172,110. zuo dem tievil *geseilet* 207,88. — 270,30.

sil Seil: in der sünden *siln* 215,27.

simel. Von Kristus: diu lebindigiu *simel* 8,84. 84,106. 151,11. der stæten fröuden *simel* 247,14.

sleck, der, Schleckerei: dur einen armen *sleck* 217,65.

slûh, vom Balge, den die Schlange ablegt, 46,1.

snaben keucher? ûf einem orse daz nicht *snabt* 64,2.

wen schnauben: sich rimpfin unde *snâwen* (vor Kälte) 44,30.

der Verbind.: bî *snuore* | daz ist bî dem ende 58,86.

bstul: pl. 19,103. 22,21. âne *spelten*. . . . geworht 22,88 f.

wont sein: des *spulgte* niht diu reine maget 9,5.

ier *spulget* beider 58,69.

spotwis, in: gruozten in in *spotwis* 33,96. erten in *spotwis* 35,68.
spürhalz lam: dâ von ir viende lob vil lamer | wart und darzuo *spurhalz* 50,14 f.
staben: iuwer göte . . . | den ir sô grôze liebe *stabent*: 92,72.
stadel Scheuer 79,82.
stempfen schlagen, prägen: die sach man sêre *stempfen* | mit valsche gein ir menic luge 2,92 f.
stift Dorn: Pfingest rôse âne *stift* 80,52.
storie Schar, Herschar: zuo der himelschen *storie* 19,26. mit der engel *storie* 223,21.
stroufen (Christus, der sich) frilich *stroufte* | in die crankin menscheit 82,82 f. (Vgl. 90,10, wo sloufen gebraucht ist). der êren si sich *stroufent* 166,12.
stûche: von kleidern unde *stûchin* 132,31.
stuofen anstiften zu, verursachen, ein stimme . . . | diu sie ze sorgen *stuofet* 196,41.
stuppe Staub: ein vil krankis *stuppe* 11,37.
stupphel 124,35.
sumerkunft. Martina heißt: wunneclichiu *s.* 80,53.
sunder: ir *sunder* knehte 5,25. mit ir *sunder* listen 5,92.
sutte Lache, Pfüze: in der helle *sutten* 63,59. in die helle*sutten* 211,31. ûz der welte sünden *sutten* 232,100.
sweimen schweben: *sweimet* . . . in êwechcher wunne 16,73.
swenzel Schleppkleid: 27,24. den lilien wizen *swanzil* 5,70.
tagalt Zeitvertreib 276,105.
tiusche, diu. Täuschung 64,86.
tôdemic todbringend: dû *tôdemiger* tracke 84,25.
tolben (unerklärt): er wil si minne *tolben* | mit ungefuogen kolben 71,109 f.
tredel (Trödel; Werkstätte); bildlich: in der genâden *tredel* 147,8.
tristkamer (tresekamere)[1]) Schazkammer: diu triuwe ist och ein *tristkamer* 25,37. in sîner minne *triskamer* 93,47. in der megde *tristkamer* (= in Maria's Leib) 90,13.
trüeien, noch im Alemannischen: dâ bi diu sêle *trüeiet* 15,104. dâ bôsir wille *trüeiet* 71,78.
truosen Hefe: des fûres swebils *truosen* 148,56. Öfter bildlich: âne meines *truozin* 7,94. umb unsir sunde *truosen* 27,36. âne sünde *truosen* 201,95. gar âne leides *truosen* 65,92. — (In der Meinauer Naturlere 293b heißt es: diu erde ist der andern elemente reinate unde ein *drussene.)*
tunc: in der tiefen helle *tunc* 88,49. in der abgrunde *tunc* 99,84.
tungen: (Die Schlange, die den Balg ablegt,) wird geiunget | sin lebin im *getunget* 46,4. dâ sich der ban iunget | und alle sünde *tunget* 71,69 f.

[1]) *Vgl. Hamann's Schriften II 242, wonach das »Provinzialwort« Dreßkammer in Ostpreußen noch in der Bedeut. Sakristei gebräuchlich ist, die es auch schon früher neben der ersten Bedeutung hat.*

übelzît (noch in der Redensart: Übelzeit haben): erstrîtin | mit herten *ubilen zîtin* 16,58. sîn herze wirt geteilit | von vil *ubilen zîten* 131,10. f. swie doch mit *ubilen zîten* | die reinen witwen strîten 236,77.
überfrüejen trans., zuvorkommen: die nieman *ubirfrueget* 74,94. (der Mensch wird) *uberfruoget* | mit menger missewende 126,40 f. Ferner 159,77. 161,86. 180,80.
übergiuden an Herrlichkeit übertreffen: (von der 6. traht, die den Seligen im Himmel vorgesezt wird:) alle trahten si *ubergiudet* 265,14.
überwæhen, mit änl. Bedeut.: 102,56 (irdenschen smac).
ûfen, sich, erhöhen: dâ mitte sie sich *ûfen* 127,53.
ûfrunst. Neben der gewönlichen Anwendung vom Aufgange der Sonne (189,106. 210,35. 232,14) einmal auch übertragen: des endecristes *ûfrunst* 211,68.
ûfwetten intr. c. gen., aufgeben, verlieren: sie muosin allir êre *ûfwetten* 7,38. (Vgl. ahd. intwettan abiungere.)
umberinc (Subst. 107,89. 143,107.) Adverbial: kundent diu mindern dinc | mit ir botschaft *umberinc* 242,101 f.
unbehorget unbefleckt: von sunden *umbehorget* 86,82.
ungelünster Wbl. z. Volksl. aungleinster: des tiefils ingesinde | und ouch sîn *ungelunstir* (:münster) 5,37 f.
ungenge der nicht gern get, træg: hey hey ir *ungengin* 83,75. ist . . daz wîp *ungenge* 133,31.
ungerech nicht im rechten Zustande: dâ wirt der valsche fursprech | an sîner zungen *ungerech* (d. h. er verstummt) 11,8.
unhælic unverholen: sprich ich *unhælic* 83,109.
unpfluchtig nicht fliehend: von iu *unpfluhtigen* 34,88.
untædemic (neben dem häufigern *untætlîch*): 227,41. 240,33. 269,67.
unvertig: von den *unvertigen* | und den widerwertigen 78,17 f. Gleiche Zusammenstellung 161,36, diu gar *unvertigiu* 90,89. *unvertig* und unfürtig | ist dîn gewalt ân endis drum 9,78.
urborn als urbor geben: dîner tugenden hort | der dich ist ane *geurbort* 79,79 f. wie aller der fröuden hort | im alleine sî *geurbort* 280,31 f.
urte Zeche: wan daz er die [für diz] *urten* | nâch toppils reht beziehe 122,28 f. die dâ ze *urten* sitzent 122,80. sie besâzin dâ ein *urten* | diu galt lîp guot sêl êre 160,8 f.
velwesche Flugasche: wie eschin und *velweschin* 118,96. (zu Felbe.)
vende Bauer im Schach: (Alexander war) der helle spil ein *vende* 111[2],74.
verbarnen einsperren 14,54.
verbesten mit Bast binden: sô gevestit | und dar in sô *verbestit* 58,57 f.
verblæjen wegblasen: daz der wint *verblæjet* 67,23.
verbræmen, von brâme Dorn: verwüestet und *verbræmet* 57,71. . . ir witze sô *verbrâmet* 224,7.
-uomen (?): ze êweclichen leiden | mit dem tievil . . . *verruomet* (:geruomet) 139,99.

verdurnen, sich: in sünden — 117,12.
verhagen umzäumen: Martina war mit allen tugenden) verletzit und *verhaget* 141,57. mit gotis trôste *verhaget* 144,94. si was wol *verhaget* | mit sælden 178,81 f.
verhügen: ich *verhüge* [verhiuge geschriben.] mich alsus 182,81.
verletzen, mit einer leze, Schuzwer, umgeben: diu was alsus *verletzit* | ir kumbers ergetzit 142,109 f. dâ von si was *verletzit* | mit dem engilschin here 146,42 f. Sih auch oben unter ‚verhagen'.
vermeilen beflecken: daz *vermeilte* volk 140,54.
vermiesen sich mit Mos überziehen: ir stige [sint in] gar *vermiesit* 57,67. verwüestet und *vermiesit* 205,43. die strazin die man üebet vil | die hânt deste wîter zil | noch kunnen niht *vermiesen* 215,17 ff. In übertragenem Sinne: im *vermiesint* diu ôren 125,21. wie wârn den tôrschen affen | ir sinne dâ *vermiesit* 224,4 f.
verniuten (: vernihten, s. niut) 94,43.
verœsen vernichten: dâ dîn [für diu] froude wirt *verœset* 183,15.
verronen, von rone, umgefall. Baumstamm· mit solchen bedecken und versperren: von bœsen âkusten | die. . . . im die sinne gar *verronent* 23,54. der dîn herze hât *verronet* | mit des ungeloubin laste 156,10 f.
verschalten verstoßen: der wirt âne zwîvil behalten | und des himilrîchis niht *verschalten* 42,60.
verscharn absondern: von gote die *verscharten* 11,46. — Umstellen mit: swer danne mit der hôfart | an dem herzen ist *verschart* 273,103 f. — Verfüren: von sünden die *verscharten* 75,14.
verschieben in d. Bed. vollstopfen: (der Phönix) *verschiubit* sîne vetechin wol 87,65.
verschrâzit verstoßen: von der gemeinde — 36,68.
verswingen züchtigen: des vaters zartiu swankil ruot | diu sîniu kint *verswinget* 9,40 f.
vertemmen eindämmen; in der bildl. Bed. von suffocare: daz lîp und sêl erlemmet | und alliz heil *vertemmet* 26,63 f. Vermutlich ist in der Parallelstelle 23,95 doch wol auch dises Wort für vertremmen zu emendieren: die . . . | unsir sêl *vert(r)emmet* | lip und sêl erlemment.
verwasen sich mit Rasen, Gras bedecken: der sælden wec was in *verwaset* 57,59. dîn hugde *verwaset* 183,17. daz was ir sinnen *verwaset* | verdornet und vergraset 224,23 f.
villen schlagen, quälen, ser oft.
virne erfaren: diu gotis dirne | was hôhir wisheit *virne* 8,94. diu süeze tugenden *virne* 49,112. 163,14. die kenpfin tugende *virnen* 86,108. von tugenden was si *virne* 225,112. mit guotem willen *virne* 128,6. sô kunste rîch sô *virne* 15,20 *virne* | und darzuo wîse machen 248,24 f. der valsche sünden virne 191,118. 159,46.
visel Scherz: dâ hilfet dekein *visel* | gein dem helle wirte 122,38 f. mit ernst âne *visil* 97,98.

viseln: ich rede ez âne *viseln* 63,73.
vocke: nu wol fur her *vocke* 261,99. Sih Grimm WB III 1864.
volle, diu, in dem adverbialen Ausdrucke: nâch dînen *vollen* 6,49.
wæhlich herrlich: des mânen *wæhlichen* schîn 92,11.
wegen Weg banen: swaz in der hatte *geweget* | mit siner lêre und gesteget 224,21 ff.
weger Wegweiser, Fürer: (Gott hat den Moses gesezt) uber sin volk ze pfleger | und ouch zeinem *weger* 18,26 f.
wennen gewönen: die dîne sinne *wennen* | zuo der wîsheit 45,22. swer sich nu alsô *wennet* 63,54. iu ze tugenden *wennen* 80,7. pfi swer sich des *wennet* 127,32.
wert ûf dirre welte *wert* 135,2. sô wirt in liehten *werde* | niuwir himel und erde 190,111 f, Bildlich: ir tugende *wert* was grüene 9,7.
wesel schwach, matt: an kunsten und an kreftin *wesil* 6,90.
wetten in's Joch spannen: 6,10. 111[a],79. 156,40. 207,66 f. 143,63 f.: swer den helfe bittet | und sich zuo im *wittet* 143,63.
wiben (von einem bœsen eigensinnigen Weibe): diu *wibet* niht, si mannet 132,17.
wibes bilde: der eines *wibes bilde* | hiez vor im enblœzen 94,12 f. daz eines *wibes bilde* | den [für Uon] keiser alsô gehônde 184,32 f.
wide, bî der, einen etwas tun heißen 58,24.
winkouf, bildlich, w. des Todes, den alle Menschen trinken müßen 126,15 19. 214,101. 275,26.
wispil, vom Pfeifen des Zauberers, der die Schlange lockt 46,30. 36.
wittern ein Gewitter machen: sô des tôdis meister *wittirt* | in siner frouden sumerzit 78,66 f.
wizegære Peiniger 56,99. 58,2. 111,6. 139,67.
wüppe (= wippe) Gewebe: des tiefils *wüppe* 11,38 daz ich in leides *wuppe* | gæhis bin gevallen 161,88.
wurmæze: diu triuwe ist *wurmæze* 53,11.
zadel Gebrechen, Mangel: âne *zadil* 60,93.
zâfen ziehen, hervorbringen: dâ froude froude *zâphet* (: strâphet) 48,41. — Schmücken: mit siner minne *wâfen* | wol er si selbir zâfen 24,41.
zannen wie noch zännen: 71,101. 157,66. 203,95. *anzannen* 35,51.
zarge Seiteneinfaßung; übertragen: der alte treit mit karge | des gitsackis *zarge* 125,37 f.
zarten freundlich behandeln: dâ valsch dem wuocher *zartet* 71,95. dîn vientlîches villen | ist mir als dîn *zarten* 164,106 f. sin *zarten* noch sin drowen 212,3. (Das Subst. der zart öfter.)
zürze (?) der selbe grôze smerze | veriaget der fröuden *zürze* 131,102. vgl. zers.
zavil (zabel), in weitern Bed. Scherz: mit wârheit âne *zavil* 143,66.

zavilrede: nu lâzen dise *zavilrede* 20,55.
zerhellen nicht übereinstimmen: mit dem si was *zerhollen* 9,12.
zerknisten, zerknüsten, zerstoßen, zerquetschen,[1]) 46,64. 51,2. 105,92. 173,52. u. öfter.
zertrechen auseinanderziehen: (brechin:) ir gewonheit *zertrechin* 28,100.
zitter, der, das Zittern: (das Herz) stât in mengem *zitter* 59,47. er duldet och von froste | mengen sunder *zitter* 129,92 f. (des Todes) grimmer *zitter* 68,71. âne vorht âne *zitter* 82,100.
zock Zuck: (zucken) (von Pferden geschleift werden) uber velt und dur stocke mit mengem wilden *zocke* 101,57 f.
zogen: kam *gezoget* 12,86. 139.52. kumet . . *gezoget* 98,74.
zœhen ziehen machen, füren: der si kunde | . . . mit suozim zarte *zœhen* | ûf siner luoder zil 143,40 f.
zülle Nachen: reht als ein wites *zülle* | diu vast ist überladen 215,62 f.

STRASSBURG i E FRIEDRICH LAUCHERT

MÄNZI UND BETHI

Im Dialekt von Küßnacht, Kanton Schwytz.

(1811.)

Nächtig bin i bynem gsy,
S' iſt mer äbe grüsli fry:
Mänge meynt, es ſys my G'ſpuſä,
Thätit gäre z'ſämmen huſä —
Bis am Lanzig chönts es gä,
Ließ mers ſälber nüme nä.

Spinne chas *verflummert** *fin;*
S' trüllet wie ne Wätterſpinn;
S' blinzlet näbed Chunkle durä,
Und lad's Rädli zwürig schnurä;
Das bedüdet: Mänzi gang!
Blybſt mer aber wieder z'lang.

S' wär ſuſt arigs, zwar nit rich;
Ae, das wär mer z'leſt no glich!
S' wird wohl d' Wyberarbet chönne,
Und eim au es Freudli gönne
Am'ne Suntig, ſ' iſt nit z' viel,
S' Schöppli Moſt bim Chegelſpiel.

Mängi föpplet: „G'sehsches gärn.
„Luegſt ufs, wie der Rigi-Stärn;
„I der Chilä ſtahſt a' d' Thürä,
„Daß es grad muß vor der fürä.
„Eine meynti ſ' wär der z'ſchlächt —
„Am'ne Suntig g'ſeht mes rächt!"

Sydem Heuet ſin i dra,
Ha's ſcho da chli gäre gha,
Unterm Mähä denk i währli:
Worbets dir, iſch nid ſe gfährli,
Noth gſy bin i wie es Für;
Aber fründli nie wie hür! —

Innerli hät näimys g'ſait:
Die iſch, wo det z'sämmä trait:
Syder muß i tägli liechte
Myni Augä zunem richte;
Luegis ächt vergäbe a? —
Mutter! 's Bethi mueßi ha!

Alpenblumen von Agnes Emerita Geyer Basel b. Sam. Flick 1818 S 11 ff.
AB

---

[1]) *Noch im 16. Jh. auch als chirurg. Terminus; s zB Charetanus, Wundartznei, Straßb. 1530: zerknütschung, vom zerknütsten haupt. Fallopius, Kunstbuch, (deutsch) Augsb. 1588, S. 107: zû den bainbrüchen, oder so dieselbe verrenckt, zerknischt, oder zerstossen weren.*

* *Schweiz. Idiot. I 1198 verflucht, euphem.*

BESEGNUNGEN ABERGLAUBEN

I

Nachfolgende Mitteilungen sind dem Alem. X 168 aufgefürten Buche des Straßburger Profeßors Danhawer entnommen.

GEGEN DAS KOPFWEH

Benedictiones aniles — ad atrocissimos capitis dolores (a viro quodam in Schottenstein faemina quaedam in Herreth).

Unser Herr Jesus Christus, der gieng aus über Land usw. Da begegnet ihm das Aischlich und das Fraischlich usw. Spricht Jesus der Herr: Aischlich und Fraischlich wo wolt ihr mit einander hin?

Wir wollen gehen in Barbara N Haus
Wollen ihr ziehen alle Glieder aus
Wollen ihren ganzen Leib zerreißen usw.

Spricht Jesus der Herr: Aischlich und Fraischlich, ich gebiet euch bei allen 5 Wunden, daß ihr nicht gehet in Barbara N Haus! ziehet ihr ihre Glieder aus! Ihr solt ihr ihren Leib nicht zerreißen usw. nicht mehr ankommen, bis so lang unser liebe Frau einen andern Sohn bekommen usw. das zehlet man Barbara zu Buß usw. S 711.

FEUERBESPRECHUNG

Ignem ut fascinent, formata ter ad ignem et seipsos fas cinantes crucis figura dicunt:

Du Feuer solt still stahn
Und solt auch nicht für bas gahn!
Du solt auch bei dir behalten
Die Funcken und Flammen
Als unsre l. Frau usw. Das gebeut dir der
Mann, der den Tod usw. Das zehl ich dir zu Buß usw.

Alii ita.

Feur du bist ein werthe Flamm, dir gebeut Jesus usw. Behalt deine Flammen als Maria behielt ihre Keuschheit vor allen Mannen usw. Das zehl ich dir usw.

SCHAZBESPRECHUNG

Thesauros sub hac benedictionis formula quaerunt: in nomine usw.

Ich gebeut dir Erdreich bey der Krafft und Macht Gottes zu suchen verborgene Schätze unter der Erden usw. sie seyn gestolen oder genommen, oder wie sie in Gottes Gewalt seyn usw. Bey den 4 Erzengeln — bey den drey Patri-

archen — bey den 7 Worten unsers Herrn Jesu Christi, daß du Erdreich anfängest und läst in dir suchen die verborgenen Schätze usw. 704.

JÄGERZAUBER

Venatoribus irritum laborem fascinando creant „einem einen Weidmann machen" vocant per haec verba sub certo nummero et ritibus quibusdam prolata:

Lauff Haas, lauff Häfin, lauff Alp, lauff Alpin, alle usw. *tollunt:* ich und die Jäger, die Garn und die Hund sind bezaubert usw. lös ich sie auf aus den hl. 5 Wunden es hab gethan Frau oder Mann, so sey usw. in Namen usw. 703.

Dabei stet:

Ligulam qua rete affigitur extrahunt in nomine usw. eamque in arborem projicientes agunt: daß dich N der frörer schüttel, weil der Stab auf dem Baum ligt und der Wind usw.

KUGEL- UND WAFFENSEGEN

Paschatos globulos plumbeos formant et ad singulos inter fundendum dicunt:

kugel ich usw. Da Jesus auf den Morgen vom Tod ist erwacht: daß du fahreft durch die Wolken, Blut und Fleisch sowol als Maria usw. 702.

Ich N. *beschwere* heute und das ganze Jahr *alle Büchsen* usw. bey dem hl. Jesu Christi Blut — also müssen heut und das ganze Jahr von mir N alle Büchs und Pfeil und Waffen, sein verbunden, daß sie mich nicht mögen schießen, hauen, stechen, und wenn es komt aus meiner Hand, so sey usw. 703.

Hauen und Stechen. Die Psalmen Davids für Hauen und Stechen zu gebrauchen, das wär Gott versucht, ja dem Allerhöchsten seine Brieff verfälscht und verkehrt, ist ein Aberglaub, denn die Characteres und Wortsegen weder in der Natur usw. 702.

GEGEN VERZAUBERUNG

Ad fascinum puerorum curandum haec pronunciant:

Ein falsch Aug dich ansah, eine falsche Zung dich besprach, es sey Frau oder Mann usw. das sey dir zur Buß usw.

Dabei stet:

Ad amorem conciliandum: die S. Johannis Bapt. radicem urtticae cum pronunciatione trina Ave Maria usw. effossam in altari sub linteo reponunt usw. quo personas tangunt.

ZAUBERSPIEGEL

Vel per pueros, quia puriores viris aestimantur et quidem alia imagines tantum, alia sermones ore aliorum prolatos scripto exhibent, alia literas et quicquid calamô ab aliis con-

signatum est, utcunque secretissimum, monstrant. Speculum Catharinae Mediceae Magus quidam ostendisse fertur, in quo tanquam in angusto conclavi Reginae filiorum quilibet toties circumambulabat, quot annos regno esset praefuturus cumque Henricus III suas periodos absolvisset, Dux Guisius quasi fulgur speculum percurrit et postea etiam Navarrae Princeps bis supra vicies sese ostendens confestim disparuit. 726 ff.

VOM TEUFEL

1 Wo unser Herr Gott eine Kirche baut, da baut der *Teuffel* eine Capell darneben 1056.
2 Dost Harthau und weiße Heid
Thun dem *Teuffel* viele Leid.
3 Der *Teuffel* lutzet vnserem Gott in allen Dingen nach 1066.
4 Der *Teuffel* reitet ziemlich grob herein, den kennet man am Gang, wie den Vogel am Gesang, den Pfenning am Klang.
5 Vulgo einen Schwick setzen, Teuflisches Augenübel 769.
6 Legio diabolica das wüthende Heer.
7 *Daemon* in forma viri ignei nostratibus proinde *der feurig Man* 794.

II

Folgende Segen sind aus dem Buche: Tractatus de Fascinatione Novus et Singularis Autore Johanne Christiano Frommann D Medico provinciali Saxo-Coburgico et PP. Norimbergae Endter. 1675.

GEGEN GEGICHT UND GESÜCHT

Nobilis quidam dolore in digiti articulo minimo correptus hac sibi a vetula quadam benedici formula, quam memoriae infixam ex ore suo mihi communicavit, permisit:

Unser lieber Sohn und unser liebe Frå (Frau)
Gingen über eine grüne Ae (Au)
Da begegnet jhnen das Reißlich vnd Freischlich
Das gegicht vnd allerley Gesůcht.
Wo wiltu hin Gegicht und allerley Gesücht?
Da will ich in deß Mannes Haus
Will jhm sein Fleisch fressen,
Will jhm sein Blut aussaugen
Will jhn gar zu nicht machen usw.
(risum teneatis amici a. Rande.)
Das ſolt du nicht thun
Kehr wieder um
Reißlich und Freischlich
Das Gegicht und allerley Gesücht

Nein in wilden Wald, in holen Stock
Das keinem Leid, keinem Vieh
Keinen Schaden thut!
Das zehl ich dir zur Buß im Namen usw. 353.

Ad vocem „dir" addidit nomen patientis et ad tria Sanctae Trinitatis nomina ter crucis Signum digitis suis formavit usw.

GEGEN FRÖRER, HEUCHLER UND MEUCHLER

Affinis huic est sequens ad febres commendata benedictionis formula quam in MS quodam inveni:

Frörer, Heuchler und Meuchler giengen über Land. Da begegnet ihnen unser lieber Herr und sprach: Frörer, Heuchler u. Meuchler wo wolt ihr hin? Sie sprachen: Wir wollen hinein in der Menschen Haus, wollen sie rütteln und schütteln, daß ihnen das Herz im Leibe kracht. Da sprach unser l. Herr: Frörer, Heuchler und Meuchler das solt du nicht thun, ich will ein wicklein binden und will 42 Ritten daran binden usw. das zehl ich dir N. zur Buß, im Namen usw. Haec verba trina usw. Orationis dominicae et Symboli Apoſtolici recitatio sequantur 354.

SCHWERTSEGEN

Hoc qui dextre velit uti amuleto insuper gladium in se strictum hoc exorcismo defatiget:

Ich beschwer dich Degen gut
Daß du nicht von mir sollst bringen Blut
Diß zehl ich dir Schwertschneid zur Buß
In den Namen der 3 Gestern Gafalon, Samaleiti usw. 204.

WIDER DAS GESCHOSZ

Saga quaedam hanc ad curandas ferventes destillationes (wider das Geschoß) formulam ab ipso Satana se accepisse, Judici ultro fassa est:

Alle Wolcken trieffen Und alle Wasser fliessen. Alle Boltzen schiessen, schiessen dir aus allen dein Gebein sey gleich groß oder klein, von 77 Geschoß und alles das Unkraut, das auf Erden ist usw. das zehl ich dir zur Buß S 363.

Hujus farinae est benedictio ista, qua rusticum quendam in Papatu Magum aegrotantibus opem clam Ulmae aliisque locis tulisse refert Dn. D. Dietericus Tom. I Conc. in Sap. p. 92.

Braun hats nicht verschuldt.
Gott der Vatter hats nicht verschuldt.
Gott der H. Geist hats nicht verschuldt
Im Namen des Vatters usw. 363.

GEGEN WARZEN UND ANDERES

Arumas, gibbos, verrucas et ganglia abigenda Lunae radiis opponunt, manuque aliquoties palpant, dicendo was ich sehe nehm zu, was ich greife nehm ab. Ganglium cuidam, quod ter manu illud tergendo toties dixerit: Stehts mir an, so laß stehen, stehts mir übel, so laß weggehen. 30.

Alia postquam clausis oculis manus verrucis refertas inque semipugni formam contractas ad invicem affricuisset et hoc pronunciasset: was ich sehe, das laß ich stehen, was ich aber nicht sehe, das laß weggehen; a verrucis fuit liberata. Diese Wartzen wasch ich ab mit dem Wasser, welches krafft hat, wovon mir meine Warzen gehen ab usw.

GEGEN DEN SCHLIER

Ad fluvium laborantem Magistra accedere novo crinali verriculo pretio quo liceat, redemto, bubonem sine aqua verrere et sequentia profari jussit.

Der Schlier und der Drach
Gehen mit einander zum Bach;
Der Drach ist ertrunken,
Und der Schlier verschwunden 31.

GEGEN DAS FIEBER

Ridicula sunt sequentia quae Christoph. Vischerus Tract. de Benedict. vetularum superstit. refert:

Ists nicht wunderbarlich, daß man fürs Fieber 3 Bissen gestolen Brod nimt in zwe Nußschalen pichet, in ein Briefflein schreibt und spricht: Kuh, wilt du zu Stall, Frörer, so gehe du in Wald. Ich zehle dir das zur Buß auf im Namen des Vatters usw. *Item* für Geschoß: Ich segne dich für 72 Gesücht und für 72 Geschoß daß du sein werdest loß im Namen usw.

ITEM AD DOLOREM DENTIUM HANC

Gott und das heilig Blut
Sey für meine Zähne gut.
Wo ich Zähne hör klagen
Will ich einen von Galgen Blut sagen
Das sey die eine wahre Buß im Namen usw.

GEGEN KROPF

Ein Aberglaub ists wenn etliche den Kropf oder Ueberbein zu vertreiben, den Mondschein ansprechen und sagen: Ach lieber Mond, steht mir mein Kropf wol an, so laß ihn stahn; steht er mir übel an, so laß ihn vergahn, das zehl ich mir zur Buß, in Gottes Namen 207.

EPILEPTICOS RESURGERE

Gaspar fert myrrham, thus Melchior, Balthasar aurum: Haec tria qui secum portabit nomina regum | Solvitur a morbo Christi pietate caduco.

GEGEN SCHWINDSUCHT

Apfelbaum ich thue dir klagen
Die Schwindsucht thut mich plagen:
Der erste Vogel der über dir fliegen thut
Benehme mich der Schwindsucht gut,

post solis occasum malum accedere.

Trinck Leibs mag *(sine dubio ita pronunciandum: Trinck des Leibs Macht)*

Deinem Herzen eine Krafft
Deiner Lungen ein Blut:
Das sey dir für die Schwindsucht gut.

GEGEN BESCHREIEN

Hat dich beschrien ein Mann
So komm es ihm selber an.
Hat es gethan ein Weib,
So fahr es in ihren Leib,
Das zehl ich dir zur Buß im Namen usw.

Hat es gethan ein Mann oder Weib, eine Magd oder Knab, so kehr ich dirs ab! das zehl ich dir zu gut im Namen usw. Margret hat es gethan ein Mann oder Weib, so fahre.

Bist du beschrien über Zungen u. Zahn, ist es ein Mann oder Frau, oder Knecht oder Magd der es hat gethan, so komm es ihm selber an, das sey dir genannt im Namen usw.

Der Mann der für dich gelitten der helfe dir usw. der Mann der dich beschrien komme usw.

GEGEN DAS VERSCHREIEN DER KINDER

Sie legen unter die Wiegen deß Kinds ein Messer, einen Creutzschlüssel, einen Strennen Garn, ein Stück Brod, einen Spiegel, ein Geißstirn u. was dergleichen mehr ist, zu dem Ende, daß es dem Kind wider das *Verschreyen* wider Unholden und wider andere Gespenst helfen soll *(Saubertus, Prediger, Nürnberg Gemähl-Postill II 260)* 73 *ff.* Die alten schreierinnen sagen gewönlich: Ey ist das ein schönes Hab ich doch mein Lebtag kein schöner Kind ge[illegible] stehet dem Kinde nicht alles so schön! 50.

DIABOLUS: STRIGAE

Ich beschwer dich Alff, Alff,
Der du Augen hast wie ein Kalff
Ein Rucken wie ein Deig-Trog
Weiß mir deines Herrn Hoff.
Keckermanni Systema Phys. lib. VI cp 4. 153.

LINUM SERENTES IN THURINGIA:

Ich säe itzunder meinen Lein
In das gedüngte Land hinein
Und wünsch daß er nicht ehe blüh
Bis daß er mir reicht an die Knie
Krieg auch nicht ein'n einigen Knott
Bis er mir geht biss . . . . .

Also nun wachs
Mein lieber flachs
So wirst du gut und lang
Verdienst um mich gar großen Dank. 534,

Da seh ich meinen ersten Säemann
Ich häng ihm meine Läus und Flöh an 535.

TEUFELS HEXENNAMEN

Gott, Sibyllen, Lucifer, Hans, Caspar, Lucas, Stephan, Schwarz, Strauß, Rausch, Schönhans, Haintzlein, Juncker Buhl, Juncker Han, J. Hans, J. Hans Bastian, J. Jacobus, Süßholz Leschhorn, Flederwisch, Graeröcklein, Federwiseh, Schnurbusch, Unglück, Machleyd, Zum Waldfliegen, Hornuar, Kraushärlein 491.

HUMOR

Säudreck, Säudreck thu dein Hütlein weg 655.
Ein Fuchspelz und ein Marderhut
Sind beede für das Kalte gut. 274.
Alte bestehe dir das höllische Feuer, so vergehet dir das Kalte.
Dass dir der Teufel Ratten vnd Mäuse in Hintern führe 468.
Der Teufel kratz dir die Augen aus vnd scheiß dir in die Löcher 274.
Ey beißt, ey beißt ihr Flöh und Läus
[illegible] bringt an Galgen eure Speis.
[illegible]a: Lieber S. Merten, sie ſtehlen dir ein
[illegible]d geben dir eines Hellers werth! 368.

ALLERLEI NACHTRÄGLICHES

Quidam rusticus habuit vaccam in gutture quadam passione contritam, qui talem facit benedictionem: ob das sey, daß Maria Magd oder Jungfrau ein kind Jesum gebar, so komme diesem thier das Blat ab usw. im Namen. *(Frommann nam das aus Hemmerlin.)*

Kristus ward geboren
Kriſtus ward verloren
Kriſtus ward gefunden
Der gesegne diese Wunden, im Namen usw.

Anserculos praesertim ejus visu et voce perire
dixerunt: was ich ansehe vnd begäckere, das ſterbe 47.

Diabolus sub ponte latitans clamore occipit: Kiel kropf! Kielkropf! cui ſtatim puer: ho, ho! pergit ille: wo wilt du hin? resp. hic: ich will gen Hockelstadt zu unser lieben Frauen und mick allda laten wiegen, dat ick mȯg allda diegen. 627.

So geschwind ich es räff
So geschwind ich verkäff, im Namen usw.

Daß dich aller bettler krankheit ankomme!
Ich will erblinden, ich will erkrummen und erlahmen!
Daß dich ein Ente zertrete! 221.
Dat dick ein schaap bite! (ut te ovis mordeat.)
Daß dich das Heu steche!

T A 3 6 ma 9 + + + usw.
Diese figur sey in Gott gesegnet!

Cum de mulieribus magiae suspectis vel sagis loquuntur haec, facta ejus diei quo loquuntur dominatione adjiciunt: v. g. heut iſt Montag, iſt Wein vnd Brot feil.

REDENSARTEN SPRICHWÖRTER WÖRTER

Dass dich Gott behüt! Gott behüt es! Unbeschrien: dass ich es zur guten Stund rede! 73.

Fascinationem vocalem Germani vocant: das Beruffen, Beschreyen, Verschreyen.

Vom Anblicken der Kinder durch Hexen: das Kind ist übersehen.

Germani radiorum (oculi) evibrationem praesertim in torvo et irato vultu conspicuam: er siehet mich an, als wolt er mich mit den Augen durchstechen. Die Ärzte heißen Hämmerleinsfahrer und Ringschleifen. Schwarzkünstler, weil sie solche Kunst von dem schwarzen Casperle dem Teuffel gelernet (nach Dieterich v. Ulm) 503. Passauer Kunst. Tales autem vernacule dicuntur fest, hart, gehärt. 595.

Eigner Wille brennet in die Hölle.
Wer thut was er will muss leiden was er soll 357.
Junge Huren alte Hexen 533.
Weise Frauen kluge Frauen 360.
Weit davon ist gut für Hauen und Stechen.
Er hat hören läuten, aber nicht zusammenschlagen ut nostrates loquuntur 116.
Sie hat mehr gekönnt als Brod essen ut nostrates molli ore loquuntur 128.
Er hat ihm seine Feige gewisen 335.

Ex resta bovis Hauhechel, Huthechel 70.
Fällt auf die Erde, dass es *platscht* (cum strepitu) 464.
Draguncules Mitesser.

ABIRLINGER

FINDLINGE

Wann der gantze Himmel Papiren wäre und Alle Stern an dem Firmament Schreiber wären, das hohe und grosse Meer Dinten wäre: Tag und Nacht schreibeten von dem Lob und Würdigkeit der Glorwürdigkeit der glorwürdigsten Jungfraulicher Mutter Gottes Maria, würden sie doch niemahlen können genug thun. *Troyer II III* 180 sih unten.

Der schwœb. Dichter Haug singt in seiner „Liebestreu:“
Und würden die Himmel umher zu Papier
Und schriebe wohl jegliches Sternlein von ihr
Und schrieben die Nacht, ja bis Mittag sie noch —
Sie schrieben der Liebe kein Ende jedoch.

Ha! wir brafe Schwaben
Sind an allem reich.
Frankreich deine Gaben
Sind sie unsern gleich?
Unser alter teutscher Muth
Flammt bei Neckars Rebenblut.

Alle Narrenpossen,
Die das Ausland hat,
Geken, Teutschfranzosen
Finden hier nicht statt.
Alles muss in unserm Reihen
Grad und frei und teutsch muss seyn.

Aus einem Trinkliede in „Gedichte von Christoph Städele“. Memmingen 1782.“

ABIRLINER

AUS DEM LIEDERBUCHE DES PETRUS FABRICIUS

Im Jarbuche für niderdeutsche Sprachforschung 13,55–68 habe ich über ein 1603–1608 von dem Rostocker Studenten Petrus Fabricius aus Tondern (1587–1651) angelegtes Liederbuch berichtet, welches sich jezt auf der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen (Mscr. Thott Quart 841) befindet, und eine Anzal von Liedern mit iren Melodien daraus veröffentlicht Hier möchte ich einige von den zalreichen allgemein ober-, mittel- und niderdeutschen Reimen und Sprüchen, mitteilen, mit welchen Fabricius die Vorsazblätter der Handschrift und die Ränder der übrigen Blätter gefüllt hat. Die lateinischen Verse übergehe ich dabei zumeist, ebenso unter den deutschen Aufzeichnungen die allzu derben oder uninteressanten.

Auf den grüngefärbten Pergamentdeckel ist eine Zeichnung eingerizt, welche lebhaft an den von AvArnim und CBrentano für ire Volksliedersammlung gewälten Titel 'Des Knaben Wunderhorn' erinnert:

Q [uaestio]: Quisnam es, CAROLE?

R [esponsio]: Ich bin ein [*folgt die Zeichnung eines dickleibigen Jagdhorns, an dem entlang die Töne* ut, re, mi, fa, sol, la *geschriben sten*] Jussus { Cano / Taceo [*Darunter sind zwei Lauten und eine Kniegeige abgebildet*]

I APOLOGISCHE SPRICHWÖRTER[1]

1 Da bringe ichs, sagt Paull, vnd fiel damit zur thür hinein.
2 Es ist nur ein übergang, sagt der fuchß, alß man ihm wolt die hautt vber die ohren ziehen.
3 Ich habe sorge, das breite ende sey nacht [l. noch] dabinden, sagt ienner, stiess man ihm eine schaufel in die arßlucke.
4 Ich straff mein weib mit guten worten, sagt ienner, warff ihr die bibel an den halß.
5 Imperet tibi Deus, sagt N: beschwur einen bock im finstern, meinte, es were ein gespenst.
6 In Gottes namen, sagt Hempel, schlug sein weib braun vnd blauw.
7 In medio consistat virtus (hircus), sagt der teufel, sas zwischen zwei alte huren.
8 Ist das nicht ein feine kurtzweil, sagt ienner, jaget weib vnd kindt zum hause hinaus.
9 Kunst wil gerete haben, sagt iener, kemmet sich mit einer mistgabell.
10 Landlich sittlich, sagt iener, aß semmel vnd milch mit einer ofengabel.

---

[1] *Vgl. zu diser Gattung die reichhaltige Sammlung von Edm. Höfer, Wie das Volk spricht. Sprichwörtliche Redensarten. 4. Aufl. Stuttgart 1862.*

11 Man kan des guten nicht zu viele thun, sagt iene frauw, ertrank sich in weiwaßer.
21 Man muß die zeidten nemen, wie sie kommen, sagt iener, gieng vmb weinacht in die haselnüße.
13 Nun will ich dennoch nit fluchen, sagt Dambacht, da man ihn wolt hencken.
14 Usus facit artem, sagt iener, warff ein alt weib zum fenster nauß vnd wolt sie fliegen lehren.
15 Viel geschrey, weinich wollen, sagt iener, beschar ein sauw.
16 Verba sunt, sagt der teufel, warff den psalter die stiegen hinab.

II PRIAMELN

1 Herschafft ohne schutz,
reichtumb ohne nutz,
richter ohne recht,
lotter vnd spitzknecht,
beume ohne frucht,
frawen ohne zucht,
adel ohne tugent,
vnverschamte jugent,
hochmütige pfaffen,
buben, die vnütz klaffen,
böse eigensinnige kindt,
leute, die niemandt nutz sint,
neidsche münche, geitzige platten,
mach man auff erden wol entraten.

2 *W*en jachthund, hasen vnd schwein,
füchse, hüner vnd enten beisamen sein,
zwei narren, so sich bei den oren haben,
auch zwei, so nach einem bulen traben,
vnd dazu zwei hund an einem bein,
die kommen selten vberein.

3 *D*es bapstes fluch,
der juristen buch
vnd das vnter der megdlein schurtztuch,
diese drei geschirre
machen die gantze welt irre. *Alem. 16,168.*

4 *S*tudenten, münch vnd pfaffen
geben der welt viel zu schaffen.

5 *L*auten schlan,
fische fahn,
vogel stellen
verderben manchen guten gesellen.

6 *E*in pfaff ohne gelt,
ein edelman ohne veldt
vnd waffen ohne macht
werden alle drey veracht.

7 *V*iel gejagt vnd weinig gefangen,
viel gelesen und weinig vorstanden,
viel gehördt vnd weinig gemerckt,
seindt alle drey verlohren werck.
8 *R*echten, freyen vnd schießen,
wünschen, rathen vnd giesen,
spiel, ertzgrub vnd wildbrädt
steht alles auf dem glückradt.
9 *E*in harte nuß vnd stumpfer zahn [1]),
ein junges weib, ein alter man
zusamen sich nit reimen woll;
seins gleichen ein jeder nemen soll.
10 *W*er da bulet mit einer nonnen
vnd trit eier in eine tonnen,
tregt botter an der sonnen,
das ist vorlorn vnd nicht gewonnen.
11 *T*urteltauben bei jungen raben [2]),
schone jungfreulein bey jungen knaben,
die sein alle so herlich behütt,
alß wan man schaffe bei wolfen thutt.
12 *E*in freundt in der noth [3]),
ein freundt in der thatt,
ein freund hinter dem rucke:
das seind drei starcke brugge.
13 *E*in große Stadt ohne diebe [4])
ein schön jungfrau ohne liebe,
ein alte scheune ohne meuse,
ein alter betler ohne leuse,
ein großer her ohne landt,
ein reicher jude ohne pfandt,
ein alter buck ohne bardt:
ist alles wider der naturen ardt.
14 *A doctore glorioso*
et pastore contentioso
et inutilibus quaestionibus
liberet suam ecclesiam Christus dominus.

III SPRÜCHE

1 Wyr seint hyr frembde geste [5]
vnd bawen große feste:

---

[1]) *Hoffmann von Fallersleben, Findlinge 1,443. Melander, Jocorum centuriae nr. 339.*

[2]) *Töppen Altpreussische Monatsschrift 9 (1873) 521 Nr. 42.*

[3]) *Ebenda 9,518 Nr. 24. Nd. Reimbüchlein ed. Seelmann V. 100. 2325.*

[4]) *AvKeller, Alte gute Schwänke 1876 Nr. 8. Schola curiositatis (um 1700) 1, 177. Töppen a. a. O. 9, 522 Nr. 46.*

[5]) *Hoffmann, Findlinge 1, 448 Nr. 117. J. Haltrich, Zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen 1885 S. 434 f. J. Linke, Blätter für Hymnologie 1885, 32. 48. 62. 1886, 31.*

mir wundert, warumb wyr nit mauren,
das wyr ewig mugen dawren.

2 Hoffen und harren machet bey Godt niemant zum narren.

3 Mein hertz frölig,
mein gemüt ehrlig,
meine rede zuchtig,
meine thatt richtig,
auff Godt allein die hoffnung mein,
der ist mein schutz vnd trost allein.

4 Myr hadt alzeit der spruch wol gefallen:
Ein jeder für sich, Godt für vns allen.

5 Godt füget, daran mich genüget.

6 Gottes vorsehen mus gescheen.

7 Wie einer lieset in der bibel,
so steht am hause sein gibel.

8 *Distribuisse operas, requiem aequâ et praemia lance,*
Urget opes, vires servat onusque levat.
Gleiche last, gleicher geneis
fürdert das werck,
erhelt die sterck
vnd mindert verdreis.

9 *Ratio in facie.*
Das angesicht vorret die thadt.

10 *Gaudii mæror est comes.*
Kein freud ohn leidt.

11 *Ex copia ferocia.*
Gudt machet mudt.

12 *Sat cito, si eat bene.*
Wol thun ist bald thun.

13 *Argentinam patitur.*
Er hat die geltsucht.

14 Loben [=geloben] ist ehrlich,
halten beschwerlich.

15 Edlers auff erden hab ich nit gefunden
den treuw von hertzen vnd stil von munde.

16 Warer mund vnd trewe hand
durchwandert alle stett vnd land.
(auch: Ein keuscher mundt vnd reine handt
die wandern durch alle landt).

17 Gedult in nodt,
hoffnung zu Godt,
gudt gewißen dabey
macht mich von allen sorgen frey.

18 *Judae revixit osculum,*
dum verba spirant flosculum;
arridens blandusque sis,
mens est veneno fertilis.
Judas kus ist worden neuw [1],

---

[1]) *Hoffmann, Findlinge 1, 452 Nr. 143. Haltrich, Zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen 1885 S. 489, Nr. 592. Alem. mermals.*

gute wort vnd falsche treuw:
lache mich an vnd gib mich hin,
daßelb hat itz die welt im sin.

19 Alles auff erd sich hat vorkert:
arg noch immer erger werd.

20 *Francofurdiae ad Moenum virgo picta in pariete facit coronam ex leucro flore, qui germanicè dicitur* Je lenger je lieber, *cui adiunctus est talis rithmus*:
Quo diuturna magis mihi carior omnis eremus,
Exulat à vulgo cum probitate fides.
Je lenger je lieber ich bin allein,
dan trew vnd warheit ist worden klein.

21 Die schwachen vnd armen müßen sich alzeit leiden,
die starcken vnd reichen haben glück auff beiden seiten;
doch leidt, meidt, faße nu muth,
dein glück gleichwoll schon blühen thutt.

22 Hofertige leute beschauwen sich,
alte leute klauwen sich,
muede leute rouwen sich,
weise leute vorsinnen sich
junge leute belieben sich,
tolle leute vexieren sich.

23 Wem dunket, das er sei weis,
von der thorheit behelt er den preiß;
wem gdunck, das er alle dinck kan,
der ist nimmer ein weiß man.

24 Der ist ein narr, der leichtlich glaubt,
weil jedem liegen wirtt erlaubtt.

25 Thue recht vnd scheuwe dir nicht!
Ich thete recht, vnd halff mir nicht,
recht thun hat mich betrogen,
ich thet recht vud wart belogen,
falsche heuchler hatten die herren lieb,
doch stielen sie mer alß andere dieb,
Experto crede Ruperto.

26 Wan sich ein böser freundtlich stelt,
ein solche weise mir nicht gefelt;
er ist alßdan, glaub frei an mich,
der aller bösest: drumb hüht dich!

27 *Qui non habet in nummis,*
dem hilfft nicht, das er frum ist.
Qui dat pecuniam summis,
der macht wol recht, was krum ist.

28 Wen die alle sein ehren werdt,
so da haben groß vnd lange berdt,
so haben insonderheidt gudt geluck
alle ziegen vnd auch die buck.

29 Sey still vnd verschwiegen;
was dein nicht ist, das laße liegen.

30 Gudt machet mudt [1]),
mudt machet vbermudt,
vbermudt machet kreig,
kreig machet armudt,
armudt machet demudt,
demudt bringet godtfürchtigkeidt,
gothfürchtigkeit bringet die seligkeidt.
31 Burger vnd bawer
scheidet nichtes den die mawer.
32 Glaub nicht alles, was du hörest,
sag nicht alles, was du weist,
thue nicht alles, was du magst.
33 Früe auff, spate nider
bringet vorlohren gudt wider.
34 Speise vnd artzney haben ihre zeidt;
wer die verseumet, selten gedeit.
35 *Vile quid exornas nitido tam corpus amictu,*
Quod cras forte avidis vermibus esus erit?
Was darffst der kleider so viel weise?
dein leib der wirt der würme speise:
bewar dein leib vor hitz vnd kelt,
den vberfluß Godt nicht gefellt.
36 From sein schadet nicht,
alzu from tauget nicht:
halb schalck, halb from
bringet reichtumb.
37 Wer nicht gleubt, das wucher sünde sey,
der hat keinen Godt, das gleube ich frey.
38. Elendt vortreibt lachen,
geduldt vberwint alle sachen.

IV LIEBESREIME

1 Schöns lieb, ich bitte dich von hertzen,
betracht doch die große schmertzen
vnd die elende schwere pein,
damit das junge hertze mein
ist vmbgeben fru vnd spadt;
daran allein schult hat
deine zucht vnd schöne gestalt,
die mir mein herz mannigfalt
verwundet vnd bringet in solche nodt,
daß eß muß ringen mit dem thott:
darumb nimb dich doch meiner an,
den du allein bist, der mir helfen kan.

2 Ist nicht ein leiden groß leiden,
lieb zu haben vnd zu meiden;

[1]) *Töppen a. a. O. 9, 514. Nd. Reimbüchlein V. 2186. 2442.*

lieb zu haben vnd nicht zu sprechen
solt einem wol das hertze brechen.

3 Ach wehe vnd ach,
so stehen mein sach,
ein ander macht,
daß sie mich nicht acht.

4 Selten zu sehn vnd nimmer sprechen,
des möcht wol ein steinern herz zerbrechen.

5 Ach jungfrau, ihr sein fein vnd zardt,
mit zucht vnd ehr euch wol bewart,
mocht ich euwer freundtschaft genießen,
mein schreiben wurd mir nicht vordrießen.

6 Jungfreulein, halt dich woll,
ich bin der dich trösten soll;
liebe mich alß [ich] dich,
nichts mer begere ich.

7 Vnd were mein liebe ein brünlein kalt [1])
vnd sprunge aus einem steine,
vnd were ich dan der grune walt,
mein trawren das wer kleine.

8 Ich jag nach ein hirsch tag und nacht,
daßelb zu ertappen ist mein jagt;
ach Godt, mocht ich der hirschen genießen,
mein jagt die wurd mir nicht vordrießen.

9 Die liebste, die ich meine,
kenne ich [vnd] Godt alleine;
sie bleibt von mir nicht vngnandt,
sie ist die schonste im gantzen landt.

10 Ich sach in einem rosengertlein
ein wunderschönes tierlein;
ach Gott, mucht es mein eigen sein,
so wurd gelindert mein swere pein;
muchte sie mein bit haben in acht
vnd ich bei ihr sein diese nacht,
so wolt ich sie freundtlich vmbfangen
nach meines herzen vorlangen.

11 Niemants wil ich gar eigen sein,
allein der allerliebste[n] mein,
mit der ich noch hoffe zu scherzen,
lustich erquicken vnsere hertzen.

12 Ich bin geschoßen in meinen hertzen,
davon leide ich gar großen smertzen.

---

[1]) *Uhland, Volkslieder Nr. 49, Str. 4. Böhme, Altdeutsches Liederbuch Nr. 217.*

13 Ach jungfrauw, mocht eß mir gelücken,
mit euch die roten roßlein vlücken;
schons lieb, von herz ich dich mein,
daß weiß godt vnd ich allein.
R [*esponsio*]. Gut gsel, es get euch wie den apfen:
gscheg euch waß guts, ihr wurdet klaffen.
Brech ich vorsprochen treuw ein and [l. an dir],
so wil eß Got rechnen an mir.

14 Nach dir, hertzlieb, hab ich getracht,
wünsche dir vieltausend guter nacht;
hertzlich ich dich in trewen mein,
wolt godt, ich wer bei dir allein
vnd truckte dich freundtlich an meine brust,
das wer meins hertzen einig lust.

15 Jungfraun vnd golt
bin ich von herzen holt.

16 O du herzliebste mein,
wie gern wolt ich bei dir sein;
mein herz sich oftmals nach dir sent:
ach godt, hilf vns zusam behend!

17 Wen alle wünsch gerieten mir,
so wer ich, feinslieb, oft bei dir:
kom, frommer engel, fure mich hin
vnd laß mich bleiben, da ich gern bin.

18 Nur dich, herzlieb alleine,
keine ander ich im hertzen meine,
frisch, from, redlich ist mein sinn,
wilstu wie ich, so biste mein.

19 Wolte Godt, dazu auch eine,
so schliefe ich nicht alleine;
Godt weiß wol, wen ich meine,
die herzliebe alleine.

20 Rundt ist mein hudt [1])
klein ist mein gutt,
jung ist mein bludt,
hübsch ist das megdtlein,
das meine freud soll sein.

21 Were ich so weiß wie ein swane,
vnd konte trautelen wie ein hane,
vnd hette dazu der nachtigal gesanck,
so were ich alle[n] jungfrauwen zu danck.

---

[1]) *Töppen aaO 9, 568 Nr. 83.*

22 Wol [*nd.*=wer] ein liebe hatt außerkorn
vnd sicht die liebe daran vorlorn,
der kere wieder vnd sei zufrieden
vnd kese eine andere in die stette [1]).

23 Ach Godt, was müßen die leiden,
die sich lieben vnd müßen sich meiden
vnd dürfens doch nemant sagen,
sondern heimlich in ihrem hertzen verborgen tragen.

24 Scharffe p[f]eile vnd falsche zungen
haben mich offt vordrungen,
noch haben sie mir nit genommen,
waß mir von godt vnd einer ist zukommen.

25 Arm vnd elend bin ich;
dem das erbarmet, der troste mich.

26 Wan lieb nah bei lieb ist [2]),
so weis nicht lieb, wie lieb, wie lieb lieb ist;
wan aber lieb von lieb ist,
so weiß lieb, wie lieb, wie lieb lieb gewesen ist.

27 Liebe were wol ein feiner orden,
wer nicht darbey scheiden erdacht geworden.

28 Lieben vnd schertzen
machet betrübte hertzen.

29 Wan vier augen zwoe hertzen sehen scheiden, so sehen
zwo hertzen vier augen weinen.

30 Leidt vnd meidt,
es kumpt die zeidt,
das leiden vnd meiden
wirdt alles hertzenleidt vertreiben.

31 Ich schweig vnd leidt,
es kommet die zeidt,
das wirt vergolten der neidt.
32 Kein großer trübsal in der welt.
den vlorn bulschaft vnd kein gelt:
sweig aber, warte vnd leid,
alle ding kumpt zu seiner zeitt.

33 Abscheiden, wer hat dich gemacht,
das du mir solche smertzen hast gebracht
vnd geführet in so große nodt,
das mein herz wund biß in den todt!

---

[1] *Der Reim ist ursprünglich niderdeutsch* (*tofreden: stede*).
[2] *Alemannia 16, 168. Rob. Keil, Ein denkwürdiges Gesellenstammbuch* (*1860*) *S 36.*

34 Zwen blümlein auff der heide stehn [1]),
wolgemuth vnd vergiß nit mein;
die habe, feins lieb, [in] guter acht.
wünsch dir hiemit viel gutter nacht.

35 Heimlich leiden ist ein scharfes swerdt,
trewe liebe ist aller ehren werdt,
reine liebe vnd freuntlich dabey
dunckt mich auff erden das best sey.

36 Habe ich lieb, so hab ich leidt,
laß ich lieb, so bin ich todt;
eh ich liebe wil laßen stahn,
eh wil ich lieb vnd leid beisamen han.

37 *Quot campo flores, tot sunt in amore dolores.*
So viel der blumen im felde stehen,
so manche schmertzen der liebe vber gehen.

38 *Qui vult* begehren *pulchrae mulieris amorem,*
Das wil ich schweren, *faciet sibi saepe dolorem.*

39 Lieb ist ein solch geferlig gifft,
wan sie recht in das hertze trifft,
das sie brint durch march vnd bein,
wie der donner durch stahll vnd stein,
bis sie erlangt, was sie erwelt,
oder sich selbst zu tode queldt.

40 Adam der erste, der sterckste Samson,[2])
David vnd der weise Salomon,
die hatten weißheidt vnd große krafft,
noch zwang sie weibes meisterschafft.

41 Lieber, sage mir, wie der heist,[3])
der sich von frauwen nit narren leist:
Nemo ist derselb genant,
vnd Nusquam ist sein vaterlandt.

42 Was schadt es, das ein junges bludt
in lieb vnd freud sich vben thutt,
wen nur ist maß vnd ziel dabey,
damit das end nicht bitter sey.

43 Ein buler sey behertzt vnd keck,
dem nit so baldt ein wordt erschrickt;

---

[1]) *vgl. Uhland, Schriften 3, 582 ff.*

[2]) *vgl. meine Anmerkung zu JStrickers Düdeschem Schlömer (1889) v. 917.*

[3]) *Töppen a. a. O. 9, 522 Nr. 47. Änlich Hoffmann, Findlinge 1, 457 Nr. 185 und Spenden zur Litgesch. 1, 78 (1844). Nd. Reimbüchlein V. 661.*

dan bulen ist ein solcher streidt,
wer tapfer wagt, gewint alzeidt.

44 Schöne weiber vnd glatte pferdt[1])
sein billich gelt vnd lobens werdt.
sein sie aber ohne tück,
so ist ein gros geluck:
drumb so nimb nur eben war,
dan dieser kauff hat groß gefahr.

45 Wen dich ein megdlein lachet an,
denck nicht alsobald, sie will dich han.

46 Vorsagen ist der jungfrawen sitten,
doch sehn sie gern, das man sie thue bitten.

47 Friß dreck vnd sch . . . golt,
so werden dir die megdlein holtt.

48 Frauw Venus vnd das gelt
regieren alle welt.

49 Ach wie torecht ist dem zumutt,
der sein gelt mit frauwen verthutt;
es ist nicht mehr den auff vnd nieder:
ach s. Maria, het ich mein gelt wider!

50 Mein liebchen, das ist stedt vnd still
gleich dem wetter im aprill:
honnigsüße wordt im munde,
bitter tieff im hertzen grunde,
falsch von worten (hertzen), las von sinnen
erzeigt es sich von außn vnd innen.

51 Die schönheidt eines armen weibes
ist offt die verderb ihres leibes.

52 Der vorredt sein jugendt vnd auch sein leib,
der vmb geldes willen nimpt ein altes weib,
hader, schelten, fluch, haß vnd keiff,
das wirdt sein seine zeit vortreib.

53 Guter muth ist halber leib,
hüt dich, nar, vnd nim kein weib.

54 Mein frauw ist junck, ich bin alt,
sie ist warm, ich bin kalt;
wen sie wil vnd ich nit mag,
so murret sie den gantzen tag.

55 Die weiber sol man alzeit loben,
es sei gleich war oder erlogen:

[1]) *Töppen a. a. O. 9, 529 Nr. 88.*

mancher von weiben vbel redt,
weiß nicht, waß sein eigen mutter thett.

56 Frauwen haben lange haar, aber kurze sinne;
wers nit glauben wil, der wirts wol innen.

57 Es ist denn jungfraun zwar eine ehr,
ein lieb haben vnd keine[n] meer;
aber sie wollens nicht recht vorstahn,
ein jede wil drei oder vier hahn.

58 *Si flos amittit nitorem,*
puella pudorem vel colorem,
tunc flos est dohr
et puella ein hohr.

59 *Do tibi consilium, mulieris respice vultum:*
Post visum risum, post risum venis in usum,
Post usum tactum, post tactum venis in actum,
Post actum factum, post factum poenitet actum.

60 *Virgines habent vocativos oculos, ablativas manus; si habes dativum, conceditur genitivus, post genitivum sequitur accusativus et nominativus*[1]. Da hüte dich für, leckerzahn.

VI STUDENTENLEBEN

1 Papyr ist mein acker[2],
die fedder mein pflug,
darmit erwerb ich ehr vnd guter genug.

---

[1]) *Erich Schmidt, Komödien vom Studentenleben 1880 S 30. Wattenbach, Anzeiger f. Kunde der d. Vorzeit 1871, 339. In einer Merseburger Hs. von C. F. Cuno, Collectiones versuum memorabilium (um 1735; vgl. Alemannia 15, 122) heißt es: 'Virgines habent oculos vocativos, manus ablativas; si petis genitivum, volunt dativum, cave, ne sequatur accusativus ac deinde nominativus'. Anders Chph. Lehman, Florilegium politicum auctum 1662 1, 20: 'Etliche kommen zum ampt, 1. per nominativum, daß sie grosse namen haben, 2. per genitivum, wegen ankunfft und geschlecht, 3. per dativum, durch gaben, 4. per accusativum, daß man einen verleumbt, 5. per ablativum, daß man einem nimbt, dem ander gibt, 6. per vocativum, ist rechtmessig'. Diß Spil mit den Casusnamen stammt übrigens aus der mittelalterlichen Vagantenpoesie her; vgl. Schmeller, Carmina Burana p. 19:*

Si te forte traxerit Romam vocativus
et si te deponere vult accusativus,
qui te restituere possit ablativus,
vide, quod ibi fideliter presens sit dativus.

[2]) *Änlich Hoffmann, Findlinge 1, 454 Nr. 161. Keil, Gesellenstammbuch S 94.*

2 Bube, hael wein,
jungfraw, schenckt ein,
student, drinck aus,
bauwr, gib das gelt aus.

3 O wie ich lachte,[1])
da mir der wirt bier brachte,
o wie ich sangk,
da ich tranck,
o wie ich fluchte,
da ich gelt suchte,
o wie ich gram,
da mir der wirt mein röcklein nam.

4 Gedencke, junger heldt,
gute tage kosten geldt.

5 Nomina in R bibunt libenter, ut rentemeister,
schreiber, canter, fechter, dabler.

6 Thue dir gudt vnd tröste dein hertz,
wend von dir trawren vnd smertz,
trawrigkeit tödtet viel leut
vnd gibet endlich den todt zur beut.

7 Wer itzunder kan schweren,
die kanne bier redlich vmkeren,
sauff oder meer nach einander sauffen aus,
spricht ein jeder: da wird ein feiner man aus.

8 Ich bins alleine nicht[2]),
dem alzeidt gelt entbricht;
wer den mangel nicht habe,
der lesche diesen reim abe.

9 Wer da wil haben ein reines haus,
der jage münch vnd pfaffen naus
vnd laß ein ein frisches studentenbludt;
das macht den freulein ein frischen mutt.

10 *Nunquam*: Wen die hennen für sich scharren. Zu pfingsten auffm eise. Zu weinachten in der erndte. Zu s. Martin, wen die störche kommen. Wan ein muelesel jungen hadt.

VII WERT DES GELDES[3])

1 Wer ich so schön alß Absolon,
vnd so starck wie Samson,
vnd so weis wie Salomon:
hett ich kein gelt, so wehr ich außgethan.

---

[1]) *Töppen a. a. O. 9, 533 Nr. 117.*
[2]) *R. Keil, Gesellenstammbuch S. 63.*
[3]) *Diß Lied stet mit einer dreistimmigen Melodie bei HDedekind, Δωδεκατονον 1588 Nr. 6 und, offenbar daher entlent, in Fabri-*

2 Wer ich so witzig wie Cato
vnd so glert alß Plato
vnd so klar wie son vnd mon:
hett ich kein gelt, so wer ich außgethan.

3 Wer ich so bret alß Cicero
vnd so geschickt alß Maro
vnd lieblich wie Amphion:
het ich kein gelt, so wer ich außgethan.

4 Wer ich so from alß Socrates,
kunstreich alß Apelles
vnd wie der erfarnste mann:
het ich kein gelt, so wer ich außgethan.

BERLIN JOHANNES BOLTE

DER REITER UND DIE JUNGFRAU

1 Es rith gut Reuter schöne
wol vber ein Wiesen, was grüne,
die Wiesen die was breyt,
da hût sich ein Mågdlein der Lämmer vnnd der Schaff,
dann es war die Bleych.

2 'Gott grüß euch, Jungfraw schone,
wie heiß brenndt euch die Sonne!
oder seydt jhr sonst so bleich!
oder habt jhr ein andern viel lieber dann mich,
davon ich nicht viel weiss?'

3 'Solt ich ein andern lieber haben,
was wûrden sich alle meine freund dazu sagen:
sie trawren sehr vmb mich;
so werd jhr, edeler Herre,
mit nichten betrûben mich.'

4 'Vnd solt ich euch betrüben,
so werden sprechen die trawt Lieben,
trawt Lieben sagten mir:
vnd wann du stehst in nöten,
so will ich helffen dir'.

5 'O Käte, liebe Käte mein,
warumb hastu mir genommen mein feines Liebelein?
warumb hastu das gethan,
warum hast du nit die gantze Welt sterben lahn
vnd mir mein feines Liebelein gelahn?'

6 'Solt ich die gantze Welt sterben lahn
vnd dir dein feines Lieb leben lahn,
was hilfft dich aber das?
diss Jar frey dir ein ander schönes Lieb,
die dir dein Hertz erfrewet.'

---

cius' Liederbuche unter Nr. 111; der Text allein (5 Str.) auch im Frankfurter Liederbuche von 1599 Nr. 279, wie Hoffmann, Findlinge 1, 152 bemerkt. — Derselbe Gedanke erscheint anders ausgefürt schon im Liederbuche von Schöffer und Apiarius (um 1536) Nr. 17: 'In diser welt hab ich kein gelt', abgedruckt bei Weller, Annalen 2, 20. Änlich in zwei Sprüchen bei Töppen a. a. O. 9, 516 Nr. 14 und Hoffmann, Findlinge 1, 448 Nr. 113.

7 'O Todt, ich hab mich besunnen,
ich hoff, ich werd im ewigen Leben zu dir kommen
vnd leben in solcher frewd,
deß frewet mich nichts dann des Herren gnad,
die ich begehret hab.'

8 Diss Liedlein das sey dir gesungen,
ein anderer hat mich verdrungen,
dass hat gemacht sein grosses Gut.
Allde zu tausent guter Nacht:
halt dich in guter hut. End.

Von Dr. Th. Odinga auf Veranlaßung von Prof. Dr. JBaechtold für mich aus einem Liedersammelband der Züricher Stadtbibliothek (Gal. XXV 1240 c, nr. 33) abgeschriben; es ist das 4. Lied in einem fliegenden Blatte: Vier | Newe gar schö | ne weltliche Lieder. | Ein Keyser Ritt durch einen Wald, darin fand er ein Schlange. | Sehr grosse klag führt Orpheus die | zeit, wie sein Eurydice mit hertzenleid, etc. | ist gericht vff den Namen SIBILLA. | ▢ | Muß ich denn von der Lieb we | gen, leiden so schwere pein, etc. | Es rith gut Reuter schone, wol | über ein Wiesen was grüne, etc. | 4 Bl. kl. 8°, nach Weller, Annalen 1, 271 Nr. 411 um 1610 zu Basel bei J. Schröter gedruckt.

Die Ballade klingt seltsam abgerißen und dunkel, auch ist die Überliferung zerrüttet, der Vers oft überladen; mit 'O Käte' wird in Str. 5 offenbar der Tod angeredet; ist diser aber auch schon unter dem Reiter der 1. Strophe zu verstehen? — Den Textanfang samt Melodie citiert Melchior Franck 1611 in seinen Quodlibets (daher Böhme, Altdeutsches Liederbuch Nr. 81 und Eitner, Das deutsche Lied 2, 283). Einen ganz andern Inhalt, (änlich Böhme Nr. 64: 'Es wolt ein meidlein wasser holn') hat ein schwedisches um 1573 aufgezeichnetes Lied: 'Rijdharen ridher wthi en lundh så gröne, ther fan han ståndande en jungfru fager och sköne' (9 vierzeilige Str.) bei A. Noreen och H. Schück, 1500- och 1600-talens visböcker 1, 73 Nr. 40 (Stockholm 1884).

BERLIN — JOHANNES BOLTE

FINDLINGE

Wenn ich a Vogel wär,
Flög ich zum Wasser und söff,
Dann setzt i mi de ganze Tog
Dort uf die Äschen und pföff;
Und 's untreu Liebli hört mei Stimm.
Und ihr blau Augeli tröff.

Aus einer villeicht von FHvdHagen herrürenden hsl. Volksliedersammlung auf der Casseler Landesbibliothek (Ms. poet. oct. 3, Bl. 218a. Die übrigen Stücke sind durchweg schon gedruckt.

BOLTE

ÜBERLINGER SAGEN

7 DER SCHARFRICHTER VON BAUFNANG

An der Straße von Überlingen nach Lippertsreute zweigt sich kurz vor leztgenanntem Orte in der Richtung gegen Salem ein Weg ab, welcher zunächst nach dem nahen Weiler Baufnang fürt. In dem von beiden Straßen gebildeten Winkel, abseits von Baufnang, lag ehedem das einsame Wonhaus des Scharfrichters; der Richtplaz mit Galgen aber war etwa $^1/_4$ Stunde südöstlich beim jezigen Bauerngut Berghof. Längst ist das Haus des Scharfrichters abgebrochen, stat dessen ward von den Nachkommen ein Wirtshaus näher an die Landstraße gebaut, welches zur Erinnerung an das Gewerbe der Uranen den Schild „zum Schwert" fürt. Hier wurde auch noch biß in die lezte Zeit das Richtschwert aufbewart und dasselbe erst kürzlich von einem Antiquitätenhändler angekauft, welcher es außer Landes brachte.

Im vorigen Jarhundert wonte noch im alten Hause der Scharfrichter Fidel Krieger, welcher streng und gewißenhaft seines schaurigen Amtes waltete. Nachts ward er einmal mit der Aufforderung geweckt, „sein Schwert zu nemen und mitzukommen". Mit verbundenen Augen ward er in eine Chaise gesezt, die mit im fortfur, er wußte nicht, wohin? Als nach geraumer Zeit die Chaise hielt und man im die Binde abnam, befand er sich in einem großen Gemach, wo eine Anzal Geistlicher versammelt waren. Hier ward im nun der Befel gegeben, merere Todesurteile zu vollstrecken. Alsdann ward Krieger wider mit verbundenen Augen in einen etwa viertelstundenlangen Gang gefürt, an dessen Ende eine Steinplatte sich öffnete. Nach Lösung der Binde erkannte er, daß er in einem unterirdischen Gewölbe war, vor sich 12 Mönche, die zum Tode Verurteilten. Nun vollzog er mit dem Richtschwert an Sämmtlichen das Todesurteil, wobei das vergoßene Blut seiner Opfer im biß an die Knöchel reichte. Den lezten Streich konnte er kaum vollenden, denn der dem Tode Geweihte nam, die Hände im Gebet faltend, sein Geschick mit solcher Sanftmut und Ergebung hin, daß der Scharfrichter von tiefstem Mitleid ergriffen ward. Auf gleiche Weise, wie Krieger gekommen, ward er wider heimgebracht, one jedoch erfaren zu haben, wer die Hingerichteten waren und was sie mit dem Tode gesünt. Auch später konnte er nie Näheres erforschen; nach seinem Dafürhalten aber geschah die Verkündigung des Todesurteils im Kloster Salem und die Hinrichtung in einem der unterirdischen Gänge, deren es von Salem biß gegen Heiligenberg und anderseits biß an den Heidenlocher Weiher

verschidene gibt. Auch iu Baufnang und Umgegend glaubte man das.

Nach einer andern Mitteilung waren die Verurteilten nicht Klostergeistliche, sondern rebellische Bauern und ire Zal hundert, welche Tags vorher gefangen genommen und ins Kloster geschleppt, zum Tode verurteilt und in einem unterirdischen Gang enthauptet wurden biß auf den hundersten, dem man daz Leben schenkte.

Mündlich

Eine weitverbreitete Sage, aber immer wider mit örtlichen Eigentuemlichkeiten, ich nenne nur Hebels Hausfreund, Birlingers „Aus Schwaben" II 449 ff. Alem. 9,272. 13,281.

8 DER SPUK AM KILLIWEIHER

Etwa eine halbe Stunde vom ehemaligen Zisterzienser-Kloster Salem entfernt ligt, ringsumgeben vom Walde, der Killiweiher mit einer Insel, auf der sich ein Jägerhaus mit Kapelle befindet. Hier soll das Kloster in Kriegszeiten seine Schäze verborgen haben, denn unter der Kapelle sind, wie die Leute erzälen, verborgene Räumlichkeiten, auch der obere Brunnen habe in der Tiefe eine Türe, durch die man in ein großes unterirdisches Gewelbe gelangt.

Dicht am Ufer des Weihers zieht sich die Landstraße hin. Die einsame Lage, der dunkle Wald, der düstre Weiher mit seinem schwarzen Gewäßer machen auf den Wandrer einen unheimlichen Eindruck. Oft wurden Nachts Liechter gesehen, welche auf dem Waßerspiegel tanzten oder auch blizschnell über die Straße huschten, besonders in der St. Andreas — und St. Nikolausnacht wird Allerlei bemerkt und deshalb dann dise Straße von den Landleuten gemiden. Denn oft kam es vor, daß Leute, welche um dise Zeit am Killiweiher vorübergiengen, neben sich schwarze Gestalten sahen, die sie biß ans Ende des Waßers begleiteten, one jedoch etwas Leides zu tun. Manchen Personen gesellte sich auch ein schwarzer Mann one Kopf zu, mit einem Stecken in der Hand, und verschwand wider, da sie am Weiher vorüber waren. Oder ein Wandrer spürte im Vorübergehen eine schwere Last auf seinem Rücken. Einmal schritten zwei Reisende längs des Ufers hin; da war es dem Einen, als ob er zu Boden gedrückt würde, er stönte und schwizte und konnte kaum weiter kommen. „Komm doch — rief im sein voranschreitender Gefärte zu — in Gottes Namen!" Da war derselbe von seiner Last plözlich befreit und konnte ganz leicht gehen.

Mündlich

9 DAS GRAB DES HUNNENKÖNIGS

In dem Überlinger Walde Sigmundshau, in der Nähe des uralten Hofguts Höllwangen, stet ein kegelförmiger Berg, mit einem Erdwall umgeben. Es ist diß ein sog. Ringwall oder eine Völkerburg und heißt noch jezt beim Volke nur „die Burg". Wenn man auf dem Gipfel des Berges wandelt, tönt es unter den Füßen, als ob der ganze Berg hol wäre. In disem Berge ist das Grab des Hunnenkönigs. Der Leichnam ruht in einem Diamantsarge, welcher wider von einem goldenen Sarg umgeben ist; der goldene Sarg aber befindet sich in einem silbernem Sarg, der silberne in einem kupfernen, diser in einem zinnernen; dann folgt ein eiserner und zulezt ein eichener. So ist in 7 Särgen die Königsleiche verwart. Niemand aber kann die rechte Stelle finden, obgleich schon da und dort nachgegraben wurde. Denn diejenigen, welche das Grab gemacht, musten mit verbundenen Augen arbeiten, damit die Stätte nicht verraten wurde. Auch bei Winterlingen get die Sage.

Mündlich

10 DAS FRÄULEIN VON KARGECK UND DER RITTER VON HALDENBURG

(Hero und Leander am Bodensee)

Am jenseitigen Ufer des Überlingersees hebt sich vom waldigen Ufer ein steiler Fels ab, auf dem die Burg Kargeck gestanden. Vor vilen Jaren lebte auf diser Burg ein Ritter mit seiner Tochter Fortunate, welche den Besizer der gegenüberligenden Haldenburg liebte. Der Vater des Fräuleins aber wollte dise Minne nicht dulden, weshalb die Liebenden eine List ersannen um troz dem Verbot des Vaters zusammen zu kommen; jeden Abend, wenn das Burgfräulein allein war, stellte sie ein Liecht ans Fenster; sobald der Ritter von Haldenburg dises Zeichen sah, schwamm er über den See zu seiner Geliebten. Wenn dann der Himmel zu dämmern begann, kerte er auf gleiche Weise zurück. Lange gieng es so ganz gut. Als aber eines Morgens der Jüngling heimkeren wollte, überraschte in mitten auf dem See ein heftiger Sturm, vergebens kämpfte der Schwimmer gegen die gewaltigen Wogen; die Kräfte verließen in und die Fluten zogen in hinab. Nach kurzer Zeit gab der See sein Opfer zurück. Das Fräulein aber entsagte der Welt und gieng ins Kloster. Sie war die Lezte ires Stammes. Burg Kargeck ward im Bauernkrieg zerstört. (Diselbe Sage get auch von den disen benachbarten Burgen Bodmann und Hohenfels: ein Ritter von Hohenfels schwamm mit einem brennenden Liecht auf dem Kopf, als

Wegleuchte und zugleich als Signal, zu einem Fräulein von Bodmann über den See; einst aber ward er vom Sturme überrascht, welcher das Liecht ausleschte und den Ritter in der Tiefe begrub; das Fräulein nam den Schleier.)

Mündlich

Auch in XStaiger „die Stadt Überlingen"; Dr. Müller „die Mineralquell- und Seebade-Anstalten in Überlingen"; Dr. Magg „Grundrisse zu Holzschnitten".

11 DAS TOTENGÄSSELE BEI BAMBERGEN

Von Bambergen fürt gegen das Pfarrdorf Owingen ein ziemlich steiles Sträßchen, welches das „Totengässele" heißt. Diser Name stammt aus der Zeit, da die Pest herschte. Damals wurden die Toten, welche herumlagen, hier haufenweis hinaufgefaren nach dem Fridhof in Owingen. Der Umherligenden waren so vile, daß man one weitre Untersuchung und one Sarg alle zusammen auf den Wagen lud und fortschaffte. Bei einem solchen Leichentransport fiel einmal einer der Aufgeladenen vom Wagen; der Furmann, der es wol bemerkte, aber nicht anhalten wollte, fur weiter mit den Worten: „Den laßen wir ligen und nemen in morgen mit!" Der Herabgestürzte war jedoch nur scheintot gewesen, kam wider zu sich, und am andern Morgen war der Furmann tot und ward nun von dem Totgeglaubten, welcher jezt dessen Stelle einnam, mit den übrigen Leichen das Gässele hinaufgefürt.

Nach Andern rürt der Name „Totengässele" von einer Mordtat her. Oberhalb des Sträßchens stet ein verwitterter Stein, auf dem eine Schere eingemeißelt ist. Er soll zum Gedächtnis einer Näherin, die vor vilen Jaren auf disem Weg umgebracht ward, gesezt worden sein, und seither das Sträßlein „Totengässele" heißen.

Mündlich

12 DER WILDERER AM HEIDENLOCHER-WEIHER

Eine Stunde nordöstlich von Überlingen ligt der Heidenlocher-Weiher in einem enggeschloßenen Waldtal, an dessen Südostseite der Molasse-Sandstein als hohe mit Gestrüpp und Tannen bedeckte Felswand sich erhebt, wärend auf der andern Seite der mäßig ansteigende Forst sich hinzieht. Der Weiher wird mit dem anstoßenden Sumpf vom sog. „Hennenbach" bewäßert. In obengenannter Felswand sind 2 Löcher bemerkbar, welche die Eingänge zu 2 viereckigen kammergroßen Hölen, „Heidenlöchern", bilden, dem kleinen und dem

großen Heidenloch, woher der Weiher seinen Namen hat. Über Ursprung und Zweck der Hölen ist nichts bekannt.

Einst hauste hier ein berüchtigter Wilddieb; er stellte im Walde dem Wilde nach, fieng im Weiher Fische und war überall gefürchtet. So trib er lange sein Unwesen, biß er erschoßen ward. Nach seinem Tode muste er umgen. Man siht bißweilen einen nackten Mann aus dem Waßer auftauchen oder im Walde jagen. Sobald man in aber erblickt, ist er verschwunden. Seitdem die neue Landstraße, welche am Ufer des Weihers vorüberfürt, erstellt worden, hat man jedoch von der Erscheinung nichts mehr gehört.

Mündlich

ÜBERLINGEN THEODOR LACHMANN

ZWEI SAGEN AUS VORARLBERG

1 DIE TEUFELSBESCHWERUNG IN OBERMAHREN

Obermahren ist ein ganz kleiner Weiler, welcher ungefär 3 km hinter dem Dorfe Kappl unweit von Ulmich[1]) und etwas abseits von der alten Talstraße auf mäßiger Anhöhe ligt. Dasselbe würde gewiß außerhalb des abgelegenen Paznauns ganz verschollen gebliben sein, wäre es nicht die Geburtsstätte des gottseligen Tertiarpriesters Adam *Schmied*, welcher wärend seines lezten neunjärigen (1720—1729) unermüdlich eifrigen, äußerst segensreichen und überaus frommen Wirkens als Kurat in Kappl von seinem im anvertrauten Schäflein die innigste Liebe und Vererung, die gröste Anerkennung und den wärmsten Dank erntete und ob seines edlen, tugendhaften Karakters und seiner überreichen Verdienste um die Seelsorge in den fernen wie nahen Kreisen der Nachwelt der größten Vererung und eines unvergänglichen, gesegneten Andenkens genießt. Obermahren ist aber auch — wenn das kleine mit dem Großen einen Vergleich aushalten dürfte — die Wige einer Volkssage, welche mir heuer durch bloßen Zufal aus seiner Verborgenheit zu Oren gekommen ist und von der bißher wol schwerlich je eine Kunde über die Grenzen des Paznauntales gedrungen sein dürfte. Dise Sage erzälte mir ein gebürtiger Kappler, ein biderer sibzigjäriger Greis, ein Paznauner vom alten Schlage, und bei dem lebhaften Interesse und der großen Bedeutung, welche die volkstuemlichen und volksfreundlichen Gelerten heutzutage solchen Sagen beilegen, bin ich der Überzeugung, die Obermahrner, welche sich

[1]) *Ulmenwald, von Ulme.*

eines berümten, seligen Adam Schmied als unmittelbaren Nachbars rümen können, werden es mir keineswegs verargen oder ungünstig deuten, wenn ir Landsmann dasselbe den Lesern der Alemannia, die schon einmal eine derartige Erzälung brachte, mitteilte. Die Sage ward mir also geschildert: In dem kleinen Weiler Obermahren verabredeten sich einst merere Männer, die im Heimgarten beisammen saßen, den Teufel zu beschweren, daß er komme und inen Geld bringe. Zu disem Zwecke zogen sie auf dem Stubenboden einen großen Kreis, sezten sich in dessen Peripherie und riefen mit lauter Stimme: „Teufel, bring' uns Hunderttausend hiesiger Münze!" Da wälzte sich plözlich ein großmächtiger „Wurm" (Lindwurm) von scheußlicher Gestalt bei der Türe herein und schlang sich rings um die Kreislinie herum, so daß er die vor Schrecken bleichen Männer umgab. Alsbald erschin auch der Gottseibeiuns mit einer großen Kiste Geld, stellte dise in die Mitte des Kreises und sezte sich darauf Jezt vergegenwärtige man sich die entsezliche Lage, in welcher sich die bedauernswerten Männer befanden: sie sind umringt von der grauenvollen Schlange, so daß inen jegliche Aussicht auf ein Entfliehen benommen ist, und in irer nächsten Mitte sizt der leibhaftige Satan auf der verhängnisvollen Kiste und wänt sich bereits in sicherm Besize seiner Opfer. Die Obermahrer Bauern konnten durch Beschwerung den Teufel wol zwingen, zu kommen und Geld zu bringen, sie wißen sich jezt aber keinen Rat, wie sie denselben sich wider vom Halse schaffen könnten. Sicherlich wäre es um sie alle geschehen gewesen, hätte sich nicht zu irem Glücke noch jemand im Hause befunden, der die schauerliche Situation der totenblassen Männer beim Eintritte in die Stube gewarte. Sofort eilte derselbe flugs in das Dorf Kappl und rief den Herrn Curaten zu Hilfe. Diser war eiligst in die Stube gekommen, überblickte rasch die gefärliche Lage der Männer und beschwor den Satan, zu weichen, Derselbe nam die Kiste Geld und verließ — wie auch die schauerliche Schlange — unter schrecklichem Lärm und Zurücklaßung eines abscheulichen Schwefelgestankes das Haus, und die Männer atmeten wider frei auf und waren herzlich froh, für dißmal noch mit heiler Haut davongekommen zu sein. Später aber ließen sich's die Obermahrner Bauern nie mer beifallen, durch Beschwerungen den Teufel „Geld bringen zu machen." Der oben erwänte Berichterstatter erzälte mir diß Märchen mit der Bemerkung, er glaube nicht, daß sich etwas derartiges wirklich in Obermahren je zugetragen habe, und sezte bei, er würde niemals den Teufel um Geld angehen, weil dasselbe nur Blendwerk sei und sich schließlich als bloßes Laub oder Dreck herausstellte.

2 DER WECHSELBALG

Dise Sage ist der eben in Druck befindlichen 2. Aufl. der Sagen Voralbergs von Vonbun einverleibt (S 44 ff), die Direktor HSan-

der in Innsbruck besorgt. Es ist erfreulich, daß die schönen Sagen vermert erscheinen. Sovil mir mitgeteilt worden, wird die Auflage 25—27 Druckbogen umfaßen.

AB

In einem Dorfe Vorarlbergs hatte eines heißen Nachmittags eine Mutter ser vil Feldarbeit zu verrichten. Sie nam daher ir kleines Kind mit aufs Feld hinaus und legte es in der Nähe in einem Bettlein an einen schattigen Ort und gieng irer Arbeit nach. Nachdem sie sich geraume Zeit gehörig angestrengt hatte und endlich mit der Arbeit fertig geworden war, sah sie sich nach irem Kinde um. Doch wie erschrak die arme Mutter, als sie für ir eigenes schönes Kind ein fremdes in dem Bettlein erblickte, mit langem, spindelförmigem Leibe und unverhältnismäßig großem, dickem Kopfe! Wenn auch ungern, trug sie dennoch dises häßliche Kind mit nach Hause und ernärte es wie ir eigenes siben Jare hindurch. Da aber dises Wesen wärend der langen Zeit sonderbarer Weise gar keinen Laut von sich gab, so befremdete diß die gute Frau, und sie erzälte daher den ganzen Sachverhalt dem Herrn Pfarrer. Diser riet ir, möglichst vile Eierschalen, so vile sie im Hause nur auftreiben könnte, vor das Kind auf den Herd zu legen, wenn es schliefe. Sobald es dann erwache und beim Gewarwerden diser Eierschalen darüber in laute Verwunderung ausbreche, solle sie eilends aus dem Verstecke, in das sie sich zur Beobachtung des Kindes begeben, hinzulaufen und dasselbe mit einer Rute züchtigen; auf dise Weise könnte sie wider zu irem eigenen Kinde kommen. Die Frau befolgte den Rat des Pfarrers, legte eine große Menge Eierschalen vor das auf dem Herde schlafende Kind und verbarg sich dann in einer Ecke der Küche. Wie nun das sonderbare Geschepf erwachte und die vilen Eierschalen erblickte, rief es voll Staunen aus: „Nun habe ich den *Bühler* Wald bereits *neunmal* schlagen sehen, und jezt ist schon wider Wald; aber so vile „Schüßele“ und „Schälele“ wie hier, habe ich noch nie gesehen!“ Nach einer andern Version:

„I' bin so alt als Bühler-Wald,
Nûnmâl g.(schlage) und wider Wald;

aber so vil „Hifele“, „Häfele“ han i' iaz noch nia g.sêh. Wie das Kind diß sagte, rannte die Frau herbei und züchtigte es tüchtig mit der Rute. Da erschin plözlich ein altes Weiblein in der Küche mit dem indessen bedeutend herangewachsenen Kinde der Frau und jammerte: „Siben Jare schon pflegte ich dein Kind und tat im nie etwas zu Leide, und du schlägst mein Kind so unbarmherzig.“ Darauf entfernte sich die Alte mit irem garstigen Kinde und ließ das mitgebrachte wider seiner Mutter zurück.

Das Tal *Paznaun*, das die Alemannia künftig öfter nennt, grenzt südlich an Graubünden, zunächst an das *Engadin*, westlich an Vorarlberg *(Montavon)*, nördlich an das Stanzer- und östlich an das

Inntal. Das Paznaun — biß in die neueste Zeit eine ser abgelegene Landschaft, die von der Trisanna durchströmt und von hohen Bergen umgeben wird — ligt im Westen Tirols, beginnt bei dem Schloß Wiesberg ($1^1/_2$ Stunde westlich von Landeck), wo sich der 86 m hohe Trisanna-Viaduct befindet, erstreckt sich ziemlich parallel mit dem Stanzertal in südwestlicher Richtung und endet mit dem Joch *Zeinis*, worüber ein bequemer Übergang in das Tal Montavon fürt. In neuester Zeit jedoch wird von Touristen die wegen irer Aussicht lonendere Bielerhöhe ebenfalls als Übergang aus dem Paznaun (Vermonttal) in das Montavon benuzt. Das Tal Paznaun hat von Wiesberg biß zum Zeinisjoch eine Länge von ungefär 9 Stunden.

Am rechten Ufer der Trisanna öffnen sich bei den Dörfern Ischgl (aus rom. isola) und Galtür (rom. Cultura) wider bedeutende Seitentäler: das Fimba- und das Jamtal, von denen über gletscherreiche, (früher) selten begangene Jöcher Wege ins Engadein füren. Das Tal Paznaun besizt seit 1887 auch eine neue farbare Straße biß zu dem lezten Dorfe Galtür, welches 1537 m über dem Meere in einsamer Gegend ligt, welche kein Getreide, ja kaum einen Baum mer aufkommen läßt, aber schöne Wisen darbietet.

Die Obertäler (so nennt man die Bewoner des hintern Paznauns, das die Gemeinden Ischgl und Galtür in sich begreift) tragen noch einige Kennzeichen ires ursprünglichen Zusammenhanges mit Graubünden, in welches der gewönliche Weg durch das Fimbatal hinter Ischgl fürt (meistens romanische Weiler-, Flur-, Bach- und Bergnamen); die Galtürer sind zugleich in vilem den benachbarten Vorarlbergern änlich (nach Jos. Bergmann, „Untersuchungen über die freien Walser“ . . . . sind die Galtürer zum Teil Walser“); dagegen gleichen die Untertaler (die Gemeinden Kappl und See) zumeist den anwonenden Oberinntalern. „Doch ungeachtet diser Verschidenheiten haben sich die Paznauner durch die Abgeschloßenheit irer Gegend und durch fortwärende Mischung zu einem ***eigentuemlichen Talvölklein*** ausgebildet, dessen besondere Mundart bajuvarische, alemannische und romanische Elemente verbindet.“ (A. Flir, „Bilder aus den Kriegszeiten Tirols“. 2. Aufl. 1878, S 125.)

CHR. HAUSER

ALTDEUTSCHE STUDIEN IM XVII JARHUNDERT

I

Ligt demnach gantz unwiderſprechlich sonnenklar am hellen Tage, daß zu Caroli M. Zeiten uhralte teutſche Lieder vorhanden gewesen, welche er ſelbst mit eigener Hand in Schrifften verfasset und auswendig gelernet. Wo dieſe alte teutſche Lieder hinkommen ſeyen, kan man eigentlich nit ſagen. Vielleicht ſteckt noch manches in denen Klöstern und anderſtwo hin und wieder verborgen: und gehöret hieher, was Herr Spangenberg in dem andern Theil deß Adel-Spiegels und dessen II. Buchs 48. Capitel geſchrieben, von dem auch wohl zu mercken, daß dessen Wort einer abſonderlichen Gutthat Meldung thun, welche die Nachwelt denen alten Meiſterſingern zu danken. Man lieſet bey ihm: „Es haben unſere Vorfahren, die uhralten Teutschen, den Gebrauch nit gehabt, viel Chro-

nicken zu ſchreiben, denn ſie ſolches auch nicht gekont, ſondern ihrer berühmten Kriegshelden ritterliche Thaten in Reime oder kurze Lieder, die man leichtlich lernen und nachſingen können, gefaſſet, welche darnach von Mönchen und andern, ſo bißweilen etwas davon gehöret, zuſammen geschrieben und bißweilen mehr denn eins zum andern geſetzet und alſo offt viel in einander gemenget und aus mancherley unterſchiedenen Hiſtorien ein Lied gemacht. Wie man daher in alten Klöſtern als zu *Admont* den erſten Theil deß *Heldenbuchs*, zu *S. Gallen*, zu *Corwey*, *Fulda*, *Altaich*, zu *Eichstätt* bey S. Walpurg, zu S. Häymeran zu *Regenspurg* und ſonst andere dergleichen alte und zum Theil schier unleſerliche Reimbücher gefunden, welche folgender Zeit von Meiſterſingern als *Heinrich von Offterdingen*, *Wolfram von Eſchenbach* und dergleichen in eine Ordnung gebracht, gebessert und gemehret worden, daher dann die mancherley Bücher kommen, die man *Heldenbücher* nennet."

Weiters, ſo haben die ſteten Kriege und Verwüſtungen der Städte und Länder, die entſtandenen Feuersbrunſten viel von denen alten Schriften verzehret. Offtmals ſind ſolche in unverſtändige Hände gerathen und von ihnen zerriſſen worden. Sonderlich haben die Prieſter und Mönche, welche die unglaubige Teutſchen zu der Erkandtnus des wahren Gottes gebracht, allen Fleiß angewandt, das, was nach dem Heydenthum gerochen, zu zernichten; welchen auch die, ſo die chriſtliche Lehre angenommen, ihren Eifer zu bezeugen getreulich hierinnen die Hand geboten.

Wagenſeil de civitate Nornbergensi (1697), pag. 566/7.

II

. . . quae sola e media antiquitate circumferuntur carmina: de *Otnito Longobardo*, de *Woluftheoderico Græco*, de *Gibicho Vangione*, de *Theodorico Veronensi*, de *Hiltibrando Gottho*, de *Sigfrido Agrippinensi Corneo*, de *Eckio*, de *Eckardo Alsato* aliaque, quorum memoriam paene intermortuam incredibili sagacitate et industria existit Helvetiae nobilitatis eruditissimus Melch. Haiminsfeldus Goldastus, qui huiusmodi figmentorum originem libenter ad Druidas sacerdotes retulerit. Ab his et alii erant, quos Wittodios vocabant et Graviones, homines dignitate primarii et quasi publici morum, legum ac reipublicae custodes. Hi praeceptis et monitis praesertim politicis, ethicis et œconomicis, quae fere in rhythmicam poesin induebant, suos informabant, idque multis saeculis ante Carolum Magnum . . . Habeo ego in bibliotheca illustris puellae Germanae, cui nomen Hrosvitae, comoedias sex, in aemulationem (uti praescripsit) Terentii factas, item Panegyricum hexametro et elegiaco carmine Oddoni magno dictum . . . Cuiusmodi autem veterum Germanorem Poetica fuerit (nam Latina nunc non sollicitor)

licet hinc aestimare, quanquam aevi æquioris et sub imperio Friderici Barbarossae. Ita enim *der Winsbeke*, eques nobilis et domi bellique rebus gestis clarus, ad filiam (folgt das Gedicht.)

Taubmannus in praefatione Culicis Virgiliani, citiert von Wagenfeil, de civ. Norimb. pag. 567/8.

BASEL ASOCIN

ZUR ALEMANNIA

XVI 80 (vgl. 17,28): *Christingen bist du krank.*

Das Lied stet auch in einem Liederbuche aus dem Ende des 17. Jarhunderts, das GHvMeusebach im Serapeum 1870, 149 beschriben hat: 'Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengesellen Zeit-Vertreiber . . . Durch Hilarium Lustig von Freuden-Thal'. o. O. u. J. Nr. 42 (Berlin, königl. Bibl.).

BOLTE

— *137 ff.* Sonderbar daß der Verfaßer auf S 142 das deutsche *ge* nach norddeutscher Art, das *ſt* in *ist* dagegen (S 143) nach süddeutscher ausgesprochen wißen will. Vnd woher auf S 138 die Denung staer roest (Staar, Roost)? Etwa aus dem Holländischen, weil die Jansenisten vil mit Niderländern verkerten? Kurios, daß er S 141 auch *suchen, Buch* mit weichem *ch* gesprochen haben will. Kommt villeicht Einiges hievon auf den schweizerischen Buchdrucker? Jedesfalls ist diser Abschnit wichtig für die Geschichte der deutschen Aussprache im 17. Jhd.

JMEYER

XVII 247: *Wann der ganze Himmel papiren wäre.* Vergl. RKöhler in Benfeys Occident und Orient II 546—559. Zalreiche äußerst interessante Nachträge desselben Vrfs. sten im neuen Hefte „Ethnologische Mitteilungen aus Ungarn von Prof. Dr. Anton Herrmann“ I 3 (1887—89) Budapest 1889 S 312—318 und 319—323. — Alemannia IX 63. Mein Schwabisch-Augsb. Wb. S 456.

ABIRLINGER

ELSAESZISCHE BRIEFE DER BRUEDER JACOBUS UND BLASIUS FABRICIUS

II*)

7 *Jacob Fabricius kerte 1554 wider in seine Heimat zurück und zwar zunächst nach Chemnitz, Leipzig und Meissen, wo seit 1546 sein ältester Bruder Georg Rector war. Andreas F. war inzwischen in Nordhausen Rector geworden. Disem zeigte Jacob durch Brief vom 14/5* (datae Misenae secunda die pentecostes M. D. LIIII; *70 der Samlung) seine Ankunft an* (S. P. Veni Chemnicium pridie Georgii, retentus Lipsiae dies octo. — Solliciti sumus de tua functione, qualis sit, et tamen non diffidimus quin sit bona, ex teque omnia cupimus cognoscere de stipendio, de mensa, de habitatione, qui collegae, qui amici et similia. Adde etiam si voles quae tibi puella ibi placeat, et si qua est, cura ut de ea etiam ad nos aliquis rumor perveniat). *Noch im Mai traf Jacob in Wittenberg ein* (*Georg F. an Andreas Brief 80 vom 30/5:* Jacobus Witebergae est et molestum ei fuit quod nihil ex suppellectile reliqueris. Cum isthuc venies, amicis eum commendabis).

8 *Auch von Wittenberg aus stand Jacob in regem Briefwechsel mit seinem Bruder Andreas. Aus demselben hebe ich Einzelnes heraus. Am 8. September 1554 schreibt er (Br. 88):* De morbo meo melius scito rem se habere, sed tamen superesse adhuc aliquid: miror unde sit, nisi est a mala cerevisia. *In demselben Briefe berichtet er bereits über eine mit einem Herren von Witzleben und einem von Ebeleben angeknüpfte Verbindung:* Joannes de Ebeleben nobilis Turingus nuper Witebergae cum esset, volebat ut suorum liberorum essem praeceptor, quos aliquando vellet mittere Argentoratum: recusavi eam ob caussam, quod promisi meam operam Wicelebio ad scholam suam: deinde quia non videtur consultum esse meis rebus esse ruri. Sed quod ad Wicelebium attinet, vult efficere ut dimittar: quod ad me, petivit ut promittam ei post annum id facere, quo tempore statim nos Argentoratum, nisi bella impediant, se mittere ait velle. Ad quod postulatum meum responsum expectat ad Michaelis, ut ego interea temporis consulam fratrem.

9 *Schon vom 1. Octobr. ligt ein weiterer Brief (75) vor, welchen ich seinem Hauptinhalt nach mitteile:* S. P. Blasius suis literis, ad quas jam respondeo, effecit ut tibi nunc pauca scribam: scire autem cupio, an etiam miserit tibi aliquid et quidnam. Mirifice eum delectarunt tuae et meae literae, inprimis tuae quae ipsum e lecto aegrotantem sustulerunt, ut

---

*) *S oben S. 144 ff.*

ipse scribit. Significat mihi, se nullo die Francofurti valentem fuisse: quod me afflixit, sed spero melius ei nunc fore domi apud familiam. Laboravit pedibus more suo, dissenteria et tussi simul. Tu ora etiam pro eius salute. Prologos tibi describendos curavit Fusius, sed mitto impressos cum aliis: epistolas Sturmii ad senatum, quarum unam, si vis, consuli vestro dato meo nomine, sin minus tibi placet et ipsi forte non est gratum futurum, amico dona. Addo etiam Meteorologica Aristotelis, ut promisi, et partem Indicis in Demosthenem quem descripsit in tui gratiam Henricus Cirnus*): reliqua expecta. Ut aliquid accipiam e tuo horto, mitto aliquid vicissim quod seras: mylium [*am Rande von Jacobs Hand:* welsche Hirse] est Gallicum, ut vocant, natum in Blasii horto. De usu eius tu videris. Evangelia Crusii adhuc mecum teneo nec audeo ostendere D. Philippo propter illud τοῦ Διὸς ὄνομα, de qua re magnam habeo cum eo disputationem et spero eum mutaturum, ut gratiam habeat. Si ad tempus vis eis uti, mittam tibi cum eo, qui videbitur esse certus, nam aegre careo, aegerrimo animo amitterem. Hedericus diligenter scribit. Tu dabis operam ut illi satisfiat pro labore et conficias a Syboldo numos et in dies quantum dare velit pro foliis singulis describendis. Valde multa sunt: et ego libentius eius opera uterer in describendis annotationibus Sturmianis, quas vult Crusius ut edat. Nam Werteri suas omnes secum abstulerunt et meas etiam Olynthiacas simul, ut Crusius in eis pergere nequeat: quod indignum est facinus et nocet multum Blasio. Rogat etiam te frater Blasius ut repetas ab Andrea Susbach 2 Rhenenses et ipse cures illi fieri pro eis bombardam*): quod facies, cum poteris, ego desii expetere bombardam. Haec hactenus. Fuit nuper hic Joan. de Ebeleben vir nobiliss. et clariss.: is volebat me praeceptorem suis liberis, sed recusavi, quia in pago esse nolui. — —

Die Brüder Wolfgang, Philipp u. Anton von Werther hatten materielle Beihilfe zu zwei großen Unternemungen des Johann Sturm versprochen, nemlich zu einem Thesaurus Ciceronianus und zu einem Rhetor Aristotelicus, welcher leztere in einer Reihe von Dialogen über den Wert der Beredsamkeit in der Politik, in der Magistratur, in der Kirche und Wißenschaft bestehen sollte (vgl. Ch. Schmidt Jean Sturm, S. 253 u. 262.) Von dem Rhetor Aristotelicus hatte Sturm 1561 das Mscr. den Brüdern v. Werther gegeben, dise namen es mit nach Thüringen und sendeten es erst 1568 zurück; es scheint aber, als wenn das Alter Sturm an der Herausgabe verhinderte. Die v. Werther waren schon 1551 ff. bei der ersten Anwesenheit des Jacob Fabricius in Straßburg (s. oben S. 145. 148), und er stand

---

*) *Es sind dises wol Ausarbeitungen, die aus den Vorlesungen des Joh. Sturm hervorgiengen.*

*) *bombarda, eine Handbüchse, Feuerror.*

in nahen Beziehungen zu inen. Es scheint als ob diser darauf rechnete, daß sein Bruder Blasius die nachgeschribenen Anmerkungen zu Demosthenes u. a. drucken würde.

10 *Georg Fabricius an seinen Bruder Andreas*, Misenae Idibus Octobris MDLIIII *(Brief 77)*; — — Controversias inter Theologos vellem sedatas esse: vellem etiam politicos nimis se non immiscere in regenda Ecclesia. In constitutione autem concordiae primum curandum ut sit pura et sincera doctrina, deinde disciplina sponte sequetur. — -- Blasius de sua valetudine ad me scripsit: et de simili dissensione ministrorum cum Senatu: nisi enim pontificios civitate expellant, uno consensu omnes volunt discedere, excepto uno, qui manere cogitat quoniam dives est. Nam cum ibi sint Zuingliani, Sueneveldiani, Enthusiastae, quos appellant Geister, iis non possunt cum auctoritate resistere, nisi eiiciant omnis erroris ac supersticionis auctores Papistas. —

11 *Jacob F. an Andreas Br. 82* (Witebergae 29. Octob. 1554). S. Quod ea nondum accepisti quae ad te misi nundinis Lipsiensibus, satis mirari non possum. Curabam autem perferri ad M. Fusium. Magnum erit damnum in eorum amissione. Addideram enim ad libros Prologos Philippi et Camerarii, Aristostelis Meteora, Indicem Demosthenicum et Majoris commentationes epistolarum quarundam ab Hederico descriptas. Verum ea in opinione sum, retenta ea alicubi esse et adhuc allatum iri. Tu ea de re facito me quam primum certiorem. Habes iam alteram partem Indicis Demosthenici, mitto etiam Evangelia Crusii, sive describere ea vis sive solummodo legere, nam peto ea mihi remitti a te. Quod autem impressa nondum sunt, credo τὸ τοῦ διὸς ὄνομα in caussa esse, qua de re egi multis verbis cum auctore, ut mutationem eius cogitet instituere, et quo est erga me amore tantopere rogatus non recusabit, spero tamen te valde probaturum esse versus eius. — — Item etiam credo tibi forte accidisse, quod a Blasio fasciculum expectas, de quo ego nihil audivi adhuc, quamquam etiam fieri potest, ut nihil miserit, impeditus morbo. Valeat autem quidquid amissum est, modo ipse recte valeat. — —

12 *Jacob F. an Andreas Br. 76* (14 Novemb. 1554). — Mihi nescio quomodo cum isto loco et aëre conveniat. Homines semper amabo: locum, quia mihi iniquior est, possumne laudare? Itaque cum denuo me suis liberis praeceptorem volet is, cui scis me negasse, promittam ad futuram aestatem σὺν θεῷ. A Wicelebio nihil nunc nisi promissum, quo Wittebergenses a me minime sunt contenti. -- — Mittam ad te spero proxime (nam sunt iam apud Georgium) epistolas quasdam Sturmianas, non dicam quam egregias: tu pro eis mihi interea cura describi (in 4° forma) Werterianas e tuo libro, unam ad Georgium fratrem dehortationem Gallicanae profectionis, et alteram ad Ottonem de Ebeleben, pro binis recipies quinas.

13 *Jacob F. an Andreas Br. 81* (28 Novemb. 1554): —
- In fasciculo, quem scribis nondum accepisse, non solum insunt ea quae scribis, meteora, prologi, index in Demosthenem, sed etiam quae in epistolas descripserat Hedericus: quae amissa si sunt, damnum resarcire dimidio Joachimico non potero. Tacet Wicelebius: promissa apparent nusquam. A Blasio nihil est literarum, quod tu coniectas. — —

14 *Blasius an Andreas. Die mir vorliegende Abschrift von Br. 130 (Straßburg 13 Merz 1557), welche nicht von mir herrührt, gibt weder die Unterschrift noch die Aufschrift; allein es kann kein Zweifel sein, daß Blasius der Vf. ist.*

S. Venit ad nos ex Italia dominus Philippus *(von Werther?)*, cum quo domino et suavissimo compatre plura tibi literis significassem, nisi et valetudo impediret scabiosa et instaret tempus profectionis: haec utinam non impediatur, altera enim qualis sit facile scire potes, qui saepius etiam ex pedibus aeger fuisti, et ego fere perpetuo, postquam Fribergo veni, ubi frigoribus hoc mihi malum contraxi. Rogo te, mi Frater, ut colas atque observes unice hunc dominum nostrum Philippum, dignus est amari, id quod experieris. Favet bonis atque eruditis hominibus, delectatur his ut plurimum, in religione vero vix reperias magis sincerum, magisque constantem: laudo tibi virum multis mihi annis perspectum et cognitum: et duorum filiorum mihi compater est ut non possit me non amare: etiam Georgio usus est praeceptore: Jacobo famulo certe fidelissimo. Jam de te nihil habeo, polliceor autem plura, id quod brevi scio futurum, et tibi gratulor. Librum misi ad vestrum Pastorem, quem coronato postea emissem si potuissem habere, et nocuit mihi plurimum: sed utatur sane nunc et interim boni consulat meam non negligentiam sed infortunium. Hac aestate liber ero, et primus erit labor. Crusii syntaxin maiorem non potui absolvere, quae est elegantissima, tribuas in hac re aliquid iudicio etiam meo, pro schola tua usurpare deberes, de Reciprocis adiecit aliquid, de quibus copiosius propediem, et multa adiiciam de vestro quodam cive, qui ex Wormatia huc expatiatus est, visendi caussa hanc nostram Urbem praeclaram. Multa finget, in multis nauseabunde sentiet et loquetur, sed experta quid velim dicere. In summa ut dicam, homines eiusmodi volunt mores docere, non discere in terris alienis. Tresigerum commendavi sedulo et meo et tuo, et Jacobi et Georgii nomine Erythraeo, qui curam eius gerat, ne negligat lectiones cum iam sit liberior. In Collegio manere debebat ut faciunt alii, cum non cogatur ad rem ullam quae molestiam exhibeat, sed Scholasticus [illegible] iste clarus et famosus ita persuasit, neque aliter [illegible] cum repugnarem et dissuaderem, sed plus valuit [illegible] autoritas [illegible], quam mea [illegible] et [illegible] Vale mi Frater [illegible] Argentorati [illegible] 13 Martii 1557

Jacobum ora ut in Crusii Syntaxin maiorem componat carmen, cupit enim me aliquod impetrare ibique possum, facias etiam tu aliquid in honorem Crusii, et si placet faciat etiam hic graeco carmine Andreas. Neander, quem saluta.

15 *Jacob F. an Andreas. Br. 141* (Misenae Cal. Augusti L VII°). Discipulos habeo tot, quot sunt Musae: septem Ebelebios trium fratrum filios, Jodoci Kanni filium Johannem et Wolfgangum Carlovicium Georgii f. Cur mihi augeri passus sim autores multi fuerunt, in his Georgius etiam: sed cum Argentoratum forte ibimus, erunt pauciores. Si per me stabit, ante hyemem discedemus.

16 *Georg F. an Andreas Br. 126* (Misena die IIII Octobr. M D L VII). Est autem hic mensis nobis observandus, in quo evocati sunt ad patriam coelestem et ad angelorum consuetudinem die quarto Rochus frater, anno M D XXXIIII. die nono optimus parens, Georgius, anno eodem.

17 *Blasius F. an Andreas Br. 148* (Argentorati 15. Januarii 1558.). Libri, quos misi, nullius momenti sunt, constitui omnia vendere typographica arma, et me liberare istis molestiis, e quibus oportet: interim Deus prospiciet alia ratione mihi: si valetudo bona esset, nihil conquererer. Nosti tibiarum mearum imbecillitatem, et capitis nescio quem dolorem, quem ab ineunte aetate semper perpessus sum: nec similem in quoquam audivi. Siquidem bis in mense excruciat me in fronte, sive ansam dem, sive nullam: cibum ferre eo grassante nequeo ac vix intueri lucem, nec diutius nisi a mane usque ad horam secundam meridiei vel tertiam perdurat.

18 *Jacob F. an Andreas Br. 157* (Misenae pridie Conversionis Pauli 58). Tuam rem familiarem cupio atque opto esse minime afflictam. De Blasii quid cogitem non habeo, cum nuper scripserit, sibi esse in animo commutare eam divendita typographia.

19 *Blasius F. an Andreas Br. 153* (Argent. 14. Junii 1558). Ego convalui Dei benignitate sed non rectè negligentia chirurgi: siquidem baculo incedo, quo an aliquando possim carere adhuc non video.

20 *Blasius F. an Andreas Br. 155* (1558? Argent. 10 Augusti, qui est pridie eius diei quo Crusius gradum Magisterii primum habebit Tubingae). Deus ex Bohemia et Russia mirabili sua potentia, providentia homines adducit, qui me alunt, ac miseriam leniunt, siquidem nunc per decennium fere nulli mihi census, nulla conditio fuit, quam tamen aegre possem accipere aut tueri propter istam calamitatem de qua dixi, ubi omnes medici operam atque oleum perdunt. Affines porro meos numerare plures possum, nullius autem opera uti queo, quorum contemptum ex humilitate nostra ortum patienter fero, sic usu longo ac vario assuefactus. In Christo dives sum qui opulenter omnia largitur suis.

21 *Blasius F. an Andreas Br. 150* (XIII Augusti 1558) — pudet me fere non nisi de crure fracto et Febri scribere, sed quia Deo visum est, non possum non iactare in Cruce gloriam Dei. Sed remisit de crudelitate sua multum haec Tertiana, quae me sustulisset, si per triduum adhuc vires suas exercuisset.

22 *Jacob F. an Andreas Br. 145* (Argentorati subito, pridie Burcardi M. D. LVIII. *d. i. 10. Okt.*). S. Die Octobris quinta salvi et incolumes Argentoratum venimus. Blasium offendi ut scis ex casu et morbo aegre claudicantem.

23 *Jacob F. an Andreas Br. 121* (1559: Argentorati 29. Martii). S. Hac ipsa hora, cum has essem scripturus, tuae mihi sunt redditae: gratae illae omnino, quia iampridem expectatae: iucundae autem, quod ea scribis, de quibus tibi gratulor: non illas contentiones dico, quae iam cum sepeliendae essent, gliscere videntur: sed de filiola nata etiam atque etiam gratulor: eaque ut membrum sit Ecclesiae caelestis, in eaque maneat in hac vita quam diutissime, in illa altera sempiterno tempore Deum tecum et cum uxore tua precor atque oro. Benedictione illa laetatus est, uti scies, Georgius; et Blasius etiam, ut ex eius literis cognosces. quorum omnium nomine Deo iterum atque iterum gratias ago. quod de vinea tibi emenda suaserunt socer et affinis, non possum non probare, quod illi tibi sine dubio favent, tuisque rebus consultum esse volunt. Deus autem faxit, ut et in vinea hac et illa Dei multum lucreris et tibi et aliis. De munere tuo et molestia in eo eadem scripsit mihi Georgius, vel potius maiori querela: mirorque tantum posse mendacium quantum ne veritas quidem. Verum haec sunt bonis cum Verbo etiam Dei communia. Quod scribis de Saxonica vel potius Vinariensi confessione: nondum eam legi: sed eam audio nostris hic non probari. condemnari enim aliquos, non esse neque unius hominis, neque Ecclesiae dicunt, sed communis cuiusdam Synodi: videndumque etiam esse ne quid nimis. nec hoc est nihil dicere: multique dissipatione hac excitatum iri timent civile aliquod incendium. Neandro nostro scribere nunc minime licuit propter valetudinem, quae quia meis est Dei beneficio restituta discipulis, nunc mea paulum laborat sed dies, ut spero, non multos. Interim eum meo nomine salutabis diligenter. D. Antonium in eis concionibus, quas ex eo audivi, non modo non possum reprehendere, sed vehementer etiam laudo, et quotannis non modo, sed saepius etiam in memoriam mihi revoco. Melanthonis vicem doleo, qui solus petitur fere. reliquos omitto, nec scio quis ille sit de quo Blasius; nondum enim propter augustiam temporis licuit ad eum accedere, et interrogare. sed ad D. Phil. redeo: cui cum nuper scripsisset Georgius, errore nescio quo literis permutatis, meas illi inscripsit, illius vero mihi. in quo hoc boni fuit, quod is, qui Philippo suas redderet, meas etiam haberet. utrisque igitur pellectis ad me deinde utras-

que cum salutatione misit, cum ego ei ante non multos dies etiam per Pauli Eberi filium scripsissem, occasione sumpta ab hoc ipso Ebero et a sene Gerbelio, qui certe miraculose adhuc vivit. In literis autem Georgii ad Philippum haec scripta erant. IN TVIS Chronicorum libris doctiss. haec mihi inesse videntur, quae in alio scriptore nullo sunt: historia imperiorum omnium, praecipuorum regnorum et rerump. integra: collatio temporum in Ecclesia, quae quidem singularis est; artium quoque ac studiorum genera atque incrementa, origines denique gentium et populorum hactenus etiam eruditis abstrusae. quamobrem lectione tuorum librorum impleri nequeo, fructum praedicare eorum omnibus soleo Deumque oro, ut tibi vitam, valetudinem, otium largiatur ad partem reliquam perficiendam. haec Georgius, quae etiam hac de causa adiunxi, ut verbosior sit mea epistola. Scholae statum qui has reddet, indicabit melius, Ecclesiae item nostratis, ut nunc licet appellare. quia etiam frequentius cum Blasio quam mecum est versatus, de illo potest idem tibi quae voles indicare: ego de illo nihil tibi scribere possum, quam miserum eum esse et claudum sed pium et bonum: auctus est filiolo Georgio 20. februarii, qui adhuc valens est atque salvus cum matre optima foemina. Vale mi frater et tuam Ursulam utramqne tam matrem quam filiam salvere plurimam iube nomine meo. Argentorati 29. Martii. quid agunt tui porcelli?

J. Fab.

24 *Georg F. an Andreas Br. 158* (Misena 1559). Dum percurro catalogum proscriptorum a Paulo IIII. Pontifice, in quarta pagina etiam ponitur

Andreas Fabricius Chemnicen.

vide quanta tua gloria sit, frater, te a vicario Sathanae collocari inter eos, quos princeps ipsius Beelzebub, tanquam membra verae Ecclesiae et filii veri cultores, e suo Tartaro excludit, proscribit, damnat. — — Argentorato nihil accepi, nisi quod Blasio die XX. Februarii hora a prandio prima natus est filius, qui mortuo similis in lucem prodiit, domi baptizatus nomen Georgii accepit: sed nunc scribitur esse firmior. Blasius ipse totus est valetudinarius.

25 *Georg F. an Andreas Br. 163.* (*19. Apr. 1559*). Blasio natus est filius Georgius, tertio die post meum Georgium.

26. *Jacob F. an Andreas. Br. 20 (1. Sept. 1559)*

S. Superiore mense ad te scripsi per Joan. Setlerum, de valetudine nostra satis adversa: et plura forsan cognovisti ex ipso Setlero. nunc igitur te solicitudine liberare volo, quam nostra causa habuisti. Convaluit enim Trepta, Andreas Eblebius, Joannes Ebl., Coleri etiam in nostris aedibus in diesque magis ac magis sese confirmant. qua de re Deo gratias agimus, et in posterum fausta nobis ab eiusdem clementia precamur. Blasii aedes nondum attigit morbus: alias multas invasit, ut non pauci etiam sint extincti. Veruntamen remisit etiam: modo

non sequatur quiddam peius: sicuti ista siccitas maxima videtur allatura aliquid nisi averterit Deus. incipiunt enim oppidula panis inopia laborare, neque abundat Argentoratum reliquorum penuaria quasi cella. Hac igitur tempestate tali, qui Evangelium hic docent, strennue officium suum faciunt, acerrime interdum et saepe gravissime monendo atque obiurgando magistratum non tam ob receptum in quaedam templa Papatum ante decennium, id quod grave sit satis, quam propter non rursus explosum: cum cotidie in oculis versetur omnium ista impietas. id agunt constanter neque sine fructu, ut boni sperant, Marbacchius, Speccerus, Flinnerus, Lenglinus, et alii, viri optimi et perspectissimi. Anabaptistae mire p(rae) fracti sunt et satis exercent hos, quos modo nominavi. Calvinistae nihil praeter Lutherum damnare norunt, et suam philosophicam religionem iactare. et huius sectae sunt Galli plerique omnes, quam quam excipi neminem audiverim. Postellus quidam Diabolicum libellum scripsit, dignum non legi sed comburi. eum ante biduum misi ad Georgium, cum quadam tabula in urbe Augustani episcopi impressa, quae continet sectas plurimas, quas innominatus sive autor, sive scriptor, seu potius ipsum os Diaboli mendax, ortas esse dicit ex doctrina Lutheri. tanta est Diaboli potentia, et hominum coecitas: quam Deus clementissime a nobis avertere velit. Imprimetur, ut audio, vel emittetur potius historia quaedam Basileae, de quodam nuper combusto biennium post mortem. eius viri talis doctrina imò blasphemia fuit, ut maior esse nequeat contra filium Dei, in cuius se ille locum reponit, non ut similis illi, sed ut melior. horrendum est scribere, horribilius omnia. hoc autem ab aliis accepi; scriptum ipsum nondum vidi. Talia sunt tempora, et hi morbi corporum et animorum pestes. Nominavi autem supra Joan. Flinnerum pastorem nostrum, imò patrem, quicum de huiusmodi rebus interdum soleo conferre, idque non ea de causa, quod gratae essent, sed ut ipse in sententia simplice nostrarum ecclesiarum magis magisque confirmer: id quod faxit Deus, ut fiat abundantius. Scribo autem ista nunc quasi tecum etiam loquens et precans Deum. Libellorum nihil est quod mittam: cum optimus thesaurus apud te sit, post sacra Biblia, Lutheri opera. nam quae nunc scribuntur prae illis mihi quoque sordent. Poemata Georgii ab Oporino nondum accepi, credo ipsum allaturum cras aut perendie. sin minus, valde irascor. Novi aliud nihil scio, nisi quod Siberus nuper significavit, Venetis navem quandam sumptuosissime aedificatam ad bellicos usus, ea magnitudine et precio, cuiusmodi ante nunquam vel facta vel visa, demersam fuisse: cogitareque illos e mari extrahere, De mor[te] regis Galliae*

---

*) *Heinrich II. † 10. Juli 1559 an den Folgen einer Verwundung, die er am lezten Juni bei einem Turnier davongetragen hatte.*

audivisti, et de voluntate eius vel crudelitate potius, qua in miseros Christianos ipse Christianissimus rex usus fuisset, nisi ita punitus esset — mandati eius exempl[um], ni fallor, misi ad te antea. epitaphium quod ei scripsit quidam Leodegarius a quercu d[ignum] est tali rege, imploratur solum Delius, et hic intercalaris saepe ponitur

Delie dexter ades, bone Delie, Delie quaeso,
Dexter ades quaeso, Delie, dexter ades.

nam carmen voti no[mine] scriptum est pridie quam moreretur. nihil igitur profuit Delius, nihil Epidaurius, qui soli invocantur. nulla mentio Dei, nulla Christi: nullum igitur etiam, ut apparuit, auxilium. Sed haec hactenus, quanquam ne hoc quidem omittam quoque, quod hodie forte audivi, Paulum IIII p[apam] esse mortuum*). quod si verum, gaudeant Cardinales. A Crusio, dum est Tubingae, nihil adhuc literarum. Restat unicum hoc et praecipuum quod scire cupio, quomodo valeas et tu et uxor et liberi et socer amicique: de hoc me certiorem, et aliis. Vale felicissime et saluta quos modo nominavi meo nomine etiam atque etiam. Argent. Cal. Septembr.

De Melanthone, de Maiore, de aliis nihil iam scribitur a quoquam, si quid habes imperti.

Jacobus

27 *Georg F. an Andreas* (Misena è ludo illustri IIII. Cal. Novembris MD LIX) — Liber primus Dialecticae editus si est, a Strasburgo ad te mittetur: volui servire rudibus, alioqui nihil rectius libellis Philippi, absolutius Sturmii, quorum vestigiis incessi, et doctrina eruditus sum. — Si quid a Jacobo habes, perscribe: item à Blasio, huius nunc sunt nulli redditus, nisi à commensalibus, spero ad ver proximum eò ituros Schleinicios.

28 *Blasius F. an Andreas Br. 178 (Juli 1560)* — Weissenburgi conditio mihi oblata est scholastica sed nihil adhuc confectum: nimium videor poscere pro tam magno labore: nunquam ibi fuit schola ut vocant latina, ut ab ipso fundamento novum quasi sit extruendum aedificium. Magna cum difficultate impetrarunt ab Episcopo Spirensi intercessione Palatini et Bipontini principum, ut doceatur Evangelium, ad quod ministerium quotannis quingentos concedit aureos a cathedrali ibi Ecclesia. Hic Episcopus e vivis discessit nuper**) volens imitari ieiunium Christi atque Moisis atque Eliae persuasus a Franciscano quem aufugisse aiunt: itaque mussitare***) illos credo et moram interponere, donec certiores fiant de novo successore: sed responsum expecto intra triduum ut pollicebantur. Elegans est oppidum, et vini ferax, locus scholae fu-

---

*) *Paul IV starb 18. Aug.*

**) *Bischof Rudolf von Frankenstein † 21. Juni 1560.*

***) *Mussitare = murmeln mit der Sprache nicht herauswollen, hinter dem Berge halten.*

turae in Collegio Franciscanorum erit, locus amoenissimus aedificiis et horto amplissimo. — Argentorati, in ipso festo Jacobi 1560.

29 *Blasius F. an Andreas B. 179 (das Datum ist mit dem lezten Blatte weggeschnitten):* Amisi ego incredibili cum dolore 26. Aprilis non privignam sed filiam longe carissimam. *Am Rande schreibt Andreas hinzu:* Otilia Cratomyliana uxor Philippi Mörlin. puella erat formosissima et pudica: sponsa elegans et proba: uxor infortunatior, semper pia et suorum ut Dei observans. *Blasius war mit einer Ottilia Cratomyliana verheiratet, welche im also eine Tochter aus erster Ehe zugebracht haben muß eben die hier als tot erwänte Otilia.*

30 *Jacob an Andreas Br. 173* (2 Augusti) — Blasianum negocium vel potius Wissenburgense iacet; postulavit collegam et florenos 80. id vero nimium illis fuit, eique totam conditionem renunciavit Senatus magno videlicet zelo scholam aperiendi. itaque aliud iam spectat et inquirit.

WCRECELIUS

SITTENGESCHICHTLICHES

1 VON DEN STUDENTEN

Sind die Herrn *Professores auf Universitäten* nicht einfältige Leute, daß sie die Studenten so frey leben lassen, wie die Junckern und sie (wollen sie anders das Studier-Handwerck von ihnen begreiffen) nicht auch in ihren Diensten brauchen. Wer hätte es besser als sie? Wenn ein Professor ein Hauß bauen wollte, solte er die Herren Studenten anspannen, daß sie müsten handlangen, Wasser tragen, Schutt wegräumen usw. so könte er vil ersparen, denn die Leutgen müsten ihm ja wol vor die lange Weile thun; müssen doch die Pfarrkinder ihren Seelsorgern auf den Dörfern auch fröhnen, soll denn ein Professor nicht gleiches Recht haben? Wenn ich die Wahrheit sagen soll usw. Ein Student schlägt seinem Professori nicht einen Nagel ein, denn er meinet seine libertas Academica periclitiere hierunter. Zwar was meine Person betrifft, habe ich wol selbst dergleichen zu thun auf Universitäten nicht nöthig gehabt, denn ich muste meinen Adel nicht prostituiren. Unterdessen aber muste mein Diener, weil er ohne dem die meiste Zeit schlenteriren ging und ich ihm nichts nützliches konte zu thun geben, beim Professori, da ich zu Tische gieng, allerley machen z. B. die Bücher abkehren, im Garten graben, beym Bau handlangen, Holz hacken usw. Ja ich habe ihm im Garten selbst die Bäume ausgeputzt und die Raupennester abgenommen, Käfer abgelesen, und mit der Sprütze die Beete gefeuchtet, die Bienen gewartet und die jungen Schwärmer eingeschlagen usw.

Weil ich auch kupferstechens erfahren, habe ich der Frau Professorin alle ihr Silber- und Zinnwerck mit ihrem Nahmen und Wapen gezeichnet. Wenn auf einer Universität ohngefehr 1000 Studenten sich befinden und ein jeder arbeitete des Tages nur eine Viertelstunde, dem bono publico zum Besten, es solte des Jahres ein Großes austragen. Viel Hände machen leichte Arbeit. Wenn sie ein Hauß stürmen, können sie in 1 Stunde damit fertig werden, daß nicht ein Stein auf dem andern bleibt. In 1/4 Std. haben sie einen Bauerwagen oben auf den Forst des höchsten Hauses gesetzt usw. Man employire diese Geschickligkeit und Fleiß der Herren Studio-

sorum zu nützlichen Dingen und thue ihnen eine Vergeltung, man wird sehen, was es einer Stadt und Lande Nutzen bringen wird. Denn daß man ingemein einen Studenten mit der Feder hinterm Ohr und beyde Hände in der Ficke habend, zu mahlen pfleget, ist dem Privilegio der Mahler zu condoniren. Besser thäten sie, wenn sie die Studenten bey 50 oder bey hunderten mahleten, wie sie den Bauerwagen des Nachts auffs Haus gebracht mit dieser Ueberschrift:

Wir können ja wohl recht von hohen Künsten sagen
Das zeigt auf diesem Hauß der große Bauer-Wagen!

Ochsenphilosophie 1724. — Sittengeschichtl. Geißelung.

2 VON DEN HUNDEN

Da gehet ein Kerl mit dem Hund spatzieren und führet ihn an der Hand, ich wolte sagen an der Pfode, auf zweyen Beinen neben sich her, der ander hat dem Hunde seinen Degen angehängt und dort stehet eine Jungfer, die hat die Katze um den Hals wie einen Zobel.

Es wird nicht lange währen, so werden sich die Hunde bey unserer Universität auch wollen inscribiren lassen, weil sie ohnedem nebenst ihren Herrn die lectiones publicas so fleißig besuchen. Hier sind die Hunde auch fleißige Kirchen-Gänger und lauffen umb den Altar herumb, rammlen sich und hockern auf einander, daß es siehet wie eine Schinderey. Wenns so fortgehet, so werden sich Leute finden, die vor ihren Hund einen eigenen Stuhl lösen. Wo sie gehen und stehen, da haben sie den Hund bei sich, wie der unvergleichliche Lipsius qui habuit tres canes Sapphirum catellum, Mopsulum catulum et Mopsum canem, hos in tabula depingi jusserat, additis carminibus. Pictores Mopsum ipsi nonnunquam adpingunt qui in auditorium eum comitari solebat (S. das catellgen, Mopsgen das Hündchen, und Mops den großen H.) Er hatte sie alle 3 lassen abmahlen und Verse dazu gesetzt. Den Mops mahlen sie öfters neben ihn, der ihn ins Auditorium pflegte zu begleiten. Man will sagen, M. wäre s. spiritus famil. gewesen. Ein großer Mann muß auch einen großen sp. fam. haben, da sich ein kleiner mit etwas wenigers behelfen kann. Wie wolte Lips. sonst so schöne Bücher geschrieben haben, denn wenn es nur eine Fliege wäre gewest, würde er kaum eine Quaestion aus Huttero können sie zu wegebringen. Es ist ein Wunder daß er seinen Mops nicht hat eine Statue lassen aufrichten und daß die Critici in Holland nicht Genealogiam Mopsi et Mopsuli herausgegeben, daß man wüßte ob noch Strumpf und Stil von diesen gelehrten Hunden vorhanden. *Ebenda 81 ff.*

3 JUS TALIONIS

Die Erfahrung bringt mit sich, wenn ein todter Körper mit Wunden gefunden wird, dessen Urheber aber unwissent ist, pflegt man denselben gerichtlich auffzustellen, in Gegenwart ein oder ander Persohn zu nennen, wohin man den Argwohn hat. Wann man den rechten Thäter benennet, alsobalden der todte Körper anfänget auß denen Wunden zu bluten: ob das herkommt auß natürlicher Neigung, Sympathia oder antipathia will ich nicht weiter disputiren. Troyer I 72. II III 147. Sermones Breves super omnes dies festus per annum oder kurze Redverfassungen auff alle Feiertäge der Heiligen Gottes wie auch Kirchweyh-Predigten deß gantzen Jahres usw. Ans Liecht gebracht durch den Hochwürdigen, Hoch-Edelgebohrnen Herrn *Fortunatum Troyer* von Ansheim und Gremsen,

deß Hochlöbl. Collegii Canon. Regul. Sancti Augustini zur Neustift in Tyrol Infulierten Probsten und Praelaten. Der Erste Theil auf die Feyer-Täge. Würtzburg. In Verlegung Philipp Fievet, Buchdrucker-und Buchhändler in Frankfurt am Mayn 1691. 4°

Der Ander und Dritte Theil ebend. bez. I, II, III.

4 HOCHZEITSITTE

An etlichen Orten ist der Brauch, daß die Braut ihrem Bräutigam vor der Kirchthür den Brautkranz selbsten auffsetzet in Ansehen der anwesenden geladenen Gästen.

Dieser Brauch ist fast löblich, und dadurch die Braut zu verstehen gibt, daß sie sich wolle ganz und gar in der Liebe mit ihrem Geliebsten verbinden. Troyer I 59.

5 KURFÜRST UND BISCHOF

Mich erinnert des Chur-Fürsten und Erzbischoffs zu Cölln (dessen Namen ich geschweige) da er einsmahlen auff eine Jagt auß geritten in ganz weltlichen Kleidern gleich einen Soldaten oder Jäger. Diesen hat ein Bauersmann ersehen und von Herzen gelacht. Der Erz-Bischoff schickt einen Laqueyen, zu fragen, warumb der Bauer also lache? sagt endlich der Bauer: ich hab vermeint, wir hätten Bischoffen und Hirten; nun sehe ich aber, daß wir einen Jäger oder Soldaten haben und keinen Bischoffen oder Hirten. Darauf ruft er den Bauern zu sich, fragt ihn ingleichen und bekommt gleiche Antwort. Der Churfürst sagt: Bauer du mußt wissen, wann ich in der Kirchen bin, bin ich nur Erzbischoff, bin ich aber im Feld, bin ich nur Churfürst. Der Bauer lachet noch mehr mit Vermelden: wann der Teufel thäte den Churfürsten hinweg führen, wo müsten wir alsdann unsern Bischof suchen? II III 263.

6 SALZ FELT DEN HEXEN

Nichts thut unsern Teuffel mehr hassen, als dieses wohlgeschmackt machende Saltz: wie die Hexen und Unholden bekennen, daß in ihren zusammenkünften und Mahlzeiten kein Saltz darf auffgesetzt werden. II III 148.

7 GÄNSLEIN ERWÄLEN

Man pflegt auf diesem Tag (Johannes Bapt.) *die Gänßlein zu erwählen,* daß ist, die Venus Kinder sich in Lieb und Wollüsten des Fleischs zu verbinden, so mehr ein Teufflisches Band und zu grossen Unehren des hl. Johannes gereichet usw. I 267.

8 UEBERTRIBENE FRAUENTITULATUREN

Wie ich denn vielmahlen hab gehört von hohen Standts-Personen und Herrn zu schlechten. leichtfertigen Weibsbildern und Metzen gesagt haben: Ich deroselben verbundener Knecht und Diener, bey Tag und Nacht, zu allen Zeiten, was sie schaffen und befehlen. II III 455.

9 SPANISCHER STOLZ UND SEINE FOLGEN

Die Hispanische Nation hätte schon längst wegen ihrer Tapferkeit und hohen Verstand die Monarchiam oder eigenthümliche Beherrschung in Europa erlangt, allein aber ist selbige wegen ihrer Hoffart allezeit zurückgehalten worden, wie dann diese Nation we-

gen der Hoffart von allen Nationen verhast und verachtet wird: auch je mehr selbige vermeint sich zu erhöhen, je mehr wird sie unterdruckt, wie uns die Zeit lehret, indeme die Hispanier bey wenig Jahren das schöne Königreich Portugall, den halben Theil der Niederländischen Provinzen, sondern auch etliche Königreich in Ost- und West-Indien verlohren. I 116.

10 VOLKSHEILIGE

Wir können von allen andern Heiligen etwas sonderbahres bitten und begehren: Als zu der Zeit der Pestilentz und vergifften Seuchen haben wir den H. Sebastian und Rochum. In Augenschmerzen die hl. Lucia. In Zahnweh die H. Appolonia. In dem Podagra den H. Bapst Gregorium. In der Kranckheit deß freßenden Krebs die H. Agatha. In der Gefängnuß den H. Leonhard. In der Sucht deß (salv. h.) Viehs den H. Valentin usw. I 7.

In Enge das Halß ist der H. Blasius. In entstehenden hitzigen Fiebern der H. Nicolaus v. Tolentin, II III 34.

ALTE GUTE WEISHEIT

Es ist nicht unwissend, daß die höhern und edlere Naturen auch in sich schliessen oder haben die Naturen der Minderen und und unedlern; als zum Exempel der Mensch als vernünftig hat auch in sich die lebende, schwebende, empfindliche und wesende Natur. Troyer I 205.

Gleich wie das Schwerdt, so stäts und unbrauchlich, endlich mit dem Rost verzehrt wird. Wie auch ein Wasser, so unbewegt, verfault und stinckend ist: also das menschliche Gemüth wann es in stäter Ruhe und nie keine Trübsal und Widerwertigkeit leidet, durch Wollüsten, Glück und Wohlergehen verfaulet und zu Grund gelegt wird. I 1.

Die falsche und böse Freund seynd gleich dem reissenden kleinen Bächlein, welches zur Winterszeit, wann man selbiger nit vonnöthen hat, sich ergiessen und die Felder überschwemmen: zu Frühling und Sommerszeiten, wann man deren von Nöthen hat, nichts anders von ihnen hat als Stein und schädliche Ueberschüttung. I 106.

Die Henn sucht ihre Nahrung in dem Misthaufen und wird davon fett wodurch ihr Fleisch zart machet zum essen: der Geyer oder Raubvogel entgegen isset die fette und gemäste Henn, wird dadurch nur dörr und ist zum Eßen untauglich. II III 519. Änliche Beispile bei Geiler v. K.

Wir haben ein Exempel an jenigen in Armuth lebenden Schuster, welcher allezeit eines fröhlichen Gemüths war. Über diesen Schuster verwunderte sich hoch nechst an ihnen wohnender reicher Kauffmann, wissend dessen große Armuth: hat ihme unwissend einen Seckel Geld von 1200 fl. in den Laden gelegt. Andern Tags funde der Schuster das Geld, wird darüber entsetzt, wird schwermüthig und wolte nit mehr nach seinem Brauch singen. Endlich fragt ihn der Kaufmann: Meister warumb singet ihr nit mehr, ihr habt mir oft eine Freud gemacht? Antwortete der Schuster: ich hab Geld in

dem Laden gefunden, macht mir viel unterschiedliche Gedanken, dahero nit mehr Lust hab zu singen. Wann ich wüßte, weme das Geld gehörig wolte es gern wieder geben usw. Der Kauffmann schenckt ihme das gefundene Geld, der Schuster wolt es nit annehmen, mit Vermelden, ihme seye besser bey seiner Armuth. Doch endlich auff Anhalten deß Kauffmanns etwas weniges davon behalten hat.

Troyer II III 28. Anklänge an Johann der muntre Seifensieder und den Fischer im Macbeth.

Daß der Fürwitz Ursach seye vieles Uebels und Ursprung großer Ungelegenheiten, haben wir hin und wieder usw. Dahero ist entstanden das Sprichwort bey denen Teutschen: *Fürwitz machet Jungfrauen theur. Troyer I 23.*

Die Teutschen haben in der Gemein ein zwar nicht sonders höffliches Sprichwert: *keiner kan Knecht oder Narr umbsonst sein 35. Keiner kan Narr umsonst sein 187.* Wir Teutschen haben das Sprichwort: *die Lieb lässet sich nicht verbergen 72.*

ABIRLINGER

DAS SCHWEIZERISCHE IDIOTIKON

nimt jezt den ersten Plaz unter den Provinzialwörterbüchern ein. Es greift so in den deutschen Sprachschaz herüber, daß es in Zukunft neben dem großen hochdeutschen Wörterbuche in unsern Bibliotheken seine Stelle haben muß. Wir wollen Schmellers Verdienst nicht schmälern, denn das ist geradezu unmöglich. Er hat das politische Bayern, also auch Franken Schwaben und Alemannien, wie es jene Zeit erforderte, behandelt, ja er hat ein allgemein deutsches Wörterbuch der ältern Prosa gegeben, und das ist sein Hauptverdienst. Des bedurfte man ser, da die mittelhochd. Lexikographie sich beinahe nur an die poetischen Denkmäler hielt, höchstens noch alte Stadtrechte berücksichtigte. Hätte Schmeller sich nur ans spezifisch Bayerische gehalten, so mußte er auch ein gutes Stück Oesterreich mitnemen. Die Schweizer haben es weit günstiger: mit iren politischen Grenzen fallen auch die streng alemannischen zusammen. Wiszenschaftlich wäre es vorteilhafter gewesen, den Schwarzwald und Vorarlberg zu der Schweiz zu nemen, allein das hätte vil zu weit gefürt und die Kräfte der Herausgeber des Idiotikons überschritten. Keine Provinz Deutschlands, Elsaß etwa ausgenommen, ist in der Lage wie die Schweiz, selbst Westfalen und Schlesien nicht. Ich meine auch in der Lage so große patriotische Opfer zu bringen, wie sie die Schweiz bringt. Es kommt bei uns Alles noch, nur Geduld! In Wirtemberg hat man schon Hunderte ausgegeben und gibts noch aus, aber von meinen seit 30 Jaren persönlich gesammelten Schäzen — davon ist kaum die Rede! So etwas wäre in der Schweiz gewiß unerhört. Doch hoffen wir das Beste! Das Schweizer Idiotikon entspricht allen Anforderungen unserer Zeit. Die heutige Volkssprache überwigt. Nur wo es äuszerst notwendig, wird auf die ältesten Wörter zurückgegriffen. Die Litteratur seit dem scheidenden Mittelalter ist in staunenswerter Weise ausgebeutet; die Orts- und Flurnamen, die Personennamen — eine Errungenschaft der Neuzeit — finden reichliches Unterkommen auf je-

der Seite; ich verweise zB auf Hofen, Acker usw. Die Sitten und Gebräuche, so weit sie sprachlich wichtig, sind häufig angezogen.

Ich will heute von den Liferungen 1—15 absehen, weil ich künftig dieselben besonders vorneme, und nur das neueste 16. Heft näher betrachten. Es reicht von Hafen biß Halb. Der Artikel „Hafen" ist so ausgibig und reichhaltig, daß ganz Oberdeutschland beinahe sich darin zurecht findet. Zu „Stinckhafen" kann Elsaß, Mittel- und Niderrhein Belege lifern, besonders in Straßburg gedenken die Kroniken der Sitte Fäßer mit Abtritmasse in die Festung hinein zu werfen. Hier sind bloß solche zum Herauswerfen genannt. „Hof" zeigt ganz merkwürdige Verwendungen.

Hier kann sich der gebildete Leser auch Rats erholen über das dem Reisenden oft so sonderbar vorkommende — kon in Pfäffikon, Dänikon Gisslikon usw. Die Familiennamen „Hofer" kommen rechtsrheinisch und bayrisch ebenso häufig vor. Die rheinischen Franken kennen das nicht, sie haben dafür dem Dativ Plural: Beethoven, Diedenhofen. Bei „Frit-Hof" möchte ich doch erinnern, daß das Wort heute wol noch bayrisch-volkstuemlich, aber zum alem. kaum in erster Linie genommen werden darf. Zu Grunde ligt bekanntlich fraidjan schonen, was nie ein Frit — abgibt. Das Bayrische beruht darauf. Ebenso ist „Schweighof" heute noch bayrisch, wärend es alemannisch im Volksmunde ausstarb, nur noch urkundlich belegbar und in Orts- und Flurnamen erhalten. DieLeser von Schillers Tell können sich auch über „Twing Twinghof" informieren.

Bei „Verhoffen" ist das rechtsrheinisch alem. Wort: unverhofft (allgem. sonst) nicht genannt. Wenn es entlent sein soll von da, ist es nicht dem ‚Schwæbischen' entlent, sondern dem Alemannischen. ‚Huff, einhüffig,' auch rechtsrheinisch,

Bei ‚Hefter' wäre der Familienname Haffter in der Schweiz angebracht gewesen, doch stammen sie meines Wißens aus dem schwaeb. (nicht alem.) Oberlande.

Der ‚Hăckamann' als Kinderschrecken ist rechtsrh. alem. wie aus meinem Volkstümlichen zu ersehen ebenso bekannt (Baar). Bei ‚Hurst' werden wir später wol noch mer Nachweise bekommen. Dises spezifisch alem. Wort bedarf unserer Nachforschung ganz besonders. Vortrefflich ist der Artikel ‚gehien' der ebenso rechtsrheinisch paßt. Dagegen ist der Schimpfname „Kuhgyer, — ghier" usw. schweizerisch. Bißher stets falsch erklärt. Das Idiotikon hat das Verdienst, das richtige getroffen zu haben; es wird auch richtig mit ‚Ketzer' erklärt d. h. einem Kuhschänder. Bei ‚heilen' Sp. 1146 ist meines Erachtens in der Erklärung zu weit gegangen. Es brauchts keines Mythologisierens usw. Schmeller hat schon die allein richtige Erklärung gegeben. Das „verhoila, verhoala" erforderte die größte Kunst und Mühe. Das Zunähen, das Bestreichen mit heilendem Fett, das täglich widerholte Beschauen der Wunde und deren Fortgang waren höchst wichtige Angelegenheiten, wie ich noch aus meiner frühesten Jugend mich zu erinnern weiß. Im 17. Jhd. kommt der Familienname ‚Heilbock' in der Ostschweiz und Bregenz vor. Bei ‚Hilarius' ist zu merken, wie die Alem. schon öfter betonte, daß es genau so biß über den Heuberg, ins Zollernsche reichte und als ‚Gläristag" bekannt war für Gerichts- und Steuertag.

ABIRLINGER

zält jezt bereits die 21. Liferung. Wie das Schweizerische Idiotikon über den mundartlichen Wörterbuechern, so stet Baumanns Werk über allen süddeutschen, ja allen deutschen Provinzialgeschichtswerken. B. ist selbst Allgäuer. Die Liebe zu seiner Heimat, verbunden mit seltener Gelersamkeit, fürte im die Feder. Die große mit jedem Jare wachsende Leserzal ist nicht blos eine Ere für den Verfaßer, sondern auch für die Allgäuer. Dazu gehört freilich noch eine so opferwillige Verlagshandlung JKösel in Kempten, die unermüdet für echte klassische Illustrationen sorgt. Keine Kapelle, kein altes Haus, keine Ruinen bleiben ununtersucht, keine aufs Allgäu bezüglichen Bücher, Handschriften, Zeichnungen können sich länger in iren Verstecken halten. So bringt das Heft allein außer dem Titel-Vollbilde 33 Illustrationen! Der Text rein und fließend, ist volkstuemlich gehalten. Aller gelerte Apparat ist weggelaßen. Die Alemannia hält sich nur an die Sprache, Litteratur und Sittenkunde. Für den alem. Sprachschaz ist ser vil Materials gerade in disem Hefte zu finden. Ich füre an: Schwertling, dumbte hand, Ueberpfarren, Grasfrischling, Scharfleck, Watschar, Watschal. Notzins, Hubgeld, Mönchsklepper, Vorzins, Winterfuhr, Pflaumenselz, (nicht — selchs), Stockmiete, Westerpfenninge, Ucht, Aucht usw. Für das ausgehende Mittelalter ist bezüglich der Litt. nicht vil zu sagen. Bemerkenswert ist, daß die Nibel. Handschrift C damals im Besize eines Memmingers, Heinrich Durricher, gewesen sein dürfte, der im niderbayrischen Kloster Rohr verstorben ist. In Memmingen sind im 15. Jhd. religiöse Schauspile nachweisbar. KTrautmann in München widmete diser Sparte vile Zeit. Sittengeschichte — davon ist die Liferung ser reich. Von S 659 an beginnt der Abschnit: Leben und Kultur, der uns über Wege und Stege, Bergbau, Flößerei, Keßler- und Hafnergewerbe mit iren merkwürdigen Innungen und Kreisen, Zunftwesen überhaupt urkundlich getreu berichtet. Die Kunstgeschichte hat jezt auch ire kundigen Männer gefunden. Man muß staunen, was alles davon im Allgäu zu finden ist, was gelerte Herren mühsam anderswo suchen musten. — Wir kommen fortan öfter auf das Werk zurück, besonders Bd. I.

ABIRLINGER

BERICHTIGUNGEN

S 194,27 lis *er* st *he*. — 225, Z 14 lis enpflœhen. 4 v. u. erf*œ*ren. 2 v. u. erfrœret. — 226, 13 v. u flœhen. 227,6 gebœre. — 228,12 gev*œ*re. — 229, 17. 18 h*œ*le. 4 v. u. locusta nach der Zal. — 230,10 kestegu*n*g. — 232,5 v. u. roche. 233,9 f. Altfr. eschec et mat, vgl. zB Rom. de la R. 6675. 233,12 schäroch. 6 v. u. keuche*n*. — 235,21 Volks*t*. — 237 wiben, wibes bilde, wide, winkouf, wizegære, gitsackis (unter zarge). Z 2 v. u. weiterer. — 247 unten Birlinger.






430.5
A367
Alemannia
1889
139924
v.17
NAME
DATE
NAME
DATE